

# Dramen II



# Heinrich Vier

*Ein unbistorisches Historienspiel*

*Für meinen Vater*

## Personen

Heinrich Vier, höchstwahrscheinlicher Kaiser.

Clemens Drei, Gegenpapst.

Minucius Felix, persönlicher Diener Heinrichs.

Caderus, Heinrichs Kriegsrat.

Hudhaifah Ibn Al-Hureirah, ein arabischer Schachspieler.

Ekbert, Haus- und Hofkoch.

Salome, eine Dirne.

Ein weiblicher Bote.

Ein männlicher Bote.

Praxedis, Kaiserin.

Konrad. Heinrichs Sohn.

Urban Zwei. Papst (von dem hört man nur).

Weitere Hausbeschäftigte, stumm.

## Set

Ein Landhaus in der Nähe von Reggio Emilia, einer kleinen Siedlung im Herzen des idyllischen Landstriches Tuszien; ungefähre Datierung der Ereignisse: März 1095. Auf der Bühne sieht man einen großen Raum, in dem auf der linken Seite ein langer Tisch mit Stühlen daran steht, während auf der rechten Seite vor allem der Eingangsbereich des Landhauses zu sehen ist. Es ist typisch für die Region eingerichtet, edel, aber nicht pompös. In der Mitte, im Hintergrund der Bühne, steht ein kleiner, niedriger Tisch mit zwei Stühlen. Auf dem Tisch ist ein Schachspiel zu sehen. Nach links von der Bühne hinaus befindet sich das Schlafgemach, nach rechts hinaus liegt die Küche. Hinter dem kleinen Tisch mit dem Schachspiel geht es verdeckt hinaus in den Keller; aus dem Eingangsbereich führt nach hinten der Ausgang aus dem Landhaus.

## Erstes Bild

*Das Landhaus liegt in völliger Ruhe. Es vergeht eine Weile, ehe urplötzlich Heinrich Vier in den Raum gestürmt kommt. Er trägt so gar nicht die Würde eines Kaisers zur Schau; er wirkt eher wie ein angestrenzter und gestresster Diener.*

**Heinrich Vier** *rufend:*

Kriegsrat! Mein Kriegsrat soll zusammentreten! Aber schnell, ich habe nicht den ganzen Tag Zeit!  
*Indem sich Heinrich Vier an den Tisch setzt, um zu warten, passiert genau nichts.*

**Heinrich Vier** *aufstehend, rufend:*

Kriegsrat! Mein Kriegsrat! Wo zum Geier ist mein Kriegsrat?

*Von der Seite kommt Ekbert, der Koch, aus der Küche.*

**Heinrich Vier** *auf Ekbert zugehend:*

Na wenigstens einer kommt, wenn ich rufe! Aber du gehörst nicht zu meinem Kriegsrat, Ekbert!  
*Kurze Pause.* Oder habe ich dich etwa auch in den Kriegsrat befördert? *Nachdenklich.* Würde ja durchaus Sinn machen, einen Mann für die Planung der Truppenverpflegung in meinem Rat zu haben. *Zu Ekbert.* Also, Ekbert! Wie sieht es aus? Du bist jetzt Teil meines Kriegsrates, wenn du es nicht vorher schon warst! Aber vor allem: Wo steckt der Rest?

**Ekbert** *nicht sehr unterwürfig:*

Mein Herr! Wenn Ihr Euch erinnern möchtet, dass Ihr den Kriegsrat erst gestern aufgelöst habt! Und nebenbei gesagt: Ich war auch schon gestern Teil des aufgelösten Kriegsrates! Wonach ich heute keiner mehr sein kann! Kein Teil des Kriegsrates, meine ich!

**Heinrich Vier** *erbost:*

Wie?! Ich soll meinen Kriegsrat aufgelöst haben? Warum das denn? Welchen Sinn würde es ergeben, als Kaiser seinen kaiserlichen Kriegsrat aufzulösen?

**Ekbert:**

Nun ja, mein Kaiser. Gestern meintet Ihr noch, dass ein kaiserlicher Kriegsrat nur dann vonnöten wäre, wenn es denn auch eine kaiserliche Armee geben würde!

**Heinrich Vier** *erstaunt:*

Wie? Es gibt keine kaiserliche Armee? Wieso habe ich keine kaiserliche Armee mehr? Was machen wir dann zum Geier hier in diesem Landhaus? Ich muss in mein Reich zurück, um eine schlagfertige Armee zusammenzustellen, damit ich gegen die Feinde des Kaiserreiches kämpfen kann! Ich muss...

**Ekbert:**

Ich unterbreche Eure Majestät ja nur ungern, aber...

**Heinrich Vier:**

Aber was?!

**Ekbert:**

Ich befürchte, dass es nicht sehr gesichert ist, dass Ihr noch der wirkliche Kaiser des Kaiserreiches seid!

**Heinrich Vier:**

Wie?! Ist es nicht mehr gesichert, dass ich noch der wirkliche Kaiser bin? Ich soll nicht mehr der Kaiser sein? Was bin ich denn dann?

**Ekbert:**

Gestern habt Ihr beschlossen, dass Ihr ab jetzt den Titel des wahrscheinlichen Kaisers des Kaiserreiches tragen wollt.

**Heinrich Vier:**

Das habe ich beschlossen? Wie merkwürdig, dass ich mich daran gar nicht mehr erinnern kann!

**Ekbert:**

Es mag durchaus sein, dass der Wein so seinen Anteil an Euren Worten hatte, mein Herr!

**Heinrich Vier:**

Ich war also besoffen, als ich das proklamiert habe? Das willst du doch damit sagen, oder?

**Ekbert:**

Wenn denn besoffen ausreicht!

**Heinrich Vier:**

Was habe ich getan? Auf meinen Bauch gesabbert? Habe ich mich irgendwo entledigt? Habe ich...?!

**Ekbert:**

Mein Herr! Ich denke nicht, dass wir über solche Anzüglichkeiten sprechen sollten!

**Heinrich Vier** *scharf:*

Doch gerade über diese Anzüglichkeiten sollten wir jetzt sprechen! War ich denn noch fähig, Salome meine Manneskraft zu beweisen?

**Ekbert** *leise, aber nicht leise genug:*

Das mag eindeutig bezweifelt werden!

**Heinrich Vier:**

Das muss was?! Nein, Ekbert! Es gibt Geschichten, die wahr sind, und diese Geschichten müssen wahr bleiben! *Druckvoll.* Man lasse Salome holen! Ich werde sie nach der letzten Nacht und meiner Manneskraft fragen!

*Niemand rührt sich.*

**Heinrich Vier:**

Warum gehst du nicht los, Ekbert?! Und holst mir Salome?

**Ekbert:**

Falls Eure Majestät es vergessen haben sollten – ich bin Euer Koch, nicht Euer Laufbursche!

**Heinrich Vier** *sich umschauend:*

Stimmt! Minucius Felix! Wo steckt eigentlich Minucius! *Rufend.* Minucius! Minucius Felix! Entweder du bist bei drei hier oder ich lasse aus manchen deiner Körperteile das Abendessen machen!

**Ekbert** *verzweifelt:*

Bitte tut mir das nicht an, Herr!

**Heinrich Vier** *Ekbert überhörend:*

Eins! Zwei! Dr...

*In diesem Moment erscheint Minucius Felix. Er sieht aus, als wäre er aus dem Ei gepellt. Einen feschen Anzug tragend, bewegt er sich galant durch den Raum. In seiner ganzen Erscheinung hat er eher etwas von einem gerissenen Hofnarr als von einem zurückhaltenden Diener.*

**Minucius Felix** *sich sehr tief verbeugend:*

Ihr habt mich gerufen, Herr, und hier bin ich schon! Minucius Felix zu Ihren Diensten!

**Heinrich Vier** *wegwischend:*

Lass den Quatsch, Minucius! Ich habe dir schon mehrfach gesagt, dass ich auf den servilen Firlefanz nicht stehe! Und jetzt geh nachschauen, wo Salome abgeblieben ist! Ich muss sie fragen, ob ich in dieser Nacht meine kaiserliche Manneskraft habe walten lassen!

**Minucius Felix** *wirft einen bedeutungsvollen Blick zu Ekbert:*

Wie mein Herr wünscht! Ich gehe Salome holen!

*Minucius Felix zur Seite ab.*

**Heinrich Vier:**

Wenn wir hier schon zusammenstehen, können wir auch die heutigen Speisen durchgehen! Was zauberst du denn heute, mein Gutester!

**Ekbert:**

Wenn meine Küche besser gefüllt wäre, würde ich...

**Heinrich Vier:**

Komm mir nicht schon wieder mit dieser Leier! Ein guter Koch kann auch aus dem letzten Mist ein kaiserliches Menü zaubern!

**Ekbert** *zur Seite:*

Wer kommt hier denn immer mit derselben Leier? *Lauter.* Ja, mein Herr! Ich wollte nur sicherstellen, dass Ihr versteht, warum ich dieses Menü so zusammenstelle und warum...

**Heinrich Vier:**

Halt mir keine Predigten, Ekbert! Sag mir einfach, was ich heute zu essen bekomme! So langsam vergeht mir die Lust aufs Essen, wenn immer alles zerredet wird!

**Ekbert:**

Das würde Eurer Figur nicht schlecht stehen, wenn Ihr zuweilen keine Lust aufs Essen und Trinken hättet, mein Herr!

*Schweigen.*

**Heinrich Vier:**

Wie meinst du das denn, Ekbert? *Fasst sich an seinen Bauch.* Willst du damit etwa sagen, dass ich zu viel esse? Dass ich zu viel trinke? Dass ich mich der Völlerei hingebende? Dass ich ein Sünder bin?

**Ekbert:**

Nein, mein Herr! Ihr seid mit großer Sicherheit keine Sünder! Aber Ihr müsst auch zugeben, dass Ihr hier in Italien nun... weniger Aktivität habt!

**Heinrich Vier:**

Wie meinst du das denn schon wieder?!

**Ekbert:**

Nun ja! Wir sitzen hier in diesem Landhaus jetzt seit Monaten fest und leben so vor uns hin! Niemand ist mehr so richtig aktiv, keiner reitet mehr umher, zieht in den Krieg, kümmert sich um lästige Widersacher! Alle sitzen sie allabendlich an der Tafel und kippen sich literweise den Wein hinter die Binden – und schlafen dann bis in die Puppen!

**Heinrich Vier:**

Apropos Puppen! Wie spät haben wir es eigentlich?

**Ekbert:**

Es ist früher Nachmittag!

**Heinrich Vier an seinen Bauch fassend:**

Kein Wunder, dass ich schon wieder ein leichtes Hüngrchen verspüre! Ekbert! Schaff mir mal was ran! So einen kleinen Vorspeiseteller, den du so gut zusammenstellen kannst. Du weißt schon! Den mit den Antipasta!

**Ekbert:**

Antipasti! Es ist Mehrzahl, mein Herr! *Heinrich Vier schaut streng. Seufzend.* Aber das braucht Euch nicht zu interessieren. *Gebt zur Seite, dort, wo die Küche ist; rufend.* Einmal Antipasti für den Kaiser!

*In diesem Moment kommen Salome und Minucius Felix dazu.*

**Salome:**

Antipasti könnte ich jetzt auch verdrücken!

**Minucius Felix:**

Ich auch! Ekbert! Dreimal Antipasti!

**Heinrich Vier bevor Ekbert reagiert:**

Halt! Stopp! Ekbert! Den Vorspeiseteller gibt es nur für mich! Salome muss ihre schöne Figur behalten und Minucius Felix war eben nicht gleich zur Stelle, als ich ihn am dringendsten gebraucht habe!

**Minucius Felix:**

Wie, mein Herr?! Ich war, noch bevor Ihr bis drei gezählt habt, an Eurer Seite! Um Eure Wünsche in mich aufzunehmen und diese...

**Heinrich Vier:**

Erzähl mir keinen Blödsinn, Minucius! Wir beide wissen, dass du kein guter Diener bist!

**Minucius Felix** *entriistet:*

Ich, Herr?! Ich bin kein guter Diener!? Wie könnt Ihr nur so über mich urteilen? Ich würde mich für Euch auf die Streckbank legen lassen!

**Heinrich Vier:**

Das würdest du tatsächlich? Wir haben da eine im Keller! Auf dem gerade der Araber liegt! *Nachdenklich.* Wir könnten ihn da runterholen und dich...

**Minucius Felix:**

Herr! Das meint Ihr nicht ernst! Das sehe ich Euch an! Außerdem braucht Ihr doch einen Diener, der Euch Eure Wünsche von den kaiserlichen Lippen abliest! *Heinrich Vier schweigt.* Kommt schon, mein Kaiser! Es kann Euch doch nicht daran gelegen sein, dass Ihr den einzigen Diener, den Ihr noch besitzt, auf die Streckbank legt!

**Heinrich Vier:**

Dann schlag so etwas nie wieder vor! Aber du hast Recht – solange ich keinen besseren Diener finde, brauche ich dich noch! Auch wenn deine Leistungen nicht dem entsprechen, was ich von dir erwarte!

**Minucius Felix:**

Das mag sein, mein Herr! Aber es mangelt auch an konstruktiver Kritik Eurerseits. Wenn Ihr mir nicht sagt, was Ihr von mir verlangt, kann ich Euch nicht willfährig sein! Das müsst Ihr doch einsehen!

**Heinrich Vier** *nachdenklich:*

Da mag was dran sein! Gut, Minucius Felix! Ich werde mich darum bemühen, dir konstruktive Kritik zu geben, und du versuchst, mir mehr zu gefallen! Win-win!

**Ekbert** *zur Seite:*

Damit hier überhaupt mal was gewonnen wird!

**Heinrich Vier:**

Hast du was gesagt, Ekbert?

**Ekbert** *schnell:*

Nein, mein Herr! Ich habe nur darüber nachgedacht, wie lange es wohl noch dauert, bis die Vorspeiseteller da sind! Ich werde mit meinem Küchenpersonal mal ein paar Takte sprechen müssen!

**Heinrich Vier:**

Solange wir warten, kann uns Salome erzählen, wie ich ihr letzte Nacht meine Manneskraft bewiesen habe!

**Salome** *zu Minucius Felix schauend, der verschwörerisch nickt:*

Mein Herr! Auch wenn ich es als Dame nicht fein finde, von solchen Sachen in aller Öffentlichkeit zu berichten, muss ich Euch gestehen, dass Ihr auch in der letzten Nacht wieder wie ein wilder Stier über mich hergefallen seid! Wie eine Horde Büffel habt Ihr mir gezeigt, wie man die Sterne vom Himmel holt – so sehr war ich in Ekstase!

**Heinrich Vier** *verträumt:*

Und ich?! War auch ich in Ekstase?

**Salome:**

In höchster Ekstase! In der allerhöchsten! Wie es sich für einen Kaiser Eures Formates geziemt!

**Heinrich Vier:**

Ja, ich kann mich daran erinnern, wie ich als wilder Stier dir gezeigt habe, was wahre Macht bedeutet! *Direkt zu Salome.* Meine Manneskraft ist also völlig intakt, Salome?

**Salome:**

Völlig, mein Herr! Als wäret Ihr ein Jungspund, der...

*Minucius Felix deutet Salome an, dass sie nicht zu viel sagen soll.*

**Heinrich Vier:**

Wie ein Jungspund, sagst du! Ja, so fühle ich mich auch! Tatkräftig und mächtig! *Zu Ekbert.* Sag mal, Ekbert! Was soll eigentlich das ganze Gequatsche vom zu vielen Essen und Trinken! Wie du aus berufenem Munde hören kannst, habe ich immer noch alle Macht auf meiner Seite!

**Ekbert** *murmelt:*

Wenn man nicht weiß, dass der Diener tatsächlich seinen Pflichten dienerisch nachkommt.

*Minucius Felix, der neben Ekbert steht, tritt diesem auf den Fuß. Heinrich Vier bekommt davon nichts mit.*

**Heinrich Vier:**

Hast du mir geantwortet, Ekbert? Du bist heute so schwer zu verstehen!

**Ekbert** *indem er Minucius Felix einen Seitenblick rüberwirft:*

Nein, mein Herr!

**Heinrich Vier:**

Was denn nun? Was heißt denn: Nein, mein Herr?! Was willst du mir damit sagen? Drück dich mal klarer aus!

**Ekbert:**

Ja, mein Herr!

**Heinrich Vier** *wütend:*

Ekbert! Jetzt reicht es wirklich! Deine dümmlichen Spiele kannst du mit dem Papst treiben, aber nicht mit mir! Also – was hast du mir sagen wollen?

**Ekbert:**

Auf welche Frage, mein Herr? Da waren inzwischen so viele, dass ich gar nicht mehr weiß, was das Gesprächsthema ist!

*In diesem Moment kommt aus der Küche ein Küchenjunge, der den Vorspeiseteller des Kaisers bringt.*

**Heinrich Vier** *plötzlich wieder normal:*

Ah! Der Antipastiteller!

**Ekbert** *seufzend:*

Antipasti! Antipasti! Er wird es wohl niemals lernen!

**Heinrich Vier** *sich zum Tisch begebend:*

Antipasti! Antipasti! Anti-was-auch-immer! Solange ich nicht gegen das Essen bin, ist doch alles fein! Also, ihr Lieben – wenn ihr mich jetzt mal alle in Ruhe mein Mahl zu mir nehmen lassen würdet!

**Minucius Felix** *überrascht:*

Wir sollen alle verschwinden?

**Heinrich Vier:**

Habt ihr ein Problem damit?

**Minucius Felix:**

Überhaupt nicht! Komm, Salome! Wir verdrücken uns in die hinteren Räume und schauen mal, ob wir ein Gesellschaftsspiel finden, mit dem wir uns ablenken können!

*Minucius Felix und Salome zur rechten Seite ab.*

**Ekbert** *den beiden nachblickend, schüttelt seinen Kopf:*

Wenn Ihr noch was braucht, mein Herr, dann ruft einfach nach mir!

*Da Heinrich Vier schon den Mund mit Essen voll hat, winkt er nur kurz mit der Hand. Ekbert seufzt erneut und nimmt den Jungen mit in die Küche.*

## Zweites Bild

*Heinrich Vier alleine. Von außen betrachtet scheint es eher ein Wettessen ohne Gegner als ein genüssliches Mahl zu sein. Dann jedoch, von dem einen auf den anderen Moment, hört er auf zu essen und schiebt den Teller von sich.*

**Heinrich Vier:**

Wenn man hier so alleine sitzt, vergeht einem der Appetit! Da gelobe ich es mir, wenn abends die Teller fliegen und die Tassen gehoben werden! *Dreht sich umber.* Wo zum Geier sind die denn alle? Müsste nicht irgendwer aus meinem Kriegsrat heute noch vorsprechen? *Denkt nach.* Ach ja, den habe ich aufgelöst! Warum zum Geier habe ich eigentlich den Kriegsrat aufgelöst? Was ist da nur über mich gekommen? Denn am Ende muss ich ja doch wieder mein Reich erobern! So war es doch schon immer! Also – warum sollte es dieses Mal anders sein? Was ist nur in mich gefahren?! *Er sinnt ein wenig nach. Nach kurzer Zeit hört man den ersten leisen Schnarcher. Derweil kommt Clemens Drei von der linken Seite in den Raum. Er trägt sommerlich-luftige Kleidung, trägt dazu aber eine Krone und hat einen Hirtenstab dabei. Mit diesem stößt er laut auf den Boden, sodass Heinrich Vier aufschreckt.*

**Heinrich Vier** *verwirrt:*

Was denn?! Was?! *Er erkennt Clemens Drei, der bisher kein Wort gesagt hat.* Ach, du bist es, Clemens. Warum weckst du mich?

**Clemens Drei** *versucht, Würde auszudrücken:*

Weil es an der Zeit ist, dass ich Euch segne, mein Kaiser!

**Heinrich Vier** *ohne sich zu bewegen:*

Na, von mir aus! Segne mich! Aber mach schnell – lange dauert es wohl nicht mehr und ich nicke wieder ein!

**Clemens Drei:**

Zur Segnung müsst Ihr aufstehen, mein Kaiser!

**Heinrich Vier:**

Und wenn ich nicht will?! Mach deinen Hokuspokus – dann setz dich an den Tisch und halt deinen Mund! Ich will meine Ruhe haben! Ich denke gerade angestrengt darüber nach, warum ich meinen Kriegsrat gestern Abend aufgelöst habe!

**Clemens Drei** *ohne Segnung setzt er sich neben Heinrich Vier:*

Das kann ich Euch erzählen, mein Kaiser!

**Heinrich Vier** *aufmerkend:*

Hast du mich schon gesegnet?

**Clemens Drei:**

Das mache ich nebenbei!

**Heinrich Vier:**

Musst du da keine Formel aufsagen oder mich mit irgendwas Stinkendem übergießen?

**Clemens Drei:**

Nicht, seitdem Ihr mich zum Papst gemacht habt! Ich bin zudem für einen strikten Sparkurs! Am Ende geht es nämlich nicht um die öffentlichen Beweihräucherungen...

**Heinrich Vier** *wirklich überrascht:*

Sondern?! Sag bloß, es geht dir tatsächlich um eine Reinwaschung der Seele und so weiter?!

**Clemens Drei:**

Mir schon! Aber da es für Euch keinerlei Bedeutung hat, ob ich Euch segne oder nicht, kann ich das auch irgendwann und ohne irgendeinen Firlefanz machen! Dann muss ich es nicht jetzt machen, wo ich bei Euch sitze und einen halbvollen Teller Antipasti vor Euch stehen sehe, den Ihr...

**Heinrich Vier** *den Teller rüberschiebend:*

Hier, bedien dich, Clemens! Ich habe keinen Hunger mehr!

**Clemens Drei** *der gleich zu essen beginnt:*

Wie kommt es, dass Ihr keinen Hunger habt? Ihr habt doch sonst immer Hunger!

**Heinrich Vier:**

Weißt du, Clemens! Ich befinde mich im Moment in einer Art Sinnkrise!

**Clemens Drei** *stockt:*

Sagt mir, Herr – ist die neu, die Sinnkrise? Ich meine, gestern war die noch nicht da! Auch nicht gestern Abend – wenn wir schon davon sprechen!

**Heinrich Vier:**

Weißt du, ich habe gestern Abend meinen Kriegsrat aufgelöst, und weiß der Geier, ich kann mich einfach nicht mehr daran erinnern, warum ich das getan habe. Und jetzt frage ich mich, ob ich es nicht getan habe, weil ich vielleicht in diesem Moment gedacht habe, dass es sogar richtig ist. Verstehst du, was mein Problem ist?

**Clemens Drei** *stockt erneut im Essen:*

Nicht so richtig! Was ist denn Euer Problem?

**Heinrich Vier:**

Dass ich zum einen meine, dass ich der höchstwahrscheinliche Kaiser des Kaiserreiches bin und eigentlich mit meinen Truppen gegen meine Widersacher kämpfen müsste. Zum anderen vermute ich, dass ich den Kriegsrat aufgelöst haben könnte, weil ich gar keine Armee mehr besitze, mit der ich angreifen könnte. Und das macht mich nachdenklich.

**Clemens Drei** *der sich die ganze Zeit keinen Millimeter bewegt hat:*

Es hat Euch tatsächlich schwerer erwischt, als ich erwartet habe!

**Heinrich Vier:**

Was meinst du denn damit, Clemens?

**Clemens Drei:**

Wie soll ich es Euch erklären, mein Herr?!

**Heinrich Vier:**

Einfach geradeheraus! So wie ich sonst auch bin!

**Clemens Drei** *zur Seite:*

Wenn Ihr denn so seid! *Lauter.* Also, gerade heraus! Ihr, mein Kaiser, wirket in den letzten Monaten nicht gerade sehr ... kaiserlich!

**Heinrich Vier** *aufmerkend:*

Wie meinst du das denn?

**Clemens Drei:**

Nun ja! Ich meine... Also, wenn man es so beschreiben müsste, dann...

**Heinrich Vier:**

Rundheraus, Clemens! Los, sag mir, was du mir sagen willst!

**Clemens Drei:**

Nun ja – wir sitzen hier seit einigen Monaten fest, und es passiert...nichts! Es passiert einfach gar nichts! Wir haben keine Truppen, und unsere Gegner walten im kaiserlichen Reich, wie sie möchten, ohne dass wir gegen sie ankämpfen. Auch Eure Angetraute Praxedis...

**Heinrich Vier** *hervorstößend:*

Was ist mit dieser Schlange?! Was ist mit ihr?

**Clemens Drei:**

Nun ja, mein Kaiser. Irgendwer muss es ja sein, der Euch die schlechten Nachrichten überbringt!

**Heinrich Vier:**

Welche schlechten Nachrichten? Clemens! Was gibt es zu berichten! Und denk als Papst daran, dass Lügen keine Sache ist, die dir gut zu Gesicht steht!

**Clemens Drei** *sucht nach Worten:*

Also, Praxedis... Sie ist bei Urban, dem anderen.

**Heinrich Vier:**

Du meinst den anderen Papst!

**Clemens Drei** *ingeschnappt:*

Der Papst bin ich!

**Heinrich Vier:**

Das weiß ich doch! Also, Praxedis befindet sich bei Urban, dem... dem Betrüger!

**Clemens Drei:**

Genau bei dem ist sie!

**Heinrich Vier:**

Und was macht sie da?

**Clemens Drei:**

Wisst Ihr... Das ist gar nicht so einfach zu sagen! Sie will Euch... Ich meine, Praxedis ist...

**Heinrich Vier:**

Hör auf, hier rumzudrucksen! Erzähl mir lieber, was Praxedis bei Urban – dem Betrüger – macht!

**Clemens Drei:**

Usurpator wäre besser als Betrüger! Urban, der Usurpator!

**Heinrich Vier:**

Geschenkt! Aber jetzt erzähl mir endlich, was Praxedis bei Urban will!

**Clemens Drei:**

Urban, dem Usurpator!

**Heinrich Vier *sauer:***

Wenn du mir nicht langsam erzählst, was du weißt, werde ich mal testen lassen, wie sich ein Papst auf der Streckbank macht!

**Clemens Drei:**

Wie?! Ihr droht mir? Der Kaiser droht mir, dem Papst?

**Heinrich Vier *tief Luft ein- und ausatmend:***

Können wir dieses Kompetenzgerangel ein für allemal als erledigt ansehen? Warum musst du es immer wieder hervorkramen!?

**Clemens Drei:**

Ich müsste es ja nicht tun, wenn Ihr nicht immer mit derselben Nummer kommen würdet! Jedes Mal, wenn Euch irgendwas nicht passt, kommt die Streckbank! Anstatt dass Ihr einfach mal laut und deutlich sagt, was Ihr wollt!

**Heinrich Vier *sehr laut:***

Du willst laut und deutlich wissen, was ich wissen will?! *Überdeutlich.* Was macht Praxedis bei Urban!?

**Clemens Drei:**

Urban, dem Usurpator! *Heinrich Vier ist kurz vor der Explosion. Er greift schon mit den Händen sinnbildlich nach Clemens' Hals.* Ist ja gut, ich habe schon verstanden! Also, Praxedis wird sich bei Urban, dem Usurpator, darüber beschweren, dass Ihr sie wie eine Dirne behandelt habt!

**Heinrich Vier *fällt aus allen Wolken:***

Was will sie? Sie will mich beim Papst...

**Clemens Drei *verärgert:***

Ich bin der Papst! Ich bin der Papst! Der einzige Papst, den es gibt! Der andere ist ein Betrüger! Ein Usurpator! Ein Räuber! Ein Nichts! Ich bin der einzige Papst!

**Heinrich Vier *der das Ende des Ausbruchs abwartet:***

Geschenkt! Wenn ich dich also richtig verstehe, ist Praxedis in Rom beim Usurpator-Papst und will sich darüber beschweren, dass ich sie wie eine Dirne behandelt habe?

**Clemens Drei:**

Genau! So wurde es mir berichtet!

*Kurzes Schweigen.*

**Heinrich Vier:**

Aber warum sollte mich das interessieren? Ich meine, es ist doch ein offenes Geheimnis, dass ich jede Frau wie eine Dirne behandle! Was ist daran jetzt so neu?!

**Clemens Drei:**

Na, zum einen ist sie die Kaiserin...

**Heinrich Vier:**

Aber auch nur formal! Die richtige Kaiserin ist immer gerade die, die ich im Bett habe! *Verträumt.*  
Was Salome wohl gerade macht?

**Clemens Drei** *die Hand vor Heinrichs Gesicht winkend:*

Hier spielt die Musik! Mein Herr, ein bisschen mehr Contenance bitte!

**Heinrich Vier:**

Na, von mir aus! Aber was zum Geier ist daran so seltsam, dass Praxedis mich beim Papst – beim Papst-Ursupator, dem bösen Urban – anschwärzt?

**Clemens Drei:**

Das Problem dabei ist, dass sie behauptet, dass Ihr sie an andere Männer ausgeliehen habt!

**Heinrich Vier** *gepresst:*

Nun ja, knackig ist ihr Körper schon!

**Clemens Drei** *überrascht:*

Es ist also wahr?!

**Heinrich Vier:**

Du wunderst dich?

**Clemens Drei:**

Wenn ich ehrlich sein soll – ja!

**Heinrich Vier:**

Es waren gar nicht so viele!

**Clemens Drei** *mit Schnappatmung:*

Es waren gar nicht... waren gar nicht so... so viele? Warum habt Ihr überhaupt... Ich meine, was ist daran so...

**Heinrich Vier:**

Du meinst, warum ich das geduldet habe? Na ja, die einen wollten mal ausprobieren, wie sich eine Kaiserin so im Bett verhält. Den anderen habe ich sie bei Trinkspielen versprochen – und wieder andere hielten es für eine gute Idee, dass daraus vielleicht Nachwuchs entstehen könnte. Mir war

das im Prinzip alles egal! Ich war froh, dass ich meine ehelichen Pflichten nicht selbst ausüben musste. *Lächelt.* Dafür habe ich ja so was wie Salome. Wo sie wohl gerade steckt?

*Kurzes Schweigen. Heinrich Vier schaut sich im Raum um.*

**Clemens Drei:**

Das kann doch alles nicht wahr sein! Ich denke, wir sollten schnellstmöglich nach Rom und das verhindern!

**Heinrich Vier:**

Was denn verhindern?

**Clemens Drei:**

Dass Praxedis vor einem öffentlichen Tribunal aussagt, dass Ihr sie zur Dirne gemacht habt! Selbst, wenn das Tribunal von einem Usurpator geleitet wird!

**Heinrich Vier:**

Wieso sollten wir nach Rom ziehen?! Lass sie doch! Wenn Praxedis damit meint, dass sie sich besser fühlt! Mir ist das doch egal, ob sie die Wahrheit sagt, die sowieso schon alle wissen!

**Clemens Drei:**

Darum geht es doch nicht!

**Heinrich Vier:**

Worum dann?

**Clemens Drei:**

Versteht Ihr denn nicht? Wenn man Euch nachweisen kann, dass Ihr Eure eigene Ehefrau zu einer Dirne gemacht habt, dann müsst Ihr aus der heiligen Kirche verbannt werden! Und dann wird man Euch den Kaisertitel wegnehmen und Euch zu einem Vogelfreien machen, und...

**Heinrich Vier** *gelassen:*

Die machen erst einmal nichts! Selbst wenn Praxedis aussagen sollte! Am Ende macht es doch auch nichts, wenn ich aus der Kirche geschmissen werde! Glaubst du denn wirklich, dass es einen Bauern interessiert, ob ich in der Kirche bin oder nicht? Am Ende geht es doch nur darum, ob er mit mir an meiner Seite, in einen Krieg ziehen muss, oder ob er bei Haus und Hof bleiben kann, um die Truppen, die sich im Krieg befinden, zu versorgen! Dass Praxedis eine Dirne ist, geht dem Bauern doch am A-Punkt-Punkt vorbei!

*Clemens Drei muss für den Moment passen. Beide schweigen eine Weile. In das Schweigen kommt von draußen Caderus, Heinrichs ehemaliger Kriegsrat, herein. Er trägt volle Ausrüstung und klappert bei jedem Schritt.*

**Caderus** *militärisch streng stehend:*

Mein Kaiser! Melde mich hiermit zurück! Ich habe unsere Truppen inspiziert und sie für brauchbar befunden!

**Heinrich Vier** *überrascht:*

Ich habe irgendwelche Truppen?

**Caderus:**

Natürlich, mein Herr! Ich habe ein paar Bauern aus den umliegenden Dörfern ausgehoben und bringe ihnen gerade den Kampf mit dem Schwert bei. Das Dumme ist nur, dass ich dachte, dass sie bereits geübt sind! Doch als der erste, tödlich getroffen, zusammenbrach, habe ich mich entschlossen, erst einmal mit Holzschwertern anzufangen. Aber sobald die Bauern eine schlagfertige Truppe sind, können wir auch wieder den Kriegsrat ins Leben rufen!

**Heinrich Vier:**

Ach so! Ich habe den Kriegsrat gar nicht aufgelöst, sondern nur temporär außer Kraft gesetzt?

**Caderus** *der bei jeder Bewegung klappert:*

So habe ich Euch verstanden, mein Herr!

**Heinrich Vier:**

Kannst du mal deine Rüstung ablegen? Das Klappern geht mir so sehr auf den Keks, dass ich davon Kopfschmerzen bekomme!

*Caderus begibt sich wortlos in eine Ecke und legt einen Teil seiner Rüstung ab. Währenddessen schweigen alle drei.*

**Caderus** *als er an den Tisch zurückkehrt und sich hinsetzt:*

Wie?! So spät am Tag und kein Wein auf dem Tisch?!

**Heinrich Vier:**

Mir ist schon schlecht, Caderus! Später! Ich muss erst einmal den gestrigen Tag und dessen umwälzende Ereignisse verdauen. Außerdem hat mir Clemens eben erzählt, dass Praxedis mich bei Urban anschwärzen...

**Clemens** *dazwischen quatschend:*

Urban, der Usurpator!

**Heinrich Vier:**

...anschwärzen will, dass ich sie als Dirne behandelt habe! Was ja an sich wahr ist! Aber Clemens meint, dass wir nach Rom marschieren sollten, um das Schauspiel zu verhindern! Ich für meinen Teil finde, dass das gar nicht sein muss!

**Caderus** *zu Clemens Drei zischend:*

Ihr habt ihm das mit Praxedis erzählt?

**Clemens Drei:**

Irgendwer musste es ja mal tun!

**Heinrich Vier** *überrascht:*

Wie!? Du wusstest das auch?! Caderus! Ich dachte, du wärst mein Bruder! Mein Schlachtengefährte! Mein Kriegsrat, auf den ich mich selbst im Tod verlassen könnte! Und jetzt hintergehst du mich? *Schauspielernd.* O, du Welt! Du gehst an den Geheimnissen deiner Menschen zugrunde!

**Caderus:**

Wir dachten, dass wir es Euch erst sagen sollten, wenn Praxedis wirklich aussagt – sonst denken wir doch über ungelegte Eier nach. Und verhindern können wir diese Aussage sowieso nicht!

**Heinrich Vier:**

Wir können diese Aussage nicht verhindern?! *Ärgerlich.* Wir können diese Aussage nicht verhindern?! Was seid ihr eigentlich? Irgendwelche Weicheier, die nicht den Mumm in den Knochen haben, auf diese verlotterte Stadt Rom zuzumarschieren, die man nur mit schlechten Gerüchten und fiesen Geschichten erobern kann? *Steht auf.* Komm, mein guter Caderus! Sammle die Truppen! Wir marschieren auf Rom zu!

**Caderus** *der sitzen bleibt:*

Setzt Euch wieder hin, Herr! Wir haben weder die Truppen noch die finanziellen Möglichkeiten, die Stadt mit Gerüchten oder Geschichten zu erobern! Wir sind hier gefangen und müssen kleine Brötchen backen! Ganz kleine Brötchen, nachdem, was ich heute Morgen mit ansehen musste!

*Alle schweigen.*

**Clemens Drei:**

Aber wir können es doch nicht zulassen, dass Praxedis so mir nichts, dir nichts solche Geschichten in die Welt setzt, ohne zu wissen, was sie damit anrichtet! Es wird der Untergang des Kaiserreiches sein! Es wird das Ende jedweder Moral sein! Wir werden uns danach nicht mehr in die Augen schauen können, weil...

**Heinrich Vier** *setzt sich wieder hin:*

Ach, so ein Bockmist, Clemens! Hör mal auf, wie ein Waschweib zu jammern, und verhalte dich mal wie ein Mann! Dass sich Männer wie ich Dirnen zum Spaß nehmen, ist doch nichts Ungewöhnliches!

**Caderus:**

Darum geht es aber auch nicht, mein Herr!

**Heinrich Vier:**

Sondern?!

**Caderus:**

Dass Ihr Eure Königin zu einer Dirne gemacht habt! Das kreidet man Euch an!

**Heinrich Vier:**

Aber gerade das verstehe ich nicht! Ich meine, wo ist der Unterschied, ob ich mein Eheweib damit betrüge, indem ich andere Dirnen besuche, oder ob ich meine Frau zur Dirne mache – am Ende ist die Ehe von beiden Seiten befleckt! Im Grunde ist es dasselbe!

**Clemens Drei:**

Das Gleiche, wenn überhaupt!

**Heinrich Vier:**

Was?!

**Clemens Drei:**

Ach, unwichtig! Und nein, es ist nicht das gleiche! Es geht vielmehr darum, dass Ihr eine hochadelige Person zur Dirne gemacht habt, indem Ihr sie gezwungen habt, anderen Männern gefällig zu sein.

**Caderus:**

Und vergesst bitte nicht, mein Herr, dass Praxedis sehr viele Verwandte in ganz Europa hat, die dieses Verhalten äußerst schändlich finden werden! Das wird einen Aufschrei geben, der bis in die letzten Winkel der Erde hallen wird!

**Heinrich Vier:**

Das mag alles sein. Aber erklärt mir, warum ihr das vor mir geheimhalten wolltet?

**Caderus:**

Weil wir nicht glauben, dass Praxedis bei Urban aussagen wird!

**Clemens Drei:**

Urban, der Usurpator!

**Caderus** *verwirrt:*

Was?!

**Heinrich Vier** *abwinkend:*

Einfach ignorieren! Das hilft! Glaub's mir! *Kurze Pause.* Aber warum seid ihr der Meinung, dass Praxedis nicht aussagen wird? Was macht euch so sicher? Ich für meinen Teil glaube ganz fest daran, dass diese fiese Person nichts anderes im Sinn hat, als mich in die Pfanne zu hauen! Diese Schlange freut sich doch nur auf den Tag, an dem sie mir Schaden zufügen kann!

**Caderus:**

Weil es sich noch niemals eine Kaiserin oder Königin getraut hat, vor dem Papst...

**Clemens Drei** *explodierend:*

Er ist nicht der Papst! Ich bin der Papst! Ich allein! Warum will das denn niemand kapieren?

**Heinrich Vier:**

Lass es gut sein, Caderus! Ich habe schon verstanden! Aber glaub mir bitte, dass Praxedis nicht so ist wie alle anderen. Mit welcher stoischen Ruhe sie meine Peinigungen ertragen hat! Das war schon erstaunlich! Ich sage euch, dass sie wusste, dass irgendwann der Tag kommen würde, an dem sie sich rächen kann! Und der Tag ist jetzt scheinbar in greifbarer Nähe!

**Clemens Drei** *überrascht:*

Dann seid Ihr Euch darüber bewusst, dass Eure Taten falsch waren?

**Heinrich Vier:**

Wenn dir jemand befiehlt, dass du als Dirne einem anderen gefällig sein musst – meinst du nicht, dass damit alles klar ist? Auch die Frage nach richtig und falsch?

**Clemens Drei:**

Und warum habt Ihr es dann getan?

**Heinrich Vier** *mit der Schulter zuckend:*

Verschiedene Gründe! Machterhalt! Adelige Spiele! Herausforderung! Langeweile! *Kurze Pause.* Ach ja, der Hauptgrund ist wohl, weil ich sie überhaupt nicht ertragen kann! Sie ist so eine gestresste Person, dass ich sie am liebsten habe, wenn zwischen uns ganze Länder sind!

*Alle schweigen.*

**Caderus:**

Ich schließe aus Eurer Rede, Majestät, dass wir also nicht nach Rom ziehen?!

**Heinrich Vier:**

Nein, wir bleiben hier und warten darauf, was passiert! Wenn ich sowieso keine schlagkräftige Armee habe – warum sollte ich mich dann ins Getümmel werfen? Um unterzugehen? Genau das wollen meine Gegner doch! Dass ich einen Fehler mache! Dass ich meinen Kopf aus der Deckung erhebe!

**Clemens Drei:**

Wenn unsere Gegner wüssten, dass wir hier völlig allein und ohne Armee sind, dann würden sie mit Pauken und Trompeten auf uns zugerannt kommen!

**Heinrich Vier:**

Glaubt mir! Die wissen es!

**Clemens Drei:**

Was wissen die?

**Heinrich Vier:**

Dass wir hier alleine sind! Ohne Armee!

**Clemens Drei:**

Die wissen das?! Woher?!

**Heinrich Vier:**

Ich habe ihnen einen Boten geschickt, der ihnen genau das verkündet hat!

**Clemens Drei:**

Ihr habt... Ihr habt was? Wieso tut ihr so etwas?!

**Heinrich Vier:**

Weil ich herausfinden wollte, was unsere Gegner tun! Ob sie mir glauben und ob sie sich trauen, einen Kaiser so ganz ohne Armee an die Wäsche zu gehen! Bisher habe ich sie hier nirgendwo

gesehen! Daher gehe ich davon aus, dass sie entweder Angst vor einer Blamage haben, weil sie mit einer zu kleinen oder einer viel zu großen Armee auftauchen!

**Clemens Drei:**

Entschuldigt meine Worte, Herr, aber ich halte Euch für verrückt!

**Heinrich Vier:**

Verrückt oder nicht – seit drei Monaten warte ich jetzt auf einen Feind, aber niemand zeigt sich! Das ist der Unterschied zwischen dir und mir! Während du dir darüber Gedanken machst, ob du der wahre Papst bist oder nicht, weiß ich, dass ich der höchstwahrscheinliche Kaiser bin und verhalte mich demnach! Während du nur herumflennst und nichts gegen deinen Widersacher unternimmst!

*Clemens Drei ist geschockt. Ohne ein Wort zu sagen, steht er erbost auf und verlässt den Raum durch den Eingang zum Landhaus. In diesem Augenblick kommt Ekbert zurück in den Raum.*

**Ekbert:**

Ist was mit Clemens, Herr?

**Heinrich Vier:**

Nichts, das sich nicht wieder einfängt! Ekbert!?

**Ekbert:**

Ja, mein Herr!

**Heinrich Vier:**

Bereite schon mal das abendliche Festmahl vor! Es ist mir auch egal, was es gibt! Denn du wirst schon das Richtige machen! *Ekbert will gehen.* Warte, Ekbert! Mach mal Essen für zehn Personen!

**Ekbert:**

Für zehn Personen? Wer kommt denn als Gast, mein Herr?

**Heinrich Vier:**

Das brauchst du nicht zu wissen! Ich bin mir auch nicht sicher, dass überhaupt wer kommt! Es ist nur ein Gefühl, das ich habe! Und jetzt – ab aus meinem Reich zurück in dein Reich!

*Ekbert dreht sich um und verschwindet in der Küche.*

**Caderus:**

Wir müssen uns langsam einen Plan ausdenken, wie wir aus dieser Falle hier verschwinden können. Nach Norden, ins Reich zurück! Hier brät mir mein Hirn langsam gar!

**Heinrich Vier:**

Mach dir keine Sorgen, Caderus! Es wird nicht mehr lange dauern und wir werden herausfinden, wie es mit der Weltgeschichte weitergeht! Und entweder treffen wir uns vor dem Himmelstor oder vor dem Thron wieder! *Er steht auf.* Ich gehe mal Salome suchen. Vielleicht kann sie mich daran erinnern, was für ein wilder Stier ich diese Nacht gewesen bin!

**Caderus** *schnell:*

Das halte ich für keine gute Idee!

**Heinrich Vier:**

Warum denn nicht?

**Caderus:**

Och – nur so! Ich meine, spart Euch Eure Kräfte für die Nacht auf! Jetzt ist es doch nur warm und Ihr werdet umso mehr schwitzen!

**Heinrich Vier** *nach links im Abgehen:*

Schwitzen ist zuweilen gut! Außerdem will ich nicht immer ohne Erinnerung davon erzählt bekommen, dass ich ein wilder Stier gewesen bin! Halte für mich die Stellung!

*Heinrich Vier ab.*

**Caderus** *steht auf:*

Dann will ich ihm nur wünschen, dass Minucius nicht gerade Salome beweist, dass auch ein Diener ein wilder Stier sein kann.

*Langsam geht er zum Eingang in das Landhaus. Dort angekommen schaut er noch mal durch den Raum, ehe er abgeht. Alle ab.*

## Drittes Bild

*Eine Weile liegt das Landhaus in völliger Ruhe da. Dann, mit einem Mal, kommen Salome, gefolgt von Minucius Felix, der an den Obren von Heinrich Vier gezogen wird, von links auf die Bühne. Minucius Felix ist nur mit wenigen Sachen bekleidet.*

**Heinrich Vier** *indem er Minucius Felix in den Raum stößt:*

Wenn ich es nicht besser wüsste, würde ich annehmen, dass ihr mich auf den Arm nehmen wollt! Aber da ich gesehen habe, was ihr beide miteinander getan habt, bleibt mir wohl keine andere Wahl!

**Salome** *der man keinerlei Angst anmerkt:*

Was wollt Ihr jetzt mit uns machen, Herr?!

**Heinrich Vier:**

Nicht viel, wenn man's genau nimmt. Minucius wird sein Leben verlieren, und du wirst mir heute Abend wieder zu meinem Vergnügen bereitstehen!

**Minucius** *dem es schwindelig wird:*

Wie?! Ich soll mein Leben verlieren? *Hysterisch.* Ihr wollt mich morden? Ihr wollt mir mein Leben nehmen, Herr? *Fällt ihm ans Bein.* Bitte, Herr, lasst mir mein Leben, und ich schwöre Euch, dass ich der allerbeste Diener sein werde, den Ihr je in Eurem Leben gesehen habt!

**Heinrich Vier** *sein Bein schüttelnd, doch Minucius Felix hält fest:*

Das bezweifle ich, dass du noch mal zu einem guten Diener wirst! Außerdem ist dein Leben so oder so verwirkt! Da ist es kaum von Wichtigkeit, was du schwörst und was nicht! *Rufend.* Caderus! *Nichts passiert.* Ekbert! *Wiederum passiert nichts.* Clemens! *Da immer noch nichts passiert; seufzend.* Es ist gar nicht so einfach, ohne gutes Personal zu überleben! Selbst hier in diesem so schönen Landstrich!

*Clemens Drei erscheint dann doch verspätet.*

**Clemens Drei:**

Ihr habt gerufen, Majestät?

**Heinrich Vier** *der immer noch Minucius Felix am Bein hat:*

Ach, wie gut! Clemens! Ich habe Minucius Felix und Salome bei eindeutigen Positionen erwischt!

**Clemens Drei:**

Von welchen eindeutigen Positionen spricht Ihr, Majestät?

**Heinrich Vier:**

Na, von welchen schon! Von den eindeutigen Positionen!

**Clemens Drei:**

Ich verstehe immer noch nicht! Wobei wollt Ihr sie erwischt haben?!

**Heinrich Vier:**

Dabei, wie sie miteinander rumgemacht haben!

**Clemens Drei:**

Ach, jetzt verstehe ich! Na und?!

**Heinrich Vier:**

Wie?! Na und?!

**Clemens Drei:**

Na – und was?!

**Heinrich Vier:**

Nun ja! Ich habe Minucius Felix gerade zum Tode verurteilt und suche jetzt einen, der das Urteil vollstreckt!

**Clemens Drei:**

Ihr habt Minucius Felix zum Tode verurteilt?

**Heinrich Vier** *genervt:*

Das habe ich doch gerade gesagt, oder?!

**Clemens Drei:**

Ja, schon! Aber warum habt Ihr ihn zum Tode verurteilt? Ich verstehe nicht, was das alles soll!

**Heinrich Vier:**

Wie?! Warte mal! Vielleicht habe ich einen Denkfehler! Wobei...Nein! Ich entdecke, wie mein Diener mit meiner Liebesgespielin rummacht, und ich soll ihn nicht zum Tode verurteilen?

**Minucius Felix** *jammernd:*

Bitte tötet mich nicht, Herr!

**Clemens Drei:**

Warum wollt Ihr Minucius denn jetzt töten? Warum nicht schon vor Wochen?!

**Heinrich Vier:**

Wieso denn vor Wochen? Ich habe die beiden heute entdeckt und... *Ihm geht ein Licht auf.* Das geht schon seit Wochen so?!

**Clemens Drei:**

Ja!? Wir haben alle gedacht, dass Ihr das wisst und in Ordnung findet!

**Heinrich Vier:**

Warum sollte ich das in Ordnung finden? Was ist denn an einer Liebesgespielin, die zugleich mit dem Diener und dem Kaiser ins Bett steigt?

**Clemens Drei:**

Ach, sie steigt wirklich mit Euch ins Bett? Jetzt wird mir einiges klarer.

*Stille. Salome bedeutet Clemens Drei, ab jetzt den Mund zu halten.*

**Heinrich Vier:**

Halt mal! Jetzt verstehe ich wirklich nichts mehr! Wie kommst du auf die Idee, dass sie mit Minucius, aber nicht mit mir ins Bett geht?

**Clemens Drei** *herumdrucksend:*

Na ja! Es ist nur so eine Vermutung! Das muss ich mir wohl so zusammengereimt haben. Kann aber auch an der Hitze liegen! Diese verdammte Hitze hier in diesem Landhaus macht einem zu schaffen!

**Heinrich Vier:**

Soso! Also nur so eine Vermutung! *Mustert Salome und Minucius genauer. Minucius hat die Kraft verloren und lässt sein Bein los. Zu Salome.* Kann es sein, dass du inzwischen was mit Minucius hast, aber nicht mehr mit mir? Obwohl du mir jeden Tag sagst, dass ich dich wie ein wilder Stier... *Ihm geht erneut ein Licht auf.* Das ist der Grund, warum ich mich nie an etwas erinnern kann – weil es nichts gibt, an das ich mich erinnern könnte! Das ist das kleine, schmutzige Geheimnis, das ihr beide teilt! Jetzt bin ich euch endlich auf die Schliche gekommen!

**Clemens Drei** *spöttisch:*

Auf die Schliche gekommen! So ein Bockmist! Den beiden muss man doch nur ins Gesicht blicken – da weiß man schon, was zwischen den beiden abläuft!

**Heinrich Vier:**

Mir ist das nie aufgefallen! Wie viele wissen denn davon, dass ihr beide miteinander turtelt?

**Clemens Drei:**

Alle!?

**Heinrich Vier** *verwundert:*

Alle?! Alle, die hier in diesem Landhaus sind?

**Clemens Drei:**

Deswegen wundere ich mich ja so sehr, dass Ihr jetzt auf die Idee kommt, Minucius zum Tode zu verurteilen! Wir gingen alle davon aus, dass Ihr das in Ordnung findet, da Ihr selbst nicht in der Lage seid...

**Heinrich Vier** *nachdem Clemens Drei zu viel gesagt hat:*

Dass ich nicht in der Lage bin, wozu? *Clemens schweigt.* Alles klar! Salome! Du kommst jetzt mit mir ins Schlafgemach! Und du, Clemens! Du sorgst dafür, dass Minucius nicht mehr unter den Lebenden ist, wenn ich wiederkomme! *Nimmt Salome an den Arm, die sich nicht wehrt.* Und denk nicht, dass du ihn laufen lassen kannst – ich will seinen Kopf ohne Körper daran sehen bekommen! Wenn nicht, bekomme ich deinen Kopf, ohne den Körper zu sehen! *Zieht Salome mit sich.* Komm mit, Salome! Ich werde dir jetzt beweisen, wie wild der Stier werden kann, wenn er sich auf die Hörner genommen fühlt!

*Salome und Heinrich Vier zur linken Seite ab. Clemens Drei und Minucius Felix bleiben zurück. Minucius sinkt kraftlos zu Boden. Clemens Drei bleibt derweil mitten im Raum stehen und wartet.*

**Minucius Felix** *jammernd:*

Das schöne Leben – vorbei! Das Leben an sich – vorbei! Das Lieben – vorbei! Meine Liebe zu Salome – vorbei! Mein Leben – es ist vorbei! Aus und vorbei!

*Clemens Drei schaut sich das Jammern eine Zeit lang an; dann dreht er sich um und verschwindet von der Bühne, ohne dass Minucius etwas davon mitbekommt. Nach einer Weile des Jammers und des Schluchzens kommt Ekkbert von rechts auf die Bühne.*

**Ekkbert** *überrascht, stellt sich neben Minucius Felix:*

Minucius? Was ist los? Warum liegst du hier auf dem Boden und jammerst wie ein kleines Kind?

**Minucius Felix** *ohne aufzusehen:*

Der Kaiser hat mich zum Tode verurteilt! Und mir Salome geraubt! Der Papst soll mir den Kopf abschlagen und ihn an den Kaiser geben! Ich bin verloren! Mein Leben ist vorbei! Aus und vorbei!

**Ekkbert:**

Dir ist aber schon klar, dass weder der Kaiser noch der Papst anwesend ist! Wenn du wirklich zum Tode verurteilt bist, dann wäre jetzt eine durchaus gute Gelegenheit, das Weite zu suchen!

**Minucius Felix** *aufschauend und sich wundernd:*

Eben noch war zumindest der Papst da! Wo ist er hin?

**Ekbert:**

Ist das nicht egal? Jetzt geht es doch für dich erst einmal darum, von hier zu verschwinden, bevor der Kaiser zurückkommt und er selbst deinen Kopf von deinen Schultern nimmt! Nimm deine Beine in die Hand und verschwinde von hier! Wir haben sowieso keine Armee, die dich verfolgen kann.

**Minucius Felix:**

Und Caderus?

**Ekbert:**

Caderus hat überhaupt kein Interesse, dich zu verfolgen! Warum auch!? Ihm ist es doch egal, ob du was mit Salome hattest oder nicht. Und solange er seine Bauern auf den sicheren Tod ausbildet, wird er dir sicherlich nicht hinterherreiten! Also verschwinde, solange es noch möglich ist!

**Minucius Felix** *sich aufrappelnd:*

Ich glaube, du hast Recht, Ekbert! Hast du etwas Verpflegung für mich? So ganz ohne was zu essen zu fliehen halte ich für zu gefährlich!

**Ekbert:**

Ich an deiner Stelle würde mir lieber Gedanken um mein Leben als ums Essen machen! Aber weil du's bist! Warte draußen im Wald und komm zurück, wenn es Nacht ist! Ich werde dann was rausstellen, damit du nicht verhungerst!

**Minucius Felix** *umarmt Ekbert stürmisch:*

Du bist ein wahrer Freund, Ekbert! Hoffentlich können wir uns wiedersehen, ohne dass ich Angst vor dem Tod haben muss! Mach es gut, mein Freund!

*Indem er Ekbert einen Kuss auf die Wange gibt, reißt er sich von ihm los und stürmt aus dem Landhaus. Ekbert bleibt alleine zurück und wundert sich nicht gerade wenig über die Ereignisse.*

**Ekbert** *nach einer Weile:*

Ich sehe schon, dass dieses Reich daran zugrunde gehen wird, dass sich niemand für irgendwas verantwortlich fühlt! Minucius Felix wird einfach laufen gelassen, weil der Papst keine Lust hat, irgendwem den Kopf abzuschlagen. Der Kaiser denkt nur an seine Gelüste, und Caderus versucht gerade mit einem unsinnigen Kraftaufwand eine Truppe zusammenzustellen, die nur sich selbst besiegen kann! Was für ein Glück, dass sich unsere Gegner auch nicht einig sind – sonst wären wir schon längst über den Haufen gerannt worden! Und dass nun die Sensationsneuigkeit eintrifft, dass Praxedis Heinrich zu einem bösen Buben stilisiert werden soll, ist der Gipfel des weltlichen Hohns! *Streng.* Fühlt sich denn niemand mehr für die Weltgeschichte verantwortlich?

*In diesem Augenblick kommt Caderus zurück in das Landhaus.*

**Caderus:**

Und, Ekbert?! Was ist passiert?

**Ekbert** *seufzend:*

Caderus! Was meint Ihr mit Eurer Frage? Ob Minucius und Salome entdeckt wurden oder ob der Kaiser endlich darüber nachdenkt, die Macht des Reiches wieder in die Hand zu nehmen – oder, ob es der Papst schafft, sich nicht in die Hosen zu machen, wenn er daran denkt, dass einer ihm an die Wäsche möchte?! *Caderus steht verblüfft im Raum und weiß keine Antwort. Ekbert seufzt ein weiteres Mal.* Der Kaiser hat Salome und Minucius erwischt und ihn dann zum Tode verurteilt. Dann hat er sich Salome gegriffen und ist mit ihr ins Schlafgemach verschwunden – die Wilde-Stier-Nummer!

**Caderus:**

Wie?! Minucius wurde zum Tode verurteilt? Der ist mir aber eben auf dem Weg begegnet. Er hat mich sogar begrüßt! Ich dachte, der wäre irgendwelche Sachen vom Markt besorgen!

**Ekbert:**

Nein! Der Papst soll dem Kaiser Minucius' Kopf servieren! Aber Clemens hat gekniffen und ist einfach verschwunden! Diese Situation hat Minucius genutzt und ist abgehauen!

**Caderus** *will Minucius hinterher:*

Dann ist es meine Pflicht als Kriegsrat, dem Verräter hinterherzueilen! Tod oder Teufel!

**Ekbert** *rubig:*

Das könnt Ihr Euch sparen, Caderus!

**Caderus** *einhaltend:*

Warum?

**Ekbert:**

Weil es am Ende doch egal ist, ob Minucius fliehen kann oder nicht. Das wird uns auch nicht weiterhelfen! Unser Problem ist ein viel grundlegenderes!

**Caderus:**

Aha! Und welches?

**Ekbert:**

Na, zum Beispiel, dass wir keine Armee haben!

**Caderus:**

Aber ich bilde doch gerade eine aus!

**Ekbert:**

Eine Armee, die richtige Waffen trägt und die nicht in der ersten Schlacht schon auseinanderflieht! Von so einer Armee spreche ich! *Kurze Pause.* Schau, Caderus! Es ist doch bezeichnend, dass wir hier festsitzen und niemand greift uns an, obwohl wir gerade genug Männer haben, um unsere Speisekammer vor den wilden Tieren zu beschützen! Wo sind denn die Welfen? Wo ist Konrad? Wo Papst Urban...

**Clemens Drei** *aus dem Hintergrund:*

Ich bin der Papst! Nur ich bin der Papst!

**Ekbert:**

Hat der seine Ohren eigentlich überall? *Kurze Pause.* Wo ist Mathilde? Wo sind die Mächte, die versuchen, Heinrich vom Kaiserthron zu stoßen? Wo sind unsere Feinde?

**Caderus:**

Vielleicht bereiten die gerade den großen Angriff vor!?

**Ekbert:**

Das glaube ich nicht einmal!

**Caderus:**

Was glaubst du dann?

**Ekbert:**

Ich glaube, dass sich unsere Feinde nicht mehr grün sind! Die haben uns in diese Enge hier getrieben, weil sie sich einig waren, dass Heinrich nicht mehr Kaiser sein soll. Doch jetzt sind wir an einem Punkt, an dem sich die Allianz unserer Feinde dafür entscheiden muss, wer von ihnen nach Heinrich die Führung im Reich bekommt. Außerdem habe ich Gerüchte gehört, dass sich die Ehe von Welf und Mathilde vor dem Aus befindet! Hast du eine Ahnung, was das für uns bedeuten könnte?

**Caderus** *dümmlich:*

Nein! Was denn?!

**Ekbert:**

Dass wir bald wieder nach Norden ziehen könnten, wenn sich unsere Gegner gegenseitig neutralisieren. Dass wir die Starken spielen können, die wieder die Macht im Reich an sich reißen, ohne dass wir auch nur einmal beweisen müssen, dass wir die Starken sind! Wir müssen nur zur richtigen Zeit am richtigen Ort sein – und schon ist wieder alles beim Alten und damit im Lot!

**Caderus:**

Also, bei deinem ganzen Gewäsch komme ich einfach nicht mehr mit!

**Ekbert:**

Was ist denn daran unverständlich?

**Caderus:**

Die ganze Geschichte mit dem Wenn und Sollte und Würde und Vielleicht. Ich habe keine Ahnung, wovon du redest! Und wenn ich ehrlich bin, glaube ich nicht, dass du aus deiner kleinen Küche heraus die Weltpolitik überblicken kannst! Vielleicht lässt du das die Mächtigen mal regeln und gehst wieder zu deinem Schweinebraten zurück.

**Ekbert:**

Es gibt übrigens keinen Schweinebraten!

**Caderus:**

Eben drum! Das ist die größte Schande dieses Hauses! Dass wir seit unserer Ankunft hier keinen einzigen Schweinebraten mehr vorgesetzt bekommen haben! Darum solltest du dich mal kümmern!

**Ekbert** *servil:*

Ich verstehe, mein Herr! Ich werde sogleich in die Küche zurückkehren und mir Gedanken darüber machen, wie ich Euch einen Schweinebraten servieren kann!

**Caderus:**

So ist es recht, Ekbert! Geh du nur zurück in die Küche – und ich schaue, dass meine Soldaten noch etwas Training erhalten! Man kann nie früh genug erfahren, was es heißt, in eine Schlacht zu geraten!

*Indem Caderus abgeht, bleibt Ekbert noch einen Moment im Raum.*

**Ekbert:**

Es gibt Momente, da frage ich mich, was passieren würde, wenn ich Kaiser dieses Reiches wäre. Auf jeden Fall gäbe es edleres Essen als einen krustigen Schweinebraten!

*Kopfschüttelnd geht er in die Küche ab. Alle ab.*

## Viertes Bild

*Eine Zeit lang ist es ruhig im Landhaus. Dann kommt von rechts, aus dem Schlafgemach, der Kaiser. Seine Kleidung ist unordentlich und er selbst wirkt irritiert.*

**Heinrich Vier** *vor sich hin faselnd:*

Es wollte einfach nicht. Ich... Ich konnte einfach nicht. Es wollte nicht, es ging nicht, es...

*Er setzt sich an den Tisch und vergäbt sein Gesicht. Nach einer Weile des Schweigens blickt er wieder auf.*

**Heinrich Vier** *mit schwerer Stimme:*

Irgendwie will mir nichts mehr so richtig gelingen! Es ist, als würde alles, das ich anfasse, in ein Stück Mist verwandelt. Ohne dass ich irgendwas dafür kann! Ohne dass ich etwas dafür tun muss! Es geschieht einfach! *Durchatmend.* So tief habe ich noch nie zuvor im Morast gesteckt!

*Er steht auf und läuft schweigend durch das Landhaus, ehe er sich wieder hinsetzt.*

**Heinrich Vier:**

Irgendwie ist es ja auch symptomatisch, dass alle um mich herum von allem Bescheid wissen, ich aber von alledem nichts mitbekomme. Nicht, dass die Schlange gegen mich aussagen will. Nicht, dass ich den Kriegsrat aufgelöst habe. Nicht, dass ich keine Armee mehr hätte, mit der ich mich selbst nicht mal verteidigen könnte. Nicht, dass Minucius mit Salome ein Liebespaar sind. Nicht,

dass ich nicht mehr fähig bin, ihr den wilden Stier zu machen. Nicht, was mit mir los ist. *Kurze Pause.* Was zum Geier ist mit mir eigentlich los?

*Er denkt eine Weile nach. Dann steht er auf und verlässt den Raum in Richtung Keller. Kurz darauf kehrt Ekbert in den Raum zurück.*

**Ekbert:**

Ich dachte, ich hätte eben den Kaiser gehört. War wohl eine Sinnestäuschung! Der wird sich wohl noch mit Salome vergnügen. *Kopfschüttelnd.* Also, wenn ich Kaiser wäre, hätte ich aus Minucius Hackfleisch und aus Salome einen krustigen Schweinebraten gemacht! *Im Abgehen.* Für die Weltgeschichte bleibt nur zu hoffen, dass sich irgendwer bald mal entscheidet, diesem Drama ein Ende zu bereiten.

*Ekbert geht zurück in die Küche ab. Wenige Momente später kommt Heinrich Vier mit Hudbaifah Ibn Al-Hureirah auf die Bühne zurück.*

**Heinrich Vier** *indem er den Araber auf den Stuhl am Schachbrett setzt:*

Setz dich und mach schon mal das Spielfeld klar! Ich hole mir gerade was zu trinken – dann können wir loslegen. *Rufend.* Minucius! Minucius! *Nichts passiert.* Minucius! Wo steckst du denn?

**Ekbert** *aus der Küche kommend:*

Minucius ist, glaube ich, im Moment indisponiert, mein Herr! Kann ich Euch zu Diensten sein?!

**Heinrich Vier:**

Stimmt, Ekbert! Minucius sollte nicht indisponiert, sondern kopflos sein. Wo steckt eigentlich Clemens mit Minucius' Kopf? *Rufend.* Clemens! *Nichts passiert.* Clemens!

**Ekbert:**

Vielleicht ist der Papst in den Wald gegangen, damit das Kopfab schlagen nicht so eine Sauerei macht. Immerhin verspritzt so ein abgetrennter Kopf ja sehr viel Blut!

**Heinrich Vier:**

Das mag sein! Hoffentlich lässt er ihn nicht laufen! Clemens ist jetzt nicht der Typ Mann, der einem Minucius nachkommt, wenn sich der mal losgerissen hat! Je länger ich darüber nachdenke, muss ich feststellen, dass ich es besser selbst getan hätte!

**Ekbert:**

Ihr meint, Minucius den Kopf abzuschlagen, Herr?

**Heinrich Vier:**

Was denn sonst?!

**Ekbert:**

Nichts weiter, Herr! Womit kann ich Euch denn dienen?

**Heinrich Vier:**

Was meinst du?!

**Ekbert:**

Ihr habt eben nach Minucius gerufen! Da wolltet Ihr doch...

**Heinrich Vier:**

Stimmt! Bring mir einen Wein und dem Araber etwas Wasser!

**Ekbert:**

Wein und Wasser, Herr! Bringe ich sofort!

*Ekbert geschwind ab.*

**Heinrich Vier:**

So langsam habe ich das Gefühl, dass Ekbert der einzig wahre Diener ist, den ich noch besitze. Vielleicht sollte ich darüber nachdenken, ihn zu meinem persönlichen Diener zu machen. Oder zu meinem Kriegsrat. *Denkt kurz nach.* Nein, das macht Caderus schon gut. Aber vielleicht zum Papst, wenn ich den weinerischen Clemens irgendwie loswerden kann!

**Hudhaifah:**

Die Figuren stehen bereit zum Spiel, Majestät!

*Heinrich Vier wirbelt herum und geht strammen Schrittes zum Schachspiel. Er lässt sich auf den Stuhl fallen und greift gleich nach einigen Figuren des Gegners.*

**Hudhaifah:**

Wenn Ihr mir den König wegnehmt, brauchen wir nicht zu spielen, mein Herr! *Heinrich Vier hält ein.* Es geht in diesem Spiel darum, den König zu fangen. Alle anderen Figuren sind nur Mittel zum Zweck.

**Heinrich Vier:**

Verstehe! Dann nehme ich dir die Pferde weg! Die sind sowieso die gefährlichsten Figuren! Dauernd spielst du mit denen und machst mich fertig!

**Hudhaifah:**

Danke, Majestät!

**Heinrich Vier:**

Wofür bedankst du dich?!

**Hudhaifah:**

Dass Ihr mich dafür lobt, dass ich Euch mit den Pferden fertig machen kann!

**Heinrich Vier:**

Das sollte dich nicht allzu sehr freuen! Denn wenn du frech wirst oder nicht mitspielst, werde ich dir zeigen, wie ich dich fertig machen kann. Und das ganz ohne Spiel!

**Hudhaifah:**

Ich habe Eure Drohung schon verstanden, Majestät! Wollen wir jetzt spielen?! *Heinrich macht den ersten Zug.* Ihr seid nicht an der Reihe, Herr!

**Heinrich Vier:**

Wie?! Warum das denn nicht?

**Hudhaifah:**

Bei diesem Spiel zieht Weiß als erstes!

**Heinrich Vier:**

Das ist mir egal! Wenn ich mit Schwarz als erstes ziehen möchte, dann ziehe ich als erstes!

**Hudhaifah:**

Wie es Euch beliebt, mein Herr!

*Nacheinander ziehen beide einige Züge. Während Hudhaifah mit einer erhabenen Ruhe spielt, fährt sich Heinrich Vier öfters durch die Haare.*

**Hudhaifah als Heinrich Vier einen Zug machen will:**

Ich empfehle Euch, Majestät, diesen Zug nicht zu machen!

**Heinrich Vier** *stockend:*

Und warum nicht?

**Hudhaifah:**

Weil Ihr dann im nächsten Schritt schachmatt seid!

**Heinrich Vier:**

Na, und?!

**Hudhaifah:**

Dann hätte ich das Spiel gewonnen und Ihr verloren!

**Heinrich Vier:**

Und wenn ich trotzdem diesen Zug mache und dir sage, dass du mich nicht besiegen wirst!

**Hudhaifah** *völlig ruhig:*

Dann würde ich von dem letzten Zug absehen und meinen König anbieten, dass Ihr ihn schlagen könnt. Auch, wenn das gegen die Regeln ist. *Doch Heinrich Vier macht einen anderen Zug.* Warum wollt Ihr meinen König nicht schlagen?

**Heinrich Vier:**

Warum sollte ich?

**Hudhaifah:**

Nun, weil es Ziel dieses Spiels ist, den gegnerischen König zu schlagen!

**Heinrich Vier:**

Aber wenn ich nicht möchte, dass ich den gegnerischen König schlage? In der wirklichen Welt ist es ja auch nicht immer die richtige Entscheidung, einen schon geschlagenen König gefangen zu nehmen. Manchmal ist es cleverer, ihn aus der Falle entkommen zu lassen!

**Hudhaifah:**

Das ist eine philosophische Frage, die nur wenig mit dem Spiel zu tun hat!

**Heinrich Vier:**

Da bin ich anderer Meinung!

**Hudhaifah:**

Jetzt bin ich gespannt, Majestät!

**Heinrich Vier** *nimmt seinen König in die Hand:*

Angenommen, das bin ich. *Schiebt die Figuren in Richtung Hudhaifah und greift sich dessen Königin.* Wenn wir jetzt noch annehmen, dass das Praxedis, die Kaiserin ist, dann...

**Hudhaifah:**

Entschuldigt, Majestät! Warum holt Ihr meine Königin und nicht Eure eigene?

**Heinrich Vier** *seufzend:*

Das ist eine lange Geschichte! Viel zu lange, um sie dir jetzt zu erzählen. *Nimmt einen Springer und einen Turm von Hudhaifah dazu.* Nehmen wir jetzt an, dass das hier Konrad, mein Sohn, ist, und das hier Papst Urban...

**Clemens Drei** *aus dem Hintergrund:*

Urban, der Usurpator! Ich bin der wahre Papst! Ich allein!

**Heinrich Vier** *der die Unsicherheit in Hudhaifabs Gesicht sieht:*

Hör einfach nicht auf ihn! Er ist genauso wenig ein richtiger Papst wie Urban! Aber das soll hier nicht das Thema sein!

**Hudhaifah:**

Verstehe ich also richtig, mein Herr, dass Ihr von Feinden umgeben seid?

**Heinrich Vier:**

Ja und nein!

**Hudhaifah:**

Das verstehe ich nicht!

**Heinrich Vier** *überlegt eine Weile:*

Warte! Ich zeige es dir!

*Heinrich Vier schiebt alle Figuren vom Brett, sodass sie auf den Boden fallen. Dann stellt er die Figuren, die er zeigen will, auf das Brett.*

**Heinrich Vier:**

Nimm mal an, deine Seite stellt Rom dar. Meine Seite ist das Landhaus hier. Dann stehen auf deiner Seite Papst Urban...

**Clemens Drei** *aus dem Hintergrund:*

Urban, der Usurpator ist kein Papst! Der bin ich!

**Heinrich Vier:**

...Praxedis, die Kaiserin, und Konrad, mein Sohn. Auf meiner Seite, hier im Landhaus, stehe ich und Caderus, mein Kriegsrat. Clemens will und kann ich nicht zu mir stellen, denn der wäre schneller weg, als ich sehen kann, sollte Ärger oder ein Kampf in der Luft liegen. Vielleicht habe ich noch Ekbert, meinen Koch, der wenigstens ein bisschen noch den Durchblick hat. Das darf er aber nicht wissen, sonst bildet der sich noch ein, er könnte wichtig für mich sein. *Schaut zu Hudhaifah.* Ist das so weit klar?

**Hudhaifah:**

Das habe ich verstanden! Es ist also im Grunde eine Pattsituation!?

**Heinrich Vier:**

Nicht wirklich. Das, was du hier siehst, ist nur ein kleiner Teil der Wahrheit. Die anderen Figuren, die noch auf dem Boden liegen, das sind die Armeen der drei, die nur nicht zu wissen scheinen, dass ich keine Armee mehr habe. Sonst hätten die mich schon längst überrollt!

**Hudhaifah:**

Dann seid Ihr aufgrund Eurer Macht weiter Kaiser, aber nicht aufgrund Eurer Armeen? Nur, weil Eure Gegner Angst vor Euch haben, Majestät?!

**Heinrich Vier:**

Du hast es erfasst! Und eben genau dieser Gedanke führt dazu, dass ich mich immer öfter frage, warum ich überhaupt noch Kaiser sein will. Wäre es nicht einfacher für alle, wenn ich nicht mehr Kaiser wäre und hier bis zu meinem Tod lebte? Mir geht es ja nicht gerade schlecht. *Seufzend.* Auch wenn ich feststellen muss, dass meine Manneskraft nicht mehr so stark ist, wie ich es von mir kenne! *Hudhaifah schweigt.* Warum sagst du nichts?

**Hudhaifah:**

Entschuldigt mein Schweigen, Herr, aber Eure Manneskraft ist keine Angelegenheit, über die ich mich äußern möchte.

**Heinrich Vier:**

Versteh! Ich würde sie auch nicht erwähnen, wenn ich mir nicht sicher wäre, dass du niemandem von meiner Schwäche berichten würdest! Sonst kommst du wieder auf die Streckbank!

**Hudhaifah:**

Natürlich werde ich schweigen! Wie ein Grab, Herr!

**Heinrich Vier:**

Das ist gut. Wenigstens einer in diesem Haus, der nach meiner Pfeife tanzt. *Er schaut sich um.* Wo zum Geier ist eigentlich Clemens? Ich dachte, ich hätte ihn eben rufen hören! *Schreiend.* Clemens! Clemens! *Nicht passiert.* Clemens! *Weiterhin passiert nichts.* Na warte, ich weiß schon, wie ich dich zu packen kriege! *Rufend.* Clemens! Komm schnell! Papst Urban ist gekommen!

*Es dauert nur wenige Momente und Clemens Drei kommt herbeigeeilt. Als der Gegenpapst merkt, dass ihn Heinrich Vier auf den Arm genommen hat, bleibt er abrupt stehen.*

**Clemens Drei:**

Ich wusste doch, dass Ihr mich zum Narren haltet! Denn sollte sich der Usurpator tatsächlich in dieses Haus trauen, würde ich ihm eigenhändig den Kopf von den Schultern reißen und...

**Heinrich Vier:**

Apropos Kopfabreißen! Wo hast du eigentlich den Kopf von Minucius Felix gelassen?

**Clemens Drei:**

Welchen Kopf?!

**Heinrich Vier:**

Der Kopf von Minucius Felix! Den Kopf, den du mir bringen solltest! *Kurze Stille.* Wenn ich dich daran erinnern darf, mache ich dich um einen Kopf kürzer, solltest du mir den Kopf von Minucius nicht zeigen können! *Weitere kurze Pause.* Nun!? Wo ist denn der Kopf?

**Clemens Drei** *berumdrucksend:*

Nun also. Majestät, ich... Ich wollte...

**Heinrich Vier** *genervt:*

Hör mit dem Jammern auf, Clemens! Sag mir, wo du den Kopf von Minucius Felix hast! Oder noch besser: Bring ihn mir! Ich habe diese andauernden Nachlässigkeiten meiner so genannten Getreuen satt! So langsam kann man das Gefühl bekommen, dass hier überhaupt niemand mehr mein Getreuer ist! *Alle schweigen, dann zu Clemens Drei.* Also, Clemens! Wo ist denn nun Minucius' Kopf!

**Clemens Drei** *unsicher:*

Ich habe den Kopf nicht bei mir, Herr! Ich...

**Heinrich Vier:**

Wo hast du denn den Kopf?! *Clemens schweigt.* Meine Güte! Das kann doch nicht allzu schwer sein! Ich will doch nur einen Blick auf den Kopf von Minucius Felix werfen, wie ihm seine Dämmlichkeit aus dem Gesicht fällt! *Streng.* Also?!

**Clemens Drei:**

Ich wollte keine Sauerei machen, Herr! Also habe ich... ich habe Minucius Felix in den Wald geführt und dort nach der Tat liegen lassen. Es wäre doch eine Schande, wenn wir unser schönes, sauberes Landhaus mit seinem Blut und sonst was verdrecken! *Heinrich Vier überlegt.* Herr?! Habt Ihr vernommen, was ich gesagt habe?

**Heinrich Vier** *in Gedanken:*

Ja, das habe ich, Clemens! Von mir aus liegt Minucius Felix tot im Wald! Aber auf jeden Fall tot! Das ist das Wichtigste, dass er für seine Sünden bestraft wurde! Alles andere wäre auch eine

Untergrabung meiner Macht gewesen! *Zu Hudhaifah.* Komm, Araber! Ich bringe dich zurück in den Keller. Da kannst du dir weiter Gedanken über unser Gespräch machen. Und wehe, es erfährt einer etwas davon!

**Hudhaifah** *im Abgehen:*

Keine Angst, Majestät! Eure Geheimnisse sind bei mir sehr gut aufgehoben!

*Heinrich Vier und Hudhaifah in den Keller ab. Clemens Drei bleibt alleine zurück. Er bleibt für eine Weile regungslos im Raum stehen und schaut gedankenverloren unstedet umher.*

**Clemens Drei** *leise:*

Ob er mir wirklich den Kopf abschlägt, wenn der Kaiser erfährt, dass ich Minucius Felix habe laufen lassen? Ob er sich wirklich traut, dem Papst – mir – das Leben zu nehmen? Zuzutrauen ist ihm ja alles! Auch, dass er ohne Armee sein Reich zurückerobert! Wenn die Situation nicht so merkwürdig wäre, würde ich denken, dass er von einer unsichtbaren Macht beschützt wird. Von einer Macht, die so stark ist, dass ihm nichts etwas anhaben kann! *Seufzend.* Wenn ich doch auch nur diese Macht hätte! *Kurze Pause.* Wie wahrscheinlich ist es denn, dass Minucius Felix nicht schon über alle Berge und aus unserem Sichtkreis verschwunden ist? Wenn Minucius auch nur einen klaren Gedanken fassen kann, dann muss er doch beide Beine in die Hand nehmen und aus Italien fliehen. So weit wie möglich fort, am besten ins Reich der Welfen oder gen Süden!

*Heinrich Vier kehrt zurück auf die Bühne.*

**Clemens Drei** *ohne ihn zu bemerken:*

Irgendwohin, wo der Kaiser nicht gehen kann!

**Heinrich Vier:**

Wohin kann ich deiner Meinung nach nicht gehen?

**Clemens Drei** *herumwirbelnd:*

Majestät! Wie könnt Ihr Euch nur so an mich heranschleichen?

**Heinrich Vier:**

Nun ja! Du warst so sehr in deine Gedanken vertieft, dass ich auch hätte hereinquatschen können, ohne dass du mich bemerkt hättest!

**Clemens Drei** *plötzlich unsicher:*

Wie lange steht Ihr denn schon im Raum und hört mir zu?

**Heinrich Vier:**

Wie lange hätte ich dir denn nicht zuhören sollen?

*Clemens Drei schweigt und überlegt, was er auf die Frage antworten soll. Heinrich Vier mustert derweil den Gegenpapst.*

**Clemens Drei:**

Habt Ihr eigentlich schon entschieden, was wir heute Abend serviert bekommen?

**Heinrich Vier:**

Du willst jetzt nicht wirklich ablenken, oder?

**Clemens Drei ängstlich:**

Nein, Herr!

**Heinrich Vier als nichts passiert:**

Also?! Willst du mir nicht langsam mal antworten?

*Clemens Drei will ansetzen, doch dann bricht er wieder ab. Als er es ein zweites Mal versuchen will, platzt unvermittelt Caderus herein, der Minucius Felix zappelnd mit sich schleift.*

**Minucius Felix:**

Lass mich los! Lass mich! Warum tust du das?

**Caderus wirft Minucius auf den Boden:**

Weil ich weiß, dass du von unserem Kaiser zum Tode verurteilt wurdest – ich dich aber lebend im Unterholz gefunden habe. Da sagt mir mein Verstand, dass da irgendetwas nicht stimmen kann! Meinst du nicht auch?

**Heinrich Vier spricht bevor Minucius etwas sagen kann:**

So, so! Minucius' toter Körper liegt also im Wald, damit es kein Blutbad in dem Landhaus gibt. Dreht sich zu Clemens um. Kannst du dir das erklären, Clemens?

**Clemens Drei käseweiß:**

Es muss wohl ein Wunder sein! Minucius muss wohl von den Toten auferstanden sein, um...

**Heinrich Vier herrisch:**

Schweig! Ich will nichts mehr von dir hören!

**Clemens Drei kleinlaut:**

Verstanden, Herr!

*Heinrich Vier geht auf Minucius Felix zu, der sich über den Boden an die Wand robbt. Clemens Drei setzt sich derweil auf einen der Stühle am Tisch.*

**Heinrich Vier:**

So, so! Minucius! Und ich dachte, du wärst schon längst auf dem Weg in die Hölle! Aber durch irgendwelche, mir völlig unbekannte Wege hast du den Kopf auf deinen Schultern behalten.

**Minucius Felix:**

Hört mich, Herr! Ich...

**Heinrich Vier donnernd:**

Schweig! Ich möchte jetzt kein Jammern hören! Es ist mir auch egal, warum du noch lebst und warum Clemens dir den Kopf nicht abgeschlagen hat! Es ist so, wie es ist! Was aber wichtig ist, ist die Frage danach, warum kaum einer nach meiner Pfeife tanzt! Hier macht jeder, was er will! Aber nichts, was ich will! Und dabei bin ich der Kaiser! Ich bin der Kaiser dieses Reiches! Normalerweise

tanzten alle nach meiner Pfeife! *Etwas ruhiger*. Der einzige, der noch uneingeschränkt zu mir steht, ist...

**Caderus:**

Mein Herr, ich würde Euch niemals verlassen!

**Heinrich Vier:**

Eigentlich meinte ich Ekbert! Du, Caderus, bildest eine Armee für mich aus, obwohl ich überhaupt keine Armee will! Ich habe meine Armee nicht deswegen entlassen, damit du sie wieder mit irgendwelchen Bauern aufbaust!

**Caderus** *unsicher*:

Ich, Herr...

**Heinrich Vier:**

Schweig! Ich weiß ja, dass du die Männer für mich trainierst! Aber du machst es dennoch gegen meinen Willen! Lass es gut sein!

**Minucius Felix:**

Herr!?

**Heinrich Vier** *schnell*:

Was?!

**Minucius Felix:**

Ich möchte Euch jetzt nicht aus allen Wolken holen, aber...

**Heinrich Vier:**

Aber?!

**Minucius Felix:**

Aber Ekbert ist auch nicht die Treue in Person!

**Heinrich Vier:**

Wieso?!

**Minucius Felix:**

Weil er mir helfen wollte!

**Heinrich Vier:**

Er wollte dir helfen?! Warum verstehe ich das nicht? *Rufend*. Ekbert!

**Minucius Felix:**

Ekbert sagte mir, dass ich in der Nacht zurückkommen soll, um Verpflegung zu holen. Außerdem hat er mir zur schnellen Flucht geraten.

**Heinrich Vier:**

Du willst mir also sagen, dass er sich mit dir verbündet hat?

**Minucius Felix:**

Ja, mein Herr! Er hat sich mit mir verbündet!

*Ekbert kommt aus der Küche dazu.*

**Ekbert:**

Ihr habt mich gerufen, mein Herr?!

*Ekbert erkennt Minucius Felix auf dem Boden sitzend, zeigt aber keine Reaktion.*

**Heinrich Vier:**

Du bist nicht überrascht, Minucius lebend wiederzusehen?

**Ekbert:**

Nein, Herr! Ich habe ihm ja die Flucht empfohlen, als der Papst unsicher war, ob er Euren Befehl ausführen soll.

**Heinrich Vier:**

Und warum hast du dann meinen Befehl nicht ausgeführt?

**Ekbert:**

Weil ich glaube, dass es für alle besser sei, wenn Minucius einfach verschwindet und wir wieder zur Normalität zurückkehren können. Wir haben doch wohl andere Probleme als einen lebenden oder einen toten Diener, Herr!

*Heinrich Vier schweigt und denkt nach. Alle schauen wie gebannt auf den Kaiser.*

**Heinrich Vier:**

Ich muss zugeben, dass ich deiner Erklärung nicht abgeneigt bin! *Kurze Pause.* Gut! Vergessen wir, was passiert ist!

**Minucius Felix:**

Wie meint Ihr das, Herr?

**Heinrich Vier:**

Dass du dir endlich mal angewöhnst, dein vorlautes Mundwerk zu halten!

**Minucius Felix:**

Ja, Herr!

**Heinrich Vier:**

Gut! Hiermit begnadige ich Minucius!

*Minucius Felix entfährt ein Freudenschrei und er erhält gleich darauf einen maßregelnden Blick des Kaisers.*

**Heinrich Vier:**

Ich verfüge, dass Minucius ab jetzt Küchenjunge wird, und Ekbert ist für sein Wohlverhalten verantwortlich. Klar?!

**Ekbert:**

Natürlich, Herr!

*Ekbert macht eine Handbewegung und Minucius Felix flieht in die Küche.*

**Heinrich Vier:**

Du, Caderus, entlässt die Bauern zu ihren Feldern. Eine solche Armee würde viel zu lange brauchen, bis wir sie in die Schlacht führen können.

**Caderus:**

Ja, Herr! Aber was soll ich derweil machen?

**Heinrich Vier:**

Wie wäre es, wenn du in der Zwischenzeit Clemens auf die Streckbank legst, damit er mal lernt, was es heißt, meine Befehle auszuführen!?

**Clemens Drei *kraftlos:***

Alle werden begnadigt, nur ich nicht?

**Heinrich Vier:**

Im Gegensatz zu den anderen forderst du eine Position für dich ein, in der du auch mit der Macht umgehen musst, die du damit erhältst! *Macht eine Handbewegung in Richtung Caderus.* Los, jetzt!

**Caderus *führt Clemens Drei ab:***

Kommt! Ich möchte Euch nicht jetzt schon wehtun müssen!

*Caderus und Clemens Drei, der sich geschlagen gibt, gehen in den Keller ab.*

**Heinrich Vier *zu Ekbert:***

Es wird Zeit, dass ich mich entscheide, ob ich Kaiser oder nur eine fade Erscheinung sein möchte!

**Ekbert:**

Und wie habt Ihr Euch entschieden, Herr?

**Heinrich Vier *zwinkert mit dem Auge:***

Das wirst du noch sehen bekommen, Ekbert! Sei gespannt darauf, was noch alles passieren wird!

**Ekbert *im Abgehen:***

Das werde ich, Majestät!

*Ekbert geht ab. Heinrich Vier ist in seiner Wirkung völlig verändert. Indem er sich im leeren Landhaus umschaute, wirkt er zufrieden. Mit dieser neu gewonnenen Statur geht er zur linken Seite ab.*

## **Fünftes Bild**

*Ins Landhaus kehrt eine nachmittägliche, schläfrige Ruhe ein. Für einige Momente geschieht nichts, kein einziges Lüftchen regt sich. Dann, plötzlich, klopft es an der Türe. Da niemand aufmacht, klopft es erneut, ehe zwei Boten in das Haus treten – einer weiblich, einer männlich.*

**Bote:**

Hallo?! Ist hier jemand? Hallo?!

*Die beiden Boten treten ein und schließen die Türe hinter sich. Sie schauen sich im Haus um, bleiben nach wenigen Schritten stehen.*

**Botin:**

Das Haus ist auf jeden Fall bewohnt. Entweder sind die Bewohner schlagartig geflohen oder sie verstecken sich!

**Bote:**

Ich gehe mich mal umschauen. Bleib du hier und...

*Als er losgehen will, kommt Caderus aus dem Kellerraum.*

**Caderus** *seinen Dolch ziehend:*

Wer seid ihr? Was macht ihr in diesem Haus?!

**Bote** *stellt sich schnell vor die Botin:*

Keine Angst, Herr! Wir sind Boten, die auf der Suche nach dem Kaiser sind! Wir bringen Nachrichten von seinem Sohn Konrad und Praxedis, der Kaiserin!

**Caderus:**

Und wie kommt Ihr darauf, dass sich der Kaiser in diesem Landhaus befindet?

**Bote:**

Bauern in dem Nachbardorf erzählten uns, dass sie vom Feldherrn des Kaisers ausgewählt wurden, um für ihn eine neue Armee aufzubauen!

**Caderus** *murmelt:*

Diese verdammten Bauern! Nicht mal das kleinste Geheimnis können die für sich behalten! *Lauter.* Nun gut! Es wäre falsch, wenn ich Euch anlügen würde. Der Kaiser ist also in diesem Haus, und ich bin sein Feldherr. Gebt mir die Botschaft und verschwindet dann!

**Bote:**

Verzeiht mir, Herr, aber ich darf die Botschaft nur dem Kaiser persönlich übermitteln!

**Caderus** *auf den Boten zugehend:*

Siehst du diesen Dolch hier? Glaubst du ernsthaft, dass ich dich verschonen werde, wenn du mir nicht augenblicklich die Botschaft mitteilst?!

**Bote** *unsicher:*

Die Kaiserin hat mir aufgetragen, dass ich eher sterben solle, als dass ich die Botschaft einem anderen Menschen als dem Kaiser übermittle!

**Caderus** *hebt den Dolch:*

Dann soll es so sein!

*Als er den Dolch auf den Boten niederfallen lassen will, erscheint der Kaiser im Raum.*

**Heinrich Vier** *rufend:*

Caderus! Caderus hält ein und dreht sich um. Kannst du mir verraten, was das soll?

**Caderus** *zu Heinrich Vier, ohne die Boten aus dem Blick zu lassen:*

Das sind zwei Boten, die von Eurem Sohn Konrad und Praxedis geschickt worden sind, um Euch eine Nachricht zu überbringen!

**Heinrich Vier** *verwirrt:*

Schön und gut! Aber warum zum Geier willst du sie dann mit deinem Dolch töten?

**Caderus:**

Weil die beiden mir die Botschaft nicht verraten wollen! Er sagt, dass er den Auftrag habe, eher zu sterben als die Botschaft an einen anderen als euch zu übermitteln!

**Heinrich Vier** *näbertretend:*

Und da dachtest du, dass es eine sinnvolle Gelegenheit sei, die beiden zu erdolchen? Ich bin doch hier! Was spricht denn dagegen, dass ich die Nachricht höre?

**Caderus:**

Nichts, mein Herr!

**Heinrich Vier:**

Gut so, Caderus! Tritt mal ein wenig zur Seite! *Caderus geht zwei Schritte in den Hintergrund, ohne den Dolch wegzustecken.* Seid begrüßt, ihr beiden Boten! Ich bin derjenige, dem ihr eure Botschaft übermitteln könnt. Also – ich höre!

**Bote** *sich verbeugend:*

Majestät! Euer Sohn Konrad und Eure Kaiserin Praxedis schicken uns zu Euch, um Euch eine Botschaft zu überbringen!

**Heinrich Vier:**

Ob Konrad noch mein Sohn und Praxedis noch meine Kaiserin ist, sei mal dahingestellt. Aber fahrt fort mit eurer Nachricht!

**Bote:**

Meine Botschaft ist nur, dass ich für die Überbringung der Botschaft mit meinem Leben bürge. Die Botschaft selbst hat meine Begleiterin zu überbringen.

*Die Botin tritt hervor und verbeugt sich ebenfalls leicht.*

**Botin:**

Herr! Die Kaiserin Praxedis bat mich, Euch eine Botschaft zu überbringen, die nur für Eure Ohren bestimmt ist!

**Heinrich Vier:**

Nur für meine Ohren?

**Botin:**

Ja, Herr!

**Heinrich Vier:**

Ihr meint also, dass ich Caderus rausschicken soll? Um mit Euch beiden alleine zu sein?

**Caderus:**

Ich werde auf keinen Fall von Eurer Seite weichen, Herr!

**Bote:**

Ich werde den Raum ebenfalls verlassen! Es ist eine Botschaft, die nur für die Ohren des Kaisers bestimmt ist!

*Heinrich Vier überlegt kurz:*

**Caderus:**

Herr! Als Euer Kriegsrat kann ich nicht zulassen, dass Ihr Euch alleine mit dieser Fremden in einem Raum befindet. Was, wenn sie eine gedungene Mörderin ist, die Euch angreift, sobald wir aus dem Raum sind?

**Heinrich Vier:**

Ich glaube, dass das nicht der Fall ist. Caderus! Nimm den Boten mit nach draußen und warte auf meinen Ruf!

**Caderus:**

Herr, ich...

**Heinrich Vier** *streng:*

Geht! Beide!

*Da Caderus einen Befehl erhalten hat und sich diesem beugt, geht er auf den Boten zu, packt diesen am Arm und führt ihn nach draußen, in die Küche. Heinrich Vier ist mit der Botin allein.*

**Heinrich Vier:**

Du kannst deine Verkleidung ablegen, Praxedis!

*Die Botin beginnt sogleich mit dem Ablegen der Botentracht.*

**Praxedis:**

Woher wusstest du, dass ich es bin?

**Heinrich Vier:**

Tatsächlich habe ich zuerst Konrad erkannt. Er hatte noch nie das Talent, mir etwas vorzuspielen!

**Praxedis:**

Und als du ihn erkannt hast, war es wohl ein Leichtes, mich zu erkennen, oder?!

**Heinrich Vier:**

Welcher Bote reist in der heutigen Zeit schon mit einer Botin? Klar könntest du eine deiner Dienerinnen sein, aber auch du hast nur ein kleines Talent zur Verstellung!

**Praxedis:**

Woran hast du mich denn erkannt?

**Heinrich Vier:**

Wenn du dich bewegst, achtest du immer peinlichst darauf, dass sich deine Hüften nicht bewegen. Das kannst du wie keine andere, gleichzeitig steif und anmutig zu wirken. Das habe ich schon immer an dir bewundert!

*Es entsteht eine peinliche Stille.*

**Heinrich Vier:**

Aber du bist sicherlich nicht gekommen, um dir anzuhören, wie ich dich sehe!

**Praxedis:**

Nein, das bin ich nicht!

**Heinrich Vier:**

Warum dann?

**Praxedis:**

Weil ich dir mitteilen wollte, dass ich dich vor Papst Urban...

**Clemens Drei** *schmerzverzerrt rufend:*

Ich bin der Papst! Ich bin der wahre Papst!

**Heinrich Vier:**

Achte nicht auf ihn!

**Praxedis:**

Es klang, als hätte Clemens große Schmerzen!

**Heinrich Vier:**

Die hat er wahrscheinlich auch! Es geht ihm im Augenblick nicht so gut! *Kurze Handbewegung.* Du wolltest mir was mitteilen?

**Praxedis:**

Dass ich deine abscheulichen Taten vor... *sehr leise...* Papst Urban... *lauter...* öffentlich gemacht habe!

**Heinrich Vier:**

Und?!

**Praxedis:**

Wie und?!

**Heinrich Vier** *gespielt:*

Und was ist dann passiert? Dass du dem Papst... *kurzes Zögern, doch Clemens Drei meldet sich dieses Mal nicht...* irgendwelche Taten von mir erzählt hast, ist ja noch bei weitem nichts Schlimmes!

**Praxedis:**

Nichts Schlimmes?! Wie kannst du behaupten, dass es nichts Schlimmes ist?

**Heinrich Vier** *völlig entspannt:*

Zum einen weiß ich noch gar nicht, was du ihm anvertraut hast, und zum anderen würde mir jetzt nichts unmittelbar einfallen, das so abscheulich ist, dass du beim Papst... *wiederum kurzes Zögern ohne Antwort...* eine sonderbare Reaktion hervorgerufen hast!

**Praxedis:**

Du willst es also nicht verstehen, oder?

**Heinrich Vier:**

Was soll ich denn verstehen, Praxedis?! Sag mir doch bitte mal, was du ihm gesagt hast?

**Praxedis:**

Das sieht dir mal wieder ähnlich! Anstatt, dass du auch nur einmal zugibst, dass das, was du mir angetan hast, etwas zutiefst Abscheuliches ist, diskutierst du so lange herum, bis auch das letzte meiner Argumente entkräftet scheint!

**Heinrich Vier:**

Meine Güte! Es ist doch immer dieselbe Leier! Warum sagst du mir nicht einfach, was du meinst, sondern druckst immer nur rum!

**Praxedis *den Tränen nahe:***

Ich druckse nicht herum! Ich bin am Boden zerstört! Wie konntest du mir das nur antun!?

**Heinrich Vier *genervt:***

Was denn? Was habe ich dir angetan?!

**Praxedis *mit schwacher Stimme:***

Du hast mich an andere Männer gegeben! Das hast du getan!

**Heinrich Vier *erleichtert:***

Ach, das meinst du! Und ich dachte schon, dass es etwas Wichtiges wäre, das du verraten hättest!

**Praxedis:**

Findest du das nicht wichtig? *Heinrich Vier antwortet nicht.* Du bist und bleibst das Ekel, das du schon immer warst!

**Heinrich Vier:**

War das die Botschaft, die du mir mitteilen wolltest? Wenn ja, dann kann ich ja Caderus und Konrad wieder reinrufen!

**Praxedis:**

Warte!

**Heinrich Vier:**

Ich warte! Warum?

**Praxedis *macht einen Schritt auf ihn zu:***

Stört es dich gar nicht, dass ich dich vor dem Papst... *sie wartet nun auch auf einen Laut von Clemens Drei, der aber nicht erfolgt...* und damit vor der gesamten Kirche des Ehebruchs angeklagt habe?

**Heinrich Vier:**

Warum sollte mich das stören? Ich akzeptiere weder Papst Urban...

**Clemens Drei *schmerzverzerrt rufend:***

Urban, der Usurpator!

**Praxedis:**

Bist du dir sicher, dass Clemens nicht in größeren Schwierigkeiten ist?

**Heinrich Vier:**

Seine Schwierigkeiten werden noch größer, wenn er nicht alsbald spurt! Aber das ist es nicht, was ich sagen wollte. *Sammelt sich kurz.* Wenn ich Urban nicht akzeptiere und er mich auch nicht – was kümmert mich dann, was er sagt oder was er macht? Ob er mich nun mit einem Kirchenbann belegt oder mich vogelfrei erklärt – was hat das für eine Auswirkung? *Praxedis schweigt.* Genau – es hat keine Auswirkung! Denn das Problem ist nicht Urban oder irgendein anderer aus der Kirche, sondern der Welf, Mathilde, mein Sohn Konrad, der sich unglaublicherweise in mein Landhaus traut und dann noch so dämlich ist, mit meinem Kriegsrat mitzugehen! *Praxedis wirkt plötzlich unsicher.* Glaubst du ernsthaft, dass ich meinen Sohn nicht festsetzen lasse, wenn sich die Gelegenheit dazu ergibt? *Ruft.* Caderus! Du kannst jetzt mit Konrad rauskommen.

*Wie von Heinrich Vier geschildert kommt Caderus mit Konrad zurück in den Hauptraum. Konrad ist gefesselt und wird von Caderus auf einen der Stühle gesetzt. Konrad wehrt sich nicht gegen die Behandlung.*

**Praxedis stürzt zu ihrem Sohn:**

Konrad! Ist mit dir alles in Ordnung? Was hat er dir angetan?!

**Konrad:**

Nichts, Mutter! Er hat mir erklärt, dass ich zwei Möglichkeiten habe: Entweder ich sterbe auf der Stelle oder ich lasse mich von ihm fesseln! Da habe ich mich fesseln lassen!

**Praxedis:**

Eine weise Entscheidung! Dein Leben ist wertvoller, als in diesem Haus aufs Spiel gesetzt zu werden!

**Heinrich Vier leise:**

Typisch mein Sohn! Mut und Ehre waren noch nie seine herausragenden Eigenschaften!

**Praxedis spöttisch:**

Jener Mut, den du besitzt?!

**Heinrich Vier:**

Den ich besitze!

**Praxedis:**

Und der dich hierhergebracht hat – ohne Reich und ohne Armee?

*Heinrich Vier schweigt für einige Momente. Als er wieder ansetzen will, kommt Minucius Felix aus der Küche in den Raum. Als er Praxedis und Konrad erkennt, bleibt er wie angewurzelt stehen.*

**Praxedis:**

Wie ich sehe, ist auch Minucius Felix immer noch an deiner Seite!

**Heinrich Vier:**

Warum denn nicht?

**Praxedis:**

Och, nur so. Ich wundere mich, dass du dieses Gewürm immer noch in deiner Nähe duldest. Immerhin nutzt er dich schon seit so vielen Jahren aus, dass es mich einfach nur noch wundert!

**Heinrich Vier:**

Auch wenn es dich wundern mag, so habe ich herausgefunden, dass er mich mit Salome betrügt! Deswegen habe ich ihn auch zu einem Küchenjungen gemacht!

**Minucius Felix** *leise:*

Ich soll von Eurem Koch fragen, ob Ihr etwas Besonderes zu trinken wünscht, mein Herr!

**Heinrich Vier:**

Nichts Besonderes. Einen guten Wein zum Essen! Du kannst gehen!

*Minucius Felix schnell ab.*

**Praxedis:**

So, so. Minucius ist jetzt also Küchenjunge. Dass er überhaupt noch lebt, ist für mich einfach nur ein Wunder!

**Heinrich Vier:**

Das hast du jetzt schon viel zu oft gesagt, dass... *er stockt*. Woher weißt du eigentlich, dass er mit meiner Gespielin... *er realisiert etwas*. Ich verstehe! Das war nicht das erste Mal, dass er das getan hat?!

**Praxedis:**

Nicht das erste Mal, und auch nicht das zweite oder dritte Mal! Aber wie gesagt, ich wundere mich bei dir über nichts mehr!

**Heinrich Vier:**

Hat er auch mit dir...

**Praxedis** *säuerlich:*

Glaubst du wirklich, dass ich mich mit so einem Gewürm abgeben würde! Nein, ich musste nur immer die Männer in mein Bett lassen und ihnen willfährig sein, die du für mich ausgesucht hast!

**Heinrich Vier** *ohne ihr richtig zuzuhören:*

Caderus!

**Caderus:**

Ja, mein Herr?!

**Heinrich Vier:**

Was hältst du von der Idee, Konrad und Minucius gegeneinander antreten zu lassen?

**Caderus:**

Ihr meint Mann gegen Mann?

**Heinrich Vier:**

Genau! Der Sieger erhält seine Freiheit!

**Caderus:**

Das könnte ein interessanter Kampf werden! Zwei feige Ratten in einem Kampf um ihr Leben! Ich könnte nicht sagen, auf wen ich setzen würde!

**Praxedis:**

Das kannst du nicht machen!

**Heinrich Vier:**

Kann ich nicht? Immerhin bin ich der Kaiser! Ich bin mir sicher, dass ich das machen kann! Auch wenn du da anderer Meinung sein solltest!

**Praxedis:**

Wenn du das machst, verlierst du auch noch den letzten Rest deiner Ehre!

**Heinrich Vier:**

Von der Ehre, die du mir sowieso absprichst?

**Praxedis:**

Du weißt, was ich meine!

**Heinrich Vier:**

Weiß ich das wirklich? Warte! Mir fällt noch etwas viel Interessanteres ein!

**Praxedis:**

Was brütet dein seltsames Gehirn denn jetzt wieder aus?

**Heinrich Vier:**

Wie wäre es, wenn ich nicht Konrad und Minucius in den Ring schicke, sondern dich und Minucius ins Schlafgemach?

**Praxedis:**

Du bist und bleibst abartig! Urban hatte schon recht, als er dich einen auf der Erde wandelnden Sünder nannte! Einen, dem man auf dem Scheiterhaufen die Sünden ausbrennen sollte!

**Heinrich Vier:**

Je mehr du mir über Urban erzählst, desto mehr habe ich das Gefühl, dass er nicht so eine verweichlichte Haut ist wie Clemens. Nur schade, dass er sich schon gegen mich entschieden hat! Nur allzu gerne würde ich mich mit ihm mal darüber unterhalten, ob wir nicht eine Allianz gegen Mathilde und den Welfen errichten können, um...

**Konrad lakonisch:**

Die beiden sind nicht mehr zusammen!

*Auf einmal herrscht eine tiefe Stille im Landhaus.*

**Praxedis entriistet:**

Konrad! Wie kannst du nur das Geheimnis so mir nichts, dir nichts verraten? Unser Ass im Ärmel!

**Heinrich Vier** *geht zu seinem Sohn und legt ihm die Hände auf die Schultern:*

Weil Konrad sehr genau weiß, in welcher Lage er nun steckt. Seine wichtigsten Bündnispartner wenden sich von ihm ab, und deine Nummer beim Papst...

**Clemens Drei:**

Ich bin der Papst! Ich bin der Papst!

**Heinrich Vier:**

...ist doch mehr ein verzweifelter Hilferuf denn ein ernstgemeinter Angriff. Der Welf muss sich jetzt gegen Mathilde zur Wehr setzen, Mathilde ihrerseits muss alle fürchten. Konrad! Ob du es glaubst oder nicht – wir können mit deiner Armee und meinem klugen Verstand zurück nach Norden ziehen und übernehmen wieder die volle Macht im Reich! Was sagst du, mein Sohn?

**Praxedis:**

Er sagt, dass er sich dir nicht unterwerfen wird!

**Heinrich Vier:**

Lass ihn für sich selbst antworten! Du hast seinen Geist schon immer mit deinen eigenen Wünschen vergiftet! Ich bin mir sicher, dass Konrad genau weiß, was die Zeit geschlagen hat! Komm schon, Sohn! Wir reiten zusammen nach Norden und nehmen das Reich wieder in Empfang!

**Konrad:**

Ich...

*Konrad stockt.*

**Heinrich Vier:**

Was?! Sprich, Sohn! Entscheide dich für eine Seite!

**Konrad** *unsicher:*

Der Papst...

**Heinrich Vier:**

Der Papst was?!

**Konrad:**

Papst Urban...

**Clemens Drei** *schrill schreiend:*

Ich bin der Papst! Ich bin...

**Urban Zwei** *von draußen schreiend:*

Stopft ihm endlich das Maul! Ich bin der wahre Papst! Dieser Stümper ist nichts weiter als ein Usurpator!

**Clemens Drei:**

Du bist selbst der Usurpator!

**Urban Zwei:**

Nein, du bist der Usurpator!

**Clemens Drei:**

Nein, du!

**Urban Zwei:**

Nein, du!

**Heinrich Vier** *schreiend:*

Schluss! Seid beide still! *Zu Praxedis.* Warum ist Urban draußen und kommt nicht rein?

**Praxedis:**

Er hat Angst, dass du ihn gefangen nehmen wirst! Um Clemens zum einzigen Papst zu machen!

**Heinrich Vier** *abwinkend:*

Das ist jetzt nicht das Thema! Urban kann gerne mit Clemens ausknobeln, wer Papst sein will. Mir geht es jetzt darum, dass wir wieder nach Norden ziehen. Wie steht's, mein Sohn?!

**Praxedis:**

Wie konntest du ihm nur sagen, dass Mathilde und der Welf auseinander sind?

**Konrad:**

Er hätte es doch sowieso erfahren. Und je länger ich darüber nachdenke, Mutter, desto mehr glaube ich daran, dass die beste Wahl zu sein scheint, mit meinem Vater nach Norden zu reiten, um das Reich wieder in Beschlag zu nehmen!

**Heinrich Vier** *plötzlich unter Dampf:*

Guter Junge! Caderus!

**Caderus:**

Mein Herr?!

**Heinrich Vier:**

Nimm Konrad und reite mit ihm zu unserem Heer. Setz alles in Marschbereitschaft und erwarte mein Kommen!

**Caderus:**

Ja, mein Herr. *Zu Konrad.* Kommt, mein König. Lasst uns nach Norden marschieren!

*Konrad steht auf, ohne ein Wort zu sagen, und wird von Caderus abgeführt. Beide ab.*

**Praxedis:**

Und was hast du jetzt vor?

**Heinrich Vier** *rufend:*

Salome! Minucius!

*Nach kurzer Zeit kommen beide auf die Bühne. Ekebert folgt Minucius Felix.*

**Salome:**

Ihr habt gerufen, Herr?!

**Heinrich Vier:**

Salome, Minucius! Da ihr beiden ja so gerne zusammen seid, will ich euch auch nicht auseinanderreißen. Nehmt eure Beine in die Hand und verschwindet aus meinen Augen! *Salome und Minucius schauen sich ungläubig an.* Sofort! Raus hier!

*Salome kommt als Erste wieder zu Sinnen und läuft an Heinrich Vier vorbei, ergreift Minucius Felix' Hand und reißt ihn mit sich nach draußen. Beide ab.*

**Heinrich Vier:**

Gut, dass du hier bist, Ekbert! Pack alles zusammen...

**Ekbert:**

Das Abendessen ist gleich fertig, Herr, und...

**Heinrich Vier:**

Vergiss das Essen! Pack es ein! Es gibt Wichtigeres zu tun, als hier zu leben und zu essen! Ich habe ein Reich zurückzugewinnen!

**Ekbert:**

Ja, Herr! Alles einpacken und zum Abmarsch fertig machen!

**Heinrich Vier:**

Guter Mann! Mein bester Mann! *Murmelnd.* Was wären die großen Reiche nur ohne ihre Köche? *Ekbert verschwindet wieder in der Küche. Praxedis und Heinrich Vier sind alleine.*

**Heinrich Vier mustert Praxedis:**

Caderus setzt die Armee in Bewegung. Ekbert schlägt die Zelte hier im Landhaus ab.

**Praxedis:**

Und?!

**Heinrich Vier mit einem verschmitzten Lächeln:**

Dann hätten wir doch ein wenig Zeit, um uns gegenseitig wieder näher kennen zu lernen!

**Praxedis angewidert:**

Du änderst dich wohl niemals! Nicht mal, wenn es um mein Leben gehen würde, würde ich noch einmal zu dir ins Bett steigen! *Dreht sich zum Gehen.* Ich verlasse dich jetzt, Heinrich, und werde mich in ein Kloster zurückziehen. Ich erwarte von dir, dass du mich dort in Frieden lässt!

**Heinrich Vier:**

Wenn das dein Wunsch ist, so sei er hiermit erfüllt!

**Praxedis:**

Und ich erwarte von dir, dass du Konrad als denjenigen akzeptierst, der er ist?

**Heinrich Vier:**

Und der wäre?

**Praxedis:**

Dein Sohn! Er ist dein Sohn! Und er ist ein König! *An der Türe.* Vergiss das nicht, Heinrich! Vergiss das niemals!

*Ohne dass er antworten kann, geht Praxedis ab. Heinrich allein. Er schweigt. Nach einer Weile kommen Hudhaifah und Clemens Drei aus dem Keller. Der Araber muss den Gegenpapst stützen.*

**Hudhaifah:**

Ich dachte, wenn alle das Landhaus verlassen, soll dieser Mann bestimmt nicht auf der Streckbank liegen bleiben. Oder, Herr?

**Heinrich Vier:**

Nein! *Zu Clemens.* Clemens! Du kannst verschwinden! Draußen wartet Urban auf dich. Knobelt untereinander aus, wer Papst wird. Ehrlich gesagt, weiß der Geier, was aus euch wird. Mir egal!

*Ohne dass Clemens Drei etwas antwortet, macht er sich von Hudhaifah los und wankt zum Ausgang. Mit einem letzten, bitteren Blick in Richtung des Kaisers verlässt er das Landhaus.*

**Heinrich Vier:**

Was sagst du, Hudhaifah? Es löst sich alles in Wohlgefallen auf!

**Hudhaifah:**

Eine herrliche Rochade mit einem gut verteidigten Haus. Zwar offen wie ein Scheunentor, aber solange der Gegner das nicht erkennt, ist selbst der beste Angriff machtlos. Und wenn die Türme den Läufern nicht trauen, dann bricht am Ende alles wie ein Kartenhaus zusammen.

**Heinrich Vier:**

Ich habe zwar keine Ahnung, was du da sagst, aber du wirst wohl Recht haben! Pack das Schachspiel ein! *Hudhaifah packt das Spiel ein und geht damit zur Türe.* Und zieh dir was Warmes an – da, wo wir in Zukunft spielen werden, ist es viel kälter als hier.

*Hudhaifah verlässt das Landhaus. Heinrich Vier steht an der Türe und blickt das letzte Mal hinein.*

**Heinrich Vier:**

Ich war so kurz davor, diese Welt sich selbst zu überlassen. Aber ein Kaiser muss halt das tun, was ein Kaiser tun muss. *Seufzend.* Wie schön war doch der Traum, mit Salome zusammen im Bett den Tag zu verbringen, bis zum Ende aller Tage! Doch mein Weg führt mich wieder nach Norden, zurück auf den Thron, der durch die brüchigen Allianzen nicht gerade leichter zu verteidigen sein wird. *Ein letztes Mal seufzend.* Aber – was opfert man nicht alles für sein Reich!

*Heinrich Vier dreht sich um und tritt aus dem Haus. Alle ab.*

## Einlass

*Ein himmlisches Schauspiel in 3 Akten.*

### Personen

Maria.

Thomas.

Klaus.

Nora.

Horus.

Petrus.

Typewriter.

### Set

Erster Akt: Die gesamte Bühne ist verdeckt. Außer den Kleidungsstücken wird nichts benötigt.

Zweiter Akt: Im hinteren Teil der Bühne sieht man ein riesiges, weißes Tor – die Himmelspforte. Davor stehen zur linken Seite eine Reihe Stühle – ähnliche wie jene aufgereiht, wie man sie auf dem Amt wiederfindet. Auf der rechten Seite sieht man einen reich geschmückten, christlichen Altar.

Dritter Akt: Im hinteren Teil der Bühne steht weiterhin die weiße, riesig wirkende Himmelspforte. Nun jedoch befindet sich die Bühne auf der anderen Seite. Die Ausstattung der Bühne gleicht einem Gericht, welches auch in diesem Akt abgehalten wird.

### Erster Akt. Erste Szene

*Der Vorhang ist verschlossen. Eine Gruppe von vier noch recht jungen Menschen – Maria, Thomas, Klaus und Nora – geht umher. Alle tragen dieselben Kleidungsstücke, gestreifte Uniformen in Weiß und Gelb.*

**Maria:**

Es kann nicht mehr lange dauern! Dann müssten wir da sein!

**Thomas** *durchschnaufend:*

Das sagst du schon seit einer halben Ewigkeit!

**Klaus** *sich den Schweiß von der Stirn wischend:*

Mir kommt diese halbe Ewigkeit eher wie eine ganze vor!

**Nora:**

Hört mal auf zu nörgeln, ihr beiden! Wer weiß, vielleicht sind wir ja schon drin und haben es gar nicht gemerkt!

**Klaus:**

Glaubst du wirklich daran? Hast du nicht gehört, was die Wartenden gesagt haben? *Überbetont.* Und zwar alle!

**Thomas:**

Klaus hat Recht, Nora! Es gab nicht einen einzigen, der meinte, dass wir die Himmelspforte schon passiert hätten!

**Maria:**

Außerdem haben wir noch gar keine Nummer! Die Wartenden sagten doch, dass man erst dann eine Nummer bekommen würde, wenn man an der Himmelspforte geklopft habe!

**Nora:**

Ja, aber wer weiß! Vielleicht haben wir einen geheimen Zugang gefunden und befinden uns schon im Paradies, ohne dass wir es wissen.

**Thomas:**

Irgendwie spricht mein unendlicher Durst dagegen, dass wir im Paradies sind! Ich habe eher das Gefühl, dass wir der Hölle viel näher sind als dem Himmel!

**Nora *spitz:***

Besonders, wenn man so viele Sünden in seinem kurzen Leben angehäuft hat!

**Thomas *knurrend:***

Wie witzig, Nora! Ich lache, wenn ich den Witz finde!

**Maria:**

Hört auf, euch zu streiten! Ich finde, wir müssen jetzt zusammenhalten!

**Klaus:**

Warum müssen wir das überhaupt? Ich bin mir nicht sicher, dass wir dann eher die Pforte erreichen oder gar eingelassen werden!

**Thomas:**

Nicht, nachdem ich gesehen habe, wie viele Menschen dort draußen im Tal des Wartens vor sich her lungern!

**Maria:**

Ach, wer weiß! Vielleicht ist das Herumlungern ja die göttliche Strafe und wir werden direkt hineingelassen!

**Thomas:**

Das kann ich mir nicht vorstellen!

**Nora:**

Ich mir schon! Immerhin meinte ich am Rande eines Felsens ein paar üble Gestalten aus der Geschichte wiederzuerkennen. Und die waren schon ein paar Jährchen älter! Die müssen bestimmt für ihre Sünden büßen!

**Klaus** *stehen bleibend:*

Wen hast du denn gesehen? Ich dachte zwar, ich hätte Mussolini in seiner Uniform gesehen, aber es war wohl am Ende einfach eine Sinnestäuschung!

**Nora** *ebenfalls stehen bleibend:*

Hast du die kleine Gruppe nicht gesehen, die da am Felsen die ganze Zeit Karten gespielt hat?

*Auch Maria und Thomas bleiben stehen.*

**Klaus:**

Die haben da Karten gespielt? Wer war es denn?

**Nora:**

Ich habe zwar keine Ahnung, wie die alle heißen, aber ich glaube, dass das mal irgendwelche Schwerverbrecher gewesen sind. Mafiosi und so!

**Maria:**

Irgendwann dachte ich auch, dass ich Napoleon gesehen habe. Aber nicht wie man ihn so kennt, sondern irgendwie eingeknickt und in sich zusammengefallen. Es war nichts von dem Charisma zu sehen, welches man ihm immer andichtet!

**Thomas** *ungläubig:*

Ihr wollt mir doch nicht erzählen, dass ihr all diese Gestalten gesehen habt! Ich meine, wie lange muss dann Napoleon hier schon warten? *Schüttelt seinen Kopf.* Damit ist doch eindeutig klar, dass ihr einer Täuschung aufgesessen seid.

**Nora:**

Oder es ist die Bestätigung, dass Maria mit ihrer Vermutung recht hat, dass die Menschen, die viel verbrochen haben, eben länger auf den Einlass in den Himmel warten müssen.

**Thomas:**

Und warum sind sie dann nicht in der Hölle?

**Maria:**

Vielleicht gibt es sie gar nicht! Schon mal daran gedacht?

**Thomas:**

Ich habe ja noch nicht einmal glauben können, dass es den Himmel gibt! Wie kann ich daran denken, dass es die Hölle nicht gibt?

**Maria:**

Na, sieh es mal von dieser Seite! Ich kann mich noch an mein Leben erinnern und weiß noch, dass es nichts Schlimmeres und Nervtötenderes gab als auf irgendwas zu warten.

**Nora:**

Ich habe manchmal gern gewartet! Hat die Spannung gehoben!

**Maria:**

Klar hat man auch schon mal gerne auf was gewartet – aber mal ganz im Ernst, wie lange war das? Stell dir jetzt mal vor, dass du vielleicht hunderte von Jahren warten musst! Wie es dir dann geht!

**Thomas:**

Und wer weiß, ob die Zeit hier im Himmel genauso schnell verläuft wie im Leben. Da kann das Warten auch mal zur unendlichen Qual werden. Ich für meinen Teil hasse jegliches Warten! Allein schon das Warten auf eine Lieferung hat mir manchmal den letzten Nerv geraubt!

**Klaus** *zu Thomas tretend:*

Da sagst du was Wahres, Thomas! Es gibt nichts Schlimmeres, als Zeit mit sinnlosem Warten zu verträdeln! *Kurze Pause.* Und je länger wir hier herumstehen, desto länger werden wir brauchen, um zur Himmelpforte zu kommen!

*Indem Klaus und Thomas vorangehen, folgt ihnen Nora. Allein Maria bleibt noch einige Augenblicke stehen.*

**Maria** *den anderen nachrufend:*

Seid ihr sicher, dass wir überhaupt in die richtige Richtung gehen?

**Thomas** *seinerseits rufend:*

Immer dem Pfad nach! Immer dem Pfad nach!

**Maria:**

Und wenn wir dann ewig unterwegs sein werden? Vielleicht sollten wir doch besser hier warten!

**Thomas** *kaum noch zu sehen:*

Auf was denn? Auf Sankt Nimmerleinstag?

*Thomas, Nora und Klaus ab.*

**Maria** *leicht gereizt folgt sie den anderen dreien:*

Immer muss es nach deren Nase gehen! Nur durch die beiden Jungs sind wir überhaupt in dieser Lage! Und irgendwie habe ich das Gefühl, dass es die falsche Entscheidung ist, immer nur dem einen Weg zu folgen! *Sieht sich um.* Ich glaube, dass die Himmelpforte hier ganz in der Nähe ist! *Dann schneller; rufend.* Wartet auf mich!

*Alle ab.*

## Erster Akt. Zweite Szene

*Erneut bleibt der Vorhang geschlossen. Von der Seite die vier jungen Menschen, dieses Mal gehen sie jedoch deutlich langsamer und wirken entkräftet. In der Mitte der Bühne bleibt Nora, die vorne geht, mit einem Mal stehen und drückt ihren Rücken streckend durch. Die anderen tun es ihr nach und schauen sich derweil um.*

**Maria** *spitz:*

Nichts! Rein gar nichts! Als würde man dauernd im Kreis laufen!

**Thomas** *angefressen:*

Ich habe es ja verstanden, Maria! Kannst du mal langsam damit aufhören?

**Maria:**

Womit denn?

**Thomas:**

Mit deinen dauernden Klugscheißereien! Die gehen mir inzwischen tierisch auf den Keks!

**Maria:**

Du wolltest doch dem Weg folgen, immer weiter, bis ans Ende aller Tage!

**Thomas:**

Und du wolltest an Ort und Stelle bis zum Sankt Nimmerleinstag warten! Ist das besser?

**Maria:**

Wer weiß! Aber hier herumlaufen hat sich als falsche Option erwiesen!

**Thomas:**

Und was schlägst du vor? Sollen wir hier vielleicht so lange warten, bis wir verdurstet sind? Oder bis wir uns über unsere Entscheidung schwarzgeärgert haben?

**Maria:**

Nein! Ich will, dass wir mal darüber nachdenken, was wir hier machen!

**Thomas:**

Die Himmelspforte suchen? Das vielleicht? Ich meine, wenn du denkst, dass du auf einem Ferientausflug bist, kannst du ja gerne hier warten. Wir gehen derweil weiter, denn die Himmelspforte kann nicht mehr weit sein!

**Nora:**

Ihr beiden! Hört endlich auf zu streiten!

**Maria** *laut:*

So, so! Sie kann also nicht mehr weit entfernt sein! Ach wie gut, dass ich das auch mal behauptet habe!

**Thomas** *lauter:*

Und wie sehr du dich getäuscht hast!

**Nora** *sehr laut:*

Hört endlich auf! Schluss! Schluss! Schluss!

**Thomas:**

Sie will ja nicht aufhören!

**Maria:**

Und du kartest immer nach!

**Nora** *schreiend sich die Ohren zuhaltend:*

Ah! Es reicht! Es reicht mir eindeutig! Ich kann das nicht mehr aushalten! Klaus?!

**Klaus** *überrascht:*

Was denn, Nora?

**Nora** *indem sie seine Hand erfasst:*

Lass uns die beiden alleine herumstreiten lassen! Gehen wir einen anderen Weg!

**Klaus** *während er versucht, auf der Stelle stehen zu bleiben:*

Ich... Nun, ja, ich... Ich bin...

**Nora** *genervt:*

Was denn?

**Klaus** *unsicher:*

Ich bin mir nicht sicher, ob ich mitkommen will! *Blickt zu Maria, die ihm einen eindeutigen Blick zuwirft!*

Nein, ich werde wohl bei den anderen beiden bleiben!

**Nora:**

Nur, weil sie dich immer noch unter ihrer Kontrolle hat? Klaus! Du bist ein erwachsener Mensch!

**Klaus** *kleinlaut:*

Ich war ein...

**Nora:**

Ich weiß, was du mir damit sagen willst! Und genau deswegen musst du endlich mal lernen, dass Maria keine Macht über dich hat – außer die, die du ihr freiwillig gibst! Hier oben, das ist der Himmel! Hier gelten die ganzen Gesetze nicht mehr, die auf der Erde gegolten haben! *Kurze Pause.*

Was willst du nun tun, Klaus?

*Man sieht, wie Klaus zwischen den beiden Frauen hin- und hergerissen ist. Als Maria ihre Blicke und ihre schweigende Forderung verstärkt, senkt er seinen Blick.*

**Klaus** *kleinmütig:*

Ich denke, dass du allein gehen musst, Nora! Ich werde hier bei Maria und Thomas bleiben!

*Da Nora keinen Mitstreiter aus der Gruppe lösen kann, bleibt sie selbst unentschieden bei der Gruppe stehen, die darauf wartet, dass Nora geht. Maria hat ihr den Rücken zugekehrt und wartet ebenso darauf, dass Nora verschwindet. Da dies aber nicht geschieht, gibt es für einen Augenblick keine Entwicklung. Es entsteht eine peinliche Stille, die greifbar wird.*

**Nora** *sehr kleinlaut, schluckend:*

Es tut mir leid, Maria! Ich wollte nicht...

**Maria** *patzig:*

Ich will nicht darüber reden!

**Nora:**

Es war wirklich nicht meine Absicht...

**Maria** *streng:*

Ich will nicht darüber reden! Ist das klar!?

**Nora** *nickend:*

Klar!

*Kurze Stille.*

**Thomas:**

Und wie machen wir jetzt weiter? Ich meine, irgendeine Entscheidung werden wir ja treffen müssen! Entweder weitergehen oder hier auf irgendwas warten! Ich für meinen Teil bin fürs Weitergehen! Irgendwann müssen wir doch mal ankommen!

**Maria:**

Und wenn wir ewig weitergehen müssen, um zu verstehen, dass es vielleicht gar kein Ende gibt?

**Nora:**

Hätten uns davon nicht die anderen Wartenden dann etwas gesagt? Oder meinst du, dass jeder hier durch dieses Tal der Tränen durch musste und daher keinem Neuankömmling irgendeinen Tipp gibt?

**Maria:**

Kann schon sein!

*Da niemand etwas einfällt, schweigen alle und schauen sich nach Hinweisen in der Gegend um.*

**Thomas** *mit einem Mal aufblickend:*

Was ist, wenn uns die anderen Wartenden keinen Tipp gegeben haben, weil die bei ihrer Suche auch leer ausgegangen sind?

**Maria:**

Wie meinst du das?

**Thomas:**

Nun ja! Es kann doch sein, dass da in der Ebene alle Toten der letzten Jahrhunderte sitzen! Immerhin war die Ebene schier unendlich weit! Wenn die alle nach der Himmelpforte gesucht haben, aber nichts fanden, dann...

*Während Thomas die Stimme versagt, scheinen in Klaus einige Gedanken vorzugehen.*

**Klaus** *indem er nachdenkend herumgeht:*

Klar! Du kannst schon Recht haben, Thomas! Das würde auf jeden Fall einiges erklären! Was ist, wenn es gar keine Himmelpforte gibt, sondern nur diese Ebene? Dann wäre auch geklärt, warum es keine Hölle für die schlimmsten Gestalten gibt! *Prophetisch.* Das erklärt einfach alles!

**Maria** *protestierend:*

Aber das kann doch nicht alles sein! Ich meine, wir befinden uns doch eindeutig im Himmel! Oder etwa nicht?!

**Nora:**

Wer kann das schon so genau sagen! Ich meine, schau dich mal um! Das hier könnten auch einige Orte auf der Erde sein, die wir vielleicht noch nicht gesehen haben. Sehr himmlisch wirkt mir das hier nicht!

**Klaus** *unsicher zu Maria blickend:*

Na ja, ich würde Nora schon zustimmen! So stellt man sich auf jeden Fall den Himmel nicht vor.

**Maria** *Klaus fixierend, dann aber zu Nora blickend:*

Aber wie können wir denn herausfinden, ob das hier der Himmel ist oder nicht? Wenn wir nicht Himmel sind, wo sind wir dann?

**Thomas:**

Vielleicht doch noch auf der Erde?

**Maria:**

Aber wenn wir noch auf der Erde sind – wie erklärt ihr mir dann die ganzen Wartenden in der Ebene?

**Thomas:**

Du verwechselst da was, Maria!

**Maria:**

Ach ja?! Und was?

**Thomas:**

Dass wir außerhalb des normalen Lebens sind, scheint unbestritten! Aber was spricht dagegen, dass wir als Geister auf der Erde herumschwirren? Ich meine, einige Indianervölker glauben doch daran, dass die Toten zwischen ihnen herumgeistern und...

**Nora** *mit einem Mal voller Unsicherheit:*

Du glaubst, dass wir Geister sind?

**Thomas:**

Wäre das denn so abwegig?

**Klaus** *nachdenklich:*

Ich finde, dass Thomas' Theorie genauso möglich ist wie die andere, dass es überhaupt keine Himmelspforte und Hölle gibt.

**Maria** *ziemlich sicher:*

Ich glaube nicht, dass wir Geister sind!

**Klaus:**

Was macht dich da so sicher?

**Maria:**

Keine Ahnung! Es ist nur so ein Gefühl! Ich meine, wenn wir Geister wären, dann wären auch alle die Gestalten in der Ebene Geister! Oder nicht?

**Klaus:**

Ja, klar!

**Maria:**

Wenn das aber alles Geister sind und wir uns weiterhin auf der Erde befinden – warum sammeln sich dann alle in dieser Ebene? Ich meine, denkt doch mal an unsere Familien! Wenn wir Geister wären – würden wir dann nicht viel eher zu unseren Familien zurückkehren, um nachzusehen, wie es ihnen geht?

**Nora:**

Ich für meinen Teil schon!

**Thomas:**

Ich auch.

**Maria:**

Dann frage ich mich allerdings, warum in dieser Ebene so viele Geister sein sollen! Die müssten doch überall auf der Erde verstreut sein und sich nicht hier sammeln!

**Nora:**

Und wenn das alles nur üble Gestalten sind? Die hier in einer Art Gefängnis festsitzen?

**Maria:**

Damit was? Damit sie keinen Unfug treiben?

**Nora:**

Ja, warum nicht! Ich meine, wie oft hört man von irgendwelchen Geistern oder Geistergeschichten. Vielleicht ist da was Wahres dran?

**Thomas:**

Du willst doch nicht allen Ernstes behaupten, dass du an Geistergeschichten glaubst?

**Nora:**

Ich kann dir nicht mehr sagen, woran ich glaube und woran ich nicht glaube! Seitdem ich hier bin, suche ich nach der Himmelspforte – obwohl ich gar nicht weiß, warum ich sie überhaupt suche.

**Klaus** *in Gedanken:*

Das ist ein interessanter Aspekt, Nora. Ich meine, als wir hier in der Ebene ankamen, da wusste ich nicht mehr, wie ich in diese Ebene gekommen bin. Ich wusste nur, dass ich mich auf den Weg machen sollte, die Himmelspforte zu finden!

**Thomas:**

Mir ging es genauso!

**Nora:**

Mir auch!

**Klaus Maria** *zuvorkommend:*

Uns ging es allen so! Damit ist für mich klar, dass wir auf jeden Fall im Himmel sind. Wir müssen die Himmelpforte finden – das ist unser Auftrag! Und egal was mit euch ist – ich werde sie jetzt weitersuchen, denn Herumstehen und über unser Sein zu philosophieren scheint uns nicht weiterzubringen!

*Da niemand etwas auf seine Beweisführung erwidert, dreht er sich um und geht zur Seite ab. Die anderen folgen ihm in einem Abstand, schweigen alle und hängen ihren Gedanken nach. Alle ab.*

## **Erster Akt. Dritte Szene**

*Der Vorhang bleibt weiterhin geschlossen. Von der Seite irren die vier Jugendlichen erneut auf die Bühne. Jetzt scheinen sie am Rande ihrer Kräfte zu sein, jeder Schritt schmerzt. Sie wirken wie eine Gruppe von Extremabenteurern, die bereits seit langem auf einer Expedition sind. Sie schaffen es bis zur Mitte der Bühne, dann bricht Nora, die als letzte läuft, kraftlos zusammen.*

**Klaus** *sich zu ihr hinbeugend:*

Nora! Was ist denn? *Rüttelt an der schwachen Nora.* Nora! Komm, bleib wach! *Nora öffnet die Augen wieder.* Zum Glück! Sie lebt! Sie lebt!

**Maria:**

Kann sie überhaupt sterben? *Verständnislose Blicke.* Ich frage mich tatsächlich, ob wir überhaupt sterben können. Wir sind doch schon tot!

**Thomas** *der sich neben Nora und Klaus auf den Boden setzt:*

Tot schon, aber wer sagt denn, dass wir hier nicht ewig für unsere Sünden sühnen? Solange, bis sie abgetragen sind! Vielleicht müssen wir dafür leiden, was wir unter den Menschen getan haben! *Kleinlaut.* Vielleicht ist das hier nicht mal das Ende, sondern nur der Anfang!

*Für einen Moment kehrt Stille ein; Klaus kümmert sich um Nora, die wieder die Kraft findet, sich hinzusetzen. Maria setzt sich neben Thomas, der seinerseits auf den Boden starrt.*

**Klaus** *nach einer Weile:*

Habt ihr eigentlich Durst?

**Thomas** *überrascht:*

Nein! Nein! Du hast recht! Ich habe keinen Durst! Das ist mir vorher gar nicht aufgefallen!

**Maria:**

Mir auch nicht! Unfassbar!

**Klaus:**

Das heißt, obwohl wir bis zur Erschöpfung entkräftet sind, haben wir dennoch keinen Durst. Was das wohl zu bedeuten hat?

**Thomas:**

Hunger habe ich auch keinen!

**Klaus:**

Aber entkräftet sind wir alle! *Schaut, ob Nora auch von alleine sitzen kann; steht dann auf, sieht sich um.* Weit und breit sehe ich nichts, was man essen oder trinken könnte!

**Maria:**

Ich frage mich, ob wir überhaupt etwas essen oder trinken können!

**Thomas:**

Meinst du, weil wir tot sind, dass wir nichts mehr zu uns nehmen können?

**Maria:**

Kann doch sein!

**Thomas:**

Aber wie erklärst du dir dann, dass wir immer schwächer werden? Und wie, dass die Toten in der weiten Ebene nicht alle ausgelaugt und am Ende ihrer Kräfte waren?

**Maria:**

Keine Ahnung! *Denkt kurz nach.* Vielleicht können wir ja doch was essen, und die Toten haben was zu essen, geben es uns aber nicht.

**Thomas:**

Und warum sollten sie so etwas tun?

**Maria patzig:**

Kenne ich die Spielregeln im Himmel? Ich glaube, dass wir noch nicht lange genug tot sind, um das hier alles richtig einordnen zu können.

**Klaus:**

Ganz sicher nicht! *Schaut immer noch umher.* Nein, nichts! Aber es muss doch einen Zusammenhang zwischen unserer Schwäche und dem Essen und Trinken geben! Warum sollten wir Kraft verlieren, wenn es keine Möglichkeit gibt, an frische Kraft zu kommen?

**Thomas:**

Ich habe irgendwann mal gelesen, dass es Menschen gibt, die sich nur von Licht ernähren!

**Klaus indem er ihn verständnislos anschaut:**

Nur von Licht? Willst du mich auf den Arm nehmen?

**Thomas:**

Nein, wirklich! Das habe ich gelesen! In irgendeiner Zeitschrift! Oder im Internet! Irgendwo halt!

**Klaus:**

Und was für ein Geschäft macht dieser Mensch?

**Thomas:**

Was meinst du mit Geschäft?

**Klaus:**

Na – pinkelt er Sonnenstrahlen? Oder leuchtet er im Dunkeln?

**Thomas:**

Ach, du bist und bleibst ein Spinner! Selbst hier oben im Himmel!

**Maria:**

Wenn das überhaupt der Himmel ist!

**Thomas:**

Nicht schon wieder diese Diskussion!

**Maria:**

Ist schon gut! Ich habe verstanden!

**Thomas:**

Dann ist ja gut! *Zu Nora.* Geht es wieder? Können wir weitergehen?

**Klaus:**

Ich bin mir nicht sicher, ob es die richtige Idee ist, weiterzugehen!

**Thomas** *laut:*

Jetzt fängst du auch noch an! Reicht es nicht, dass sich die zwei Weiber schon beschweren?

**Klaus:**

Meinst du nicht, dass wir inzwischen lange genug umhergegangen sind? Ich habe das Gefühl, dass ich diesen Ort schon mindestens zehn Mal gesehen habe!

**Thomas** *noch lauter werdend:*

Ach ja!? Ich jedenfalls habe nicht das Gefühl! Und du hast das bestimmt auch nur, weil du keine Lust mehr hast, weiterzugehen!

**Klaus** *bleibt ruhig:*

Das mag sein! Aber hier oben sieht alles gleich aus! Ich für meinen Teil finde, dass wir uns lieber Gedanken machen sollten, ob es nicht einen größeren Sinn ergibt, wenn wir zu der Ebene zurückkehren, um uns dort Informationen zusammenzusuchen! Irgendeiner von denen wird doch bestimmt reden!

**Thomas** *sehr laut:*

Klar! Vielleicht gehst du direkt zu den Kartenspielern und fragst sie höflich, ob sie neben den Weltbeherrschungsgedanken bereit wären, dir freundlicherweise den Weg zur Himmelspforte zu erklären! Vielleicht lachen sie dich nur aus! Wenn du Glück hast!

**Klaus** *mit einer Seelenruhe:*

Du kannst hier herumrörgeln, wie du willst, Thomas! Ich für meinen Teil habe beschlossen, dass es besser ist, wenn ich zur Ebene zurückkehre! Wenn du jedoch weitergehen möchtest – niemand wird dich aufhalten! *Zu Nora und Maria.* Was ist mit euch beiden – wollt ihr...

**Thomas** *dazwischen schreiend:*

Ja, geht doch alle! Lasst mich alle allein! Ist vielleicht besser so! Dann habe ich wenigstens meine Ruhe und muss mich nicht alle Nase lang mit euch Quälgeistern herumschlagen!

**Klaus** *nun seinerseits laut werdend:*

Nicht mehr mit uns herumschlagen? Das also willst du! Kein Wunder!

**Thomas** *reißt sich ein Tuch, welches er um seinen Hals gebunden hatte, vom Leib und knüllt es in seiner Faust zusammen:*

Was ist kein Wunder?!

**Klaus** *stellt sich direkt vor Thomas:*

Na! Zuerst verlierst du die Kontrolle über das Auto, wir rasen ungebremst gegen einen Betonpfeiler, überschlagen uns mehrfach und landen schlussendlich im Nichts, irgendwo im Nichts, was sich dann als Himmel herausstellt! Als Scheißhimmel! *Giffig.* Und wer trägt die Schuld daran?

**Thomas** *gepresst:*

Wollten wir das nicht sein lassen? Das mit dem Unfall?

**Klaus:**

Du lässt uns ja keine Wahl! *Hebt seinen Arm mit einem ausgestreckten Zeigefinger.* Geh doch! Geh deinen Weg! Verschwinde doch einfach! So, wie du uns in diese Lage gebracht hast, haust du jetzt ab! So war es schon immer und so wird es auch immer bleiben! Na, hau schon endlich ab!

*Beide stehen sich geifernd und lauern gegenüber, doch keiner der beiden bewegt sich. Dann tritt Maria neben die beiden.*

**Maria** *mit ihren beiden Armen die Streithähne trennend:*

Geht auseinander! Macht schon! *Die beiden lassen sich auseinanderdrücken.* Das hat doch alles kein Zweck! Was soll das denn jetzt noch bringen? Wir sind tot und ja, es ist eindeutig Thomas' Schuld! Er hat den Wagen gelenkt, er hat die Kontrolle verloren, weswegen wir an einen Betonpfeiler gekracht sind. Aber es nun mal nicht mehr zu ändern! Er wird sicherlich seine gerechte Strafe bekommen, wenn wir endlich an der Himmelpforte sind!

**Klaus:**

Na hoffentlich ist er der einzige von uns, der draußen bleiben muss! Hätte er verdient!

**Thomas:**

Und du denkst bestimmt von dir, dass du ein Engel auf Erden gewesen bist? Wir werden ja noch sehen, wer von uns beiden die Pforte vor der Nase zugeschlagen bekommt!

**Maria** *rufend:*

Schluss jetzt mit dem Gezanke! Ich habe keine Lust, mir die ganze Zeit über euren Streit anzuhören! Entweder ihr einigt euch darauf, dass wir gemeinsam aus der Situation herauskommen oder ihr glaubt nicht daran und jeder geht seinen eigenen Weg! *Stille.* Nun!?

**Klaus** *nach einer Weile:*

Ich habe immer an einen Ausweg geglaubt!

**Thomas:**

Klar doch! Eben noch hast du was anderes behauptet! Dass wir nämlich zur Ebene zurückgehen sollen, um...

**Maria** *schreiend:*

Schluss! Aus! Genug ist genug! Nora, wollen wir?

*Nora stellt sich neben Maria und beide gehen wortlos zur Seite ab. Thomas und Klaus warten eine Weile, belauern sich. Dann dreht sich auch Klaus um und folgt den beiden.*

**Thomas** *indem er das zusammengeknüllte Tuch in seiner Hand auf den Boden schmettert:*

Ach, was soll's! Irgendwann muss dieses Suchen mal ein Ende haben! *Geht langsam los, den anderen nach.* Und alleine im weiten Himmel umherzuirren – dazu habe ich noch am wenigsten Lust! *Indem Thomas ebenfalls zur Seite abgeht, alle ab.*

## Erster Akt. Vierte Szene

*Von der Seite ein weiteres Mal die vier jungen Toten, die scheinbar wieder mehr Kraft besitzen. Dennoch setzen sie schweigend einen Fuß vor den anderen. Sie sind so sehr in Gedanken versunken, dass niemand das auf dem Boden liegende Tuch erkennt, und erst, als sie schon wieder auf der anderen Seite der Bühne angelangt sind, wacht Thomas aus seinen Gedanken auf, bleibt stehen, schüttelt sich kurz, ehe er sich umdreht und das Tuch auf dem Boden entdeckt.*

**Thomas** *rufend:*

Wartet! Wartet! Ich habe was entdeckt! *Geht, so schnell es ihm sein Körper zulässt, in Richtung des Tuchs, bückt sich und hebt es auf.* Das ist mein Tuch! Das ist mein Tuch!

**Klaus:**

Ja, und?

**Thomas** *ihm das Tuch in seiner Faust binhaltend:*

Verstehst du denn nicht? Verstehst du denn nicht?

**Maria** *Klaus zuvorkommend:*

Nein, Thomas, wir verstehen nicht! Was ist mit dem Tuch?

**Thomas:**

Ich habe es fallen gelassen und wieder aufgehoben!

**Maria** *entgeistert:*

Das ist jetzt nicht dein Ernst, oder? Du willst uns sagen, dass du dein Tuch fallen gelassen hast, um es dann wieder aufzuheben?

**Thomas:**

Nein, nein, ihr versteht das falsch!

**Klaus:**

Und wie ist es richtig zu verstehen? Denn ich verstehe nur Bahnhof!

**Thomas** *wirkt wie ein Verrirrter:*

Ich habe das Tuch fallen gelassen... *öffnet seine Faust und lässt das Tuch erneut auf den Boden fallen ...und es dann wiedergefunden!*

**Maria:**

Komm, Klaus! Ich glaube, dass Thomas so langsam den Verstand verliert.

*Während sich beide wieder zum Geben umdrehen, bückt sich Thomas zu dem Tuch und knüllt es erneut in seiner Faust.*

**Thomas** *als er aufsteht:*

Wartet!

**Maria** *ohne anzuhalten, genervt:*

Was denn, Thomas?

**Thomas:**

Ich habe das Tuch eben nicht fallen gelassen!

**Maria** *nun doch einhaltend und sich umdrehend:*

Und was willst du uns damit jetzt sagen?

**Thomas:**

Dass ich das Tuch schon viel früher habe fallen lassen! Als ich mit Klaus mich gestritten habe! Eben! Ihr wisst doch noch, wann wir uns gestritten haben! Oder nicht?

*Als er das sagt, hält nun auch Klaus ein. Nora hat sich die ganze Zeit nicht bewegt; alle drei sind an der Seite der Bühne. Ohne etwas zu sagen, geht Maria langsam zurück zu Thomas.*

**Maria** *ihn fixierend:*

Was hast du da eben gesagt? Wiederhol' das noch mal!

**Thomas** *wie ein langsam verrückt werdender hält er ihr das Tuch in seiner Faust hin:*

Das Tuch habe ich fallen gelassen, als ich mich mit Klaus gestritten habe!

**Maria** *argwöhnisch:*

Vorhin? Als Nora und ich euch beide beinahe allein gelassen hätten?

**Thomas** *eifrig nickend:*

Ja! Ja! Genau da!

**Maria:**

Das kann nicht sein!

**Thomas:**

Aber es war so! Sieh! *Öffnet seine Faust und lässt das Tuch auf den Boden fallen.* Siehst du, wie es auf den Boden fällt? So ist es auch eben auf den Boden gefallen, als ich mich mit Klaus gestritten habe!

**Klaus** *nun auch zusammen mit Nora näher kommend:*

Wenn du recht hast, Thomas, dann würde es bedeuten, nein, dann würde das sogar erklären, warum wir immer weiter umherirren, ohne einen Weg zur Himmelspforte zu finden!

**Maria:**

Du glaubst ihm doch wohl nicht? Er kann es eben auch fallen gelassen haben und nimmt uns jetzt auf den Arm! Dem ist doch alles zuzutrauen! War ihm schon, als wir noch unter den Lebenden waren!

**Klaus:**

Ich finde, dass wir das auf jeden Fall ein weiteres Mal ausprobieren sollten! Wenn er recht hat, haben wir sicherlich ein wichtiges Puzzlestück entdeckt.

**Thomas:**

Was denn für ein Puzzle?

**Klaus:**

Das Puzzle, welches uns am Ende zur Himmelspforte führt.

**Nora** *die ihr langes Schweigen bricht:*

Hoffentlich!

**Klaus** *indem er sich zu ihr dreht und kurz lächelt; dann wieder zu Maria:*

Ich denke, dass wir das ohne Probleme herausfinden können!

**Maria:**

Und wie sollen wir das anstellen?

**Klaus:**

Ganz einfach! Wir lassen das Tuch hier erneut zurück und schauen, ob wir auf unserem Weg das Tuch wiederentdecken! Es ist ja noch nicht so viel Zeit zwischen unserem Streit und jetzt vergangen. Es kann also gar nicht so lange dauern, bis wir wieder an diese Stelle gelangen, wenn Thomas recht hat!

**Maria** *gereizt:*

Ja, genau! Wenn Thomas recht hat!

**Thomas:**

Ich habe recht! Ich weiß, dass ich recht habe!

**Klaus** *indem er zur Seite abgeht:*

Wir werden es herausfinden! Kommt alle! Wir werden jetzt gehen und hoffen, dass... *Stockt kurz.*  
Ja, worauf hoffen wir eigentlich? Dass wir das Tuch finden oder nicht?

**Maria:**

Du sagtest doch eben, dass wenn wir es finden, ein wichtiges Puzzlestück entdeckt ist! Also...

**Klaus:**

Aber wenn wir es nicht finden, ist das genauso eine Antwort! Oder etwa nicht?!

**Maria:**

Ach, keine Ahnung! Du und deine Puzzles! Ich für meinen Teil will nur endlich an die Himmelspforte gelangen. Alles andere ist mir ziemlich schnuppe!

**Nora im Abgehen:**

Mir auch!

*Nora und Maria ab; Klaus und Thomas gehen nebeneinander.*

**Thomas:**

Ich habe euch nicht auf den Arm genommen! Wirklich nicht!

**Klaus ihm einen Arm um die Schultern legend:**

Ich glaube dir, Thomas! Aber ganz gleich, was wird – wir wissen auf jeden Fall nachher mehr als vorher. Und das ist doch das Wichtigste.

**Thomas im Abgehen:**

Wenn du meinst!

*Indem Klaus und Thomas abgehen; alle ab.*

## Erster Akt. Fünfte Szene

*Von der Seite ein weiteres Mal die vier. Vornweg geht Klaus, und als er das Tuch zu sehen bekommt, stürzt er sich in Richtung des Tuches, bückt sich, hebt es auf und reckt es wie eine Reliquie in die Höhe.*

**Thomas aus dem Hintergrund:**

Seht ihr! Ich habe nicht gelogen!

**Maria:**

Tatsächlich! Du hast die Wahrheit gesagt! Aber was bedeutet das jetzt? *Niemand reagiert auf die Frage.* Klaus? *Er wendet schweigend seinen Kopf.* Klaus, was bedeutet das jetzt? Dass wir für immer hier festsitzen werden? Dass wir immer im Kreis umherwandern – bis in alle Ewigkeit?

**Klaus das Tuch sinken lassend; ernüchtert:**

Ich habe keine Ahnung, Maria! Das einzige, was ich allerdings jetzt weiß, ist, dass wir den ganzen Weg bisher umsonst gegangen sind!

**Nora:**

Was heißt denn umsonst? Hätten wir gar nicht so weit gehen müssen?

**Klaus:**

Ich habe, ehrlich gesagt, keine Ahnung! Es kann sein, kann aber auch nicht sein! Viel wichtiger ist jedoch, dass wir uns jetzt Gedanken darüber machen müssen, was wir als Nächstes tun! Denn das ewige Umherlaufen scheint nur dazu zu führen, dass wir immer wieder an denselben Ort gelangen. *Schaut sich um.* Obwohl ich nicht das Gefühl habe, an diesem Ort schon mal gewesen zu sein. Du, Nora?

**Nora** *sich ebenfalls umschauend:*

Nein! Ich kann mich irgendwie an keinen Ort so richtig erinnern!

**Maria:**

Nur an die Ebene! An die kann ich mich erinnern!

**Klaus:**

Das stimmt! Das scheint der einzige Ort zu sein, den wir uns so richtig merken konnten. Ansonsten sieht alles hier gleich und doch anders und neu aus!

**Nora:**

Vielleicht sollten wir in die Ebene zurückkehren? Was meint ihr? Kann das die Lösung sein?

**Thomas** *da Klaus und Maria nachdenklich schweigen:*

Ich bin auch dafür, dass wir in die Ebene zurückkehren! Da war wenigstens irgendwer! Und wir scheinen ja auch nicht gerade den Weg zur Himmelspforte zu finden!

**Klaus:**

Aber wofür ist man auf dem Weg in den Himmel, wenn man nicht hineinkommt? Sollten wir uns damit abfinden, irgendwo in der Unendlichkeit zu sein, aber nicht im Himmel? Im Paradies oder was sich auch immer hinter der Himmelspforte befindet?

**Maria:**

Ich finde, dass Klaus recht hat! Warum sollten wir uns damit zufrieden geben, auf alle Ewigkeiten in einer endlos wirkenden Ebene herumzusitzen, wo das Höchste der Gefühle stupides Kartenspielen scheint! Ich für meinen Teil suche weiter nach der Himmelspforte! Was meint ihr?

**Klaus:**

Ich bin dabei!

**Nora** *etwas zögerlich:*

Na, von mir aus! Ich bin auch dabei!

**Thomas:**

Alleine will ich sowieso nicht hier herumlaufen! Denn wer weiß, ob ich jemanden in der Ebene finde, den ich kenne!

**Klaus:**

Und selbst wenn, bleibt die Frage, ob sich deine Bekannten überhaupt mit dir unterhalten wollen!

**Thomas:**

Was meinst du denn damit?

**Klaus:**

Ich meine damit, dass ich keine Vorstellung davon habe, was mit einem Toten passiert, der seit Jahren oder Jahrzehnten wartet, ohne dass was passiert. Vielleicht sind die alle so abgestumpft in der Ebene, dass Reden die reinste Qual ist. Wer weiß das schon so genau!

**Maria** *resolut:*

Das kann niemand wissen! Das ist aber jetzt auch egal! Wir sind hier und haben uns dazu entschieden, weiter nach der Himmelspforte zu suchen. Wir wissen, dass wir nicht einfach dem Weg folgen können. Rechts und links des Weges sieht es auch nicht so aus, dass es dort weiterginge! Die Frage, die sich stellt, ist also die, was wir als Nächstes tun! Wenn wir nicht den Weg entlanggehen – was bleibt dann noch übrig?

**Klaus:**

Ich kann mir vorstellen, dass das Ganze ein Rätsel ist. Eine Art Puzzle! Oder ein Labyrinth. Wir sind an einem toten Ende angelangt und zurückgegangen. Jetzt müssen wir uns Gedanken darüber machen, welchen Weg wir als nächstes einschlagen. *Keine Reaktion der anderen.* Irgendwelche Vorschläge?

**Nora:**

Ich muss zugeben, dass mein Kopf noch nie so leer war wie in diesem Moment! Ob das an mir liegt oder an der Umgebung?

**Maria:**

Wahrscheinlich an der Umgebung! Mir geht es genauso! Ich habe keinen blassen Schimmer, was wir jetzt machen sollen!

**Klaus:**

Ich ebenso wenig!

*Während sich die drei den Kopf zerbrechen, starrt Thomas ohne eine Regung vor sich hin. Nach einer Weile bemerkt Klaus dieses Vor-sich-hin-Starren.*

**Klaus:**

Thomas? Bist du noch bei uns? *Winkt mit der Hand vor seinen Augen, so dass dieser reagiert.* Du wirkst, als wüsstest du etwas!

**Thomas** *seine Stimme wirkt, als wäre sie belegt:*

Kann es sein...

**Klaus:**

Kann was sein? *Keine Reaktion.* Thomas? Was kann sein?

**Thomas** *indem er sich mit einem Mal auf die Knie fallen lässt; wie mit einer anderen Stimme:*

Ihr großen Mächte im Himmel! Ich bin es, der in dieser Gruppe die größte Schuld auf sich geladen hat! *Mit einem Mal ertönt ein leises Grummeln im Hintergrund.* Wenn es sein muss, dass ich die Gruppe verlasse, damit die anderen drei zur Himmelspforte gelangen, dann bin ich bereit dafür. *Das Grummeln wird lauter; die anderen drei staunen über das, was gerade geschieht, mit offenem Mund.* Lauft! Lasst mich zurück! *Sehr lautes Grummeln, als käme es näher; Thomas eindringlich.* Lauft!

*Da die drei keine Antwort wissen, drehen sie sich zur Seite um und laufen von der Bühne; alle, bis auf Thomas ab. Das Grummeln hält derweil die Lautstärke, und Thomas, der bisher niedergekniet war, fällt nach vorne über auf den Boden und bleibt flach liegen. In dem Moment, als er den Boden berührt, endet das Grollen und der Vorhang öffnet sich.*

## Zweiter Akt. Erste Szene

*Im hinteren Teil der Bühne sieht man ein riesiges, weißes Tor – die Himmelspforte. Davor stehen zur linken Seite eine Reihe Stühle – ähnliche wie die aufgereiht, wie man sie auf dem Amt wiederfindet. Auf der rechten Seite sieht man einen reich geschmückten, christlichen Altar.*

*Das Grummeln ist verstummt. Thomas liegt noch eine Weile regungslos auf dem Boden, ehe er aus seiner Bewusstlosigkeit aufwacht, sich langsam bewegt und nach oben kämpft.*

**Thomas** *als er zum ersten Mal die Himmelspforte sieht:*

Ach, die meine Güte! Ist das wirklich oder träume ich? *Rollt sich auf die Seite, bleibt erst mal so liegen und starrt zur Pforte und zum Altar; als wäre er mit seinen Gedanken sehr weit weg, dringen immer mal wieder Worte aus seinem Mund.* Unfassbar! Unglaublich! Einzigartig! Wahnsinn! *Versucht, sich nach oben zu kämpfen, dreht sich nach allen Seiten um.* Schwach. Leute! *Keine Reaktion.* Etwas lauter. Hey, Leute! Kommt zurück! Schaut, was ich gefunden habe! *Keine Reaktion.* Lauter. Wo seid ihr hingelaufen? Kommt zurück!

*Da sich jedoch niemand blicken lässt, gibt sich Thomas nach einer Weile einen Ruck und geht Schritt für Schritt auf die Himmelspforte zu. Sein starrer Blick nach vorne, aber vor allem seine Körperhaltung drücken eine riesige Ehrfurcht aus. Je näher er kommt, desto langsamer wird er, doch irgendwann erreicht er die Pforte, ist auf drei Armlängen an sie herangekommen und bestaunt sie mit verwundertem Ausdruck. Alles sucht er ab, jeden Winkel scheint er zu begutachten.*

**Thomas** *in Gedanken murmelnd:*

Wo hier wohl die Klingel ist? Oder der Klopfers? Soll ich...? Ich meine, kann ich...? Kann ich wirklich gegen die Himmelspforte schlagen? Was ist, wenn ich damit jemanden störe und dann..., dann in die Hölle komme?

*Da er sich zu keiner Entscheidung durchbringen kann, wendet er seinen Kopf nach einer Weile zur Seite und entdeckt den Altar. Erneut geht er im Gänseschritt zur Seite, tritt vor den Altar und begutachtet dessen Details.*

**Thomas** *murmeln:*

Ob das mit der Himmelspforte vielleicht am Ende ein Rätsel ist? Könnte schon sein! *Besieht seine Situation.* Lass mal nachdenken! Eine Pforte ohne Klingel oder Klopfer, ein Altar, der mir eigentlich *schaut noch mal genau hin* nicht wirklich was sagt, und eine Reihe von Stühlen, die... *Stockt.* Ja, wofür sind wohl die Stühle? So, wie die da stehen, könnte man auf den Gedanken kommen, dass dort Wartende Platz nehmen können. *Fährt sich mit der Hand durch die Haare, denkt nach.* Also, Altar zum Beten vielleicht, Stühle zum Warten, eine Himmelspforte ohne Klingel und Klopfer.

## Zweiter Akt. Zweite Szene

*Während Thomas weiter über das vermeintliche Rätsel nachdenkt, kommt ein ihm Unbekannter – Horus – auf die Bühne und geht zielstrebig auf die Himmelspforte zu.*

**Thomas** *der den Herannahenden erst im letzten Moment entdeckt; schreiend:*

Nein! Lass deine Finger von der Pforte!

**Horus** *der gerade die Pforte öffnen wollte:*

Was ist los? Was willst du von mir?

**Thomas** *hektisch, fabrig:*

Nicht an die Himmelspforte klopfen!

**Horus:**

Warum nicht?

**Thomas:**

Weil das hier alles verworren ist! *Horus scheint ihn nicht zu verstehen.* Das hier ist ein Rätsel! Siehst du das nicht?

**Horus:**

Nein.

**Thomas:**

Ist es aber! Wenn du jetzt an der Pforte klopfst, kommt einer heraus und schickt dich direkt in die Hölle!

*Horus sieht den leicht verwirrt wirkenden Thomas eine Zeit lang an, ebe er in schallendes Gelächter ausbricht.*

**Horus** *sich die Tränen aus den Augen reibend:*

Ha! Ha! So einen Mist habe ich ja noch nie gehört! Ein Rätsel! Die Himmelspforte – ein Rätsel! Nein, wie köstlich! *Lacht.* Nein, wie genial! Auf welche Ideen die Menschen so alles kommen! *Tritt an die Himmelspforte.* Selten so gelacht! Das muss ich dir lassen. *Öffnet die Himmelspforte.* Wenn du das Rätsel gelöst hast und drin bist, kannst du ja mal bei mir vorbeischaun! Horus ist mein Name. Sollte den meisten eigentlich bekannt sein. *Verabschiedet sich mit einem Gruß seiner Hand.* Dann mach's mal gut! Und viel Spaß beim Lösen deines Rätsels.

*Indem Horus lachend in der Himmelspforte verschwindet und diese ins Schloss zurückfällt, ebe Thomas seinen Schock verarbeiten kann, ist dieser wieder alleine vor der Pforte.*

**Thomas** *in Gedanken:*

Ob das auch ein Mensch war? Sah ja irgendwie so aus! Aber er sagte auch was davon, dass wir Menschen immer so seltsame Ideen haben. Was bedeuten würde, dass er kein Mensch ist. Oder sich nicht als einen sieht! Oder einer ist, sich nicht als ein solcher sieht, deswegen keiner ist, um dann zu denken... *Schüttelt den Kopf.* Jetzt verwirr' ich mich schon selbst! *Schaut in Richtung der Pforte.* Vielleicht sollte ich einfach mal anklopfen. *Tritt zurück vor die Pforte.* Irgendwie seltsam. Wo hat denn dieser Horus hinge Griffen, dass er die Pforte aufmachen konnte? Hier ist ja rein gar nichts! *Zögert, als seine Hand bald die Tür berührt.* Ich habe das Gefühl, dass eine Art Strom durch die Tür fließt! Irgendetwas auf jeden Fall, denn ich spüre es in meiner Hand. *Steht eine Weile wie angewurzelt vor der Himmelspforte, als er urplötzlich einen Schritt zurücktritt und sich auf den ersten Stuhl setzt.* Nein, ich kann das nicht! Was passiert wohl, wenn ich die Pforte berühre und meine Hand wird augenblicklich zu Staub? Ich meine, so was soll ja schon mal passiert sein! Und wenn ich mich nicht irre...

*In diesem Moment öffnet sich erneut die Pforte und Horus kommt aus dem Himmel zurückgeschlüpft. Wiederum fällt die Pforte sogleich ins Schloss, sodass der nur sehr langsam reagierende Thomas keinen Blick darauf ergattern kann, was womöglich hinter der Pforte liegt.*

**Horus** *etwas spöttisch:*

Du bist ja immer noch hier vor der Pforte! Was machst du jetzt? Denkst du darüber nach, wie du darüber nachdenken könntest, dass du darüber nachdenken solltest, um die Pforte endlich zu öffnen? *Thomas hebt seinen Kopf und sein Blick ist leer.* Entschuldige! Ich ziehe alle Fragen zurück! Ich sehe, dass du genug mit dir selbst zu tun hast!

**Thomas** *als läge ihm Blei auf der Zunge:*

Wo gehst du denn jetzt hin?

**Horus** *will weitergehen:*

Ach, nichts Besonderes. Ich muss nur kurz mal unter die Lebenden, um aufzuräumen!

**Thomas:**

Was meinst du denn mit aufräumen?

**Horus:**

Glaubst du ernsthaft, dass du das wissen willst? Und wenn ja, glaubst du, dass es mich interessiert, was du wissen willst? Und wenn nein, glaubst du, dass du besser nicht glaubst, dass du daran glaubst, dass ich dir antworte? *Keine Antwort, nur ein verstörter Blick; Horus geht langsam ab.* Ich sehe, dass das heute keinen Zweck mit dir hat! Denk noch ein bisschen über dein Rätsel nach. Hoffentlich fällt dir die Lösung noch vor meiner Rückkehr ein! Sonst...

**Thomas** *aufschreckend:*

Sonst?

**Horus:**

Kein sonst. Ich wollte nur andeuten, dass ich das für merkwürdig... Aber lassen wir das! Kein sonst!

**Thomas:**

Kein sonst?!

**Horus:**

Kein sonst! *Beide schweigen, sodass sich Horus ein drittes Mal daran macht, die Bühne zu verlassen. Bis später dann!*

**Thomas** *zurück in seinen Gedanken:*

Ja, bis später dann!

**Horus** *im Abgehen murmelnd, sich zuweilen umdrehend:*

Ich glaube, der hat nicht mehr alle beisammen, in seinem Oberstübchen! Der muss doch nur an die Pforte berühren und schon reagiert sie je nach Situation. Entweder geht sie auf oder... *Kurz bevor er abgeht.* Oder es erscheint mein alter Freund Petrus, der schon mehr als nur einen von der Himmelspforte verscheucht hat! Auch Menschen, die es verdient gehabt hätten, in den Himmel aufgenommen zu werden. Aber Petrus ist halt Petrus. Am Ende auch nur ein machtgeiler Türsteher und auch nicht mehr als ein Spielball von... *es grummelt wieder leise, sodass Thomas seinen Kopf für einen Moment hebt. Während Horus den Namen flüstert, dauert das Grummeln an, welches das Flüstern unhörbar macht. Als beides verstummt, lässt Thomas den Kopf wieder sinken. Dann Horus ab.*

## Zweiter Akt. Dritte Szene

*Thomas sitzt mit gesenktem Kopf auf einem der Stühle und wartet. Von der Seite die drei anderen, Maria, Nora und Klaus.*

**Maria** *als sie Thomas entdeckt, zu ihm hinstürzend:*

Da ist Thomas! Da ist... *Nun entdeckt sie auch die Himmelspforte und bleibt augenblicklich stehen. Voller Ehrfurcht stammelnd.* Das ist ja... Das ist... Ist das?

**Thomas** *der seinen Kopf hebt, lakonisch:*

Ja, das ist die Himmelspforte! Herzlichen Glückwunsch! Ihr habt sie gefunden!

*Da nach seinem abfälligen Kommentar die drei schweigend und staunend vor die Himmelspforte treten, passiert erst einmal recht wenig. Alle starren; die drei auf die Eingangspforte, Thomas gedankenverloren auf die drei. Dann.*

**Thomas:**

Kommt nicht auf die Idee, eine Klingel oder einen Klopfer zu suchen! Da gibt es nichts!

**Klaus** *indem er einen Schritt nach vorne macht:*

Und wenn man einfach mal anklopft?

**Thomas** *aufspringend; schreiend:*

Nein! *Klaus bleibt sofort stehen.* Lass das, Klaus!

**Klaus:**

Warum sollte ich?

**Thomas:**

Das ist ein Rätsel!

**Maria:**

Ein Rätsel? Was denn für ein Rätsel?

**Thomas:**

Es ist ein Rätsel! Basta! Ich denke schon eine ganze Weile darüber nach!

**Nora:**

Was hast du denn schon alles ausprobiert?

**Thomas:**

Was? Was meinst du, Nora?

**Nora:**

Na, was hast du alles ausprobiert? Du musst ja schon einiges ausprobiert haben, damit du weißt, dass es sich um ein Rätsel handelt!

**Thomas:**

Ich verstehe dich nicht! Was meinst du mit...

**Klaus *genervt:***

Sie will wissen, ob du schon angeklopft hast, versucht hast, einen anderen Eingang zu finden, den Altar aufgemacht hast, die Stühle weggeräumt hast und, und, und...

**Thomas *langsam:***

Nein!

**Klaus *verwirrt:***

Was nein?

**Thomas:**

Nein! Ich habe nichts dergleichen versucht!

**Maria *sich in Rage redend:***

Warte mal! Du willst mir allen Ernstes sagen, dass du nichts dergleichen ausprobiert hast? Wie lange sitzt du denn schon hier? Hast du denn nicht...

**Klaus *sie zurückhaltend:***

Ist gut, Maria! *Schiebt sie ein wenig zurück.* Es kann ja sein, dass er weiß, dass es ein Rätsel ist, ohne dass er das alles ausprobieren muss. Hier oben ist ja wohl alles möglich! *Stellt dich direkt vor Thomas.* Sag mir, Thomas. Woher weißt du, dass das ein Rätsel ist?

**Thomas:**

Ich weiß es! *Klaus schaut ihn eindringlich an.* Ich weiß es einfach! Keine Ahnung, woher!

**Klaus** *indem ein Ruck durch seinen Körper geht und er sich Richtung Himmelspforte umdreht:*

Alles klar! *Geht in Richtung der Pforte.* Ich werde jetzt mal anklopfen!

**Thomas** *will ihm hinterherstürzen:*

Nein, warte!

*Während Klaus fast schon die Pforte erreicht hat, halten Nora und Maria Thomas vom Hinterherlaufen ab. Als Klaus eine Armlänge von der Pforte entfernt steht, atmet er tief durch, sammelt seinen Mut, hebt seinen Arm, und im gleichen Moment knarzt die Pforte und Klaus taumelt augenblicklich nach hinten und fällt dabei über seine eigenen Füße, sodass er auf dem Boden zu sitzen kommt. Aus dem kleinen Spalt, den die Himmelspforte freigibt, kommt Horus hinaus.*

**Thomas** *wahnsinnig:*

Das ist er! Das ist der Kerl! Dieser... dieser... *wird fast ohnmächtig.* Er... er...

**Maria** *mutig auf Horus zutretend:*

Wer bist du?

**Horus:**

Mein Name ist Horus!

**Maria:**

Und wieso kommst du aus dem Paradies? *Keine Reaktion, nur ein seltsamer Blick. Stammelnd.* Ich meine... meine, warum... warum kommst du aus dem Paradies? Hat man dich... hat man dich rausgeworfen?

**Horus** *verwundert:*

Nein, warum?

**Maria:**

Weil... weil, weil wer geht schon freiwillig aus dem Paradies?

**Horus** *jetzt geht ihm ein Licht auf, dann lacht er laut auf:*

Ach, jetzt verstehe ich! Klar, ihr seid neu! Ja, ja! Das erklärt natürlich alles! *Muss lachen.* Aus dem Paradies geworfen! Super! *Lacht erneut.* Wer geht schon freiwillig aus dem Paradies? *Lacht weiter.* Den muss ich mir merken! Einfach nur genial, diese Menschen!

*Horus will abgehen.*

**Maria** *rufend:*

Warte!

**Horus** *sich umdrehend, etwas genervt:*

Was denn noch? Ich habe zu tun!

**Maria:**

Wer bist du eigentlich?

**Horus:**

Horus! Das habe ich schon gesagt! Erinnerst du dich nicht mehr?

**Maria** *schnell:*

Doch, doch! Aber ich meine... Was bist du für ein Wesen? Bist du ein Mensch?

**Horus** *ein weiteres Mal auflachend, dabei abgehend:*

Ha! Ha! Ha! Ihr Menschen seid einfach zu köstlich! Erst dieser Typ mit dem Rätsel und jetzt du! Einfach zu köstlich!

*Horus zur Seite ab. Bevor einer der vier weiterredet, hört man ein weiteres Mal sein Lachen.*

**Nora** *die als Erste ihre Gedanken wiederfindet:*

Kann mir mal einer sagen, wer oder was das gerade war?

**Maria:**

Keine Ahnung!

**Nora:**

Wie ein Mensch wirkte der mir nicht! Obwohl er so aussieht! Aber wer geht schon freiwillig aus dem Paradies?

**Thomas** *weniger verrückt:*

Ich sagte doch, dass das alles ein riesiges Rätsel ist!

**Klaus** *indem er vom Boden aufsteht und sich die Kleidung sauberstreicht:*

Also, ich glaube, dass das kein Mensch war!

**Nora:**

Und was dann?

**Klaus:**

Ach, keine Ahnung! Vielleicht irgendein Himmelswesen!?

**Maria:**

Du meinst einen Engel?

**Nora** *sehr entschieden:*

Der sah mir auf keinen Fall wie ein Engel aus!

**Maria:**

Das finde ich allerdings auch!

**Thomas** *wie ein Kleinkind singend:*

Kleiner Engel, halt an meinem Bette Wacht!

Kleiner Engel, beschütze mich die Nacht!

**Maria:**

Jetzt ist er völlig durchgedreht!

**Klaus:**

Ich bin mir auch sicher, dass es kein Rätsel gibt! Immerhin ist hier dieser Horus einfach rausgekommen, ohne dass da ein Rätsel dahinterstand! Ich denke, dass wir es mal versuchen sollten!

**Nora:**

Du willst anklopfen?

**Klaus** *indem er sich erneut vor die Himmelspforte stellt:*

Jetzt fang du nicht auch noch damit an! Es reicht mir jetzt! Ich klopfe jetzt an!

*Als er seine Hand zur Faust macht, um an die Himmelspforte anzuklopfen, öffnet Thomas seinen Mund und schreit so schrillend, dass es durch Mark und Bein geht. Doch das hilft alles nicht, denn Klaus hat inzwischen an die Pforte geklopft.*

**Klaus** *indem er ein paar Schritte zurücktritt:*

Jetzt bin ich gespannt!

**Nora** *wispernd:*

Ich auch!

**Thomas** *wie ein Kleinkind weinend:*

Nein! Nein! Das ist doch ein Rätsel!

*Alle vier warten, doch es passiert erst mal gar nichts. Weder öffnet sich die Türe noch hört man irgendetwas dahinter. Nach einer Weile verändern sich die Haltungen der vier Wartenden.*

**Thomas** *auf einmal wahnsinnig lachend:*

Ich wusste es! Ich wusste es! Es ist ein Rätsel! Ein Rätsel! Versteht ihr? Ein Rätsel!

**Maria:**

Ist ja gut, Thomas! Wir haben verstanden! Es ist ein Rätsel! *Schaut sich um.* Was hältst du davon, wenn du dich auf einen Stuhl da vorne setzt? Dann können wir uns daran machen, das Rätsel zu lösen.

*Ohne Widerstand lässt sich Thomas zu einem der Stühle führen, auf den er sich auch brav hinsetzt. Ohne ein weiteres Wort bleibt er dort sitzen, sodass sich Maria zu den anderen beiden gesellen kann.*

**Nora:**

Und was machen wir jetzt?

**Klaus** *aufseufzend:*

Ich habe keine Ahnung!

**Nora:**

Vielleicht hat ja der Altar etwas damit zu tun!

**Klaus:**

Vielleicht auch die Stühle! Wer weiß das schon so genau! Immerhin sind das vier Stühle und wir sind auch vier!

*In diesem Moment kommen Klaus und Nora dieselben Gedanken und sie reißen Maria mit zu den Stühlen.*

**Maria** *protestierend:*

Hey! Was soll das?! Lasst mich...

**Nora:**

Setz dich, Maria!

*Maria setzt sich wie befohlen hin, auch Klaus und Nora nehmen einen Platz ein.*

**Maria:**

Und was sollte das jetzt?

**Klaus:**

Wir dachten, dass das vielleicht des Rätsels Lösung ist!

**Maria:**

Dass wir uns auf die Stühle setzen?

**Klaus:**

Ja! Wenn alle Stühle besetzt sind – vielleicht kommt dann einer raus, um... *er stockt, weil er den Blick von Maria auffängt.*

**Maria:**

Und?! Ich sehe niemanden, der die Pforte aufmacht!

**Thomas:**

Das ist nicht die Lösung! Ihr seid falsch! Das ist nicht die Lösung!

**Maria:**

Woher weiß er das?

**Klaus:**

Ich habe keine Ahnung! Aber es scheint, dass er irgendetwas weiß! Aber seitdem er sich wie ein schwachsinniges Kind verhält, ist mit Thomas nicht mehr richtig zu reden.

**Thomas:**

Was ist mit mir?

**Klaus** *deutlich:*

Mit dir ist nicht mehr ordentlich...

**Maria** *ihn unterbrechend:*

Warte, Klaus, lass mich das mal versuchen!

**Klaus** *sich zurücklehnend, mit verschränkten Armen:*

Von mir aus! Bitte!

**Maria** *indem sie aufsteht, sich vor Thomas hinkniet und ihm die Hände auf die Knie legt:*

Hey, Thomas! Alles in Ordnung bei dir?

**Thomas:**

Alles Roger!

**Maria** *mild lächelnd:*

Du weißt doch, dass das hier ein Rätsel ist, oder nicht?

**Thomas:**

Das ist ein schweres Rätsel!

**Maria:**

Genau! Ein sehr schweres Rätsel. *Pustet aus.* Weißt du denn die Lösung für das Rätsel? Ich meine nur, weil...

*Thomas steht mit einem Mal auf, sodass Maria zurückschreckt. Er geht zur Himmelspforte und schaut sich diese genauer an. Alle drei anderen blicken gebannt auf Thomas, der die Himmelspforte berührt und an ihr entlangfährt. Je länger das Tasten dauert, desto wilder werden seine Figuren, und nicht nur Maria schaut sich das Schauspiel mit offenem Mund an. Dann, als das Spiel auf dem Höhepunkt zu sein scheint.*

**Thomas** *hält schlagartig ein:*

Keine Lösung!

**Klaus** *ausrufend:*

Was?

**Thomas:**

Keine Lösung! Ich habe keine Lösung! Das ist ein sehr schweres Rätsel!

*Es dauert eine Weile, bis die drei anderen verstehen, dass Thomas niemals die Lösung des Rätsels kannte. Nach einer Weile steht Maria auf und geht zu Thomas.*

**Maria** *indem sie ihm eine Hand auf die Schulter legt:*

Komm, Thomas! Lass uns zurück zu den Stühlen gehen!

*Folgsam lässt sich der Verwirrte zu den Stühlen bringen und setzt sich wieder hin. Alle denken nach, sodass für einige Augenblicke rein gar nichts geschieht.*

## Zweiter Akt. Vierte Szene

*Gerade als Nora aufblickt, um etwas zu sagen, knarzt wiederum die Himmelspforte und ein weiteres Mal kommt Horus heraus. Die Pforte hat sich dabei – wie auch zuvor – nur so weit geöffnet, dass er hinausschlüpfen konnte, und fiel direkt danach wieder zu.*

**Horus** *sich wundernd:*

Nanu! Ihr sitzt ja immer noch hier?

**Maria:**

Wir kommen ja nicht rein! Was sollen wir denn machen? *Horus antwortet erst mal nicht.* Und wieso kommst du schon wieder aus dem Paradies? Wir haben dich gar nicht reingehen sehen!

**Horus:**

Denkt ihr ernsthaft, dass das Paradies nur einen Eingang hat? *Alle anderen wundern sich.* Es ist unfassbar, wie dummlich die Menschen doch sind! Einerseits denken sie, dass das Paradies unendlich weit ist, und dann glauben sie ernsthaft, dass das Paradies nur einen Eingang hat! Sollen wir denn alle immer an die gleiche Stelle laufen? Was meint ihr, wie lange wir dann unterwegs wären?

**Klaus:**

Aber ist die Unendlichkeit des Himmels nicht eher sprichwörtlich?

**Horus:**

Wäre denn ein unendlicher Himmel nicht ohne Anfang und Ende?

**Klaus:**

Ja, schon!

**Horus** *da Klaus wirkt, als ob er seine Frage wiederholen will:*

Willst du wirklich deine Frage noch mal stellen? Denk erst mal nach, bevor auch du dich als dümmlischer Mensch outest! *Sofort schließt Klaus seinen Mund.* Warum wollt ihr eigentlich ins Paradies?

**Maria:**

Weil wir...

**Horus** *sie schnell unterbrechend:*

Das war ein Scherz! Irgendwie haben alle Menschen die seltsame Angewohnheit, auf diese Frage zu antworten!

**Maria** *genervt:*

Vielleicht sind wir auch einfach nur höflich!

**Horus** *lachend:*

Nur höflich? Selten dämlich, meinst du wohl!

**Maria** *aufstehend:*

Nein, höflich! Du hast mich schon richtig verstanden, du seltsam unfreundliche Kreatur! Ich wundere mich echt, warum sie dich in den Himmel gelassen haben!

**Horus:**

Vielleicht, weil sie dort alle reinlassen!

**Nora:**

Und was ist mit denen in der weiten Ebene?

**Horus:**

Ach, mit denen! Okay, es gibt dann doch eine kleine Auswahl an Menschen, die etwas länger auf die Aufnahme warten müssen. Aber das sind meistens nur die wirklichen Resozialisierungsfälle!

**Nora:**

Resozialisierungsfälle?

**Horus:**

Ja, so nennt ihr Menschen sie doch? Irgendwelche eurer Art, die ihr am liebsten wegsperrt, weil sie euch sonst am normalen Leben stören könnten. Aus den Augen, aus dem Sinn!

**Maria:**

Und ihr seid im Himmel so viel besser? Immerhin lasst ihr die so genannten Resozialisierungsfälle doch auch außerhalb des Himmels darauf warten, bis sie... Ja, was müssen die eigentlich machen, damit auch die aufgenommen werden?

**Horus:**

Hey, keine Ahnung! Sehe ich aus, als wäre ich vom göttlichen Gericht? Keine Ahnung, ehrlich! Ich bin nur ein kleiner Schutzengel, der...

**Nora:**

So sieht ein Schutzengel aus?

**Horus** *die Fäuste in die Hüften stemmend:*

Was dagegen?

**Maria** *ibrerseits lachend:*

Nein, nichts dagegen! Aber es wäre die Erklärung dafür, warum uns genau in dem Moment einer fehlte, als wir ihn dringend benötigt haben!

**Horus** *seinerseits genervt:*

Was soll denn das jetzt heißen?

**Maria:**

Ich denke, dass du genau weißt, was ich damit meine. Anstatt hier herumzuschwätzen, könntest du sicherlich in diesem Moment irgendeinen Menschen davon abhalten, dass ihm Schaden zustößt!

**Horus** *mit einem verschmitzten Lächeln:*

Ja, das könnte ich!

**Maria:**

Aber?

**Horus:**

Am Ende des Tages sehe ich meinen Schutzbefohlenen sowieso hier wieder! Dann kommt sie oder er etwas früher. Was macht das denn schon? Außerdem... *er stockt geheimnisvoll.*

**Maria** *aufmerkend:*

Außerdem?

**Horus:**

Außerdem müsst ihr nicht alles wissen! Es reicht, wenn ihr euch merkt, dass ihr mich mit eurem sinnlosen Geschwätz davon abgehalten habt, einem anderen, noch lebenden Menschen zu helfen. *Mit einem widerwärtigen Lächeln.* Das wirkt sich bestimmt gut vor dem göttlichen Gericht aus!

*Maria geht auf den Schutzengel zu und packt diesen an dessen Kleidung.*

**Nora** schreiend:

Nicht, Maria! Nicht!

**Maria** den Schutzengel packend:

Warum denn nicht? Dieses kleine Würmchen mit seinen hohlen Drohungen mache ich jetzt mal einen Kopf kürzer.

**Horus** völlig ruhig:

Auch wenn du tot bist, musst du dich noch vor dem göttlichen Gericht verantworten! Glaubst du wirklich, dass sie dich in den Himmel lassen, wenn du jetzt schon zeigst, dass du die Himmelswesen tötlich angreifst? *Finster.* Willst du am Ende in der weiten Ebene bei den Resozialisierungsfällen sitzen und ewiglich warten?

*Es dauert noch einige Momente, ebe Maria den Schutzengel wieder loslässt. Jedoch hat es nicht den Anschein, als hätte die Rede des Himmelswesens sonderlich Eindruck auf sie gemacht.*

**Maria** bestimmt:

Was hältst du davon, wenn du wieder in den Himmel verschwindest und jemanden herbeiholst, der uns hereinlässt?

**Horus:**

Und warum sollte ich das tun?

**Maria** ganz nahe an ihn herankommend:

Weil mir mein Schicksal am Ende doch vielleicht weniger wert ist, als du dir denkst!

**Horus** genervt:

Ist ja schon gut! Brauchst nicht gleich die Fiese raushängen zu lassen! Ich hätte das auch für euch getan, wenn du mich nett gebeten hättest!

**Maria:**

Das bezweifle ich aber stark!

*Horus und Maria liefern sich noch einige Momente ein Duell mit den Blicken, ebe sich der Schutzengel umdreht und Richtung Himmelspforte geht.*

**Horus** sich umdrehend:

Wartet hier! Kann was dauern, bis ich den Ollen finde!

**Klaus:**

Den Ollen? Wen meinst du denn?

**Horus:**

Petrus! Wen denn sonst?

*Indem Horus die Himmelspforte öffnet und darin verschwindet, verharren alle anderen auf ihren Positionen. Horus ab.*

## Zweiter Akt. Fünfte Szene

*Für einige Augenblicke sind alle stocksteif; nur Thomas rutscht auf seinem Stuhl etwas ungeduldig hin und her. Nora sitzt neben ihm, Klaus und Maria stehen etwas abseits der Stühle.*

**Thomas** *singend:*

Jetzt kommst du nicht ins Himmelreich

Sprach Petrus

Dann reit ich auf mei'm Schimmel 'nein

Sa sa Schimmel 'nein

Sprach Pilatus<sup>[1]</sup>

**Maria** *die Thomas fassungslos angestarrt hat:*

Kann mir mal einer sagen, woher er das hat?

**Klaus:**

Ich habe keine Ahnung!

**Thomas** *singend:*

Jetzt kommst du nicht ins Himmelreich

Sprach Petrus

**Nora** *indem sie ihre Hand auf Thomas' Schulter legt:*

Ist gut, Thomas! Ist schon gut! *Zu den beiden anderen gerichtet.* Was ist aber, wenn er recht hat?

**Maria:**

Was meinst du damit, wenn er recht hat?

**Nora:**

Was ist, wenn uns Petrus tatsächlich nicht ins Himmelreich aufnimmt? Ich meine, möglich wäre das doch allemal.

**Maria:**

Klar, ist alles möglich! Aber sollte Thomas ausgerechnet damit recht haben? Was spricht denn dafür?

**Klaus:**

Dass er schon vor uns allen wusste, dass es sich hierbei um ein Rätsel handelt! Das vielleicht?

**Maria:**

Ein Rätsel? Bist du noch ganz bei Trost? Hast du nicht gesehen, wie ich diesen kleinen Schutzengel dazu gebracht habe, in den Himmel zu marschieren, um Petrus zu finden? Das soll das ganze Rätsel gewesen sein?

**Klaus:**

Und was wäre, wenn der kleine Zwerg gar nicht aufgetaucht wäre?

**Maria:**

Dann wäre bestimmt ein anderer vorbeigekommen! So einfach ist das! Denn es gibt gar kein Rätsel!  
Und wenn Horus Petrus gefunden hat, werden wir auch wohl reingelassen!

**Klaus** *die Arme verschränkend:*

Da wäre ich mir an deiner Stelle nicht so sicher!

**Maria:**

Und warum nicht?

**Klaus:**

Wer sagt dir denn, dass dein Schutzengel nicht...

**Maria** *blaffend:*

Das ist nicht mein Schutzengel, sondern irgendeiner!

**Nora:**

Der wohl jetzt gerade irgendeinem da unten auf der Erde fehlt!

*Ohne dass Maria auch nur ein Wort sagt, schießt sie mit ihren Augen Blitze in Richtung Nora.*

**Maria** *sich zurück zu Klaus drehend:*

Was wolltest du sagen, Klaus?

**Klaus:**

Keine Ahnung! Was... Ach ja, wer sagt dir denn, dass dieser Horus wirklich Petrus sucht und herbeiholt? Es kann doch auch sein, dass er einen der vielen anderen Ausgänge nimmt und diesen hier einfach meidet! Und was machen wir dann? Ewig auf ihn warten?

**Maria** *die erst nachdenklich ist, dann erneut blaffend:*

Fällt dir etwas Besseres ein, Mister Oberschlau?

**Klaus:**

Du brauchst dich gar nicht so aufzuspielen! Immerhin... *er stockt.*

**Maria** *finster:*

Immerhin was? *Klaus schweigt.* Komm, sag's mir ins Gesicht, was du denkst! Raus mit der Sprache!  
Na los!

*Da Klaus weiterhin schweigt, geht sie auf Klaus zu; im gleichen Augenblick springt Nora auf und tritt im letzten Augenblick zwischen die beiden.*

**Nora** *indem sie Maria von sich schiebt:*

Maria, lass das! Das bringt doch nichts!

**Maria:**

Ach nein?

**Nora** *entschieden:*

Nein!

**Maria** *ernst:*

Vielleicht sollte dieser Schlaumeier mal besser aufpassen, was er sagt, sonst kann es passieren, dass er sich eine fängt!

**Nora** *schreiend:*

Schluss jetzt! Schluss! Alle beide!

**Klaus** *unschuldig:*

Ich habe doch gar nichts gemacht! *Gereizt.* Warum machst du mich eigentlich so dämlich an, Nora? Seit wann machst du das eigentlich?

**Nora** *etwas zur Seite tretend:*

Ich mache dich doch gar nicht an!

**Klaus:**

Doch, machst du!

**Maria:**

Mich hast du auch angemacht!

**Nora** *die Verzweiflung in ihrer Stimme steigt:*

Halt! Merkt ihr das nicht? *Maria und Klaus schauen unverständlich.* Merkt ihr nicht, was hier passiert?

**Maria:**

Nein! Gibt es hier denn was zu merken?

**Nora:**

Natürlich! Merkt ihr nicht, wie ihr euch verändert? Thomas ist irgendwie zu einem Kleinkind geworden, ihr beide streitet euch, dass du, Maria, ihm sogar eine reinhauen willst, und du...

**Klaus:**

Ich streite mich doch gar nicht!

**Nora:**

Seht ihr! Da habt ihr es doch wieder!

**Klaus:**

Was denn?

**Nora** *sich die Haare raufend:*

Was denn? Was denn? Meine Güte! Was denn? Merkt ihr es denn nicht?

**Klaus:**

Was denn?

**Maria:**

Ja, was denn?

**Nora:**

Was denn! Dass wir alle verrückt werden!

*Klaus und Maria starren erst sich gegenseitig, dann Nora an. Es vergehen Momente des Stillstandes, ehe sich Thomas plötzlich erhebt.*

**Thomas** *singend:*

Komm, öffne uns das Tor, Petrus.

Lass uns rein ins Paradies!

Ertönen solle der Chorus,

Der uns die Himmelspracht pries.

*Maria will zu einer Antwort ansetzen, doch ehe sie etwas sagen kann, öffnet sich die Himmelspforte und alle blicken dorthin.*

[1] Strophe aus „Petrus und Pilatus – Komm, wir wollen wandern“

## **Zweiter Akt. Sechste Szene**

*Alle außer Thomas starren wie gebannt auf die Himmelspforte. Der gesamte Ausschnitt, der dahinter zu sehen ist, erscheint in einem gleißend hellen Licht, sodass man nichts dahinter sehen kann. Mit einem Mal erkennt man jedoch eine Figur im Licht, erst schwach, dann immer deutlicher. Ohne große Hast tritt diese auf die Bühne, kommt näher, und indem sich die Himmelspforte wieder schließt, kann man erkennen, dass es Petrus in einem weißen Gewand ist, welches nicht blütenrein, sondern mit mehreren Flecken übersät ist. Außerdem hält er in seiner rechten Hand einen Kelch, aus dem er trinkt, als er seine Position vor den Stauenden gefunden hat. Ohne ein Wort zu sprechen, starren die drei Petrus an, der einfach weiter trinkt. Dann kommt Thomas von der Seite dazu.*

**Thomas** *singend:*

Komm, öffne uns das Tor, Petrus.

Lass uns rein ins Paradies!

Ertönen solle der Chorus,

Der uns die Himmelspracht pries.

**Petrus** *in einer Stimmlage, wie man sie sich bei Petrus im Allgemeinen nicht vorstellen würde – mit keinerlei Würde und Erhabenheit:*

So, so! Das sind sie also!

*Petrus trinkt erneut. In der Zwischenzeit schleicht Horus durch die Pforte auf die Bühne und will von der Bühne huschen.*

**Petrus** *als Horus beinahe schon weg ist:*

Warte, Horus! Komm mal hierher! *Horus bleibt stehen.* Ich sagte, dass du mal hierher kommen sollst!

Muss ich dir alles zweimal sagen?

**Horus** *unterwürfig, herbeikommend:*

Nein, mein Herr!

**Petrus:**

Sind das die vier, von denen du mir erzählt hast?

**Horus:**

Ja, mein Herr!

**Petrus:**

Die vier, die hier Stunk machen? Die dich davon abhalten, deinen Job zu machen? *Trinkt und mustert jeden einzelnen genau.* So gefährlich sehen die mir gar nicht aus, wie du sie mir beschrieben hast! Ich habe jetzt wahrlich Monster erwartet! Hünen, Schläger, Terroristen, Wilde! Aber diese Halbstarke hier...

**Maria** *aus ihrer Starre erwachend:*

Herr! Darf ich vortreten?

**Petrus:**

Bitte! *Er trinkt.*

**Maria** *sich vor ihn stellend:*

Herr! Es ist nicht so, dass wir Stunk machen wollten. Wir... *Sie bekommt zum ersten Mal mit, wie stark Petrus riecht, wedelt mit der Hand die Luft vor ihrem Gesicht fort und verzieht die Miene.* Sagt mal, Petrus – Ihr seid doch Petrus? *Dieser nickt und trinkt.* Sagt mal – seid Ihr etwa betrunken?

**Petrus** *hebt seinen Becher:*

Wenn es das nur wäre!

**Maria** *tritt zwei Schritte zur Seite:*

Wie... Ich meine, wie kann es sein... Wie nur...

**Petrus:**

Du willst bestimmt wissen, warum ich als Himmelswächter betrunken bin?

**Maria** *unsicher:*

Hmm... Ja!

**Petrus:**

Warum nicht? *Er trinkt.* Ist es denn verboten?

**Maria** *weiter unsicher:*

Ich weiß nicht! Vielleicht! Oder vielleicht auch nicht.

**Petrus:**

Willst du dich mal entscheiden?

**Maria:**

Nun, ich... Wie kommt es nur? *Versucht sich zu fassen.* Ich meine, was trinkt Ihr denn da überhaupt? *Rümpft die Nase.* Das riecht schon ein wenig streng.

**Petrus** *hält ihr den Becher entgegen:*

Das hier? Nun ja, daran gewöhnt man sich! Wein gibt es ja hier oben keinen, weil keine Trauben wachsen. Aber es gibt genug Milch und Honig, sodass wir die Milch so lange vergären lassen, bis sie einen guten Bums hat! *Trinkt*. Die meisten finden das am Anfang widerlich! Aber am Ende saufen sie es alle! Nicht wahr, Horus?!

**Horus** *kleinlaut*:

Ich trinke nicht!

**Petrus** *auf seinen Rücken klopfend*:

Noch nicht! Aber warte mal ab, bis du länger dabei bist! Wenn du das alles gesehen hättest, was ich schon gesehen habe, dann würdest du auch darauf achten, dass dein Pegel niemals unter eine kritische Grenze sinkt!

**Klaus** *sich nach einer kurzen Stille nach vorne trauend*:

Herr! *Stammelnd*. Wir sind hier, um... nun ja, um in... In den Himmel... Ich meine, in den Himmel...

**Petrus**:

Um in den Himmel einzuziehen! Das habe ich schon kapiert! Ich bin ja kein Schwachmat! Und restlos betrunken bin ich auch nicht! Warum solltet ihr sonst hierher kommen? Bestimmt nicht, weil ich eine Massenhysterie auslöse! Obwohl... *er reibt sich das Kinn, danach trinkt er. In Gedanken*. Ich habe lange keine mehr ausgelöst! Wäre auf jeden Fall noch mal an der Zeit. Wenn ich...

**Nora** *vortretend*:

Herr Petrus!

**Petrus** *aus seinen Gedanken erwachend*:

Hier beim Trinken! *Erkennt Nora*. Du bist bestimmt die Kampftussi, von der mir Horus erzählt hat! Ich habe jetzt auf eine knackige Amazone gehofft, aber du... *Horus zeigt auf Maria. Zu Maria*. Echt? Echt jetzt? Hätte ich jetzt gar nicht erwartet! Na ja, was soll's. *Zu Nora*. Und was willst du von mir?

**Nora**:

Wissen, wie wir in den Himmel...

**Petrus** *laut und genervt*:

Das habe ich schon kapiert! Versteht ihr das nicht? Geht das nicht in euer kleines Hirn? Hier kommen keine Bettler oder andere Vertreter vorbei, sondern ausschließlich Menschen, die in den Himmel wollen. *Dreht sich um*. Aber wir sind auch nicht die Wohlfahrt. Hier hat jeder seine Zeit! Und eure ist noch nicht gekommen! *Geht zum Altar und holt einen Automaten hervor, geht zurück und hält Maria diesen hin*. Hier! Zieh eine Nummer! *Maria zieht eine Nummer*. Die anderen auch. *Die anderen ziehen nacheinander eine Nummer*. *Nora zieht zwei und gibt eine an Thomas, der seine direkt in seine Tasche steckt, wie einen Schatz, den er beschützen müsse*. So, schaut mal auf den Zettel!

**Maria**:

190.567.256.129

**Klaus:**

190.567.256.130

**Petrus** *als Nora gerade anbeben will:*

Ich denke, es reicht. Wir wissen alle, dass du die 131 hast und der da hinten die 132. Oder andersherum! Ist ja auch egal! Auf jeden Fall sind wir aktuell irgendwo bei 184.400.000.000. Es wird also noch etwas dauern, bis ihr dran seid!

**Maria:**

Was? Das sind ja noch...

**Klaus:**

Knappe 6 Milliarden Menschen!

**Petrus:**

Könnte hinkommen! Wir liegen knappe 100 Jahre zurück. Und das wird nicht weniger!

**Klaus:**

Das heißt, die ganzen Menschen in der Ebene tragen gar nicht ihre Schuld ab, sondern warten einfach nur darauf, dass sie drankommen?

**Petrus:**

So was in der Art!

**Nora:**

Aber da waren auch ein paar Gestalten, die etwas länger dort zu warten scheinen? Müssten die dann nicht schon lange im Himmel sein?

**Petrus:**

Ach, es gibt immer ein paar Querulanten, die nicht zur Himmelspforte kommen wollen, wenn sie dran sind! Die müssen dann noch mal die Zeit warten, denn wir gehen strikt nach Nummer! Aber irgendwann kommen sie alle, denn da draußen gibt es weder was zu gewinnen noch zu verlieren! *Lacht seltsam.* Außer die Geduld! *Siebt Horus.* Ach ja, Horus! Du solltest dich mal langsam auf die Socken machen, damit die nächsten nicht auch noch hierher kommen! Deinen letzten Auftrag hast du ja schon versemmt!

**Horus** *schwach protestierend:*

Aber die haben mich aufgehalten! Eigentlich sind die es schuld, dass ich...

**Petrus:**

Ach, hör das Jammern auf! Es ist doch nichts Neues, dass irgendwer stirbt, obwohl das nicht so passieren müsste. Aber das ist halt so, wenn man notorisch unterbesetzt ist! Wer hätte denn ahnen können, dass sich die Menschen wie die Karnickel vermehren? Außer Rammeln scheinen die ja nichts anderes mehr zu kennen! Wenn die wenigstens verhüten würden! Aber nein! Das ist ja

uncool! *Zu Horus.* Und jetzt – Abmarsch! *Horus zur Seite ab. Alle schauen ihm nach. Dann.* Den haben wir erst vor kurzem eingestellt! Der ist noch so frisch hinter den Ohren, dass er keine bessere Lösung hatte, als mich zu holen! Anstatt dass er euch die Ohren vollsäuselt, euch die Marken ziehen lässt, um dann seine Arbeit zu erledigen... Aber so ist das mit dem ungelerten Personal! Bis man die auf Spur hat...

*Indem er einen kräftigen Schluck trinkt und den Becher leert, geht er zur Himmelspforte, die sich auch wieder öffnet. Ins gleiche gleißende Licht wie zuvor tretend, verschwindet Petrus von der Bühne und lässt die vier alleine zurück.*

## Zweiter Akt. Siebte Szene

*Als sich die Himmelspforte erneut geschlossen hat, starren die drei – außer Thomas – in Richtung der Pforte und zeigen zunächst keine Reaktion. Dann.*

**Klaus:**

Egal, ob ich das jetzt glaube oder nicht – habt ihr das auch so verstanden, dass wir jetzt erst einmal eine halbe Ewigkeit in der Ebene warten müssen, ehe wir dran sind?

**Maria** *ernüchtert:*

Ich befürchte!

**Nora:**

Ich leider auch!

*Da die drei darüber nachdenken, was das alles zu bedeuten hat, bekommen sie nicht mit, wie Thomas mit einem Mal zur Pforte geht, davor stehen bleibt, ehe er mit großer Kraft gegen die Pforte klopft. Die anderen lassen ihn zunächst gewähren.*

**Thomas:**

Lass uns rein, Petrus! Lass uns rein!

**Klaus:**

Das kannst du dir sparen, Thomas! Der wird uns bestimmt nicht aufmachen, nur weil wir in den Himmel wollen! Ganz bestimmt nicht!

**Maria** *da Thomas nicht aufhören will:*

Thomas! Komm, lass das sein! *Da dieser weiter gegen die Pforte schlägt, tritt sie zu ihm und bringt ihn zum Einhalten.* Komm schon, Thomas! Ich bringe dich zurück zu deinem Stuhl.

*Während sie Thomas zu den Stühlen zurückbringt, schweigen sich alle an. Eine unsichtbare Schwere liegt auf den Dreien, die sie phlegmatisch wirken lässt.*

**Maria** *indem sie zu den beiden tritt:*

Und?! Was machen wir jetzt?

**Nora:**

Was sollen wir schon machen? Klaus?! Hast du keine Idee?

**Klaus:**

Ich? Ich habe doch auch keine Ahnung! Wir können es ja mal mit Gewalt versuchen, auch wenn ich wenig Hoffnung habe! Und dass uns noch mal so ein Schutzengel über den Weg läuft, halte ich für Wunschdenken!

**Maria:**

Das stimme ich dir zu, Klaus! *Kurze Pause.* Aber es muss doch irgendeinen Weg geben, wie wir in den Himmel kommen, ohne in der Ebene so lange zu warten, bis wir genauso abgestumpft sind wie die, die dort schon seit Jahrzehnten auf Einlass warten! Das kann es doch nicht wirklich sein, oder?

**Klaus:**

Vielleicht ist es auch Methode!

**Maria:**

Was meinst du denn damit?

**Klaus:**

Nun ja, vielleicht ist das mit dem Im-Rückstand-sein auch nur eine Ausrede! Vielleicht machen die das mit allen Menschen!

**Maria:**

Du meinst, dass sie die erst einmal weichkochen, ehe sie die Wartenden reinlassen?

**Klaus:**

Das könnte man durchaus vermuten! Oder findet ihr nicht? *Maria und Nora nicken zustimmend.* Was das aber heißt, ist auch klar!

**Nora überrascht:**

Wirklich? Was denn?

**Klaus:**

Dass wir eigentlich keine Wahl haben! Wenn die im Himmel einhundert Jahre im Rückstand sind oder das extra machen – es führt immer wieder zu derselben Situation, dass wir die nächsten einhundert Jahre in der Ebene verbringen werden, unter den anderen Menschen, im eintönigen Nichts!

**Maria resignierend:**

Wenn es denn bei einhundert Jahren bleibt!

**Klaus:**

Glaub mir! Wenn du auch nur fünf hinter dir hast, bist du schon fertig! Da machen die anderen fünfundneunzig auch nichts mehr. Und wenn es dann noch mal einhundert Jahre dauert, ist das wahrscheinlich auch egal! Ich kann mir nicht vorstellen, dass die Menschen da draußen in der Ebene eine Ahnung von der Zeit haben!

**Nora:**

Wenn denn die Zeit hier im Himmel dasselbe aussagt wie auf der Erde!

**Klaus:**

Das kommt noch dazu! Wer weiß, wie das mit der Zeit hier ist!

*Betroffenes Schweigen.*

**Maria** *ibr kommt eine Idee:*

Und was ist, wenn wir uns einfach einen anderen Eingang suchen?

**Klaus:**

Verstehe ich nicht!

**Nora:**

Ich umso mehr! Ja klar, Maria! Das könnte die Lösung sein!

**Klaus:**

Wollt ihr mir bitte schön verraten, was ihr mir damit sagen wollt?

**Nora:**

Dass wir, wenn wir einen anderen Eingang in den Himmel als diesen hier finden, vielleicht am Ende reinkommen, indem wir Petrus oder einen anderen Schutzengel überlisten! *Klaus schaut skeptisch.* Petrus erzählte doch eben, dass es nicht nur einen Eingang gibt, sondern mehrere und...

**Klaus:**

Das habe ich schon verstanden, Nora! Die Frage, die ich mir nur stelle, ist die, ob wir überhaupt in der Lage sind, einen anderen Eingang zu finden – und wenn ja, wer garantiert uns, dass wir nicht wieder zum selben gelangen? *Kurze Gedankenpause.* Und wie hart die Suche nach dieser einen Pforte schon war, scheint ihr wohl vergessen zu haben!

*Nora gibt ihre Antwort, indem sie ohne weitere Reaktion ihren Blick auf den Boden senkt, jedoch nur sehr kurz; dann hebt sie ihren Kopf wieder.*

**Nora:**

Ja, klar! Thomas!?

**Maria:**

Was ist mit Thomas? Was meinst du? *Als Nora kurz zögert.* Los, sprich schon!

**Nora:**

Thomas hat es doch schon einmal beinahe geschafft! Das mit dem Altar! Wer weiß, vielleicht schafft er es ja noch mal! Ich meine, die Pforte zu öffnen.

*Alle drei schauen mit einem Mal Richtung Thomas, der die gesamte Zeit über teilnahmslos auf dem Stuhl gesessen hat. Nun jedoch hebt er seinen Blick, wirkt bei weitem nicht so fabrig wie zuvor, fixiert die Blicke der drei anderen, nickt leicht, steht auf und geht festen Schrittes zum Altar, vor dem er sich auf den Boden fallen lässt. Dabei kniet er so nahe an dem Altar, dass er mit seinen ausgestreckten Armen die Kante des Altartisches umfassen kann. Die*

*drei blicken gebannt in Richtung des Knienden, der wie aus dem Nichts damit beginnt, seinen Körper nach vorne und wieder zurück zu bewegen. Dabei murmelt er Unverständliches und steigert sich mit jeder Bewegung mehr in eine Art Trance. Diese Vorstellung wird immer beftiger und wilder, sodass er die Kante des Altartisches fest umgreift und fast krampfartig seine Muskeln anspannt. Immer wirrer wird auch sein Murmeln, und dann, urplötzlich und ohne Vorankündigung, geht ein beftiger Ruck durch seinen Körper und er fällt zur Seite auf den Boden. Doch ebe einer der drei zu ihm springen kann, knackt es in der Himmelspforte und langsam öffnet sie sich – jedoch ohne das gleißende Licht dahinter. Die drei schauen ehrfürchtig in Richtung der Himmelspforte und es dauert eine Weile, ebe sich Maria und Klaus einen Ruck geben, zu Thomas treten, um diesen Richtung Pforte über den Boden zu schleifen, mit Nora im Schlepptau. Indem die vier durch die Himmelspforte treten, alle ab.*

### **Dritter Akt. Erste Szene**

*Der Vorhang ist erneut geschlossen. Zudem sind alle Lichtquellen so weit reduziert, dass man das Gefühl hat, in starker Dämmerung unterwegs zu sein. Von der Seite nacheinander Klaus, Maria, Thomas und Nora, sich alle an den Händen haltend. Sie gehen langsam auf die Bühne, bleiben ab und an stehen, sodass Klaus die Zeit hat, mit seinen Füßen den Tritt vor ihm zu prüfen.*

**Maria** *flüsternd:*

Wo wir uns wohl befinden?

**Nora** *ebenfalls flüsternd:*

Das frage ich mich auch schon die ganze Zeit! Ich kann mir eigentlich nicht vorstellen, dass Petrus oder die Schutzengel hier durchmüssen!

*Auf Noras Aussage erfolgt keine Antwort, sie geben ein bisschen weiter. Dann beginnt Thomas mit einem Mal zu murmeln, was aber niemand verstehen kann. Außer einem Wort, »Nichts«.*

**Maria** *flüsternd, panisch:*

Nichts? Das Nichts? Meinst du etwa, dass wir im Nichts sind?

**Nora** *zischend:*

Nicht so laut!

**Klaus:**

Warum flüstert ihr eigentlich die ganze Zeit?

**Maria** *flüsternd:*

Wer weiß, was alles für Kreaturen im Dunkeln leben!

**Nora:**

Ja, wer weiß schon, ob sie uns nicht schon ins Visier genommen haben!

**Klaus:**

Vielleicht steht ja einer hinter dir!

*Nora schreckt entgeistert herum und wirkt insgesamt extrem panisch. Dann.*

**Nora** *wütend:*

Lass das gefälligst, Klaus! Das ist nichts, worüber man Scherze treibt!

**Klaus:**

Meinst du?!

**Nora** *bestimmt:*

Ja, das meine ich!

**Maria:**

Hört auf! Das bringt nichts! Und wenn wir bisher nicht beobachtet wurden, werden wir es sicherlich jetzt! *Kurze Pause.* Mich interessiert viel mehr, was Thomas eben gesagt hat!

**Klaus** *ungläubig:*

Du meinst das Nichts?

**Maria:**

Genau!

**Klaus:**

Ich glaube, dass das nichts war! Also, ich meine nichts im Sinne, dass er nicht nichts gesagt hat, sondern es sich nur so angehört hat, als hätte er nichts gesagt. *Stille.* Was ich damit sagen will, ist...

**Maria** *unterbrechend:*

Wir haben schon verstanden, was du uns damit sagen willst, Klaus! *Zu Thomas.* Thomas?

**Thomas:**

Maria?

**Maria** *überrascht:*

Du kannst dich an meinen Namen erinnern?

**Thomas:**

Warum denn nicht? Immerhin bist du die Jungfrau Maria, die den Herrn Jesus Christus zur Welt brachte. *Kniert nieder.* Jungfrau Maria, du höchste aller...

**Maria** *sich zu ihm binbückend und ihn hochziehend:*

Komm wieder hoch! Ich bin nicht deine Jungfrau Maria, die du meinst!

**Thomas** *undeutlich:*

Nicht?

**Nora** *etwas gedankenverloren, aufschreckend:*

Da war es schon wieder! Habt ihr es gehört?

**Maria:**

Jetzt dreh du nicht auch noch durch, Nora! Thomas hat was ganz anderes gemeint!

**Nora** *ernüchtert:*

Na dann! Aber es hat sich trotzdem immer noch nichts an unserer Situation geändert! Wir wissen immer noch nicht, was wir hier im Nichts machen!

**Thomas** *deutlich:*

Nichts!

*Alle schweigen, sind verwirrt. Es dauert eine Weile, ehe sich die drei wieder fassen können.*

**Maria:**

So langsam bekomme ich es mit der Angst zu tun!

**Klaus:**

Es wird schon alles gut werden! Wenn ihr euch daran erinnern wollt, wie lange wir durch die Ebene und über die Wege gewandert sind, ehe wir an die Himmelpforte gelangt sind! Vielleicht sind die Wege im Himmel einfach länger! Und vielleicht bewegen sich die Himmelswesen anders fort – und nicht zu Fuß! Aber wir sind noch nicht lange genug unterwegs, um aufzugeben! Lasst uns weitergehen!

*Da niemand widerspricht, setzt Klaus den Weg weiter fort und an den länger werdenden Armen zieht er die drei anderen hinter sich her. Bis zum anderen Ende der Bühne, wo er mit einem Mal stoppt und die anderen beinahe auf ihn auflaufen.*

**Klaus:**

Wartet! Ich sehe was!

**Nora:**

Was siehst du denn?

**Klaus:**

Es scheint irgendeine Lichtquelle zu sein! Seht ihr sie nicht?

*Maria und Nora versuchen, an den anderen vorbeizublicken, Thomas bleibt derweil unbeteiligt.*

**Maria:**

Ich sehe zwar nichts, aber wenn du meinst, dass da eine Lichtquelle ist, folgen wir dir, Klaus!

*Indem Klaus wieder losgeht und sich zurück zur Bühne dreht, sieht man in der Mitte der Bühne eine kleine Lichtquelle – einen einzelnen Scheinwerfer oder Ähnliches. Darauf geht Klaus mit dem Trupp langsam zu.*

**Maria:**

Jetzt sehe ich das Licht auch! Ja, da ist was! Schneller!

**Klaus:**

Wir sollten aufpassen, wo wir hintreten!

*Er versucht, die Geschwindigkeit weiter zu kontrollieren, doch dann löst sich Thomas aus der Gruppe und läuft auf die Lichtquelle zu, noch bevor einer der drei reagieren kann. Als Thomas die Lichtquelle erreicht und sich auf den Boden schmeißt, wird der Vorhang hochgezogen.*

## Dritter Akt. Zweite Szene

*Auf der Bühne sieht man erneut die Himmelspforte, doch dieses Mal von der anderen Seite her. Zu sehen ist ein Gerichtssaal, mit der Richterbank auf der linken Seite, davor ein paar Bänke und ein Zeugenstand. Die vier treten langsam in den Gerichtssaal, in welchem kein anderes Wesen zu sehen ist. Alle außer Thomas sehen sich um, gehen ehrfürchtig umher, beschauen alles genau. Thomas wartet derweil, ehe er sich mit einem Mal bewegt und sich direkt und ohne Umwege in den Zeugenstand begibt.*

**Maria:**

Was machst du denn da, Thomas?

*Noch bevor irgendwer antworten kann, kommen von der Seite Petrus, Horus und ein weiteres Himmelswesen – der Typewriter. Dieses Wesen ist von seinem Aussehen her weder in weiblich noch in männlich zu kategorisieren, es ist einfach. Petrus trägt eine Richterrobe, die ihm etwas zu klein ist, und eine Perücke, die ihm überhaupt nicht steht. Dazu sitzt sie auch noch schief und rutscht ihm des Öfteren ins Gesicht. Auch Horus sieht verändert aus. Einem Lausbuben gleich trägt er eine Latzbose, einen Sonnenhut und hat einen Lutscher in seinem Mund.*

**Petrus** mit dem Versuch, würdevoll zu klingen:

Das Verfahren ist eröffnet. Alle auf ihre Plätze! Außer dem Typewriter bewegt sich niemand. Brüllend. Ich habe gesagt, dass sich alle auf ihre Plätze bewegen sollen! Na los! Ich habe nicht den ganzen Tag Zeit.

**Klaus:**

Entschuldigt, Herr Petrus! Aber wir wissen ja noch nicht mal, wo wir hier sind. Und daher...

**Petrus** schreiend:

Ihr seid hier in einem Gericht! Seht ihr das nicht! Seid ihr neben eurer Unverfrorenheit auch noch blind! Erst sage ich euch, dass ihr in der Ebene warten sollt, bis ihr dran seid – doch das interessiert euch scheinbar nicht. Dann schleicht ihr euch in den Himmel, holt mich aus einem wichtigen Meeting und jetzt willst du mir sagen, dass du keinen Plan von dem hast, was hier abgeht? Willst du mich verarschen?

**Klaus** eingeschüchtert:

Nein, Herr! Das wollte ich auf keinen Fall!

**Petrus:**

Dann pflanzt euch endlich auf die Bänke.

*Petrus wartet, bis sich alle gesetzt haben. Der Typewriter sitzt rechts neben dem Richter, Horus nimmt links neben ihm Platz. Thomas bleibt im Zeugenstand, die anderen setzen sich auf die Bänke.*

**Petrus** gereizt:

Können wir endlich anfangen? Schaut sich um, keiner beschwert sich. Zeigt dann auf Horus. Den kennt ihr ja schon! Spitz. Nicht wahr, Horus?

**Horus** schluckend:

Ja, wir kennen uns! Wir...

**Petrus** *barsch:*

Das reicht! *Zeigt auf den Typewriter.* Neben mir sitzt der Typewriter. Er wird alles aufzeichnen und dokumentieren! Damit ihr nicht am Ende ankommt und behauptet, dass irgendwas unkoscher war! *In Gedanken.* Wenn ich daran denke, wie viele anhängige Verfahren noch offen sind, könnte ich direkt auf das Richterpult reiern! Aber... *Merket, dass er gerade laut spricht.* So, wo waren wir? Ach ja, beim Typewriter! Jetzt noch ein paar Regeln in meinem Saal! *Bedeutungsvolle Pause; als er wieder ansetzen will, bewegt er seinen Kopf zu schnell und die Perücke rutscht ihm ins Gesicht. Muss diese erst richten. Dann.* Also, nun ja, die Regeln. So, erstens, nein, das ist zweitens. Erstens: Wenn ich spreche, spricht niemand anders. Zweitens...

**Horus:**

Entschuldigt, Herr. Aber ich habe das Gefühl, dass diese Regel zweitens war.

**Petrus:**

Ja, du hast Recht! Es ist tatsächlich zweitens. *Merket erst jetzt, dass Horus gegen die Regel verstoßen hat, dreht sich zu ihm.* Wenn du mich noch mal unterbrichst...

**Horus:**

Ja, ich weiß, dann werde ich zu einem Karnickel und kann dann nur noch... Bla, bla, bla! Es ist doch immer dasselbe. Ich habe das schon verstanden!

**Petrus** *erst konstatiert dreinblickend, dann einfach weitersprechend:*

Also Regel eins: Ich bin der Vorsitzende des Himmelsgerichts. Zweitens: Wenn ich rede, redet niemand anderes. Drittens: Alles, was gesagt wird, wird auch niedergeschrieben! Viertens... *Stockt.* Gibt es eigentlich ein Viertens?

**Horus** *flüsternd:*

Keine Handys!

**Petrus:**

Ach ja! Richtig! Handys müssen ausgeschaltet... *Stockt.* Warte mal! Nein, das ist falsch! Hier im Himmel gibt es ja gar keine Handys mehr!

**Horus:**

Wie, es gibt keine Handys mehr? *Kramt in seiner Tasche und holt eins raus.* Und warum habe ich dann noch eins?

**Petrus** *zischend zu Horus:*

Pack das sofort wieder weg! Wir haben die Handys doch verboten, weil dann jeder nur noch faul auf seiner Wolke liegt und einen sinnlosen Text nach dem anderen schreibt. Wie oft waren da die Netze überlastet, wenn wir euch dann doch mal in der Not losschicken mussten! Deswegen hast du noch eins, aber sonst niemand! Und wehe, du packst das noch mal aus oder sprichst darüber.

Dann wirst du nicht nur zum Karnickel, sondern zu etwas, das nicht mal rammeln kann! *Zu den anderen.* Also, Regel Nummer vier. Keine Handys! Obwohl es keine Handys im Himmel gibt! *Lauter.* Also kommt auch gar nicht auf die Idee, nach einem zu fragen! Haben wir uns verstanden? *Keiner traut sich.* Haben wir uns verstanden? *Es reagiert immer noch keiner, alle schauen gebannt auf den wirren Petrus.* Nein? Dann stelle ich jetzt Regel fünf auf: Alle müssen mir antworten, wenn ich eine Frage stelle! Also! Haben wir uns verstanden?

**Alle** *auch Horus, der Typewriter schweigt:*

Ja, ich habe verstanden!

**Petrus** *zu Horus:*

Du doch nicht!

**Horus:**

Aber ihr habt doch alle gesagt. Und mit alle meint Ihr doch bestimmt...

**Petrus** *verärgert:*

Was ich meine und was ich nicht meine, bleibt wohl doch meine Sache, oder?

**Horus:**

Sicher!

**Petrus:**

Gut! Dann hätten wir das also geklärt? *Kurze Pause.* Haben mich jetzt alle verstanden?

**Alle** *auch Horus, der Typewriter schweigt:*

Ja!

**Petrus** *schaut nur kurz zu Horus, schüttelt den Kopf, sagt aber nichts; zu den anderen:*

Ausgezeichnet! Wenn dann alle die Regeln verstanden haben...

**Alle** *auch Horus, der Typewriter schweigt:*

Ja, wir haben verstanden!

**Petrus** *explodierend:*

Ruhe! Ruhe! *Wirkt wie ein tollwütiger Eber.* Wenn ihr die Regeln verstanden hättet, würdet ihr mich nicht unterbrechen. Denn Regel zwei sagt, dass ihr mich nicht unterbrechen dürft. Das widerspricht eurer Aussage, dass ihr die Regel verstanden habt, und das macht mich... *Er bewegt seinen Kopf so sehr, dass die Perücke wieder verrutscht.*

**Alle** *auch Horus, der Typewriter schweigt:*

Wir haben die Regeln verstanden!

*Petrus richtet seine Perücke und hat weiter den wirren Blick aufgesetzt. Er atmet schwer und braucht eine Weile, bis er wieder zur Ruhe kommt. Währenddessen liegt der Saal in großer Ruhe da.*

**Thomas** *nach einer Weile:*

Herr Richter?

**Petrus** *um Ruhe in seiner Stimme bemüht:*

Ja? Was gibt es denn?

**Thomas:**

Ich denke, ich habe ein Problem mit den Regeln!

**Petrus** *ernent explodierend:*

Es ist mir scheißegal, ob du ein Problem mit den Regeln hast oder nicht! Halt dich dran und damit basta! Ich diskutiere nicht mehr herum! *Zieht einen Hammer aus seiner Robe und schlägt auf das Richterpult.* Außerdem sollten wir mal langsam mit der Verhandlung anfangen! Hiermit eröffne ich die Verhandlung!

**Thomas:**

Ich habe mit den Regeln...

**Petrus** *schreiend:*

Schnauze! Zur Hölle mit den Regeln! Zur Hölle mit euch, die...

**Horus** *flüsternd:*

Herr?

**Petrus** *wahnsinnig:*

Was?

**Horus** *weiterhin flüsternd:*

Ihr solltet mit nichts drohen, was es nicht gibt!

**Petrus:**

Aber die wissen das doch nicht! Da kann ich doch...

**Horus:**

Doch, sie wissen schon davon!

**Petrus** *sauer:*

Woher?! Hast du ihnen etwa vorher was gesagt?

**Horus** *unsicher:*

Nein, Herr! Ich bin mir sicher, dass Ihr es wart, der es verraten hat! Wisst Ihr noch, draußen vor der Pforte. Kurz nachdem Ihr Euch einen gezwitschert habt und...

**Petrus** *kalt, greift nach dem Hammer:*

Halt dein Schandmaul, du kleine Made!

**Horus:**

Wollte es ja nur anmerken, dass...

*Als Petrus den Hammer zum Schlag erhebt, schweigt Horus augenblicklich. Es vergehen einige Momente, dann dreht sich Petrus zu den Wartenden um.*

**Petrus** *erneut mit dem Hammer schlagend:*

So, jetzt endgültig! Die Verhandlung ist eröffnet!

## Dritter Akt. Dritte Szene

*Alles wie zuvor.*

**Petrus:**

Alles in Ordnung soweit! Dann können wir ja anfangen. Typewriter!? Du schreibst mit? *Typewriter macht keine Anstalten, was Petrus ein wenig verwirrt.* Na, dann! *Schaut nach vorne, dann noch mal zum Typewriter, ehe er sich wieder nach vorne wendet.* Dann verhandeln wir jetzt mal den ersten Fall. Antrag? *Niemand regt sich.* Niemand stellt einen Antrag? *Kurzes Warten, dann will er bereits aufstehen.* Perfekt! Wenn niemand einen Antrag stellt, dann...

**Klaus** *aufspringend:*

Ich beantrage die Aufnahme in den Himmel!

**Petrus** *in seiner Bewegung einhaltend:*

Du bist nicht dran. *Zeigt auf Thomas.* Der da ist dran! Und der sagt nichts! Beantragt nichts! Daher...

**Maria** *ebenfalls aufspringend:*

Dann beantrage ich die Aufnahme von Thomas in den Himmel!

*Für einen Moment stockt Petrus und man sieht ihm an, dass er unsicher ist. Nach einer Weile.*

**Petrus** *murmelnd setzt er sich zurück auf seinen Platz:*

Das ist der große Mist, wenn man mit mehr als einem verhandeln muss! *Zu den Zuhörern.* Nun gut! Es gibt einen Antrag! Es wird verhandelt. Zeugen? *Niemand reagiert.* Wie? Es gibt keine Zeugen?

**Maria:**

Entschuldigt! Aber was wird das hier?

**Petrus:**

Das ist eine Verhandlung zur Aufnahme in den Himmel! Du hast doch einen gleichlautenden Antrag für ihn gestellt! Oder habe ich da etwas falsch verstanden?

**Maria** *schnell:*

Nein, nein! Ihr habt nichts falsch verstanden!

**Petrus:**

Aber?

**Maria:**

Aber wofür braucht es Zeugen? Wisst Ihr denn nicht alles über uns?

**Petrus:**

So?! Sollte ich das?

**Maria:**

Ich dachte immer, dass der Himmel alles über die Menschen weiß! Und daher...

**Petrus** *sie unterbrechend:*

Wir haben uns doch darüber unterhalten, dass wir mit dem Ansturm hier im Himmel schon nicht mehr zurechtkommen. Wer von uns hat denn da noch die Zeit, sich die Einzelheiten eines ganzen Lebens anzusehen! Geschweige denn durchzuarbeiten?

**Maria:**

Das heißt, dass Ihr überhaupt keinen blassen Schimmer habt, wer wir sind?

**Petrus:**

Dein Name ist Maria und du bist bei einem Autounfall umgekommen! Muss ich denn mehr wissen?

**Maria** *überrascht:*

Ich weiß nicht! Was müsst Ihr denn wissen, um entscheiden zu können, wer in den Himmel darf und wer nicht?

**Petrus** *etwas zu schnell:*

Das ist Betriebsgeheimnis! Wäre ja noch schöner, wenn die Menschen auch das noch wüssten. Dann kämen ja nur noch Lämmer hier nach oben. *Schwelgt scheinbar in Erinnerungen.* Keine Schwerverbrecher mehr, keine Wahnsinnigen, keine Massenmörder, keine...

**Klaus** *aufmerkend:*

Ihr wünscht Euch Massenmörder? Wieso denn das? Ist es euch denn nicht daran gelegen, dass wir Menschen in Harmonie zusammenleben?

**Petrus:**

Sollte es das? *Unverständiges Schweigen.* Also mir ist es ziemlich egal, was ihr da unten auf der Erde macht! Aber wenn du mal hunderte von Verhandlungen hinter dir hast, bei denen die schlimmste Sünde der heimliche Klau vom Teller des Nachbarn ist, dann kannst du dir ja bestimmt auch vorstellen, dass ein Schwerverbrecher schon eine angenehme Abwechslung ist! *Weiteres Schweigen.* Aber das ist ja jetzt egal! Wir sind wegen des Angeklagten dort...

**Klaus:**

Thomas ist angeklagt? Welches Verbrechen wird ihm denn zur Last gelegt?

**Petrus** *lauter:*

Hört auf, solche Korinthenkacker zu sein! Es geht mir auf den Zeiger, dass ihr jedes meiner Worte auf die Goldwaage legt! Der da ist nicht angeklagt, sondern steht hier vor Gericht – na, ist das besser? –, um sich entweder seiner Sünden zu bekennen oder nochmals Zeit zu erhalten, um sich seiner Sünden bewusst zu werden. *Alle schweigen.* Wollen wir also? *Alle schauen auf Thomas, doch der schweigt.* Na mach schon, ich habe auch nicht alle Zeit der Welt!

**Maria** *zischend:*

Thomas! Na los! Sag was!

**Petrus:**

Wenn er nichts sagen will, dann muss er sich wohl noch eine Zeit gedulden, ehe er... *Petrus stockt, da sich Thomas zu bewegen beginnt; langsam sinkt dieser wortlos auf seine Knie. Aha! Sehr gut! Alles klar! Du kannst aufstehen, Thomas! Thomas zögert noch. Petrus etwas ungeduldig. Steh schon auf, Thomas! Thomas steht endlich auf. Du bist im Himmel aufgenommen!*

**Maria** *kreisend:*

Was?!

**Petrus** *beiseite:*

Meine Güte! Es ist immer dasselbe mit dem elendigen Publikum! *Zu Maria. Was ist denn?*

**Maria** *fassungslos:*

Ich kann es nicht fassen, dass Thomas so einfach in den Himmel kommt! Nur weil er sich mal kurz hinge kniet hat! Ich... *Sie stockt, denn ihr kommt eine Idee. Schnell kniet sie sich hin. Werde ich jetzt auch in den Himmel aufgenommen?*

*Noch bevor Petrus antwortet, knien sich auch Klaus und Nora hin.*

**Petrus** *fabrig:*

Jetzt steh schon wieder auf! *Sie stehen wieder irritiert auf; Thomas hingegen kniet weiter. So funktioniert das nicht! Zumindest nicht in meinem Gerichtssaal!*

**Maria** *etwas genervt:*

Warum denn nicht? Bei Thomas hat das doch auch gereicht! Wenn Ihr wollt, bete ich auch noch zwei Ave Marias! Dann sollte es aber wohl gut sein!

**Petrus:**

Nichts ist gut! Und jetzt steht endlich auf! *Säuerlich. Es ist immer dasselbe mit dem Publikum! Das nächste Mal werde ich mich nicht mehr dazu hinreißen lassen! Merket, dass er das gerade laut gesagt hat, dreht sich zum Typewriter um. Streich den letzten Satz. Beobachtet den Typewriter. Nein, du dumme Schreiber! Den letzten Satz vor dem letzten Satz! Also den vorletzten Satz! Schlägt sich vor die Stirn, schaut nach vorne. Bin ich denn nur von Irren und Unfähigen umgeben? Sieht die gespannten Gesichter. Was?!*

**Klaus:**

Was meintet Ihr eben, als Ihr sagtet, es sei immer dasselbe mit dem Publikum?

**Petrus:**

Ach, vergesst es! Wir sollten weitermachen, sonst werden wir niemals fertig! *Greift unter seinen Tisch und holt einen Beutel nach oben. Aber vorher... macht den Beutel auf und trinkt einen kräftigen Schluck davon ...muss ich mal was trinken! Sonst halte ich das hier garantiert nicht aus! So, alles klar! Weiter im Text! Wo waren wir? Typewriter? Während er nach vorne starrt, passiert nichts. Dann wendet er sich verwundert zur Seite. Ach ja! Was steht da? Spürbar angetrunken. Bestimmt! Oh ja! Ganz bestimmt! Schweigen.*

**Klaus** *als Petrus keine Anstalten macht, weiterzureden:*

Was steht denn da?

**Petrus** *aufschauend:*

Was?

**Klaus** *überdeutlich:*

Was da steht! Was hat der Typewriter geschrieben?

**Petrus:**

Was soll er denn geschrieben haben?

**Klaus** *verürgert:*

Woher sollen wir das denn wissen?

**Petrus:**

Das kann ich doch nicht wissen!

**Klaus** *sich lösend:*

Das ist mir eindeutig zu blöd! Ich schaue jetzt mal selber nach!

*Kaum, dass er dem Richterpult zu nahe tritt, springt Petrus auf und schlägt wie wild mit dem Hammer auf das Pult, sodass Klaus erschrocken stehen bleibt!*

**Petrus** *schreiend:*

Weiche, Sünder! Weiche zurück! *Klaus geht tatsächlich ein paar Schritte zurück.* Wenn hier einer was im Gerichtssaal zu sagen hat, dann bin ich das! Haben wir uns da verstanden?

*Petrus schaut wie ein Wahnsinniger die Anwesenden an, inklusive des wegduckenden Horus und des stoisch ins Nichts blickenden Typewriters, dessen Teilnahmslosigkeit Petrus erstaunt. Kurzzeitig ist er derart irritiert, dass er den Typewriter von der Seite anstupst, doch nichts passiert. Dann dreht er sich wieder zurück zu den anderen.*

**Petrus** *versucht sich zu sortieren, dann:*

Wo sind wir stehen geblieben? Ach ja! *Versucht, würdevoll zu sein, indem er sein Kreuz durchdrückt.* Ich, Petrus, erkläre hiermit feierlich, dass du, Thomas, in den Himmel aufgenommen bist! Herzlichen Glückwunsch! *Niemand regt sich.* So, der nächste bitte!

*Erst jetzt geht Thomas langsam von seinen Knien auf und geht in einer sehr starken Büsserhaltung zurück zu den Stühlen. Die drei anderen schauen ihm verwirrt zu.*

**Klaus:**

Will einer? Sonst würde ich...

**Maria** *nach vorne tretend:*

Ich bin die Nächste! *Ohne Widerrede zu erhalten, tritt sie in den Zeugenstand und kniet sich sofort nieder. Dabei schaut sie Petrus auffordernd an.* Kann ich jetzt in den Himmel?

**Petrus:**

Nein!

**Maria** *laut:*

Nein?!

**Petrus:**

Nein!

**Maria:**

Warum, wenn ich fragen darf!

**Petrus:**

Weil du deine Sünden nicht einsiehst! Außerdem glaubst du nicht!

**Maria:**

Ach nein?

**Petrus:**

Nein!

*Für einen Moment schießt Maria feurige Blicke in Richtung Petrus. Dieser ist jedoch entspannt und beobachtet derweil die einzelnen Gesichter.*

**Maria** *aufstehend und die Arme verschränkend:*

Sehe ich das richtig, dass derjenige, der uns alle auf dem Gewissen hat, weil er aus grober Fahrlässigkeit die Kontrolle über sein Auto verlor, in den Himmel kommt, während ich nicht reingelassen werde?

**Petrus:**

So sieht es aus! Ja!

**Maria:**

Wird mir denn noch irgendwas zur Last gelegt, außer dass ich angeblich nicht glaube!

**Petrus:**

Das mit dem Nichtglauben ist noch nicht mal das Entscheidende!

**Maria** *überrascht:*

Nicht?

**Petrus:**

Nein! Viel entscheidender ist, dass du keine Reue für deine Sünden empfindest! Ich denke, dass du mal ein paar Jahrzehnte draußen in der Ebene darüber nachdenken solltest, was du alles falsch gemacht hast in deinem Leben!

**Maria** *kreisend:*

Was soll ich?

**Petrus** *mit einer stoischen Ruhe:*

Ich denke, du hast mich verstanden! *In den Raum. Mit einem Mal nüchtern und sehr bestimmt.* Und jetzt geht's! Alle drei.

**Nora**

Wieso wir alle? Ich habe doch...

**Petrus:**

Auch du bereust noch nicht ausreichend! Warte ein paar Jahrzehnte und komme als Büber wieder!  
Dann sprechen wir weiter!

**Maria** *den Zeugenstand verlassend; sauer:*

Wenn mir der Zugang zum Himmel versperrt bleibt, dann werde ich mir ihn selbst öffnen!  
Niemand hält mich davon ab, in den Himmel...

*Während sie in Richtung des Richterpultes schreitet, steht der bisher so regungslose Typewriter auf und tritt ihr in den Weg. Mit gesenktem Kopf steht er vor ihr und Maria bleibt augenblicklich stehen.*

**Petrus:**

Ich an deiner Stelle würde mich nicht mit einem Typewriter anlegen. Die können nicht nur wunderbar fehlerfrei Protokolle fälschen, sondern sind auch sonst ganz gut darin, Menschen was hinter die Ohren zu schreiben – und zwar genau so, wie du dir das gerade vorstellst! *Kurze Pause.*  
Also! Wenn du jetzt die Güte hättest, mit deinen Freunden den Gerichtssaal zu verlassen, wäre ich dir sehr verbunden!

*Für einige Momente gefriert die Situation; niemand bewegt sich. Dann blickt Maria zu Boden, gesteht ihre Niederlage ein, dreht sich um und geht zu Klaus und Nora zurück.*

**Petrus** *dreht sich zum Gehen ab:*

Wenn ihr in der Ebene seid, denkt einfach über eure Taten nach! Wenn es an der Zeit ist, dass ihr in den Himmel könnt, werdet ihr schon gerufen. *Gerade noch laut genug, dass alle es verstehen.* Oder ein paar Jahrhunderte später! Insbesondere dann, wenn die Menschen sich weiter so vermehren wie sie es jetzt tun!

*Geht zur Seite ab; der Typewriter und auch Thomas folgen ihm ohne ein Wort oder eine Geste der Verabschiedung.*

## **Dritter Akt. Vierte Szene**

*Neben Nora, Maria und Klaus bleibt auch Horus zurück; keiner sagt etwas. Die Enttäuschung ist den dreien in der Körperhaltung anzumerken.*

**Maria** *nach einer Weile:*

Hat das jetzt einer von euch verstanden? Ich meine, derjenige, der die größte Schuld auf sich geladen hat, indem er das Leben von drei anderen Menschen ausgelöscht hat, kommt als einziger in den Himmel!

**Klaus:**

Ich kann es auch nicht fassen! Du etwa, Nora? *Nora schweigt. Klaus dreht sich zu ihr und sieht, dass sie Tränen in den Augen hat. Hey! Komm mal her! Er öffnet seine Arme und drückt sie an sich. Schluchzend bebt*

*ibr ganzer Körper.* Es wird alles gut! *In Gedanken.* Auch wenn es scheinbar im Himmel etwas länger dauern kann!

**Maria** *beobachtet die beiden, dann wendet sie sich an Horus:*

Sag mal, es interessiert mich doch ein wenig, wie es im Himmel ist!

**Horus:**

Wie meinst du das? Es ist halt der Himmel...

**Maria:**

Nun ja! Ich meine, wir werden jetzt Jahrzehnte dafür büßen, in den Himmel zu kommen! Aber worauf warten wir eigentlich? Am Ende ist es vielleicht besser, ewig da draußen in der Ebene zu hocken!

**Horus:**

Ich finde es im Himmel besser als die Ebene – keine Frage!

**Maria:**

Aber was findest du besser? Wie ist das Leben im Himmel?

**Horus** *murmelt:*

Wie ist das Leben im Himmel? *Denkt weiter nach.* Also, ich bin ja nicht dauernd im Himmel, denn wie ihr wisst, bin ich ja ein Schutzengel! Aber...

**Maria:**

Aber was?

**Horus:**

Ja, aber das Leben im Himmel ist jetzt nicht sonderlich...

**Maria:**

Ist nicht sonderlich... Was denn nun? Muss ich dir alles aus der Nase ziehen?

**Horus:**

Das Leben im Himmel ist nicht sonderlich spannend, wenn du das meinst.

**Maria:**

Das ist doch mal ein Anfang! Immerhin! Warum ist denn das Leben im Himmel nicht so spannend?

Was machen die Menschen denn da den ganzen Tag?

**Horus:**

Eigentlich – spielen sie die ganze Zeit Karten! Oder träumen vor sich hin. Trinken etwas! Schauen! Ruhen sich aus! So was in der Art. Ach ja, bis vor kurzem haben sie alle mit dem Handy gespielt. Bis die Netze geplatzt sind! Da hat Petrus die Handys verboten!

**Maria** *überrascht:*

Das ist das Leben im Himmel? Warum machen die Menschen denn nichts anderes?

**Horus:**

Keine Ahnung! Vielleicht, weil es nichts zu tun gibt! Ich meine, es ist doch alles vorhanden, was man braucht.

**Maria:**

Und es gibt niemanden, der mal ausbricht? Der mal was anderes macht, außer Kartenspielen oder Faulenzen?

**Horus:**

Lass mich mal nachdenken. *Kurze Pause.* Ja, da gab es mal so eine komische Phase, in der die Menschen versucht haben, hier im Himmel irgend so ein System einzuführen, das sich Ablasshandel nannte.

**Maria** *aufmerkend:*

Und? Was ist passiert?

**Horus:**

Nicht viel! Schon nach kurzer Zeit haben diejenigen, die das einführen wollten, gemerkt, dass ihnen ein wenig der Sachgrund für den Verkauf fehlte. Deswegen haben sie das auch wieder sein gelassen. *Da Maria keine weitere Frage stellt und Klaus weiterhin Nora in seinen Armen tröstet, kehrt eine kurze Stille ein. Dann.*

**Horus:**

Also, wenn ihr nichts dagegen habt, würde ich euch noch zur Ebene begleiten! Denn ich befürchte, dass ich mit diesem Verfahren schon wieder bei einigen wahrscheinlich nicht mehr lebenden Menschen als Schutzengel gefehlt habe!

**Maria:**

Gibt es denn keinen Ersatz für dich? Wenn du mal gerade nicht kannst?

**Horus:**

Wir sind sowieso notorisch unterbesetzt! Es gibt einfach zu wenige Schutzengel, seitdem sich die Menschheit so stark vermehrt! Das läuft schon eine Weile aus dem Ruder, aber wir bekommen immer nur gesagt, dass wir noch ein wenig durchhalten sollen, denn bald würde es besser! Aber es wird immer nur schlimmer! *Aufseufzend.* Aber am Ende ist es schon besser, unterwegs zu sein, als andauernd Karten zu spielen! Da sieht man wenigstens was von der Welt!

**Maria** *in Gedanken, aufseufzend:*

Uns hat an dem einen Abend auch ein Schutzengel gefehlt! Den hätten wir echt brauchen können! *Mit einem Mal wirkt Horus etwas nervös.*

**Horus** *angespannt:*

Ich denke, wir sollten jetzt in die Ebene gehen!

**Maria** *die wieder aufblickt:*

Es wird sich ja wohl nicht verhindern lassen! Na dann... *Bemerket die Nervosität von Horus.* Was ist mit dir los?

**Horus** *wegblickend:*

Och! Nichts!

**Maria** *aufmerkend:*

Es ist doch irgendwas mit dir! Komm, sag schon! Was ist los?

**Horus** *immer unsicherer:*

Es ist nichts los mit mir! Wir sollten nur langsam los, sonst bekomme ich schon wieder Ärger, weil ich... *Er stockt.*

**Maria** *den Satz vervollständigend:*

Weil du sonst schon wieder einen Einsatz als Schutzengel verpasst? *Horus nickt nur. Maria ahnt etwas.* Kann es etwa sein... *sie stockt und denkt nach. Horus wird immer unruhiger.*

**Nora** *die sich von Klaus' Umarmung löst:*

Was kann sein, Maria? Was denkst du?

**Maria:**

Ich frage mich schon die ganze Zeit, warum uns dieser Schutzengel hier so unterstützt!

**Klaus:**

Wie meinst du das?

**Maria:**

Nun ja! Zuerst holt er Petrus, um uns eine Gerichtsverhandlung außerhalb der Reihe zu besorgen, dann wartet er geduldig auf uns und... Ich habe das Gefühl, dass er mehr weiß, als er zugeben will.

**Horus** *mit belegter Stimme:*

Ich weiß nichts! Rein gar nichts!

**Maria** *sich direkt vor Horus stellend, er zittert am ganzen Körper:*

Doch, ich denke, dass du etwas weißt, was wir nicht wissen sollen!

**Nora:**

Und was soll das sein, Maria? Ich verstehe gar nicht, was du uns damit sagen willst!

**Maria** *gepresst:*

Schau ihn dir doch an, unseren Schutzengel! Nicht wahr, du warst unser Schutzengel! Unser Schutzengel, der nicht da war, als wir dich gebraucht haben! Als Thomas die Kontrolle über den Wagen verlor – da hättest du ihm helfen und uns damit das Leben retten sollen! Ist es nicht so? *Horus antwortet nicht. Maria wird sehr eindringlich.* Ist es nicht so?

**Horus** *schluckend:*

Nein, so war es nicht!

**Maria** *überrascht:*

Nein?! Wie war es dann? Du zitterst wie Espenlaub! Irgendwas muss doch sein!

**Horus** *sich überwindend:*

Ich sollte nicht Thomas zur Seite stehen, sondern...

**Maria:**

Sondern wem? Nur einem von uns? *Horus nickt. Wem? Horus schweigt.* Sag mir schon, wer von uns dreien?

**Horus:**

Macht das denn jetzt noch einen Unterschied? Ich meine, ihr drei seid jetzt im Himmel und daran ist auch nichts mehr zu ändern. Ganz gleich, wem von euch dreien ich hätte helfen sollen – es kam etwas dazwischen und jetzt trage ich eine weitere Schuld, meinen Dienst nicht erfüllt zu haben!

*Alle schweigen betroffen eine Zeit lang, selbst Maria hat nichts mehr zu sagen. Plötzlich bewegt sich Horus und ein Ruck durchfährt seinen Körper.*

**Horus:**

Aber vielleicht ist es noch nicht zu spät!

**Klaus:**

Wie meinst du das? Willst du uns wieder ins Leben zurückrufen?

**Horus:**

Nein, das geht nicht! *Zögert.* Na ja, es geht schon! Aber das kann ich nicht entscheiden! Das wird übrigens auch nur sehr selten gemacht! Bei unbeabsichtigten, himmlischen Kollateralschäden!

**Klaus:**

Was sind bitte himmlische Kollateralschäden?

**Horus** *denkt nach:*

Es gibt da so ein paar alte Geschichten. Aber das wird schon seit langem nicht mehr angewandt! Vor allem nicht mehr, seitdem wir immer weniger Zeit haben, uns um die Menschen auch abseits des Sterbens zu kümmern.

**Maria:**

Und was meinst du jetzt damit, dass es noch nicht zu spät ist?

**Horus** *bewegt sich zum Ausgang, wo Petrus mit den beiden anderen verschwunden ist:*

Richtig! Wartet hier auf mich! Ich komme gleich wieder!

*Die anderen drei blicken Horus hinterher, wie er verschwindet. Horus ab. Für einen Augenblick begreift niemand, was im Moment stattfindet, sodass alle schweigend auf den Ausgang starren.*

## **Dritter Akt. Fünfte Szene**

*Nach bereits wenigen Augenblicken kehrt Horus zurück – zusammen mit Petrus, jedoch ohne Thomas oder den Typewriter.*

**Petrus** *leicht genervt:*

Ich dachte, wir hätten alles besprochen! Die drei müssen sich noch ihrer Sünden...

**Horus:**

Bitte! Darf ich erklären, was ich denke?

**Petrus** *die Arme verschränkend:*

Bitte schön! Von mir aus! Dann lass mal hören!

**Horus:**

Die drei hier sind eindeutig vor ihrer Zeit gestorben und...

**Petrus:**

Und was?

**Horus:**

Nun ja! Eigentlich sind ihre Sünden ja auch nicht so groß. Und ich finde...

**Petrus** *spitzer:*

Du findest?

**Horus:**

Ich finde, dass sie es nicht verdient haben, dort draußen in der Ebene herumzusitzen und sich auf ewig zu langweilen, nur weil wir...

**Petrus** *aufmerkend:*

Weil wir was? *Finster.* Was willst du mir eigentlich damit sagen?

**Horus** *unsicher:*

Nichts! Nichts Bestimmtes! Es ist nur, dass ich glaube, dass die drei...

**Petrus:**

Lassen wir die drei mal außen vor. Du hast zu einer Kritik angehoben und jetzt kneifst du?

**Horus** *ohne Nachdruck:*

Es war keine Kritik, sondern...

**Petrus:**

Sondern was? Blanker Hohn? *Wartet auf eine Antwort, doch da Horus schweigt, dreht sich Petrus zur Seite und will abgeben. Dann dreht er sich plötzlich zurück zu den Dreien.* Egal, was ihr getan oder was ihr nicht getan habt! Es gibt hier oben im Himmel Regeln, an die sich alle zu halten haben! *In Richtung Horus.*

Und mit allen meine ich auch alle!

*Petrus dreht sich ab zum Geben.*

**Maria** *mutig vortretend:*

Aber sind Regeln nicht da, um gebrochen zu werden?

**Petrus** *einhaltend, aber nicht umdrehend:*

Wenn Regeln zum Brechen da wären – warum sollte man sie aufstellen? Oder warum sollte man diesen Regeln keine Ausnahmen mitgeben? *Kurze Pause.* Diese Regel ist eine ohne Ausnahme!

*Da niemand mehr Einspruch erhebt, geht Petrus ab. Kurz bevor er die Bühne verlässt.*

**Horus mit Bestimmtheit:**

Dann soll es so sein!

**Petrus anhaltend:**

Was soll so sein?

**Horus:**

Dann beschließe ich, dass ich ab heute kein Schutzengel mehr sein kann!

**Petrus sich langsam und bedrohlich umdrehend:**

Und warum um Himmels willen denkst du, dass du dich einfach über die himmlischen Regeln hinwegsetzen kannst? Du bist und bleibst ein Schutzengel, und wenn du nicht bald zusiehst, dass du den nächsten Menschen rettetest, dann...

**Horus seinen gesamten Mut zusammennehmend:**

Dann was? Ich habe keine Angst! Vor was denn? Dass ich aus dem Himmel geschmissen werde?

**Petrus die Arme verschränkend:**

Zum Beispiel!

**Horus:**

Und was wäre da Schlimmes dran?

**Petrus mit weit geöffnetem Mund und aufgerissenen Augen:**

Wie...? Was...? Ein Rausschmiss aus dem Himmel muss wohl das Schlimmste sein, was man sich erdenken kann! Es muss...

**Horus sich den Frust von der Seele redend:**

Nein, es muss nichts! Was habe ich denn davon, ein Schutzengel zu sein? Wir sind viel zu wenige und müssen viel zu viele Aufträge handhaben, sodass wir keine einzige Pause mehr haben! Den einen Auftrag haben wir gerade fertig, da kommt schon der nächste. Und immer werden wir von dem Schuldgefühl getrieben, dass, wenn wir nicht sofort ausrücken, ein weiterer Mensch unnötig stirbt und hier oben über Jahrzehnte hinweg in der Ebene versauern muss, bis er an der Reihe ist! Am Ende ist das ein unwürdiges Leben als Schutzengel – wenn es denn so etwas wie Würde im Himmel gibt!

**Petrus angegriffen:**

Natürlich gibt es so etwas wie die Würde im Himmel! *Zu den dreien.* Oder seht ihr das anders?

**Klaus herumdrucksend:**

Also, ich... Ich denke, dass es schwierig...

**Maria:**

Es gehört vielleicht nicht direkt zur Würde, aber dann vielleicht doch wieder!

**Petrus:**

Was denn?

**Maria:**

Na ja! Da haben wir es schon mal geschafft, durch die Himmelspforte zu kommen, und dann werden wir in einem Schauprozess abgewiesen. Angeblich, weil wir unsere Sünden nicht bereuen würden! Was haben wir denn für Sünden begangen, die man mit einer Ewigkeit in einer weiten Ebene von gebrochenen Seelen bestrafen müsste! Dann würde ich lieber in der Hölle schmoren und...

**Petrus:**

Ich bin mir sehr sicher, dass du das nicht möchtest!

**Horus *erstaunt:***

Aber ich dachte, dass es keine Hölle gibt! Es wird uns immer erzählt, dass...

**Petrus:**

Es gibt sie auch eigentlich nicht mehr. Die Hölle haben wir damals erfunden, um die Menschen schneller zur Einsicht zu bringen. *Siebt die unverständigen Gesichter um ihn herum.* Um den Menschen auf die Sprünge zu helfen. Damit es nicht so lange dauert, bis sie in den Himmel einziehen können! *Die Gesichter werden immer grotesker.* Was?!

**Maria:**

Das bedeutet, dass der Himmel arme Menschenseelen so lange gequält hat, bis diese ihre Sünden eingestanden haben? Also, wenn Ihr mich fragt, hat das aber rein gar nichts mit einem würdevollen, himmlischen Verhalten zu tun! *Alle schweigen. Provozierend.* Vielleicht will ich ja gar nicht mehr in den Himmel!

**Nora:**

Wie meinst du das denn?

**Maria:**

Ich meine das so, wie ich das gesagt habe! Wenn das hier ein Ort ist, an dem Menschenseelen für ihre Reue gequält werden – ob nun im Fegefeuer oder in der Ebene weichgekocht –, dann frage ich mich, ob ich überhaupt in den Himmel kommen möchte. Dazu scheint es auch nicht besonders spannend zu sein!

**Petrus:**

Eure Wahlmöglichkeiten sind sehr eingeschränkt! Das sollte euch bewusst sein! Entweder ihr wartet draußen auf Einlass oder ihr kommt mit in den Himmel!

**Klaus:**

Ihr würdet uns jetzt schon aufnehmen? Obwohl wir noch keine Reue gezeigt haben?

**Petrus *mit einem verschmitzten Lächeln:***

Vielleicht muss eine Regel ab und an gebrochen werden, damit sie eine Regel sein kann!

**Nora** fällt Klaus ein zweites Mal in die Arme, dieses Mal jedoch jubelnd:

Hurra! Hurra! Wir dürfen in den Himmel!

**Klaus** Nora tanzend umherschlendernd:

Ja! Was für ein Glück! Was für ein Glück!

**Maria:**

Freut euch ruhig! Die beiden halten in ihrem Tanz ein. Ich bin mir immer noch nicht sicher, ob ich nicht doch in die Ebene zurückkehren sollte!

**Klaus:**

Du wirst doch wohl nicht...

**Maria:**

Es scheint aber die einzige andere Möglichkeit zu sein! Bis ich weiß, ob ich in den Himmel will, mache ich mir in der Ebene Gedanken! Vielleicht bleibe ich auch für immer dort!

**Petrus** murmelnd:

Sicher nicht!

**Horus** plötzlich:

Es gibt da noch eine dritte Möglichkeit!

**Maria** wie auch Petrus aufmerksam:

Ja?! Welche denn?

**Petrus:**

Jetzt bin ich auch sehr gespannt!

**Horus:**

Du könntest ein Schutzengel werden! Das Leben ist nicht einfach und man ist immer im Stress, fühlt sich oft schuldig, weiß oft nicht, wo einem der Kopf steht, aber man hat was zu tun und meistens kann man dabei Gutes bewirken!

**Petrus** zu Horus und auf Maria zeigend:

Die dort – ein Schutzengel? Bist du noch bei klarem Verstand? Hast du nicht mitbekommen, wie rebellisch sie ist? Wie wenig sie ihre Sünden bekennt? Wie sie dich bedroht hat? Hast du das alles vergessen?

**Maria** entschieden:

Einverstanden! Alle schauen sie entgeistert an. Ich werde ein Schutzengel!

**Horus** ausrufend:

Super!

**Petrus:**

Wartet! Ich habe da auch ein gewichtiges Wörtchen mitzureden! Ihr könnt doch nicht so einfach, ohne mich zu fragen, entscheiden, dass...

**Horus:**

Aber Petrus!

**Petrus:**

Nicht aber Petrus! Glaubst du denn wirklich, dass sie sich an die Regeln halten wird? Wenn sie schon jede auch noch so kleine Regel bricht, die ich im Gerichtssaal aufstelle?

**Horus:**

Vielleicht ist es auch mal an der Zeit, dass wir die Regeln mal alle auf den Prüfstand stellen! Es kann ja nicht sein, dass wir immer noch den alten Gepflogenheiten nachhängen und dabei völlig missachten, dass sich die Menschheit rasend schnell vermehrt und auch verändert hat! Vielleicht brauchen wir einfach mehr Schutzengel, neue Regeln, frisches Denken! Das kann doch nicht im Sinne des Himmels sein, die Menschen aus Zeitgründen in einer Ebene zu parken, um sie dort weich zu kochen! Es ist doch kein Wunder, dass immer weniger an den Himmel glauben!

**Petrus:**

Du solltest nicht so viele Themen miteinander vermischen! *Denkt nach.* Aber mitunter könntest du recht damit haben, dass wir unsere Abläufe und Regeln unter Umständen mal wieder ein wenig verändern könnten!

**Horus** *ausrufend und auf Maria zulaufend:*

Super! Du wirst ein Schutzengel! Du wirst ein Schutzengel!

**Maria** *seine Hände ergreifend und mit ihm tanzend:*

Ich werde ein Schutzengel! Ich werde ein Schutzengel!

**Petrus:**

Noch habe ich nicht entschieden! *Die beiden halten ein und schauen fragend zu Petrus.* Ach, was soll's! Alte Regeln müssen auch mal von altem Staub befreit werden! *Geht zu Maria und ergreift ihre beiden Hände, die Horus vorher loslässt.* Ab diesem Zeitpunkt bist du ein Schutzengel. Und darfst natürlich auch in den Himmel einziehen. Aber nur, wenn du willst! *Maria und Horus jubeln.* *Zu Horus.* Du bringst sie gleich zu den anderen. Damit sie lernt, was ihre neue Aufgabe ist! Klar?

**Horus:**

Glasklar!

**Petrus** *zu Klaus und Nora:*

Und ihr beide? Wollt ihr immer noch in den Himmel? Dann wäre jetzt der Zeitpunkt, Ja zu sagen!

**Nora und Klaus** *im Gleichklang:*

Ja!

**Petrus:**

Dann wollen wir mal! Bleibt beieinander! Ich will keinen auf dem Weg in den Himmel verlieren und dann wieder suchen müssen!

*Petrus blickt jeden an und jeder nickt. Dann dreht er sich zur Seite und geht von der Bühne.*

**Petrus** *kurz bevor er abgeht, murmelnd:*

Ich wusste doch gleich, dass es Probleme mit den Zuschauern bei der Verhandlung gibt! *Seufzend.*

Das ist eine Regel, die ich wohl niemals ändern werde!

*Indem alle zur Seite abgeben; alle ab.*

# Das Leben in den Untiefen der Gesellschaft

## Personen

Frau Müller.

Benno.

Krümel.

Streuner.

Jürgen.

Anastasia.

Jennifer.

Edgar Straub.

## Set

*Das zentrale Element eines jeden Bildes ist die große, fahrbare Mülltonne, die sich immer auf der Bühne befindet. Zu Beginn wird nichts außer der Mülltonne benötigt, im weiteren Verlauf einige weitere Requisiten. Die Mülltonne selbst ist zweigeteilt und hat zwei Klappen zum Öffnen.*

## Erstes Bild

*Der Vorhang geht hoch und offenbart eine geschlossene Mülltonne. Sonst bewegt sich nichts. Kein Geräusch ist zu hören, nichts deutet auf irgendein Leben hin. Nach einer Weile hört man einige Klopfen aus dem Innern der Mülltonne, ganz so, als ob einer von innen dagegen treten würde. Dann kehrt die Stille wieder zurück, solange bis Frau Müller von der Seite mit einem Korb voller Altpapier auf die Bühne kommt. Zudem hat sie einen Plastikmüllbeutel in der Hand, in dem sich wiederverwendbare Stoffe befinden. Indem sie zur Mülltonne tritt, hebt sie die eine Klappe hoch und wirft den Müllbeutel hinein. Danach lässt sie die Klappe wieder runterfallen, geht mit dem Korb um die Mülltonne, hebt die andere Klappe hoch und schüttet das Altpapier hinein. Als sie fertig ist, schließt sie diese Klappe ebenfalls wieder, nimmt den Korb auf und geht, ohne sich weitere Gedanken zu machen, zielstrebig zur Seite ab. Während des gesamten Bildes hat sie kein Wort gesprochen; niemand hat gesprochen.*

## Zweites Bild

*Es kehrt wieder die bewegungslose Ruhe auf die Bühne zurück. Nach einer Weile hört man wieder Geräusche im Innern der Mülltonne, dieses Mal unterschiedlicher Art. Doch noch bleiben die Klappen geschlossen. Dann, mit einem Mal, wird die linke der beiden Klappen mit Wucht aufgestoßen, sodass diese auch offen bleibt. Dennoch ist niemand zu sehen. Erst nach einigen Momenten erscheint eine Hand, die einen gefüllten Müllbeutel aus der*

Mülltonne streckt, um diesen neben die Tonne zu Boden fallen zu lassen. Danach verschwindet die Hand wieder, die Klappe bleibt offen. Nach einer weiteren Weile, in der einige Geräusche aus dem Innern der Mülltonne in unregelmäßigen Abständen ertönen, erscheint mit einem Mal der Bewohner der Mülltonne: Benno. Langsam streckt er sich nach oben, man sieht einen Teil seines Oberkörpers. Er beobachtet die Umgebung, ob ihn auch niemand sieht, sondiert in alle Richtungen nach möglichen Störenfrieden und ist für den Moment sicher. Sich langsam in seiner Haltung etwas entspannend, wird er insgesamt ruhiger. Er trägt ein T-Shirt mit einem sinnfreien Aufdruck in einem glitzernden Pinkton. Indem er sich ein weiteres Mal versichert, dass ihn niemand beobachtet, beginnt er mit Dehnübungen, streckt sich; es wirkt, als würde er ein vordefiniertes Sportprogramm durchziehen. Dabei nutzt er die Mülltonne, soweit es geht, als Sparringspartner, zieht an ihr, drückt gegen sie, nutzt sie als Stütze. Dann, plötzlich hält er ein, da er ein Geräusch von der rechten Seite her vernommen hat, macht sich bereit, zurück in die Tonne zu verschwinden, doch dann taucht Krümel auf, Bennos Kumpel.

**Krümel** rufend:

Morgen, Benno!

**Benno** zischend:

Sei still, du Idiot! Wegen dir werden wir noch entdeckt!

**Krümel:**

Ach Quatsch mit Soße! Hier interessiert sich doch sowieso niemand für irgendwas! Und schon gar nicht für die Nachbarn! Warum sollten sie sich ausgerechnet für jemanden interessieren, der in einer Mülltonne wohnt?

**Benno:**

Weil es nicht normal ist! Dann kommen sie alle her und gaffen mich an, als wäre ich irgendein durchgeknalltes Äffchen, das man für so einen Schwachsinn dressiert hat! Ich kenne das! Menschen achten darauf, glaub es mir!

**Krümel** dümmlich:

Worauf?

**Benno:**

Auf dumme Fragen! Hast du dein Hirn heute mal wieder zu Hause gelassen? *Krümel schaut ganz so, als ob das tatsächlich der Fall ist.* Nein, du Idiot! Menschen interessieren sich für Ungewöhnliches! Für Sachen, die nicht normal sind! Da sind sie sofort Feuer und Flamme! Und kaum, dass wir uns versehen, steht hier das gesamte Haus um die Mülltonne versammelt und beglotzt meine beiden Wohnräume! Auch wenn sich vielleicht keiner der Herumstehenden kennt – aber mich! Aber mich, den werden ab dann alle kennen! Und du kannst dir ganz bestimmt vorstellen, was dann passiert! *Krümel scheint nachzudenken, sagt auch nichts.* Benno verzweifelt ein wenig. Kannst du dir nicht vorstellen, wie es sein würde, wenn hier die Hausbewohner herumstehen und mich beglotzen, als wäre ich ein dämlicher Affe im Zoo? *Krümel zieht leicht die Schultern nach oben und schüttelt unmerklich mit dem Kopf.*

Ja, du! Du weißt es natürlich besser! Aber lass dir gesagt sein, dass sie ab diesem Zeitpunkt Benno, das Monster aus der Mülltonne, kennen werden! Sie werden den Kindern gruselige Geschichten über mich erzählen, sie verschrecken, ihnen weismachen, dass ich aus der Mülltonne oder dem Mülleimer gekrochen komme, wenn sie den Müll nicht ordnungsgemäß trennen! Sie werden mich benutzen! Jawohl, das werden sie! Der Benno aus der Mülltonne, wird es heißen! Achte dich vor diesem Mülldämon! *Versucht durchzuatmen, doch dann folgt eine weitere Welle.* Und weißt du, was das Allerschlimmste daran sein wird? *Krümel schweigt unwissend.* Dass es dann mit meinem beschaulichen Leben vorbei sein wird! Reporter und Reporterinnen werden vorbeikommen, um ein Interview mit mir zu machen, werden vor meiner Mülltonne herumlungern, um ein Foto von mir zu machen, der neuen Attraktion der Stadt! Vergesst den Zoo! Vergesst die Kulturbauten! Vergesst die Scharmützel in der Einkaufszone, das menschliche Elend, die Politiker, die Promis! Nein, kommt hierher! *Ist für einen Moment ruhig.* Und weißt du, was noch kommen wird?

**Krümel** *mit belegter Zunge:*

Nein?!

**Benno:**

Du wirst dann nicht mehr mein Kumpel sein können! Krümel! Merkst du eigentlich, welches Risiko dahintersteckt, wenn ich entdeckt werde? Nicht nur für mich, sondern auch für dich, Streuner, und die anderen Kumpels, die nicht nur im Winter von mir leben? Hast du eigentlich eine Ahnung, was das bedeuten würde? Was das für eine Kaskade des Leides hinter sich herziehen würde? Nein? *Versöhnlich.* Dann denk bitte einen Moment – nur einen Moment – mal daran, was es für dich bedeuten würde, wenn du nicht mehr zu mir kommen könntest! Kannst du dir das vorstellen? Kannst du dir das wirklich vorstellen? *Nickt, als er sieht, dass es in Krümel arbeitet.* Genau das wird passieren! Genau das!

**Krümel** *sehr langsam:*

Das darf nicht passieren!

**Benno:**

Nein, das darf es nicht! Niemals! *Kurze Pause.* Und deswegen! Achte nächstens darauf, dass du nicht mehr so laut nach meinem Namen schreist! Es reicht doch völlig aus, wenn du zu mir kommst und an die Mülltonne klopfst! Hast du denn jemals draußen warten müssen und ich habe dir nicht aufgemacht?

**Krümel:**

Nein!

**Benno:**

Siehst du! Und so wollen wir es doch auch beibehalten! Ich meine, warum sollten wir etwas ändern wollen, was uns beiden gut tut! Oder etwa nicht?

**Krümel:**

Du hast Recht, Benno! Wir sollten das so lassen, wie es ist! Und nicht anders!

*Außer einem matten Lächeln antwortet Benno nicht. Nach einigen Augenblicken hebt er seinen Zeigefinger und verschwindet nach diesem Zeichen in seiner Mülltonne. Man hört ihn kramen, ehe er mit einem kleinen Beutel voller Essenssachen wieder auftaucht.*

**Benno** *indem er den Inhalt begutachtet:*

Heute sind einige besondere Leckerbissen dabei!

**Krümel** *gierig starrt er auf den Beutel:*

Was gibt es denn Tolles?

**Benno:**

Ein paar Dosen Thunfisch! Und Quark, der noch nicht abgelaufen ist! Ist das wirklich zu fassen?

**Krümel** *mit leuchtenden Augen:*

Nein! Das ist wirklich nicht zu fassen!

**Benno:**

Warum heißt das Ganze wohl Mindesthaltbarkeitsdatum? Das frage ich mich immer wieder! Wieso glauben Menschen, dass es problematisch wird, wenn eine Ware an das Mindesthaltbarkeitsdatum heranreicht? Ohne drüber zu sein? Das versteht mal, wer will!

**Krümel** *demonstrativ:*

Ich verstehe das nicht!

**Benno:**

Du verstehst nie was! *Keine Reaktion.* Aber lassen wir das! *Hält den Beutel so, dass er ihn auf Augenhöhe vor sich hat.* Und außerdem ist es gut für uns! Stell dir mal vor, die Leute im Haus würden nur die Lebensmittel wegwerfen, die faul sind! Oder nur die Kleidung, die man nicht mal zum Abwischen auf dem Klo benutzen könnte! *Schaut kurz in die Mülltonne.* Ach ja! Da waren noch eine Packung Plätzchen – kaum angerührt – und geräucherter Fisch, der etwas drüber ist. Da musst du aufpassen! Hörst du, Krümel? *Krümel ist derweil in seinen Gedanken.* Krümel? Hallo!?

**Krümel** *aufwachend:*

Was?! Was hast du gesagt?

**Benno** *den Beutel Krümel vor die Nase haltend:*

Dass du mit dem Fisch aufpassen sollst! Riech erst mal dran oder gib ein Stück den Katzen! Die sagen dir schon, ob du den noch essen kannst!

**Krümel:**

Geht klar, Benno!

*Krümel will nach dem Beutel greifen, doch Benno zieht ihn vorher zurück.*

**Benno:**

Nicht so gierig! Bekommst ihn schon noch! *Kurze Pause.* Ich habe einen Auftrag für dich!

**Krümel** *interessiert:*

Einen Auftrag?! Was gibt es denn für mich dabei zu erben?

**Benno:**

Warte! *Er verschwindet kurz in seiner Mülltonne, ehe er mit einem Handy zurückkehrt. Reicht es Krümel.* Hier, das hat irgendwer weggeschmissen. Unabhängig davon, dass es gar nicht in diesen Müll geschmissen werden darf, funktioniert es aber noch. Verticker es und kauf mir von dem Geld das, was ich haben will. Den Rest kannst du behalten! *Krümel wiegt das Handy in seiner Hand, als könnte man den Wert an dem Gewicht festmachen.* Du siehst – es liegt alles in deiner Hand. Holst du einen höheren Verkaufswert raus, steigt dein Gewinn. Holst du wenig raus, bekommst du weniger!

**Krümel** *nimmt das Handy entgegen:*

Und was willst du, dass ich dir kaufen soll?

**Benno:**

Einen Reiseführer!

**Krümel** *verständnislos:*

Einen Reiseführer? Wofür?

**Benno:**

Um damit den Boden meiner Mülltonne auszulegen! Die sifft in letzter Zeit so!

**Krümel:**

Und dazu brauchst du unbedingt einen Reiseführer? Reicht da nicht...?

**Benno:**

Nein! Dafür reicht kein Wochenblättchen! Ich brauche ein Buch mit vielen Hochglanzbildern, sonst... *Er sieht die Verwirrung in Krümel's Gesicht.* Das hast du doch jetzt wohl nicht geglaubt! Oder?

**Krümel:**

Nicht?

**Benno:**

Nein!

**Krümel:**

Ach so! Und ich dachte schon, du brauchst den Reiseführer tatsächlich für...

**Benno** *laut:*

Nein!

**Krümel** *verwirrt:*

Was meinst du mit Nein?

**Benno:**

Dass ich keinen Reiseführer brauche!

**Krümel** *noch verwirrter:*

Wie, du brauchst keinen Reiseführer? Eben hast du aber doch gesagt, dass du einen Reiseführer...

**Benno** *ihn unterbrechend:*

Das sollte ein Scherz sein! Ich hatte gedacht, dass du dich vielleicht fragst, warum ausgerechnet ich einen Reiseführer brauche! Aber dann hast du so gut darauf reagiert, dass ich nicht umhin konnte, dich ein wenig auf den Arm zu nehmen. *Benno versucht ein Grinsen, doch man sieht Krümel an, dass er nicht mit den Gedanken mitkommt.* Ach, vergessen wir's! Also, was ich wirklich brauche, ist ein Lockenstab! So einer zum Glätten der Haare! Mit dem ich...

**Krümel:**

Jetzt nimmst du mich auf den Arm! Ganz doof bin ich dann doch nicht!

**Benno** *ihm den Beutel erneut vor die Nase haltend:*

Okay! Ich brauche einen neuen Raumtrenner! Das Tuch, das meine beiden Räume voneinander trennt, ist schon ganz dreckig! Manche merken einfach nicht, dass man Müll nicht direkt in die Tonne werfen sollte, sondern gesammelt und in Tüten! *Verträumt.* Ich habe schon so viele Spritzer auf dem Tuch, dass ich mir manchmal zu den Mustern Figuren ausdenke, die dann zu tanzen beginnen und...

**Krümel** *schnappt sich den Beutel und nimmt die Müllsäcke auf, die Benno rausgestellt hat:*

Ich besorge dir dein bescheuertes Tuch! Wieder in Weiß?

**Benno:**

In Weiß, ja! Leinen, wenn's geht!

**Krümel:**

Ich werde nie verstehen, warum du dir kein buntes Tuch zulegst! Das wird weniger dreckig!

**Benno:**

Das wird genauso dreckig wie das Weiße! Aber man sieht es schlechter!

**Krümel:**

Sage ich doch!

**Benno:**

Du vergisst, dass es in meiner Mülltonne die meiste Zeit sehr dunkel ist!

**Krümel:**

Und?!

**Benno:**

Na ja! Ich habe schon dunkle Wände, Böden und Decken! Da wäre es doch dämlich, auch die Zwischenwände dunkelzumachen! Dann sammelt sich ja gar kein Licht mehr bei mir drinnen! Ne du, ein bisschen Aufhellung und Abwechslung muss schon sein!

**Krümel:**

Wenn du meinst! *Kurze Pause.* Meinst du, es kommen bald ein paar Winterklamotten? Letztes Jahr um diese Jahreszeit hattest du mir schon zwei dicke Pullis gegeben!

**Benno** *etwas in Gedanken:*

Ja, die sind etwas überfällig! Normal ist das jedenfalls nicht! Das ist ja eigentlich das Gute an einem Hochhaus! Dass am Ende im Schnitt die Jahre immer nach demselben Muster verlaufen. *Merkt, dass Krümel ein wenig abgeschaltet hat.* Keine Ahnung, wann da was kommt! Da sind wir ein bisschen abhängig, würde ich sagen!

**Krümel** *seufzend:*

Kann man nichts machen!

**Benno** *ebenfalls seufzend:*

Da kann man nichts machen! *Es ist von der Seite ein Geräusch zu hören. Benno mit einem Mal hektisch; zischend.* 'Troll' dich, Krümel! Da kommt einer. Und mach, dass du dieses Mal schneller von hier verschwindest!

*Ohne ein weiteres Wort zu sagen, rennt Krümel von der Bühne, nimmt den Beutel und die Müllsäcke mit, während Benno in der Mülltonne wieder verschwindet und die Klappe hinter sich schließt.*

## Drittes Bild

*Von der anderen Seite kommt ein Briefträger auf die Bühne. Er geht zielstrebig – als würde er sich bereits bestens auskennen – auf die Mülltonne zu und klopft in einer Art Code kurz – lang – kurz gegen die Tonne.*

**Jürgen** *zischend:*

Benno!? Ich bin's! Jürgen!

*Langsam geht die Klappe wieder nach oben. Doch dann hält sie ein und man sieht, wie Bennos Kopf langsam gerade so weit nach oben kommt, dass er über den Rand schauen kann. Als sich Benno versichert hat, dass alles in Ordnung ist, drückt er die Klappe ganz auf und sein ganzer Kopf erscheint.*

**Jürgen:**

Deine Paranoia hast du immer noch nicht abgelegt, oder!?! *Kramt in seiner Tasche und holt einen Brief hervor.* Ich habe Post für dich! Die Werbung schmeiße ich wie immer in einen öffentlichen Mülleimer weg! Aber den sollte ich besser zustellen! *Anstatt Benno den Brief zu geben, schaut er sich nach allen Seiten um.* Meinst du nicht, dass es nicht irgendwann mal Sinn macht, dass du den anderen sagst, dass du hier wohnst? Ich finde, dass...

**Benno** *den Arm ausstreckend:*

Gib mir bitte den Brief!

**Jürgen:**

Ich meine doch nur, dass du dich damit...

**Benno** *insistierend:*

Jürgen! Bitte! Wenn ich Lust dazu hätte, dass die Menschen wissen, dass ich hier drin wohne, dann würde ich draußen ein Schild aufhängen: Bitte nicht füttern!

**Jürgen** *ihm den Brief gebend:*

Hey! Mir ist das schnurzpieegal, was du machst! Du musst wissen, was das Beste für dich ist! Ich glaube nur, dass das auf Dauer nicht gut gehen kann!

**Benno** *einbaltend:*

Denkst du wirklich, dass ich das hier auf Dauer haben möchte? *Jürgen schweigt und Benno schaut auf den Brief. Mit einem Mal nervös.* O mein Gott! Sie haben wirklich geantwortet! Unfassbar! Schau dir das an! *Hält Jürgen den Brief kurz hin, reißt ihn aber sofort wieder weg.* Sie haben geantwortet! *Bei seinem kleinen Tanz stößt er gegen die Mülltonne und verursacht einen deutlichen Ton.* Upps! *Schaut sich um.* Ich sollte wohl besser darauf achten, dass ich nicht selbst für meine Entdeckung Sorge! *Schaut wieder auf den Brief. Ungläubig.* Sie haben echt geantwortet! Da steht mein Name! Unfassbar!

**Jürgen:**

Habe schon gesehen, dass er vom Amtsgericht kommt! Kannst dich ruhig wieder einkriegen! *Benno starrt weiter auf den Brief.* Du kannst sowieso viel zu froh sein, dass ich dir die Post bringe, obwohl sie falsch adressiert ist! Normalerweise müsste ich sie zum Absender zurückzuschicken. Mit dem Vermerk »Unter dieser Adresse unbekannt«. *Benno starrt weiter auf den Brief, sodass sich Jürgen auf die Zehenspitzen stellt und auf dem Brief etwas zeigen will.* Da zum Beispiel fehlt bei der Straße die Hausnummer! Wenn ich mal in Urlaub gehe, findet dich doch niemand!

**Benno** *in Gedanken:*

Aber du findest mich doch!

**Jürgen:**

Ja schon! Was ich damit aber sagen will... *Fängt Bennos Blick auf.* Ach, egal! Willst du den Brief nicht mal langsam aufmachen! Meine Tour dauert noch was länger! *Benno zögert.* Oder willst du mich nicht dabei haben?

**Benno** *schnell:*

Doch, doch! Es ist nur...

**Jürgen:**

Was ist denn, Benno? Seit wann bist du denn so sentimental?

**Benno:**

Ach, weißt du! An dem Inhalt dieses Briefs hängt viel ab! Mein ganzes weiteres Leben vielleicht. Deswegen mache ich ihn nicht wie einen gewöhnlichen Brief auf, sondern konzentriere mich auf die möglichen Antworten!

**Jürgen:**

Warum?

**Benno:**

Damit ich von keiner überrascht werde!

**Jürgen:**

Ich verstehe immer noch nicht, was du damit...

**Benno:**

Das ist doch ganz einfach! Wenn du auf alle Eventualitäten eingestellt bist, kann dich nichts überraschen! Dann fällst du auch nicht in ein tiefes Loch, wenn die Antwort nicht so ist, wie du sie dir erwünscht hast!

**Jürgen:**

Aber dann freust du dich auch nicht, wenn du eine gute Nachricht bekommst, oder?

**Benno:**

Das ist schon richtig! Aber es ist doch wohl leichter zu verkraften, auf ein Glücksgefühl zu verzichten, als mit einem mittleren Herzinfarkt hier zu stehen! *Leichtes Kopfschütteln.* Nein! Am Ende ist Vorbereitung immer das Beste! Da kannst du mir vertrauen! Wirklich!

*Beide schweigen eine Weile und starren gedankenverloren auf den Brief.*

**Jürgen:**

Wie lange dauert denn deine Vorbereitung noch? Sonst würde ich morgen wiederkommen und dann könnten wir...

**Benno:**

Ich bin gleich fertig. *Schließt die Augen und atmet tief durch.* Bitte, bitte! Lass das, was in diesem Brief steht, etwas Gutes sein! *Hält den Brief an sein Gesicht, fährt mit diesem an seiner Nase vorüber und zieht lautstark die Luft ein.* Er riecht nach etwas Gutem!

**Jürgen lakonisch:**

Nach Papier und Druckerschwärze?

**Benno:**

Nein, du Depp! *Zieht Jürgen mit dem Brief über den Schädel.* Hier steht wahrscheinlich drin, dass ich das Leben in dieser Mülltonne für immer los sein werde!

**Jürgen:**

Haben sie dich rausgeklagt?

**Benno:**

Nein, du Schwachmat! Ich habe Gott verklagt! Und das hier ist die Bestätigung, dass meiner Klage stattgegeben wird! Ich spüre es!

**Jürgen mit einem seltsamen Blick:**

Und du bist dir sicher, dass ich der Schwachmat bin?

**Benno:**

Wieso?

**Jürgen:**

Du willst mir also allen Ernstes weismachen, dass du beim Amtsgericht Klage gegen Gott eingereicht hast?!

**Benno:**

Du klingst gerade so, als wäre das irgendwie merkwürdig!

**Jürgen:**

Das ist definitiv merkwürdig! *Kurze Pause.* Mach mal den Brief auf! Jetzt will ich auch wissen, was da drinsteht!

**Benno** *den Brief aus Jürgens Blickfeld verschwinden lassend:*

Du bist mir ein wenig zu neugierig! Es scheint mir, dass du irgendwas weißt! *Die Augen zu Schlitzzen zusammengekniffen.* Was weißt du?

**Jürgen:**

Ich weiß gar nichts! Mach doch einfach den Brief auf!

**Benno:**

Und was machst du, wenn ich es nicht mache? Willst du dann in meine Behausung eindringen und mir den Brief brutal aus meinen Händen entreißen?

**Jürgen:**

Weder das eine noch das andere!

**Benno:**

Sondern?

**Jürgen:**

Nichts, sondern! Entweder du machst den Brief jetzt auf und liest ihn mir vor oder...

**Benno** *in Verteidigungshaltung gehend:*

Oder was passiert?

**Jürgen** *bleibt ruhig:*

Oder ich gehe einfach! Was interessiert es mich, was in deinem Brief steht!

**Benno:**

Warte! Das ist doch nur eine billige Taktik! Eben hast du noch gesagt, dass ich den Brief aufmachen soll, weil du wissen willst, was darin steht! Und jetzt sagst du mir, dass du kein Interesse mehr daran hast! Irgendwas stimmt mit dir nicht! Bist du am Ende gar ein Spion, der mich und meine Aktivitäten überwachen soll? Bist du...

**Jürgen:**

Jetzt halt mal die Luft an, Benno! Ich bin weder ein Spion noch interessiere ich mich dafür, was du den ganzen lieben Tag so tust! Ich fand eben nur, dass sich die Idee, Gott zu verklagen, so

bescheuert anhört, dass ich wissen wollte, was das Amtsgericht dazu schreibt. Dass du gleich so paranoid reagierst, hätte ja keiner ahnen können! *Macht sich zum Geben bereit.* Wenn du mal wieder normal bist, meld dich! Dann können wir vielleicht auch über den Inhalt des Briefs reden, der...

**Benno** *den Brief wieder hervorholend:*

Warte! Du hast Recht! Wir sollten ihn zusammen lesen!

**Jürgen:**

Du brauchst dich jetzt nicht...

*Bevor Jürgen weitersprechen kann, hat Benno den Brief an der Seite aufgerissen und versucht, das einzelne Blatt aus dessen Innern herauszupulen.*

**Benno** *vorlesend:*

Sehr geehrter... Bla, bla, bla... Ah! Hier steht es! Ihr Antrag auf Anklage gegen Gott muss abschlägig beschieden werden. Da Gott weder eine natürliche noch eine juristische Person ist, kann er nicht Gegenstand einer Anklage sein. Daher muss eine rechtskräftige... Bla, bla, bla... *Lässt den Brief sinken.* Diese Schweine! Diese arroganten Schweine! Ich könnte sie...

**Jürgen:**

Was denn?! Was hast du denn erwartet? Ich meine, sie haben ja Recht, wenn sie sagen, dass Gott weder eine natürliche noch eine juristische Person ist. Damit ist doch auch klar, dass du nicht gegen Gott klagen kannst!

**Benno:**

Gott mag zwar keiner dieser beiden Rechtsformen sein, aber er beeinflusst mein Leben nachhaltig. Schränkt es ein! Spielt mit meinem Schicksal! Ist schuld daran, dass ich in dieser Mülltonne lebe! Ist im Grunde an allem schuld, was mir in meinem Leben widerfahren ist! *Jürgen schüttelt verständnislos den Kopf.* Erkennst du das nicht? Ich meine, wie kannst du das nicht sehen? Unser Leben, so wie es ist, ist von Gott vorherbestimmt! Das Schicksal steuert uns – und hat mich in diese Mülltonne gebracht! Nichts mehr und nichts weniger hat dazu geführt, dass...

**Jürgen:**

Ich bin mir ziemlich sicher, dass Gott mit deiner Situation nicht das Geringste zu tun hat!

**Benno** *außer sich:*

Was?! Wie kannst du nur so was behaupten? Denk doch mal nach! Vor mehreren hundert Jahren wurde die moderne Gesellschaft aus dem Geist der Religionen entwickelt! Und noch heute haben die Religionen so viel Einfluss auf die Menschen über die ganze Welt, dass man kaum davon ausgehen kann, dass diese ohne Einfluss auf alle Menschen ist.

**Jürgen:**

Das verstehe ich nicht! Willst du damit sagen, dass, weil die Religion vielleicht einen Nachbarn von mir beeinflusst, diese mich auch beeinflusst, weil der Nachbar mit mir spricht?

**Benno:**

Du hast es erfasst! Die Religion braucht nicht viele, um viel zu bewirken! Es reichen ein paar Missionare, ein paar Gläubige und schon zersetzt sich die gesamte Gesellschaft!

**Jürgen:**

Aber was hat das denn mit dir zu tun? Du hast dich doch freiwillig dazu entschieden, hier in der Mülltonne zu leben! Oder nicht?

**Benno** *verständnislos:*

Wie kommst du denn darauf? Diese beiden Sachen haben doch auf den ersten Blick gar nichts miteinander zu tun!

**Jürgen:**

Hast du nicht eben gesagt, dass Gott und die Religionen...

**Benno:**

Nein! Du hörst mir nicht zu! Also noch mal! Die Religionen, deren oberster Gott ist – und dabei ist es ganz gleich, welchen Namen dieser Gott trägt – zersetzen die modernen Gesellschaften mit ihren Missionaren und Gläubigen...

**Jürgen:**

Warte kurz! Du meinst aber nicht dieselben Missionare, die eben noch gemeinsam mit ihrer Religion die modernen Gesellschaften aufgebaut haben? Oder meinst du eine andere Religion und andere Missionare!

**Benno:**

Ich glaube, du willst mich nicht verstehen, oder?

**Jürgen:**

Doch! Ich versuche dich ja gerade zu verstehen! Aber du widersprichst dir ja laufend selber! Wie kann ich dich dann verstehen? Du musst schon versuchen, richtig zu denken! Aber nicht so, dass du dir alles zurechtlegst, wie du es gerade brauchst!

**Benno** *für einen Moment geschockt, dann:*

Ich lege mir hier gar nichts zurecht! Merkst du eigentlich gar nichts mehr? Ich meine, schau dir doch mal an, wo ich lebe! Und in welcher Welt wir leben! Und aus welchen Welten wir hier in diese Welt herangewachsen sind! Und dann denk' mal über Religionen und deren Einfluss nach! Und wenn du dann an diesem Punkt bist, musst du dich doch fragen, wer dafür den Kopf hinhalten soll! Klar könnte ich den Papst anklagen, doch was wäre damit dann gewonnen? Man muss gegen den Kopf der Bande vorgehen, sonst erwachsen immer neue Köpfe! Das ist wie mit der Hydra! Ein Kopf reicht da nicht! Und der Fisch stinkt immer vom Kopf her! Man muss den richtigen treffen!

*Während Benno sich in Rage redet, hört Jürgen fasziniert und gleichzeitig ungläubig zu.*

**Jürgen** *nach einer Weile:*

Du hast einen richtig an der Macke! Weißt du das eigentlich, Benno?! *Dreht sich zum Geben um.* Ich hoffe, dass du mit deinen Gedanken irgendwann mal klarkommst! *Schüttelt den Kopf.* Bis bald dann! *Ohne dass Benno auf diesen Affront reagiert, geht Jürgen zur Seite ab.*

**Benno** *starrt eine Weile auf den Brief; dann:*

Das ist doch alles... Was mache ich denn jetzt nur? *Kratzt sich am Kopf.* Da will einem nichts einfallen auf diese Frechheit vom Amtsgericht. Wie können die nur...?

*Indem er in seine Gedankenwelt versinkt, endet dieses Bild.*

## Viertes Bild

*Von der Seite kommt Streuner vorbei. Zunächst ist Benno so sehr mit dem Brief und seinen Gedanken beschäftigt, dass er den Heranschleichenden erst erkennt, als dieser fast schon die Mülltonne erreicht hat. Augenblicklich lässt sich Benno in die Mülltonne fallen; es gibt einen lauten, dumpfen Ton.*

**Streuner** *zischend:*

Benno! Was soll das? Ich bin's doch nur! Der Streuner!

*Langsam kommt Benno wieder zum Vorschein. Er reibt sich den Kopf mit der einen und hält sich die Schulter mit der anderen Hand.*

**Benno** *verärgert:*

Musst du mich denn so erschrecken? Kannst du dich nicht wie jeder normale Mensch bemerkbar machen?

**Streuner** *verwundert:*

Seit wann bist du denn überhaupt so unvorsichtig? Sonst hörst du mich doch schon, da bin ich noch nicht mal in der Nähe der Mülltonne!

**Benno:**

Ach, weißt du Streuner! Ich habe einen Brief vom Amtsgericht bekommen und... *merkt, dass er den Brief nicht mehr in seinen Händen hält.* Na nu, wo ist er denn?

*Indem Benno in der Mülltonne verschwindet, sucht er nach dem Brief.*

**Streuner:**

Vom Amtsgericht? Wollen sie dich in ein normales Leben zurückzwingen?

**Benno** *aus der Mülltonne, dumpf:*

Nein!

**Streuner** *überrascht:*

Nicht? Was kann es denn sonst sein? Warte! Hast du irgendwas angestellt und bist vorgeladen worden?

**Benno** *weiterhin in der Mülltonne:*

Auch das nicht! *Kurze Pause.* Ach, hier ist er! *Benno erscheint wieder mit dem Kopf aus der Mülltonne.* Hier ist der Brief vom Amtsgericht! Siehst du?

**Streuner:**

Und was wollen die von dir?

**Benno** *untersucht den Brief auf Schäden und streicht diesen glatt:*

Die wollen nix von mir! Ich will was von denen!

**Streuner** *perplex:*

Du willst mich auf den Arm nehmen, oder?

**Benno:**

Nein! Wieso?

**Streuner:**

Du willst tatsächlich was vom Amtsgericht?! Du, der alle geordnete Obrigkeit allein wegen ihrer Ordnung ablehnt? Warum in aller Welt...?

**Benno** *seinerseits überrascht:*

Was? Habe ich dir das nicht erzählt?

**Streuner:**

Was willst du mir erzählt haben?

**Benno:**

Dass ich Strafanzeige gegen Gott gestellt habe! *Es vergehen einige stille Momente, ebe Streuner aus vollem Mund zu lachen beginnt.* Was gibt es denn da zu lachen?

**Streuner** *kämpft um Luft:*

Du hast was?

**Benno:**

Ich habe Gott... *Die nächsten Worte geben erneut im lauten Lachen unter.* Kannst du dich mal einkriegen! So lustig ist das dann auch wieder nicht!

**Streuner** *die Augen reibend:*

Stimmt! So lustig ist das wirklich nicht! Es ist so unglaublich, dass ich gar keinen Kopf dran bekomme, dass du das wirklich getan hast!

**Benno** *säuerlich:*

Warum denn nicht! Immerhin ist er schuld, dass ich in dieser Mülltonne lebe!

**Streuner** *muss wieder lachen:*

So einen Quatsch habe ich ja noch nie gehört! *Lacht laut auf.* Unfassbar! Du bist und bleibst einfach der Beste!

**Benno** *sauer wirft er den Brief in die Tonne:*

Was willst du eigentlich von mir? Ich erzähle dir, dass das Amtsgericht mir noch nicht einmal die Chance geben will, dass ich mich erkläre, und du hast nichts Besseres zu tun, als mich auszulachen! Und dabei handelt es sich hier um einen handfesten Skandal!

**Streuner:**

Um einen Skandal!? Was ist denn daran skandalös? Dass sie dir nicht erlauben, Gott zu verklagen, oder die Tatsache, dass das, was du verklagen willst, nicht mal existiert?

**Benno bestimmt:**

Jetzt reicht es aber! Entweder du reißt dich jetzt mal am Riemen oder ich spreche nie wieder mit dir! *Diese Drohung zeigt bei Streuner Wirkung.* Na, siehst du! Ich weiß doch, welche Drohung bei dir zieht! Denn am Ende brauchst du mich doch für irgendwas!

*Beide schauen sich für einen kurzen Moment widerstreitend an.*

**Streuner:**

Sag mal, Benno! Was wäre eigentlich gewesen, wenn sie deine Klage angenommen hätten?

**Benno:**

Wie meinst du das?

**Streuner:**

Nun ja! Wenn du eine Klage einreichst und es zu einer Verhandlung kommt, musst du doch vor Gericht erscheinen, um deine Aussage zu machen! Wärest du dann aus deiner Mülltonne herausgekommen?

**Benno:**

Die kann man bestimmt auch schriftlich abgeben, die Erklärung.

**Streuner:**

Bezweifle ich! Die wollen immer, dass man persönlich vorbeikommt! Manchmal kann man sich von seinem Anwalt vertreten lassen, aber in einem solchen Fall glaube ich nicht, dass...

**Benno:**

Ist ja jetzt auch egal! Sie haben die Klage sowieso ohne Nennung von Gründen abgelehnt!

**Streuner:**

Sie haben dir nicht mal einen Grund genannt?

**Benno:**

Zumindest keinen, den ich nachvollziehen konnte!

**Streuner:**

Also gibt es doch einen Grund! *Benno reagiert nicht.* Wo hast du denn den Brief? *Benno verschwindet kurz, holt den Brief hervor und gibt ihn an Streuner. Indem Streuner diesen wieder zurückgibt.* Schön!

**Benno:**

Schön, was?

**Streuner:**

Schöner Brief! Was sonst!

**Benno:**

Wie kann das ein schöner Brief sein?! Hast du denn nicht gelesen, was da drin steht?

**Streuner:**

Nein!

**Benno** *verwirrt:*

Was? Wie kannst du denn dann behaupten, dass das ein schöner Brief ist?

**Streuner:**

Ich finde das Zeichen der Stadt oben auf dem Brief schön! Außerdem ist das ein dickes Papier, was sich gut anfühlt! Meistens hat man ja eher recyceltes Klopapier in der Hand, auf dem die meisten jetzt drucken!

**Benno** *unsicher:*

Du bewertest einen Brief nach dem Aussehen und nicht nach dem Inhalt?

**Streuner:**

Den verstehe ich sowieso nicht!

**Benno:**

Aber hast du eben nicht gesagt, dass du den Brief sehen willst, um darin zu lesen?

**Streuner** *gibt den Brief zurück:*

Das habe ich nicht, Benno! Warum sollte ich auch behaupten, dass ich den Brief lesen will?

**Benno** *nimmt den Brief und steckt ihn in die Mülltonne:*

Was verstehe ich denn jetzt nicht?!

**Streuner:**

Hast du vergessen, dass ich nicht lesen kann? Für mich sind die Buchstaben und die anderen Buchstaben alles das Gleiche. Ich erkenne nur, dass das unsere Stadt ist! Weil ich das Symbol schon mal irgendwo gesehen habe! Mehr nicht! *Kurze Pause.* Deswegen bin ich ja auch hier!

**Benno** *verwirrt:*

Warum?!

**Streuner:**

Ich brauche mal deine Hilfe, Benno! Ich habe auch einen Brief vom Amt bekommen, und da ich nicht lesen kann, dachte ich mir, dass du ihn mir vorlesen kannst!

**Benno:**

Du hast dich also gar nicht für meine Sache interessiert, sondern nur so getan, weil du was von mir wolltest?

*Der Moment, den Streuner zögert, ist verdächtig lange.*

**Streuner:**

So ein Quatsch, Benno! Ich finde schon, dass du durchaus recht damit hast, Gott zu verklagen!  
Der hat es eigentlich mal so richtig verdient, einen drübergezogen zu bekommen!

**Benno:**

Sag mal! Willst du mich eigentlich auf den Arm nehmen?

**Streuner:**

Warum? Ich finde, dass Gott mal richtig einen drübergebraten bekommen sollte. Und weil...

**Benno *genervt*:**

Lassen wir das! Das führt ja sowieso zu nichts. *Hält seine Hand aus der Mülltonne.* Gib mir mal den Brief!

**Streuner:**

Was?!

**Benno:**

Den Brief! Du willst doch, dass ich dir deinen Brief vorlese! *Lässt seine Finger spielen.* Rück ihn schon raus!

**Streuner *sucht in seinen Taschen nach seinem Brief*:**

Wo habe ich ihn denn? Wo... Ach, hier ist er!

*Indem Streuner den Brief aus einer seiner Taschen zieht, reicht er ihn an Benno, der das Papier auseinanderfaltet und sich zunächst den Brief still durchliest.*

**Streuner *nervös*:**

Was steht denn da drin?

**Benno *murmelnd*:**

Nichts Schlimmes, Streuner! Kannst dich beruhigen! Die wollen nur, dass du nächste Woche mal vorbeischaust!

**Streuner:**

Die vom Arbeitsamt?! Das Logo oben ist doch von denen!

**Benno *den Brief an Streuner zurückreichend*:**

Ja, du sollst dich dort mal melden. Die wollen bestimmt schauen, was du die letzten Monate getrieben hast!

**Streuner:**

Und du meinst, dass sie mich nur sehen wollen? Nicht mehr?

**Benno *mit wenig Interesse*:**

Keine Ahnung! Das habe ich aus dem Brief nicht herauslesen können. Die wollen dich nur sehen!  
Wird aber wohl auch nix Schlimmes sein! Sonst drohen die in einem anderen Tonfall!

**Streuner:**

Danke.

**Benno:**

Dafür nicht. *Kurze Pause.* Obwohl...

**Streuner** *aufmerkend:*

Obwohl was?

**Benno** *nachdenklich:*

Vielleicht könntest du was für mich erledigen! So als Gegenleistung für das Lesen und Schreiben und das alles!

**Streuner:**

Klar! Was immer du auch brauchst!

**Benno** *in Gedanken:*

Versuch mal herauszufinden, was da am Amtsgericht so vorgeht! Ich brauche einen Spion im Innern des Gerichts, damit ich weiß, mit wem ich mich anlege!

**Streuner:**

Du willst dich mit dem Amtsgericht anlegen? Glaubst du, dass das eine gute Sache ist?

**Benno:**

Soll ich das so stehen lassen? Ich meine, die sind mir wenigstens eine richtige Antwort schuldig! Immerhin versaut mir Gott schon mein ganzes Leben! Aber niemand scheint sich dafür verantwortlich zu fühlen, dem großen Meister mal endlich an den Karren zu pinkeln. *Ruhiger.* Nein, ich muss wissen, wer da auf dem Amtsgericht die Fäden in seinen Händen hält. Kannst du das herausfinden?

**Streuner:**

Hört sich nicht sehr schwierig an! Sollte machbar sein!

**Benno:**

Und wenn du denjenigen ausfindig gemacht hast – kannst du den ein bisschen beobachten?

**Streuner:**

Du meinst, ich soll ihn beschatten? Bist du denn des Wahnsinns? Weißt du eigentlich, was mir droht, wenn die mich entdecken? Dann laden die Behörden mich nicht ein, sondern vor. Und das ist wohl das Letzte, was ich brauche!

**Benno:**

Dann finde erstmal heraus, wer das Amtsgericht leitet! Wenn du das weißt, kommst du zu mir und wir überlegen, wie wir weiter vorgehen! Ist das für dich in Ordnung?

**Streuner:**

Na, von mir aus! Aber ich sage dir gleich, dass ich nicht mehr als den Namen herausfinde! Das kann ich dir jetzt schon sagen!

**Benno:**

Habe ich schon verstanden! Jetzt zieh mal los und lass mich in Ruhe nachdenken, was denn wohl meine nächsten Schritte sein sollten!

**Streuner** *im Abgehen:*

Alles klar, Benno! Sehen uns dann!

*Benno schweigt; Streuner ab.*

**Benno** *nachdenklich:*

Wenn die Idioten vom Amtsgericht nicht freiwillig für mich was tun, dann muss ich sie dazu zwingen! Es kann doch nicht sein, dass dieser Typ da oben mir mein Leben versaut und nicht mal dafür zur Verantwortung gezogen werden kann. Irgendwas geht doch immer! *Kurze Stille.* Selbst irgendwelche Politiker bekommen irgendwann mal ihr Fett weg, wenn sie allzu viel Mist gebaut haben! *Schaut in die Mülltonne, ehe er seinen Blick wieder hebt.* Irgendwas stinkt hier! Und zwar gewaltig! *Für einige Momente verharrt Benno im Schweigen, ehe er sich in seine Mülltonne zurückzieht und die Klappe schließt. Alle ab.*

## Fünftes Bild

*Frau Müller kehrt zurück auf die Bühne und bringt einen weiteren Müllsack mit. Indem sie zur Tonne geht, den Deckel öffnet und den Sack hineinschmeißt, erzeugt dieser ein merkwürdiges Geräusch, als würde jemandem die Luft aus den Lungen gepresst werden. Frau Müller stockt für einen Moment, ehe sie mit ihren Schultern zuckt und die Tonne wieder schließt. Frau Müller geht ab. Nach einiger Zeit sieht man, wie der Deckel ein wenig aufgemacht wird, ehe man Benno in seiner ganzen Pracht sieht. Er reibt seinen Kopf und schaut Frau Müller böse nach. Dann aber verschwindet er zurück in seiner Mülltonne, holt den Müllsack hervor, besieht den Inhalt und will diesen neben die Mülltonne schmeißen, als er plötzlich Geräusche hört. Schnell nimmt er den Müllbeutel wieder mit in die Tonne und schließt den Deckel – gerade noch rechtzeitig.*

## Sechstes Bild

*Von der Seite kommen Anastasia und Jennifer, zwei Frauen, die in ihren Uniformen wenig weiblich wirken. Beide haben gute Laune, schauen sich aber alles genau an.*

**Jennifer:**

Wollen doch mal sehen, wie es um den Müll steht!

*Sie geht zu Bennos Mülltonne und klopfte kräftig dagegen. Da Benno Ordnung in seinem Reich hält, klingt das Geräusch sehr hohl.*

**Anastasia:**

Ist schon merkwürdig! Die Müllabfuhr war doch vor eineinhalb Wochen! Die Mülltonne klingt gerade so, als wäre nichts drin!

**Jennifer:**

Ob sie überhaupt benutzt wird? Schau dir mal die Füße an! Die sind so verrostet, dass ich gar nicht glaube, dass die jemals benutzt wurden! Die wird gar nicht hier weggefahren!

**Anastasia:**

Warte! Ich schau mal in die Liste! *Sucht in ihrem Block, den sie mit sich führt.* Hier ist sie! Die bezahlen wir mit den Nebenkosten!

**Jennifer:**

Dann sollten wir die so schnell wie nur möglich abschaffen! Wäre doch gelacht, wenn wir beide nicht immer was finden würden, wo man noch sparen kann! Nicht wahr, Anni?

**Anastasia grinsend:**

Dafür sind wir doch bekannt!

**Jennifer mit Anastasia abklatschend:**

Das soll auch so bleiben!

**Anastasia:**

Da kommt schon ein ganz schönes Sümmchen zusammen, wenn wir eine große Mülltonne loswerden! Das macht sich gut in unserer Bilanz!

*Beide grinsen und schweigen für einen Moment. Dann lehnen sich die beiden gegen die Mülltonne.*

**Jennifer:**

Ich bin mal gespannt, wie lange es dauern wird, bis den Bewohnern auffallen wird, dass wir die Zeit, in der das Licht in den Fluren und im Treppenhaus anbleibt, von fünf auf drei Minuten heruntergedreht haben!

**Anastasia:**

Ich bin mir sicher, dass das keinem auffällt! Und wenn doch – wen kratzt das schon! Drei Minuten reichen doch vollkommen aus, um aus dem Haus zu kommen! Und wenn es dann mal dunkel wird, macht man es wieder an! *Kurze Pause.* Das mit der Heizung wird schon spannender! Aber da werden wir erst in ein paar Monaten die ersten Beschwerden bekommen!

**Jennifer:**

Ich bin mir noch nicht sicher, ob ein Ausschalten der Heizung ab achtzehn Uhr abends nicht etwas zu stramm ist. Ich hätte sie auf neunzehn Uhr eingestellt!

**Anastasia:**

Da kannst du auch gleich achtzehn Uhr einstellen. Da ändert sich kaum was! An der Temperatur morgens ändert sich da kaum etwas! Und ob es den Bewohnern auffällt, dass die Heizung nicht mehr die halbe Nacht läuft, wird bis in den tiefen Winter dauern!

**Jennifer:**

Und der Wohngesellschaft spart es ein nettes Sümmchen!

**Anastasia** *klopft gegen die Mülltonne:*

Wie auch die Kosten für diese unnötige Mülltonne hier!

**Jennifer:**

Ob sie dann nächsten Oktober wieder ankündigen, dass die Mieten steigen? Oder ob sie dieses Jahr darauf verzichten, weil wir so viel an anderen Dingen sparen?

**Anastasia:**

Machst du Witze? Die Erhöhung ist so sicher wie das Amen in der Kirche!

**Jennifer:**

Amen!

*Beide lachen kurz. Dann drückt sich Anastasia von der Mülltonne ab und wendet sich zur Seite.*

**Anastasia:**

Wir sollten auch mal bei den anderen beiden Häusern die Mülltonnen überprüfen! Würde mich wundern, wenn wir da nicht auch noch was fänden!

*Jennifer antwortet auf diesen Vorschlag, indem sie sich von der Mülltonne wegdrückt. Anastasia geht zur Seite ab, Jennifer folgt ihr. Beide schauen geradeaus und sehen nicht, wie Benno ganz leicht den Deckel der Mülltonne hebt und den beiden hinterher sieht. Anastasia und Jennifer ab.*

## Siebttes Bild

*Als die beiden von der Bühne verschwunden sind, geht der Deckel der Mülltonne mit einem gewaltigen Ruck auf. Sogleich erscheint Bennos hochroter Kopf. Er ist viel zu wütend, um auch nur ein einziges Wort sagen zu können. Vielmehr fasst er sich abwechselnd an den Kopf, legt diesen auf die Kante der Tonne, schaut nach oben in den Himmel, als würde er zu Gott beten – jenen, den er eigentlich verklagen will. So vergeht eine Weile, bis Krümel von der Seite kommt. Dieser hat eine Tüte mit dabei.*

**Krümel:**

Benno! Ich habe dir dein Leinentuch mitgebracht! Es ist...

**Benno** *ohne ihn anzusehen:*

Das brauche ich nicht mehr!

**Krümel:**

Aber du wolltest doch, dass ich...?

**Benno:**

Ich sagte, ich brauche es nicht mehr!

**Krümel:**

Kann ich es dann haben?

**Benno:**

Von mir aus! Es ist sowieso alles für die Katz!

*Beide schweigen. Während Krümel Benno anstarrt, starrt dieser weiter nach oben zum Himmel.*

**Krümel:**

Kannst du mir mal sagen, was los ist?

**Benno** *garstig:*

Das geht dich nichts an!

**Krümel:**

Okay!

*Erneutes Schweigen. Benno wendet seinen Blick in die Richtung, in der die beiden Frauen verschwunden sind.*

**Benno** *nach einer Weile:*

Wenn ich es mir recht überlege – gib mir doch das Leinentuch!

**Krümel:**

Wieso?

**Benno** *schaut Krümel eindringlich an:*

Na, weil ich es will! Weil es mir gehört! Gib es mir!

**Krümel** *hält die Tasche so, dass Benno nicht herankommt:*

Du hast es eben noch geschenkt! Warum sollte ich es dir jetzt geben, ohne dafür was zu bekommen?

**Benno:**

Weil ich es dir nicht geschenkt habe, sondern es nicht mehr brauchte. Doch jetzt habe ich eine andere Verwendung dafür! Also, gib es mir!

**Krümel:**

Nein! Mit leeren Händen tausche ich nicht!

**Benno:**

Gut! Von mir aus! Dann musst du aber auch mit den Konsequenzen leben!

**Krümel** *unsicher:*

Was meinst du denn damit, Benno?

**Benno:**

Das wirst du noch sehen! Handlungen ziehen oft Konsequenzen nach sich, von denen man heute noch nicht weiß, wie diese aussehen!

**Krümel:**

Du machst mir ein wenig Angst, wenn du so sprichst, Benno!

**Benno:**

Du solltest auch Angst haben! Angst davor, dass es irgendwann wieder kalt wird oder du irgendwann wieder mal Hunger haben wirst! Dann kommst du vorbei und ich kann mich nicht daran erinnern, warum ich dir etwas geben sollte, wenn du mit leeren Händen zu mir kommst!

*Krümel schweigt und denkt nach. Dann hält er die Tüte so hin, dass Benno sie greifen kann. Doch dieser wendet sich demonstrativ ab, als wäre das letzte Wort gesprochen. Krümel ist irritiert, ehe er die Tüte einfach in die Mülltonne fallen lässt. Da sich Benno nicht weiter rührt, zuckt Krümel mit seinen Schultern, wartet noch kurz, ehe er zur Seite abgeht – dabei lässt er den Kopf hängen. Krümel ab.*

**Benno** nach einer Weile rührt er sich wieder:

Ich werde irgendwas tun müssen! Ganz gleich, was es auch sein wird – es muss eine große Wirkung haben! Denn wenn ich nichts mache, werden sie mir mein Zuhause unter dem Hintern wegrationalisieren!

*Schweigen. Dann verschwindet er kurz in seiner Mülltonne, ehe sein Kopf wieder erscheint. Er hat das weiße Leinen in seiner Hand.*

**Benno:**

Irgendetwas werde ich tun müssen! Aber was?! Was ist das richtige, was ist das falsche? Ärger werde ich auf jeden Fall hervorrufen! Allein schon deshalb, weil ich mich zu erkennen gebe! Weil ich aus der Versenkung, aus den Untiefen der Gesellschaft auftauche und mich zur Schau stelle! *Spielt in Gedanken mit dem Leinen.* Was wird mir drohen? Dass sie Mietnachzahlungen von mir fordern? Schmeißen sie mich raus? Das wird wohl das Mindeste sein! Aber gibt es nicht auch ein Gewohnheitsrecht? Immerhin bin ich jetzt schon so viele Jahre in dieser Tonne, dass sie im Prinzip schon mir gehört! *Ernüchtert.* Aber so wird es nicht laufen! So läuft es nie, wenn derjenige, der Schaden nimmt, ein Außenstehender ist, einer, der nicht zur eigentlichen Gesellschaft gehört! *Stärker.* Aber irgendwas muss ich tun! Irgendetwas! Denn ich will mich nicht dem System beugen! Ich werde mich nicht dem System beugen! Denn wenn ich mich dem System beuge, dann wird es mich brechen wollen! Es wird versuchen, mich zu brechen, um mich dann als wertlosen Abtreter wieder einzugliedern! Hinein in das System der Verlierer, die den Gewinnern zum Hinternabtreten dienen! *Nachdenklich.* Aber wie kann ich gegen das System agieren? Ohne dass ich am Ende der große Verlierer bin?

*Er schaut sich wieder das Leinen in seiner Hand an. Mit einem Mal scheint ihm eine Idee zu kommen. Es verschwindet die Lethargie aus seinem Körper und er verschwindet in seiner Mülltonne. Die Klappe geht zu. Alle ab.*

## Achtes Bild

*Als die Sicht auf die Mülltonne wieder frei ist, sieht man, dass das Leinen außerhalb der Tonne als Banner aufgehängt ist. Darauf zu lesen sind: »Fuck the System!«, »Das System zersetzt systematisch!« und »Das System ist nicht das Symptom, sondern der GRUND!« Es vergehen einige Momente, in denen nichts passiert. Dann kommt mit einem Mal Streuner auf die Bühne und klopft an die Tonne. Erst dann bemerkt er das Banner, auf das er starrt.*

**Benno** *aus der Tonne schauend:*

Was denn, Streuner?

**Streuner** *auf das Banner zeigend:*

Was ist das denn?

**Benno** *kurz angebunden:*

Ein Banner! Was denn sonst! Was willst du?

**Streuner:**

Was steht denn auf dem Banner?

**Benno:**

Willst du was von mir oder nicht? Ich habe eigentlich keine Zeit, um ein Schwätzchen zu halten!

**Streuner:**

Ist ja gut! Was regst du dich denn so auf?

**Benno:**

Komm endlich zur Sache, Streuner! *Kurzes Zögern beim Streuner.* In Ordnung! Bis bald!

*Benno will wieder in seiner Mülltonne verschwinden, doch dann meldet sich Streuner.*

**Streuner:**

Ich habe herausgefunden, wer auf dem Amt für deinen Antrag zuständig war!

*Benno hält kurz inne, ebe er seinen Kopf langsam wieder nach draußen steckt.*

**Benno:**

Jetzt tu' nicht so geheimnisvoll! Wer ist es?

**Streuner:**

Du wirst es nicht glauben!

**Benno:**

Spuk es aus, Streuner! Ich habe keine Lust auf deine Spielchen!

**Streuner:**

Du wirst es aber auf keinen Fall glauben!

**Benno:**

Dann glaube ich es halt nicht! Aber wenn du mir nicht mal sagst, wen du meinst, kann ich nicht an diesen einen Typen glauben!

**Streuner:**

Jetzt hast du mich verwirrt! Was... was hast du gesagt?

**Benno:**

Vergiss' es einfach! Wer ist es, den du ausfindig gemacht hast?

**Streuner:**

Das wirst du niemals erraten!

**Benno** *genervt:*

Nicht noch einmal, Streuner!

**Streuner:**

Na dann halt nicht! Wenn du immer gleich so genervt bist, nur wenn ich dich mal kurz ärgern will, dann...

**Benno** *scharf:*

Streuner!

**Streuner:**

Es ist Edgar Straub!

**Benno** *überrascht:*

Der Edgar Straub?! Der hier in dem Haus wohnt?

**Streuner:**

Genau der!

**Benno:**

Sieh mal einer an! *Nachdenkend.* Das ändert natürlich einiges!

**Streuner:**

Was soll sich denn ändern?!

**Benno** *in Gedanken:*

Nichts, was du wissen müsstest! Obwohl...

**Streuner:**

Obwohl was?

**Benno:**

Kannst du dich noch an den letzten Winter erinnern, als du nichts anzuziehen hattest, weil dir jemand deine warme Jacke geklaut hat?

**Streuner:**

Daran erinnere ich mich nur sehr ungern!

**Benno:**

Aber daran, dass ich dir aus der Patsche geholfen habe, indem ich dir meine Jacke geschenkt habe – daran kannst du dich hoffentlich noch erinnern!

**Streuner** *argwöhnisch:*

Ja! Aber was hat das mit...

**Benno:**

Ich werde deine Hilfe brauchen!

**Streuner:**

Wobei?

**Benno:**

Das erkläre ich dir!

*Benno winkt Streuner näher, der sich nur zögernd zu ihm bewegt. Doch dann kommt er Benno so nahe, dass dieser ihm etwas ins Ohr flüstern kann. Streuners Augen weiten sich und je mehr er hört, desto unsicherer wird er. Als Benno fertig ist und sich wieder aufrichtet, blickt ihn Streuner unverständlich an.*

**Streuner:**

Das kann nicht dein Ernst sein!

**Benno:**

Warum denn nicht? Ich muss irgendwas tun – und wenn das gut geht, löst es nicht nur das eine, sondern alle meine aktuellen Probleme!

**Streuner:**

Und wenn es schiefgeht, sind wir beide dran! Dann kann ich mir so einiges abschminken!

**Benno:**

Denk dran, dass du vielleicht erfroren wärst, wenn ich nicht letzten Winter gewesen wäre! Also, was riskierst du, wenn du mir hilfst? Das wird schon gut gehen! Immerhin ist das ein ausgefeilter Plan, der da durch meinen Kopf geht!

**Streuner:**

Auch wenn ich weiß, dass ich dir mein Leben verdanke, bin ich nicht sicher, dass...

**Benno:**

Entscheid' dich! Entweder bist du für mich oder gegen mich! In der Mitte ist kein Platz für feige Ratten! Dafür Sorge ich! *Streuner überlegt.* Nun?!

**Streuner:**

Gut! Ich bin dabei! Aber unter einer Bedingung!

**Benno:**

Es gibt keine Bedingungen! Entweder du bist bedingungslos dabei oder kannst dich gleich vom Acker schieben!

*Streuner beißt sich auf die Lippen:*

Von mir aus! Sag mir, was ich machen soll!

**Benno:**

Komm näher! Dann kann ich dir ins Ohr flüstern, was ich mir vorstelle!

*Indem Streuner nähertritt, flüstert Benno erneut etwas in dessen Ohr. Wie zuvor weiten sich auch dieses Mal die Augen Streuners.*

*Streuner als Benno fertig ist:*

Verstanden! Dann sehen wir uns also nachher wieder?! Wenn alles glattgeht!

**Benno:**

Es wird alles glattgehen! Sachen, die ich plane, funktionieren immer!

**Streuner:**

So wie die Klage gegen Gott?!

*Anstatt mit Worten zu antworten, blickt Benno Streuner bitterböse an. Dieser zuckt nur mit den Schultern und geht zur Seite ab.*

**Benno** *murmelnd:*

Dafür, dass ich dachte, dass Streuner nichts auf dem Kasten hat, verhält er sich gerade mal sehr clever! Da werde ich aufpassen müssen, dass er mich nicht austrickst! Zuzutrauen wäre es ihm! *Schaut umher.* Jetzt muss ich aber die Vorbereitungen treffen, sonst wird das nichts mit meinem ach so tollen Plan!

*Indem Benno in der Mülltonne verschwindet und die Klappe schließt, endet dieses Bild in völliger Ruhe.*

## Neuntes Bild

*Es vergehen ein paar Momente der Ruhe, ehe Streuner von der Seite angelaufen kommt und sich hinter der Mülltonne versteckt. Leise klopft er ein vereinbartes Zeichen. Kurz darauf tritt Edgar Straub auf die Bühne, stockt, sieht sich um. Langsam geht er in die Mitte der Bühne und nähert sich der Mülltonne. Als er direkt vor ihr steht, klopft Streuner erneut leise an die Mülltonne, und ehe sich Edgar Straub versehen kann, öffnet Benno die Klappe und wirft ein Tuch über den verdutzten Edgar Straub. Kaum dass der Überrumpelte versteht, was ihm gerade geschieht, ist Streuner an seinen Beinen und hebt den Gefangenen nach oben, sodass ihn Benno in die Mülltonne ziehen kann. Schnell macht Streuner die Mülltonne zu und verschwindet zur Seite. Streuner ab. Aus der Mülltonne hört man noch einige gedämpfte Klopfen, ehe die Ruhe vom Anfang des Bildes zurückkehrt.*

## Zehntes Bild

*Es vergehen einige Augenblicke, ehe sich eine der beiden Klappen der Tonne ein wenig öffnet. Langsam und in alle Richtungen blickend untersucht Benno die Umgebung, ehe er die Klappe komplett aufdrückt.*

**Benno** *zischend:*

Schwören Sie auf Ihr Leben, dass Sie keinen Mucks machen werden, wenn ich Sie jetzt nach oben hole?

*Man vernimmt ein zustimmendes Grunzen. Dann zieht Benno den gefesselten und geknebelten Edgar Straub nach oben. Dieser blickt wild umher, findet aber kein Ziel. Benno wartet, ehe er weiterredet.*

**Benno:**

Ich frage Sie noch mal, ob Sie sich ruhig verhalten werden, wenn ich Ihnen den Knebel aus dem Mund nehme! Ich habe nicht vor, Ihnen in irgendeiner Form weh zu tun oder Ihnen nach dem Leben zu trachten! *Kurze Pause.* Eigentlich will ich nur Gerechtigkeit.

*Benno schaut Edgar Straub eindringlich an, der ihn zunächst mit aufgerissenen Augen ansieht, ehe er die Augen schließt und heftig nickt. Benno zögert noch einen Augenblick, ehe er den Knebel aus dem Mund nimmt.*

**Straub prustend:**

Ich werde nicht schreien, aber ich werde Sie für dieses Kidnapping zur Rechenschaft ziehen! Ich...

**Benno Edgar Straubs Mund zuhaltend:**

Tsch! Sie sollten mir auch nicht drohen! Sie sind nicht in der Lage, mir zu drohen. Außerdem – Sie haben den ganzen Kram ja angefangen!

**Straub:**

Ich soll das hier angefangen haben? Sind Sie noch zu retten? Was habe ich denn damit zu tun, dass Sie in der Mülltonne meines Hauses leben?

**Benno:**

Das meine ich doch gar nicht! Aber alles war einigermaßen gut, ehe Sie entschieden, dass meine Klage gegen Gott nicht angenommen wird! Und seither ging es in einem Rutsch bergab!

**Straub überrascht:**

Sie sind das mit der Klage gegen Gott?

**Benno:**

Ist das so abwegig?

**Straub:**

Nein, nicht abwegig! Wer Menschen entführt, hat auch sicherlich so viel Schwachsinn im Kopf, dass er glaubt, Gott verklagen zu können!

**Benno:**

Sie sollten ernsthaft darüber nachdenken, wer von uns beiden wen in seiner Gewalt hat! Da wäre ich an Ihrer Stelle vorsichtig mit irgendwelchen Kommentaren, die meinen Geisteszustand diskreditieren sollen!

**Straub:**

In diesem Punkt mögen Sie Recht haben – aber es ist und bleibt eine schwachsinnige Idee, Gott verklagen zu wollen! Wir haben uns übrigens köstlich auf dem Amt über Sie amüsiert! Sie waren für zwei Tage der Lacher auf den Gängen!

**Benno:**

Reizen Sie mich nur weiter! Das wird Ihnen nicht helfen, mich aus der Fassung zu bringen!

**Straub:**

Ich habe nicht vor, Sie aus der Fassung zu bringen!

**Benno:**

Sondern!?

**Straub:**

Ich glaube, dass Sie ein durchaus normal denkender Mensch sind! Auch wenn ich mich schon ein wenig wundere, warum Sie in einer Mülltonne leben! Aber das mögen Ihr Geschmack oder Ihre Lebensumstände sein!

**Benno:**

Geht es auch etwas klarer?! Das Beamtendeutsch können Sie sich sparen!

**Straub:**

Natürlich! Ich will damit nur sagen, dass ich glaube, dass Sie die Wahrheit verstehen können! Dass Sie dazu in der Lage sind, das Gesagte zu verstehen! Und wenn Sie in der Lage sind, meine Worte zu verstehen, geht es vielleicht auch in Ihren Kopf, dass es nicht sein kann, dass man Gott verklagt. Und wenn Sie das erkennen, dann lassen Sie mich vielleicht frei, weil ich dann doch...

**Benno:**

Genug! Genug! Ich kann Ihren Wortschwall nicht länger ertragen! Fassen Sie sich kürzer!

**Straub:**

Von mir aus! Also, was ich eigentlich sagen will, ist...

**Benno:**

Ich habe Sie schon verstanden! Ich bin ja kein Schwachmat! Das, was ich meine, ist, dass Sie nicht so viel sagen sollen, denn dann muss ich so genau zuhören, dass ich mir keine weiteren Gedanken über das, was Sie sagen, machen kann, und dann zu falschen Schlüssen komme, die darum wieder falsch sein müssen, weil Sie mit Ihren Worten viel weiter sind als ich mit den Gedanken, was dazu führt, dass Sie mich in eine Falle lenken wollen, die... *er stockt.*

**Straub:**

Zugeschnappt! Hören Sie! Ich habe nicht die Absicht, Sie in die Irre zu führen! Ganz im Gegenteil!

**Benno:**

Was wollen Sie dann?

**Straub:**

Ganz ehrlich?

**Benno:**

Ganz ehrlich!

**Straub:**

Ich würde gerne meine Freiheit wiederhaben!

**Benno:**

Die kann ich Ihnen gerade mal nicht wiedergeben! Noch nicht!

**Straub:**

Und genau das ist meine Absicht! Also werde ich einen Teufel tun und Sie so weit reizen, dass Sie etwas Dummes machen, was Sie nachher bereuen werden!

**Benno:**

Ich habe nicht vor, etwas Dummes zu tun!

**Straub:**

Und sie meinen wirklich, dass Menschenentführung keine Dummheit ist? Dass das zu den normalsten Mitteln zählt, wie man sein Ziel erreicht, wenn man auf den anderen Wegen kein Glück hatte?

**Benno:**

Nein, natürlich nicht!

**Straub:**

Aber?!

**Benno:**

Aber hier geht es um das Prinzip! Sie sind dafür verantwortlich, dass meine Klage gegen Gott abgewiesen wurde! Dann kamen zwei Damen vorbei und drohen jetzt, die Mülltonne wegzurationalisieren – nur weil sie dauernd leer ist – weil ich halt Ordnung halte und nicht so vermüllt bin wie andere in meiner Lage. Und zu guter Letzt habe ich das Gefühl, dass ich vor schweren Zeiten stehe, denn in den letzten Jahren hatte ich um diese Jahreszeit schon meine ganzen Winterklamotten zusammen! Wenn ich jetzt daran denke, dass es bald wieder kalt wird, dann befürchte ich, dass die Lieferungen ausbleiben und ich elendig in meiner Behausung erfrieren muss, weil ich nichts Adäquates zum Anziehen habe! *Keucht und nimmt kurz Luft; währenddessen starrt ihn Edgar Straub fassungslos an.* Na! Glauben Sie jetzt immer noch, dass meine Lage so rosig ist, dass Sie mir mit Ihren leeren Sprüchen wirklich weiterhelfen können?

**Straub:**

Kann es sein, dass ich nicht das eigentliche Problem in diesem ganzen Spiel bin? Sondern nur derjenige, der das Ganze ausbaden muss?

**Benno:**

Jetzt ziehen Sie sich mal nicht aus der Verantwortung! Immerhin waren Sie es, der die Klage...

**Straub:**

Entschuldigen Sie, dass ich Sie unterbreche! Ja, ich habe die Klage gegen Gott ablehnen müssen! Aber nicht, weil ich das wollte, sondern weil ich es musste! Es steht so in den Gesetzen dieses Staates! Selbst wenn ich der Meinung wäre, dass Sie Recht damit haben, Gott für irgendetwas zu verklagen, dann könnte ich nur erklären, dass mir die Hände von Rechts wegen gebunden sind! Und die anderen beiden Probleme, die Sie haben – da kann ich ja am wenigsten dafür!

**Benno:**

Sie haben also Ihre Wintersachen schon aussortiert?

**Straub:**

Das habe ich! Aber ich schmeiße meine Sachen nicht weg, sondern spende sie, da die meisten noch von so guter Qualität sind, dass sie noch ohne Probleme getragen werden können! Aber wenn ich weiß, dass Sie hier leben und auf diese Spenden angewiesen sind, dann kann ich meine Sachen ab jetzt auch in diese Tonne werfen! Das ist mir doch am Ende gleich, wer die Sachen trägt!

**Benno:**

Das würden Sie tatsächlich machen?!

**Straub:**

Klar würde ich das machen!

**Benno** *leise:*

Danke!

*Kurzes Schweigen.*

**Straub:**

Wenn dann jetzt alles geklärt ist – würden Sie mir die Fesseln abnehmen und mich freilassen?

**Benno:**

Nein!

**Straub:**

Nein?! Warum nicht? Ich habe Ihnen meine Wintersachen versprochen und erklärt, warum ich nichts mit der Verantwortlichkeit für die Abweisung der Klage zu tun habe! Und das dritte Problem – damit habe ich ja mal rein gar nichts zu tun!

**Benno:**

Das mag sein! Dann sind Sie jetzt halt mein politischer Gefangener!

**Straub:**

Ihr politischer Gefangener?! Gegen welche Politik wollen Sie denn protestieren? Die Politik, dass man Menschen in Mülltonnen leben lässt? Oder die Politik, die verbietet, dass man Gott verklagen kann?

**Benno:**

Sie sollte besser davon absehen, mich weiter zu reizen! Denn wenn ich gereizt bin und schlechte Laune habe, werden Sie sicherlich keinen Spaß mit mir haben!

**Straub:**

Glauben Sie, dass es mir Spaß macht, gefesselt in einer Mülltonne zu stehen, in der jemand wohnt, der Gott verklagen will?! *Kurzes Schweigen.* Warum wollen Sie eigentlich Gott verklagen?

**Benno:**

Stand alles in der Anklageschrift, die ich Ihnen habe zukommen lassen?

**Straub:**

Die habe ich nur angefangen zu lesen! Als da stand, dass der Beklagte Gott ist, habe ich gleich das Ablehnungsschreiben fertiggemacht und Ihnen zugeschickt!

**Benno:**

Das heißt, Sie haben sich nicht mal die Mühe gemacht, meine Beweggründe nachzuvollziehen? Wie können Sie dann ein Urteil fällen? Was sind Sie eigentlich für ein Mitarbeiter des Amtsgerichts?

**Straub:**

Einer, der zwischen einer sinnvollen und einer unmöglichen Klage unterscheiden kann!

**Benno:**

Wieso!? Meine Klage ist doch sinnvoll! Wenn Sie einmal...

**Straub:**

Aber Sie können nur natürliche oder juristische Personen verklagen! Und Gott ist weder das eine noch das andere!

**Benno:**

Aber er existiert! Er greift doch ständig in mein Leben ein und verändert es so, dass ich mich danach abstrampeln muss, um wieder alles auf die Kette zu bekommen!

**Straub:**

Das mag alles sein! Aber so sind nun mal die Spielregeln! Sie können Gott nicht verklagen! Sie können allenfalls die Kirche verklagen – quasi als weltliche Vertretung Gottes, aber auch diese Klage wird nie zur Verhandlung kommen!

**Benno:**

Das heißt, Gott darf tun und lassen, was er will, und wir Menschen haben nicht mal die Chance, uns dagegen zu wehren?!

**Straub:**

So sind nun mal die Regeln! *Kurze Pause.* Sehen Sie – es gibt ja nicht mal einen Vertrag, gegen den Sie vorgehen können! Wenn Sie den schon mal hätten, dann wäre eine Klage durchaus zulässig! Ansonsten sehe ich schwarz für Sie, wenn...

**Benno** *aufmerkend:*

Der Taufvertrag!

**Straub:**

Was?!

**Benno:**

Ja! Natürlich! Der Taufvertrag!

**Straub:**

Der Taufvertrag?! Was wollen Sie denn damit sagen? Dass Sie...

**Benno** *enthusiastisch:*

Dass ich einen Vertrag mit Gott abgeschlossen habe! Als ich getauft wurde!

**Straub:**

Mit Verlaub – wurden Sie eigentlich getauft?

**Benno:**

Glauben Sie, sonst würde ich diesen Vertrag heranziehen, wenn es ihn nicht gäbe?

**Straub:**

Aber das ist doch ein symbolischer Vertrag, der nicht den geltenden Anforderungen entspricht!

**Benno:**

Was stimmt denn nicht mit dem Vertrag?!

**Straub:**

Zunächst einmal fehlt die schriftliche Vereinbarung! Dann...

**Benno:**

Aber gelten nicht auch mündlich geschlossene Verträge vor dem Recht?

**Straub:**

Natürlich! Wenn Sie einen Zeugen benennen können, der...

**Benno:**

Meine Taufpaten! Einer der beiden kann sicherlich bezeugen, dass der Vertrag rechtmäßig zustande gekommen ist!

**Straub** *durchatmend:*

Also gut! Nehmen wir einmal an, dass es ein gültiger Vertrag ist!

**Benno:**

Was er ist!

**Straub:**

Dann wäre dieser Vertrag nicht zwischen Ihnen und Gott, sondern zwischen Ihnen und der Kirche zustande gekommen, und...

**Benno:**

Die als rechtmäßige Vertreterin Gottes auf Erden wirkt. Kreis geschlossen! Klare Sache! Oder finden Sie nicht?

**Straub** *erneut durchatmend:*

Von mir aus! Nehmen wir einmal an, das wäre so! Dann müssten Sie einen Beweis bringen, dass die Kirche die rechtmäßige Vertreterin Gottes auf der Erde ist! Den gibt es aber nicht! Demnach...

**Benno:**

Doch, den gibt es!

*Kaum, dass er den Satz beendet hat, verschwindet er in der Mülltonne. Man hört kramende Geräusche. Es vergehen nur wenige Momente, da erscheint sein Kopf wieder.*

**Benno** *ein Buch in der Hand haltend:*

Hier drin steht es schwarz auf weiß, dass die Kirche die rechtmäßige Vertreterin Gottes auf Erden ist!

**Straub** *ungläubig:*

Die Bibel! Sie wollen mir jetzt ernsthaft aus der Bibel vorlesen?

**Benno:**

Ja, warum denn nicht? Immerhin proklamiert die Kirche, dass das Buch das zentrale Dokument ihres Wirkens auf der Erde und unter den Menschen ist! Also, warum sollte ich nicht hier hineinschauen?

**Straub:**

Sie können gerne dort hineinschauen! Aber ich sage Ihnen gleich, dass dieses Buch vor Gericht nicht als Vollmacht oder Ähnliches angenommen wird!

**Benno:**

Warum denn nicht? Eindeutiger geht es doch nicht!

**Straub:**

Weil das mit der Kirche und Gott eine Glaubenssache ist, während die Rechtsnormen und Gesetze die realen Wirklichkeiten widerspiegeln. Da muss ich Sie leider enttäuschen! Aber das mit der Klage gegen Gott wird wohl nie etwas werden!

*Benno ist unentschlossen, was er als Nächstes tun soll.*

**Benno:**

Aber wen kann ich denn für die ganze Misere der letzten Zeit zur Verantwortung ziehen?

**Straub:**

Wie wäre es, wenn Sie selbst dafür Verantwortung übernehmen?! Es ist ja nicht so, als ob Sie sich nicht auf den Ämtern melden könnten, um Ihr Leben in den Griff zu bekommen!

**Benno:**

Und wenn ich das nicht will? Wenn ich hier weiterleben will?

**Straub:**

Weiter in der Mülltonne?

**Benno:**

Warum nicht? Mir gefällt es hier! Wenn nur nicht die Angst da wäre, dass die Mülltonne bald abgeschafft wird!

**Straub:**

Sie meinen die beiden Damen, die Ihre Tonne wegrationalisieren wollen?

**Benno:**

Genau!

*Kurzes Schweigen.*

**Straub:**

Was würden Sie denn dazu sagen, wenn ich Ihnen ein Angebot mache?!

**Benno:**

Ein Angebot?!

**Straub:**

Ja, ein Angebot!

**Benno:**

Was denn für ein Angebot? Eins, das ich nicht ablehnen kann?

**Straub:**

Was meinen Sie denn damit?

**Benno:**

Ach nichts! *Schaut merkwürdig drein.* Also, was für ein Angebot können Sie mir machen?

**Straub:**

Was halten Sie davon, wenn ich Ihnen dabei helfe, dass die Mülltonne nicht wegrationalisiert wird und hier stehenbleibt – und Sie lassen mich im Gegenzug frei?

**Benno:**

Ohne dass Sie mich nachher an die Polizei verpfeifen oder ähnliches? Ich muss nämlich gestehen, dass ich mir bis eben eigentlich keine Gedanken darüber gemacht habe, was passieren wird, wenn ich Sie freilasse!

**Straub:**

Sie meinen, dass Sie von der Polizei gejagt werden, um dann für den Rest Ihres Lebens eingesperrt zu werden?

**Benno:**

Genau! Was, wenn ich Ihnen nicht trauen kann?

**Straub:**

Und ich soll Ihnen trauen, dass Sie mich freilassen, wenn ich Ihnen helfe, die Mülltonne zu retten?

**Benno:**

Warum denn nicht?

**Straub:**

Weil man einem Menschen nicht vertrauen kann, der einen gekidnappt hat!

**Benno:**

Ich habe Sie nicht gekidnappt! Ich...

**Straub:**

Ach so!? Und wie würden Sie diese Entführung hier nennen? Einen Sonntagsausflug mit Freunden?

**Benno:**

Nein, natürlich nicht! Vielmehr... *er denkt kurz nach*. Vielmehr als einen Denkanstoß, um darüber nachzudenken, dass die Ablehnung meiner Klage eigentlich gegen jegliches moralisches Miteinander spricht! Insbesondere, da ich zu den Schwachen der Gesellschaft zähle, die aufgrund ihrer Lage schon Unterstützung von den Starken bekommen sollten! Und Sie gehören zu den Starken, haben aber...

**Straub:**

Stopp! Stopp! Stopp! *Benno hält ein*. Zunächst einmal gehöre ich nicht zu den Starken der Gesellschaft, sondern bin nur ein kleines Rädchen! Außerdem gehöre ich zu den ausführenden Elementen, die sich an Gesetze halten müssen, damit diese umgesetzt werden. Mir sind in Ihrem Fall die Hände gebunden! Sie können von mir aus noch eine Etage höher gehen, aber da wird man Sie noch viel weniger anhören! Also – schlagen Sie sich einfach die fixe Idee aus dem Kopf, Gott verklagen zu wollen, und retten Sie sich aus dem Schlamassel, den Sie sich mit meiner Entführung eingebrockt haben! *Benno denkt nach*. Nun?! Wie sieht Ihre Entscheidung aus?!

**Benno** *kleinlaut:*

Und Sie meinen, Sie bekommen das hin, dass ich die Mülltonne behalten kann?

**Straub:**

Nicht Sie behalten die Mülltonne, sondern wir als Mietergemeinschaft. Sie dürfen dann nur von mir aus hier weiterwohnen – auch wenn ich nicht weiß, was die anderen Mieter dazu sagen werden!

**Benno:**

Die haben bisher nichts davon mitbekommen und werden auch in Zukunft nichts mitbekommen!

**Straub:**

Na dann! Wenn Sie mir ein Blatt Papier und einen Stift geben, werde ich Ihnen das Schreiben aufsetzen!

**Benno:**

Und Sie lassen mich nicht von der Polizei abholen, wenn ich Sie danach freilasse?

**Straub** *entschieden:*

Nein!

*Benno zögert kurz, dann taucht er ab und holt einen Block und einen Stift hervor, entfesselt Edgar Straub und gibt ihm beides.*

**Straub** *die Mine des Stiftes anhauchend:*

So! Dann wollen wir mal! *Murmelnd*. Sehr geehrter Herr...

*Edgar Straub schreibt. Derweil schaut ihm Benno immer mal wieder über die Schulter. Gleichzeitig versucht er, die Umgebung im Auge zu behalten.*

**Benno** *zwischen durch:*

Eine Frage stellt sich mir dennoch!

**Straub** *ohne aufzublicken:*

Welche?

**Benno:**

Wenn Sie doch jemand sind, der sich so an Gesetze und Vorschriften hält – wie kann es dann sein, dass Sie bei der Entführung beide Augen zudrücken wollen?

**Straub** *kurz einhaltend, dann weiterschreibend:*

Das ist doch eigentlich ganz einfach zu beantworten! Am Ende ist jedem das eigene Hemd am nächsten!

**Benno:**

Das verstehe ich nur allzu gut!

*Indem Edgar Straub den Brief fertig schreibt, beginnt Benno, die Laken mit den Parolen von der Mülltonne abzumachen. Derweil.*

## Elftes Bild

*Von der Seite kommt unerwartet Jürgen, der Briefträger von vorhin, dazu. Als Benno sieht, dass jemand kommt, will er zunächst panisch seinen Gefangenen nach unten ziehen, ehe er merkt, dass es Jürgen ist, der dort dazu kommt.*

**Benno** *Edgar Straub loslassend:*

Hast du mir einen Schrecken eingejagt, Jürgen!

**Jürgen** *auf Edgar Straub zeigend:*

Ich wusste gar nicht, dass du Mitbewohner in deine Mülltonne mit aufnimmst! *Erkennt Edgar Straub.* Herr Straub?! Was machen Sie denn in der Mülltonne? Sie wohnen doch hier im Haus? Oder etwa nicht?

**Straub** *den Brief abschließend:*

Natürlich wohne ich normal hier! Und nicht in dieser Mülltonne!

**Jürgen:**

Aber was machen Sie dann darin?

**Straub** *nebenbei:*

Ich wurde entführt!

*Jürgen und Benno schauen beide geschockt.*

**Benno:**

Es ist nicht so, wie es aussieht, Jürgen! Ich kann dir das erklären!

**Straub** *den fertigen Brief überblickend:*

Was gibt es da groß zu erklären? Sie haben mich entführt, mich gefesselt und gefangen gehalten. Jetzt kaufe ich mich mit diesem Brief wieder frei! Da gibt es nichts zu erklären! *Schaut den Briefträger an.* Und ja, es ist so, wie es aussieht!

**Jürgen** *geschockt:*

Benno! Was hast du getan!?! Du kannst doch keinen Menschen entführen! Hast du eine Ahnung, was dir droht, wenn die Polizei davon erfährt? Die stecken dich in den Knast und da kommst du für eine lange Zeit auch nicht mehr raus!

**Straub** *trocken:*

Machen Sie sich deswegen mal keine Sorgen! Wir haben ein Abkommen getroffen, dass ich gegen eine entsprechende Leistung freikomme!

**Jürgen** *fassungslos:*

Du hast ein Lösegeld erpresst? Bist du denn wahnsinnig geworden, Benno? Hast du den Verstand verloren? Ich muss... Ich muss zur Polizei... Muss die Polizei verständigen, dass...

**Straub** *den Brief faltend, weiterhin die Ruhe selbst:*

Nichts müssen Sie! *Hält den Brief hin.* Hier! Nehmen Sie diesen Brief und stellen Sie diesen bitte an der oben angegebenen Adresse zu. Da Sie mit diesem Herrn hier in der Mülltonne anscheinend befreundet und zudem Briefträger sind, wird Ihnen diese Aufgabe sicherlich nicht schwerfallen. *Jürgen nimmt den Brief wortlos entgegen.* Haben Sie Ihren Auftrag verstanden?

**Jürgen** *stammelnd:*

Hmm... Ja, schon!

**Straub:**

Dann sollte ja jetzt alles geklärt sein! *Zu Benno.* Ich denke, dass ich jetzt meinen Teil an unserer Vereinbarung geleistet habe! Mehr Vertrauen in die Zustellung als mit Ihrem Freund hier können Sie wahrscheinlich nicht haben! *Kurze Pause.* Darf ich jetzt die Mülltonne verlassen oder haben Sie weiterhin vor, mich meiner Freiheit zu berauben?

**Benno** *kraftlos:*

Nein, natürlich nicht! Sie sind frei!

*Edgar Straub benötigt einige Anläufe, ehe er es geschafft hat, aus der Mülltonne zu krabbeln. Die beiden anderen sind so erstaunt über das Geschehen, dass sie ihm nicht helfen.*

**Straub** *als er draußen ist, klopf er seine Kleidung sauber:*

Meine Herren! Wünsche noch einen angenehmen Tag!

*Jürgen und Benno schauen dem abgehenden Straub verwundert hinterher. Edgar Straub ab.*

**Jürgen** *nach einer Weile des wortlosen Staunens:*

Was zum Teufel war das denn, Benno? *Hält den Brief hoch.* Ich denke, dass du mir eine Erklärung schuldig bist! Bevor ich die Polizei hole und denen erzähle, was ich gerade gesehen habe!

**Benno:**

Nichts hast du gesehen, Jürgen!

**Jürgen:**

Nichts!? Ich habe nichts gesehen. Dann will ich dir mal erzählen, was ich gesehen habe: eine Entführung, eine Erpressung, eine...

**Benno:**

Es war keine richtige Entführung!

**Jürgen:**

Was dann?

**Benno:**

Mehr eine Einladung zu einem klärenden Gespräch. Und siehe da – wir haben alle Themen ausräumen und klären können! Nichts ist passiert, was noch irgendwer wissen müsste!

*Jürgen braucht einige Momente, in denen er mit dem Brief herumspielt.*

**Jürgen:**

Und was soll das hier sein? Warum schreibt Herr Straub überhaupt einen Brief für dich?

**Benno:**

Das ist eine lange Geschichte! Am Ende hat er aber eingesehen, dass er mir helfen muss, dass meine Mülltonne nicht wegrationalisiert wird!

**Jürgen:**

Ich verstehe nur Bahnhof! Was soll wegrationalisiert werden? Die Mülltonne? *Benno nickt.* Warum?!

**Benno:**

Vorhin waren zwei Frauen da, die die Mülltonnen kontrolliert haben! Und weil meine so leer ist, haben die beschlossen, dass die wegrationalisiert werden kann! Dann kam Streuner vorbei und erzählte mir, dass der, der meine Klage gegen Gott abgewiesen hat, erstaunlicherweise in diesem Haus wohnt. Und als dieser Straub auch noch den Müll rausbrachte, habe ich die Chance ergriffen und ihn zur Rede gestellt. Dabei ist das rausgekommen, was du eben mitbekommen hast! Er erhält seine Freiheit wieder und schreibt mir dafür in seinem Namen und der Mieterschaft, dass meine Mülltonne nicht wegrationalisiert werden soll! Und jetzt geht es darum, dass du deinen Auftrag erfüllst, den Brief zustellst und somit meine Zukunft sicherst!

**Jürgen:**

Dir ist schon klar, dass das viel zu phantastisch klingt, um wahr zu sein!

**Benno:**

Lies den Brief! Dann wirst du sehen, ob ich dich betuppe oder ob ich dir die Wahrheit sage!

*Jürgen entfaltet den Brief und liest ihn langsam. Als er fertig ist, schaut er verwundert Benno an.*

**Benno:**

Und?! Glaubst du mir jetzt?

**Jürgen:**

Das ist einfach unfassbar! Ich kann gar nicht glauben, dass du einen Menschen entführst, damit er dir einen Brief schreibt, damit du in deiner Mülltonne bleiben kannst!

**Benno:**

Weil ich sonst mein Dach über dem Kopf verloren hätte! Kapierst du's nicht? Ich wäre dann obdachlos! Ohne eine Wohnung, ohne eine Zukunft! Und das mit dem Briefeschreiben war seine Idee! Damit hat er sich freigekauft!

**Jürgen:**

Aus seiner Gefangenschaft, die aus einer Entführung resultierte!

**Benno:**

Na, und? Manchmal kann man vorher ja nicht wissen, wie und wo man die Lösung zu einem Problem findet!

**Jürgen:**

Sag mal, Benno! Ist dir nicht klar, dass du gegen eine Vielzahl an Gesetzen verstoßen hast? Du hast bisher immer auf der Rasierklinge getanzt mit deiner Wohnung in der Mülltonne, für die du nichts zahlst und die du nicht offiziell als deine Wohnung angemeldet hast – aber du bist auch nicht von der Klinge gefallen! Aber jetzt hast du nicht nur eine, sondern eine Unzahl an Grenzen überschritten, sodass ich nicht sicher bin, ob ich diesen Brief zustellen kann! Denn dann würde ich mich vermutlich einer Mittäterschaft schuldig machen! Allein das Schweigen wäre schon Grund genug, mich in die Mangel zu nehmen! *Schließt seine Augen.* Ich kann den Brief nicht zustellen! Auf keinen Fall!

**Benno:**

Wenn du das nicht tust, muss ich ernsthaft über unsere Freundschaft nachdenken!

**Jürgen** *die Augen öffnend:*

Du drohst mir?

**Benno:**

Ich drohe dir nicht! Ich gebe dir nur den Ratschlag, dass du besser deinen Auftrag erfüllst, wenn du mich als Freund nicht verlieren willst!

**Jürgen:**

Aber wie kann ich denn zu einem Menschen Freund sein, der andere Menschen entführt, nur weil sein Leben nicht so verläuft, wie er es gerade für richtig hält? *Hält Benno den Brief hin.* Hier, Benno, dein Brief! Ich kann den nicht zustellen! Nicht, nachdem ich nun weiß, was du für ein Mensch bist!

**Benno** *nimmt den Brief entgegen:*

Du willst mir also nicht helfen? Du bist also nicht bereit, mir in der Not die Hand zu reichen, sondern lässt mich lieber untergehen?

**Jürgen:**

Tut mir leid, Benno! Aber ich kann keinen Menschen die Hand reichen, bei dem ich stets die Angst haben muss, dass er mich mit in den Abgrund zieht, wenn er sich und sein Leben bedroht fühlt! *Wendet sich zum Geben.* Mach es gut, Benno! Ich hoffe für dich, dass du nie wieder einen anderen Menschen entführen musst, um an deine Ziele zu gelangen!

*Jürgen, der Briefträger, geht zur Seite ab.*

**Benno verärgert:**

Ja, geht nur alle! Lasst mich alle allein! Ich war schon immer alleine besser dran, als wenn andere was von mir wollten! Denn immer nur geben, zerrt auch an meinen Kräften! Und dann – dann, wenn ich mir mal was nehmen möchte, wenden sich gleich alle ab! Ihr Schmarotzer! Alle sind Schmarotzer! Schmarotzer-Bande! Lasst mich doch alle in Ruhe!

*Wutentbrannt taucht Benno in seine Mülltonne ab und schlägt dabei lautstark die Mülltonne zu. Mit dieser Einstellung endet das Bild.*

## Zwölftes Bild

*Erneut sieht man das Laken mit den Parolen außerhalb der Mülltonne. Zu Beginn sind die Klappen noch geschlossen. Plötzlich fliegt eine der Klappen auf und Bennos Kopf erscheint. Um seinen Kopf trägt er ein Stirnband. Außerdem hat er in seinem Gesicht eine Bemalung, als wäre er ein getarnter Krieger.*

**Benno schneidend; zeigt einen großen Schraubenschlüssel:**

Zu den Waffen, Brüder!

*Indem er den Schraubenschlüssel als Symbol in die Höhe reckt, wird auch die zweite Klappe aufgestoßen. In ähnlicher Kriegsbemalung sind Streuner und Krümel zu sehen, die zwei nicht minder gefährliche Waffen in die Höhe recken.*

**Benno laut:**

Hiermit rufe ich die Revolution derjenigen aus, die in den Untiefen der Gesellschaft leben müssen, weil sie von den Oberen als weniger wert angesehen werden als allgemein der Dreck unter deren Schuhen!

**Krümel und Streuner skandierend:**

Fuck the System! Fuck the System!

**Benno:**

Im Bodensatz der Gesellschaft entstehen die Bewegungen, die eine Gesellschaft zum Wandel zwingen können! Auch wenn das, was aus diesem Bodensatz entsteht, nicht so schwarz und stark ist wie das Gebräu, das im Establishment entsteht, so macht es doch die Masse und die Bereitschaft

zur Bewegung, die uns stark macht! Die uns gegen das Establishment aufstehen lässt! Die uns unbesiegbar macht! Uns, die Masse im Bodensatz!

**Krümel und Streuner** *skandierend:*

Das System zersetzt sich systematisch! Das System zersetzt sich systematisch!

**Benno:**

Wenn die herrschende Schicht zu lange zusieht, wie etwas in den Untiefen der Gesellschaft gärt, dann sollte sich niemand wundern, wenn das Ganze irgendwann einmal in einem großen Knall explodiert! Diese Zersetzung findet Tag für Tag statt! Tag für Tag! Ihr alle habt heute miterlebt, wie mein Leben zersetzt wurde! Wie es mir nicht gelingt – nein, mir erst gar nicht gelingen kann! – , dieses Leben zu meinen Gunsten zu verändern! Weil ich kein Teil des Systems bin! Weil wir außerhalb des Systems stehen! Weil man uns im Verdacht hat, dass wir das System zersetzen! Und dabei geschieht das völlig ohne unser Zutun! Ohne unser Zutun!

**Krümel und Streuner** *skandierend:*

Das System ist nicht das Symptom, sondern der Grund! Das System ist nicht das Symptom, sondern der Grund!

*Nun stimmt auch Benno in die Skandierung mit ein.*

**Alle drei:**

Fuck the System! Viva la Revolution! Wir sind der Bodensatz! Zersetzt das System! Das System ist die Krankheit! Fuck the System...

*Indem die drei weiter skandieren, endet dieses Spiel. Alle ab.*

## Der kleine Diktator

### Personen

Der kleine Diktator.

Sein Vorkoster.

Sein Verweser.

Sein PR-Berater.

Seine Küchenchefin.

Sein militärischer Berater.

Seine Schwester.

Seine vermeintliche Schwester.

Seine Mutter.

Seine Großmutter.

Seine Wachen.

### Set

*Streng militärisch kommt der Saal daher, wo eine Art Thron aufgebaut ist. Umher stehen nutzlose Dinge. Kleine Modelle von Atomraketen oder Guillotinen könnten herumstehen. Vielleicht auch nur eine Menge Luft, wer weiß das schon so genau, wie es bei Diktatoren im Zentrum der Macht aussieht.*

### Text

*Hinter der Bühne ertönen Stimmen. Es sind der kleine Diktator und seine vermeintliche Schwester.*

#### **Vermeintliche Schwester:**

Zieh dir die Schuhe aus, wenn du eintrittst! Die Hausdamen haben eben erst die Böden gewienert!

#### **Diktator:**

Pah! Ich ziehe meine Schuhe genau dann aus, wenn ich es will! Nicht, wenn du es willst! Und schon gar nicht, wenn irgendwelche Hausdamen irgendwelche Böden von irgendwelchem Dreck befreit haben! Dafür sind es doch Hausdamen! Um den Dreck wegzuschaffen!

#### **Vermeintliche Schwester:**

Aber du könntest doch generell mehr Rücksicht nehmen! Dann wäre es hier auch nicht immer so schmutzdelig!

#### **Diktator:**

Wenn du nicht immer in meiner Nähe wärst, wäre es schon nicht mehr so schmutzdelig! Ja, da guckst du dumm aus der Wäsche! Ich weiß doch, dass du meinem militärischen Berater dauernd ein Stelldichein gibst, obwohl seine liebe Frau zu Hause mit den Kindern auf seine Rückkehr ins traute Heim wartet!

**Vermeintliche Schwester:**

Du bist ein Ekel!

**Diktator:**

Sag das noch mal!

**Vermeintliche Schwester:**

Du bist ein Ekel, wenn du deine geheimen Informationen gegen deine eigene Familie verwendest!

**Diktator:**

Wenn du denn aus meiner Familie stammst! Wache!

**Vermeintliche Schwester:**

Was willst du denn damit sagen?

**Wache:**

Ja, mein Herr?!

**Diktator:**

Führe diese Person ab und schmeiße sie in das allerletzte Kellerloch! Morgen früh reißt ihr die Kleider vom Leib, schleift sie auf den Platz und erdrosselt sie langsam, damit sie noch mit dem letzten Atemzug lernt, dass es niemanden auf dieser Welt gibt, der ihrem Herrscher sagt, dass er ein Ekel sei!

**Vermeintliche Schwester:**

Das wagst du dich nicht! Du wagst es nicht, dich an deiner eigenen Familie zu vergreifen!

*Gerangel.* Lass mich los! Ich befehle dir, lass mich los!

*Sie schreit.*

**Wache:**

Wenn du dich wehrst, fügst du dir nur noch weitere Schmerzen zu. Lass es geschehen! Das Urteil über dich ist gesprochen!

*Es sind Schreie und Grunzlaute zu hören, die sich in die schweren Tritte der Wache mischen.*

**Diktator:**

Wenn dir die Luft ausgeht und du dein letztes Augenlicht verschwendest, dann denk an mich, wie ich hinter dem Fenster weiter oben stehen werde und dir dabei zusehe!

*Indem die Geräusche verstummen, alle ab. Kurze Stille. Auftritt des kleinen Diktators und des Verwesers. Der kleine Diktator ist ein sehr schwächtiger Kerl mit riesigen, unförmigen Schulterpolstern, Plateauschuhen und allen*

*anderen möglichen Tricks, um größer zu wirken. Der Verweser ist dagegen eine normale Person, ohne besondere Kennzeichen.*

**Diktator:**

Verweser?!

**Verweser:**

Ich bin hier, größter aller Herrscher!

**Diktator:**

Keine Witze über meine Größe! Du weißt, wie mich das aufregt, dauernd darauf angesprochen zu werden. Und nur weil du mein Verweser bist, lasse ich dich jetzt nicht hinrichten! Ist das klar?!

**Verweser ohne ein Anzeichen von Regung:**

Glasklar, mein Herrscher!

**Diktator:**

Gut! Bring mir die Karte meines Reiches!

*Der Verweser geht an die Seite und holt eine gerollte Karte in die Mitte. Dort rollt er sie vor den Augen des kleinen Diktators auf. Dieser studiert die Karte.*

**Diktator:**

Irgendetwas stimmt nicht mit der Karte! Sie ist falsch!

**Verweser:**

Was ist denn? Immerhin ist die Karte flammneu geliefert worden!

**Diktator:**

Von wem?

**Verweser:**

Von Eurem Kartographen! Dieser kleine Mann, der sich hinter seiner Brille versteckt, wie Ihr immer sagt!

**Diktator:**

Ich erinnere mich! Ja, richtig, ich erinnere mich! Wache! *Eine Wache tritt auf.* Wache! Gib in Auftrag, den Kartographen hinzurichten. Ich will heute Nachmittag die Bestätigung haben.

**Verweser die Wache zurückhaltend:**

Warte!

**Diktator:**

Was? Du wagst es, meine Entscheidung infrage zu stellen? Du bewegst dich auf dünnem Eis!

**Verweser:**

Weil ich es als problematisch ansehe, wenn Ihr immer wieder die Falschen hinrichten lasst!

**Diktator:**

Was meinst du mit immer wieder die Falschen?

**Verweser:**

Ich meine, dass der Kartograph bisher immer alle Arbeiten so ausgeführt hat, wie Ihr es wolltet! Ihr habt selbst die Grenzen dieser Karte so verändert, dass es Euch gefiel. Jetzt schaut Ihr drauf und wollt den Kartographen dafür hinrichten lassen! Als Verweser muss ich Euch auch vor Fehltaten bewahren!

**Diktator:**

Wann soll ich die Grenzen so eingemalt haben?

**Verweser:**

Letzte Woche! Da habt Ihr den Kartographen kommen lassen und auf der Landkarte die Grenzen eingezeichnet, da Euch das Nachbarland zu groß erschien!

**Diktator:**

Hmm, ja, ich kann mich daran erinnern! Was hatte das noch mal für eine Bewandtnis?

**Verweser:**

Ihr habt bezweifelt, dass unsere Atomraketen bei dieser Distanz die Hauptstadt des Nachbarlandes treffen könnten.

**Diktator:**

Richtig! Das war der Grund, warum ich die Änderungen einzeichnen ließ! Es muss ja auch alles seine Richtigkeit haben. *Zur Wache.* Nicht wahr?!

**Wache:**

Ihr habt wie immer Recht!

**Diktator:**

Gut, abtreten! Wir behalten den Kartographen dennoch im Auge! Ich habe das Gefühl, dass er sich mehr rausnimmt, als ihm eigentlich zusteht!

*Die Wache salutiert und tritt ab.*

**Verweser:**

Habt Dank für Eure göttliche Eingebung!

**Diktator:**

Geschenkt. Aber wenn du noch einmal vor anderen meine Entscheidung anzweifelst, dann wird das deine letzte falsche Entscheidung sein!

**Verweser:**

Ich habe verstanden!

**Diktator:**

Und nur weil der Kartograph dein Bruder ist und dadurch im Prinzip zur Familie zählt, konnte ich Milde walten lassen. *Dreht sich weg.* Jetzt gehst du aber der Wache hinterher und lockst sie in einen Hinterhalt. Ich will, dass sie mit keinem anderen mehr sprechen kann.

**Verweser:**

Ihr wollt Eure treue Wache hinrichten lassen?

**Diktator:**

Ich will das nicht! Aber deine Handlung macht es nötig! Es darf keinen Menschen in meiner näheren Umgebung geben, der mitbekommen hätte, dass eine meiner Entscheidungen nicht unfehlbar ist. Daher gebe ich dir jetzt den Befehl, die Wache höchstpersönlich hinzurichten. Ich erwarte Rückmeldung bis heute Nachmittag. Und jetzt geh! Ich will dich bis zur Vollstreckung nicht mehr sehen!

*Ohne ein Wort zu sagen, geht der Verweser ab. Er wirkt unsicher und fahrig in seinen Bewegungen. Kurz bevor er abtritt, hält er noch mal kurz ein, dreht sich zum kleinen Diktator um, doch dieser ist mit etwas anderem beschäftigt. Den Kopf sinken lassend, geht der Verweser ab.*

**Diktator nach einer Weile:**

Immer diese Widerworte! Letztens auch schon! Auch wenn ich mich in der Regel auf die Hinweise des Verwesers verlassen kann, nimmt er sich immer mehr heraus! Das muss ich beobachten und unterbinden! Es kann nicht sein, dass er meine Autorität untergräbt! *Kurze Pause.* Wo käme denn das Reich hin, wenn sich alle verhalten würden, wie sie wollen? Wo wäre unser Volk heute, wenn ich es nicht hierher geführt hätte? Wenn mein Vater und dessen Vater nicht den Weg beschritten hätten, um den Volkswillen in meine Hände zu legen, damit ich ihn zur vollen Entfaltung führen kann! Wohin käme das Volk, wenn es auf einen Reichsverweser hören würde, der nicht den Weitblick haben kann, den ich habe? Ich, der Adler des Volkes, der darüber wacht und den Weg weist! Der Bär, der es schützt! Der Wolf, der den Nachbarn Angst und Schrecken einflößt! Der Wurm, der sich teilen kann und doch weiterlebt! Der Falke, der zielgenau auf seine Beute hinabsticht und sie erlegt! *Kurze Pause.* Ich sollte den Kartographen hinrichten lassen! Bei der nächsten Gelegenheit. Als Drohung für den Verweser! Dass er mit mir nicht alles machen kann! Dass ich sein Herr und Meister bin! Dass ich sein Ein und Alles bin! Ich bin seine Familie! Ich bin sein Bruder! Ich bin mehr als alles andere!

*Der kleine Diktator steht wie angewurzelt und blickt in den Raum. Es vergeht eine Zeit, als plötzlich von der Seite der militärische Berater eintritt.*

**Militärberater:**

Ihr habt mich rufen lassen, mein Herr?

**Diktator überrascht:**

Nein, das habe ich nicht?!

**Militärberater kein bisschen verdutzt:**

Hmm! Muss wohl ein Missverständnis sein! Ich werde dem Boten die Zunge rausschneiden lassen! Damit er lernt, dass für Lügen zur falschen Zeit Konsequenzen drohen!

**Diktator:**

Das ist eine vortreffliche Idee! Sie hätte von mir sein können!

**Militärberater:**

Der Ehre zu viel!

**Diktator:**

Machst du dich über mich lustig?

**Militärberater:**

Niemals würde ich das tun! Nichts stünde mir ferner!

**Diktator:**

Gut! Dann möchte ich dir das einmal glauben, auch wenn du mir einen anderen Eindruck vermittelt hast!

**Militärberater:**

Verzeiht meine undurchdachte Handlung!

*Kurze Pause.*

**Diktator:**

Kommen wir zu etwas Erfreulichem! Wie geht es meinen Atomwaffen?

**Militärberater:**

Hervorragend! Es gibt sogar etwas Neues zu berichten!

**Diktator:**

Ach ja?! Was denn?

**Militärberater:**

Wir haben eine neue Variante der SG4 entwickelt. Diese hat noch mehr Sprengkraft und kann nun mehr als 2,5 Hauptstädte auf einmal auslöschen.

**Diktator:**

Mehr als zweieinhalb? Wie habt ihr das denn geschafft?

**Militärberater:**

Ich bin kein Techniker, aber so viel ich verstanden habe, soll der Druck in der Zündkammer noch einmal deutlich vergrößert worden sein. Dadurch kann es sein, dass wir bis zu vier Hauptstädte mit nur einer Bombe auslöschen können!

**Diktator:**

Bis zu vier Hauptstädte? Das ist ja unfassbar! Dann könnte ich mit einer Bombe gleich alle Nachbarhauptstädte um uns herum vernichten! Mit einem Erstschlag!

**Militärberater:**

Wenn man die Hauptstädte in unmittelbare Nähe zusammenlegen würde, dann wäre das möglich!

**Diktator** *rufend:*

Wache! *Eine andere Wache als zuvor erscheint.* Hol mir den Kartographen her!

*Die Wache verlässt den Raum, ohne ein Wort zu sagen.*

**Militärberater:**

Ihr macht aber schnell Nägel mit Köpfen!

**Diktator:**

Das unterscheidet dich auch von mir! Wichtige Entscheidungen muss man aus dem Kopf und aus dem Bauch treffen, ohne Angst und ohne Zweifel. Es gibt bei solchen Entscheidungen kein Richtig oder Falsch!

**Militärberater:**

Sondern?!

**Diktator:**

Die Entscheidung ist einfach nur. Ihrem Naturell entsprechend ist sie, nicht mehr, nicht weniger.

**Militärberater:**

Ihr seid so weise!

**Diktator:**

Wenn du mir immer lauschst, wirst du vielleicht auch eines Tages mal einen winzigen Bruchteil meiner Weisheit besitzen! Aber nun zu der Entscheidung! Ich habe den Kartographen nicht umsonst rufen lassen!

**Militärberater:**

Das dachte ich mir!

**Diktator:**

Ich werde ihn anweisen, eine neue Karte zu zeichnen, auf der wir die Hauptstädte der Gegner so nahe wie es möglich ist zusammenlegen!

**Militärberater:**

Ihr wollt alle vier Hauptstädte unserer Nachbarn in einem Gebiet nebeneinanderlegen lassen?

Was für ein genialer Plan!

**Diktator:**

Wenn deine Meldung stimmt, dann können wir mit einer Aktion die Führung von all unseren Nachbarn mit einem Erstschatz vernichten. Bis die sich gesammelt haben, sind wir in alle Länder einmarschiert und haben sie besetzt! Ein genialer Plan!

**Militärberater:**

Wahrhaft genial! So ein Plan kann nur von Euch kommen!

**Diktator:**

Ich weiß! Jetzt aber geh und lasse die Bombe testen.

**Militärberater:**

Wo sollen wir sie testen lassen? Wieder dort, wo wir immer testen?

**Diktator:**

Nein, wir brauchen einen anderen Ort! Was hältst du davon, wenn wir ein paar Schiffe aufs Meer hinausfahren und dort die Bombe abwerfen?!

**Militärberater:**

Vom Prinzip eine gute Idee!

**Diktator:**

Aber?!

**Militärberater:**

Wir haben nicht so viele alte Schiffe –

**Diktator:**

Kein Problem! Wir können auch neue nehmen – mitsamt der Crew. Ich will ja einen ordentlichen Bericht haben, wie hoch die Tötungsquote ist. Wir müssen definitiv vorher wissen, wie hoch die Quote ist – nicht, dass irgendwer von den Ratten überlebt, die wir bombardieren! Das können wir uns nicht leisten. Und wenn wir die Nachbarländer einnehmen, dann besitzen wir genug Schiffe, um Hunderte Bomben zu testen!

**Militärberater:**

Wie immer sind Eure Vorschläge von einer Brillanz, die nicht zu übertreffen ist!

**Diktator:**

Erzähl mir nichts, das ich schon lange weiß! Geh jetzt und teste die Bombe! Ich will heute Nachmittag einen Bericht haben! Den Kartographen werde ich gleiches anweisen – dann können wir heute Abend losschlagen!

**Militärberater:**

Ich werde eilen!

*Der Militärberater ab.*

**Diktator** *geht ein wenig umher:*

Und solche Hirne sollen meine Strategen sein?! Warum nur muss ich immer wieder feststellen, dass sie keine Strategie vorschlagen, sondern wie ein kleines Kind an meinem Saum hängen, um meine genialen Ideen aus mir herauszupressen?! Wahrscheinlich, nein höchstwahrscheinlich verkauft er diesen Einfall jetzt als seinen eigenen! Und dann? Dann gewinnen wir den Krieg und er steht wie der strahlende Held da, der Held, der ich eigentlich sein müsste. *Bleibt stehen und denkt nach.* Es muss doch eine Lösung geben, dass die Nachwelt erfährt, dass ich Herr all dieser Ideen gewesen bin! Dass ich der strahlendste Geist dieses Planeten bin! Es muss doch... *Ihm kommt eine Idee.* Ich brauche einen Chronisten! Einen, der meine Taten aufzeichnet, direkt übermittelt von mir. Worte des heiligen Herrschers. Wer kann denn gut schreiben? Hmm... Ach! Oh nein! Die

habe ich ja eben erst ins Gefängnis geschmissen! Ob ich sie wieder rausholen kann? Ich meine, es war schon weise von mir, die Hinrichtung erst für morgen anzusetzen, wenn wir unsere Nachbarn mit einem Erstschlag in der Nacht vernichtet haben! Meinem militärischen Berater werde ich bis in die Morgenstunden vertrauen können. Am besten entsorge ich ihn gleich mit ihr! *Denkt nach.* Also, wer kann noch schreiben? Mein PR-Berater. Ja, das ist es! Er soll meine Ideen aufschreiben und der Nachwelt erhalten! *Schreit.* Wache! *Eine Wache taucht auf.* Hol mir meinen PR-Berater heran! Aber schnell! Sonst sind die Ideen schon wieder aus meinem Kopf! *Die Wache eilt ab.* Ich muss meine Gedanken sortieren. Karte neu zeichnen, Erfolg der Bombe abwarten, Schiffe versenken, Vertuschen, Angriff in der Nacht – hoffentlich schafft der Kartograph das so schnell. Es wäre eine Schande, wenn der geniale Plan an einem so begrenzten Gehirn wie das des Kartographen scheitern würde. Aber wie es oft so ist – die genialsten Menschen werden meist durch irgendetwas Banalem ausgebremst und...

*Der PR-Berater tritt auf.*

**PR-Berater:**

Ihr habt mich rufen lassen? Ich eile herbei, wenn...

**Diktator:**

Ah! Endlich kommst du herbeigestürmt! Es wurde aber auch Zeit!

**PR-Berater:**

Die Wache kam gerade erst jetzt und ich bin sofort...

**Diktator:**

Hast du was zu schreiben dabei?

**PR-Berater** *krämt in seiner Kleidung und findet einen Block:*

Was soll ich aufschreiben?

**Diktator:**

Du sollst ab jetzt meine Ideen aufzeichnen!

**PR-Berater:**

Eure Ideen?

**Diktator:**

Ja, meine Ideen! Du wirst mich ab jetzt auf Schritt und Tritt begleiten und meine Ideen aufzeichnen. Ich habe das Gefühl, dass andere sich meiner Ideen bereichern und dann als ihre verkaufen. Deswegen ist es unerlässlich, dass es jemanden in meiner direkten Umgebung gibt, der die Gespräche und meine Ideen aufzeichnet, mit Datum und Uhrzeit, damit jeder andere Mensch heute und in Zukunft nachvollziehen kann, dass die genialen Ideen aus meinem Geist entsprungen sind – und nicht aus dem eines anderen!

**PR-Berater:**

Ich soll die ganze Zeit bei Euch sein und Eure Ideen aufschreiben? Euch wie eine Art Geist folgen?

**Diktator:**

Genau!

**PR-Berater:**

Wie weit soll ich Euch folgen? Bis ins Schlafgemach? Oder auf die Toilette? Viele geniale Menschen haben die besten Ideen im Bett oder auf der Toilette!

**Diktator:**

Das ist allerdings wahr! Gut – du folgst mir überall hin, bis auf ins Schlafzimmer oder auf die Toilette. *Der PR-Berater atmet etwas auf.* Aber du wirst vor den Räumen warten, denn wenn mir was in den Kopf kommt, dann werde ich dich rufen und du kommst dann einfach herein, schreibst die Informationen auf und gehst wieder raus. Verstanden?

**PR-Berater:**

Ich denke!

**Diktator:**

Gut! Dann wollen wir anfangen! Ich habe heute den militärischen Berater angewiesen...

**PR-Berater kämpft mit dem Block:**

Wartet bitte! Ich muss noch eine Seite aufschlagen!

**Diktator:**

Von mir aus! Aber lass es das einzige Mal sein, dass du nicht schreibbereit bist! Keine wertvolle Information darf der Nachwelt verloren gehen! Beim nächsten Mal bin ich nicht so nachsichtig! Nur damit wir uns gleich von Anfang an richtig verstehen!

*Der PR-Berater kämpft weiter mit dem Block. Als er fertig ist, segelt ein Blatt Papier aus dem Block heraus zu Boden. Der PR-Berater ist wie der Diktator verdutzt, doch dann reagiert der PR-Berater schneller und hebt den Zettel auf.*

**Diktator:**

Was ist das für ein Zettel?

**PR-Berater:**

Nichts Wichtiges!

**Diktator:**

Dann kannst du ihn mir ja auch zeigen!

*Der Diktator streckt die Hand aus, der PR-Berater zögert. Doch da es keine Alternative zu geben scheint, gibt der PR-Berater den Zettel an den Diktator, der ihn eingehend studiert. Seine Miene verfinstert sich langsam.*

**Diktator:**

Du sagst, dass das nicht wichtig ist?

**PR-Berater:**

Es ist eine unwichtige Kritzelei! Kaum der Rede wert!

**Diktator:**

Es ist also kaum der Rede wert, wenn sich eine der wichtigsten Tageszeitungen der Nachbarländer über mich in einer Art lustig macht, die falscher und niederträchtiger nicht sein könnte?

**PR-Berater:**

Es ist nur eine Zeichnung! Das sollte man nicht überbewerten! Die Politiker des Landes werden auch so gezeichnet!

**Diktator:**

Als dummer Esel, der nur dumme Ideen schießt? Ich glaube kaum, dass die anderen Politiker auf diese Art und Weise diffamiert werden!

**PR-Berater:**

Wisst Ihr...

**Diktator** *zerknüllt das Papier:*

Nein, kein wisst Ihr! Dieser Dreck wird aufhören! Schon morgen wird dieser Dreck aufhören! Dann wird es passieren, dass es diese Tageszeitung nicht einmal mehr geben wird! Sie wird aufhören zu existieren!

**PR-Berater:**

Ihr wollt die Zeitung in unserem Land verbieten lassen?

**Diktator:**

Nicht nur das! *Kurze Pause.* Ich habe es mir anders überlegt!

**PR-Berater:**

Was habt Ihr Euch anders überlegt?!

**Diktator** *rufend:*

Wache! *Eine Wache kommt.* Pack diesen Widerling und schmeiß ihn in das Kellerloch, in das meine vermeintliche Schwester gepackt wurde. Dann hol sie heraus, bade und kleide sie neu an und bring sie zu mir. Ich erwarte dich mit ihr in wenigen Augenblicken!

*Die Wache greift den PR-Berater, der völlig geschockt sein Notizbuch fallen lässt. Als er das bemerkt, versucht er, den Block zu ergreifen, doch der Diktator hebt ihn auf.*

**Diktator** *gibt den Block dem PR-Berater:*

Dein Block! Deine Welt ist auf Lügen aufgebaut, da will ich nicht mal wissen, was darin steht!

*Trotz dessen, dass der PR-Berater abgeführt wird, ist er sichtlich entspannt, als er den Block einstecken kann.*

**Diktator** *rufend:*

Wenn sich deine Haut langsam vom Fleisch löst und die Schmerzen dich überwältigen, dann denk für einen Moment an mich und frage dich, wie du meine Gnade verraten könntest!

*PR-Berater und Wache ab. Der Diktator geht wieder umher und denkt nach.*

**Diktator** *murmelt:*

Jetzt habe ich immer noch keine Lösung für mein Problem. Und selber aufschreiben verbraucht zu viel Zeit! Außerdem sind autobiographische Notizen selten dazu angetan, weltbewegende Ereignisse als wahr einzustufen! Wenn ich morgen etwas schreibe, dass ich heute von einem anderen erfahren habe, dann ist doch die Frage, wer wem glaubt. Wenn aber ein anderer meine Ideen und Taten aufzeichnet, dann bin ich über jeden Zweifel erhaben! Deswegen brauche ich jemanden – und wenn es meine vermeintliche Schwester ist, die ich gerne erdrosselt gesehen hätte. Aber wie gut, dass ich vorausgedacht habe! Denn ich werde sie noch brauchen! Was für eine Schande, dass ich so ein minderes Wesen wie sie brauche!

*Er geht ein wenig in Gedanken umher – dann tritt der Kartograph in den Raum. Der Kartograph hat äußerlich gar nichts mit seinem Bruder, dem Verweser, gemeinsam.*

**Diktator:**

Immer wenn ich dich zu sehen bekomme, frage ich mich, ob eure Eltern überhaupt dieselben sind!

**Kartograph:**

Herr, unsere Eltern sind so unterschiedlich, dass mein Bruder wohl mehr von meinem Vater und ich mehr von meiner Mutter mitbekommen habe!

**Diktator:**

Wie dem auch sei! Wir haben nicht sehr viel Zeit, also wollen wir die wertvolle Zeit auch nicht mit Belanglosem verplempern! Zeig mir die neuen Karten, die du gezeichnet hast!

*Der Kartograph entrollt eine große Karte und beide besehen das Werk.*

**Kartograph:**

An dieser Stelle hier habe ich mir erlaubt...

**Diktator:**

Ja, ja, passt schon! Es geht mir um etwas anderes. Die vier Städte hier müssen wir neu kartographieren. Es ist absolut wichtig, dass du die Grenzen und Hauptstädte so nebeneinander zeichnest, dass sie nur wenige Kilometer auseinander sind!

**Kartograph:**

Die Hauptstädte sollen alle nebeneinander liegen? So nah, dass sie eine große Stadt wären, wenn keine Grenze zwischen ihnen wäre?

**Diktator:**

Du hast es erfasst! Absolut richtig! Bekommst du das hin?

**Kartograph:**

Ich müsste die Grenzen so verändern, dass sie an der eigenen...

**Diktator:**

Wie du das machst, ist mir egal! Ich brauche die Karte nur schneller als sonst!

**Kartograph:**

Die Länder sollen aber immer noch unsere Nachbarn sein!?

**Diktator:**

Natürlich! Sonst ergibt doch mein Plan gar keinen Sinn!

**Kartograph:**

Wenn ich das so mache... Okay, ich habe eine Lösung!

**Diktator:**

Gut! Dann mach dich an die Arbeit! Ich erwarte das Ergebnis heute Nachmittag!

**Kartograph:**

Heute Nachmittag?! Wie soll ich das denn machen?

**Diktator:**

Lass dir was einfallen! Und lass dir eines gesagt sein: Das hier ist das wichtigste Ereignis deines Lebens! Also wenn du eine einzige Sache richtig machen willst, dann ist das diese hier! Und jetzt geh und arbeite! Ich erwarte dein Ergebnis mit jeder Minute, die verrinnt!

**Kartograph** *erst zögernd, dann laufend:*

Ich eile!

**Diktator:**

Schneller!

*Der Kartograph ab. Der Diktator geht umher und setzt sich auf seinen Thron. Er gähnt kurz:*

**Diktator:**

So weltbewegende Entscheidungen vorzubereiten und zu treffen, fordern auch vom schärfsten Geist Tribut. Ich glaube, ich mache mal ein kleines Nickerchen! Dann kommt der Nachmittag auch schneller herbei und ich kann die Nacht über wachbleiben!

*Er schließt die Augen und scheint einzunicken. Es vergeht eine Weile der Stille, als der kleine Diktator plötzlich aufschreckt.*

**Diktator** *rufend:*

Wache! *Eine Wache erscheint.* Hol mir den Verweser ran! Ich habe ihm Wichtiges mitzuteilen!

Etwas sehr Wichtiges sogar! *Die Wache ab. Der Diktator geht wieder umher.* Wenn ich zweimal zwei zusammenrechne, dann muss das hier das Ergebnis sein! Natürlich! Warum habe ich da nicht früher drüber nachgedacht?! Oder ich habe darüber nachgedacht, aber es hat niemanden gegeben, der meine Ideen aufzeichnet, damit ich sie mir irgendwann später noch mal zu Gemüte führen

kann? Gewaltige Ideen entwickeln sich nicht aus dem Nichts, sondern haben einen gewissen Vorlauf! Wie aber soll ich immer alle Verknüpfungen im Kopf halten – da wird man doch irre bei! Warum habe ich keinen an meiner Seite, der mir hilft, die Gedanken zu sortieren, Strategien zu entwickeln, die ich dann im Namen und zum Wohl des Volkes beschließe?! *Setzt sich auf den Thron.* Ich bin allein und werde allein gelassen. Niemand ist um mich herum, der mir helfen will. Alle sonnen sich in meiner Macht und lassen es sich gutgehen! Ich muss für alle sorgen, für die Sicherheit, für den Fortbestand, für das Glorreiche unseres Volkes, das mein Vater und mein Großvater zu einer Großmacht geformt haben! Zu einer Großmacht, die ich zu der größten Macht, zur einzigen Macht dieser Welt führen werde! Weil ich der Größte bin! Weil ich der Allergrößte bin!

*Der Diktator muss erneut gähnen und reckt sich auf dem Thron. Er beginnt einzunicken, als von der Seite die Wache mit dem Verweser erscheint. Die Wache wird vom Verweser rausgeschickt. Die Wache ab. Der Verweser tritt zum Diktator, der auf dem Thron in schräger Lage schnarcht.*

**Verweser** *leise:*

So eine Gelegenheit ergibt sich nur ganz selten! Aber wenn sie auch so zufällig erscheint, ist sie ohne ausreichende Planung nicht umsetzbar! Wie gerne hätte ich die Zügel in der Hand, mit denen ich fortreiten kann! Wie gerne...

**Diktator** *mit geschlossenen Augen:*

Wohin willst du denn fortreiten?

**Verweser** *versucht, ruhig zu wirken:*

Irgendwohin, wo mich die Seele der Wache, die ich morden sollte, nicht verfolgen kann.

**Diktator** *öffnet die Augen:*

Du meldest also Vollzug?!

**Verweser:**

Die Wache ist nicht mehr in der Welt! Auch wenn sie mich mit den letzten Atemzügen verflucht hat.

**Diktator:**

Wie hast du es denn erledigt? Hast du ihm hinterrücks das Messer in die Brust gestochen?

**Verweser:**

Nein, das traute ich mich nicht!

**Diktator:**

Wie dann? Ich bin gespannt, welche listige Methode du dir ausgedacht hast!

**Verweser:**

Listig war's! Das stimmt!

**Diktator:**

Nun lass die Katze schon aus dem Sack! Dass du ihn nicht Mann gegen Mann abgestochen hast, ist mir klar! Der hätte dich mit seinen Pranken zerquetscht! Also, was hast du dir einfallen lassen?

**Verweser:**

Ich habe ihn vergiftet!

**Diktator:**

Vergiftet!?

**Verweser:**

Ich habe ihm etwas zu trinken angeboten und er hat es angenommen. Ich musste dann nur noch die Zeit überstehen, bis das Gift wirkte, und selbst das hätte mir beinahe das Leben gekostet, doch er brach nur wenige Schritte vor mir zusammen.

**Diktator:**

Er wollte dich töten?

**Verweser:**

Nachdem er merkte, dass ich ihn vergiftet hatte, stand er auf, zog sein Messer und lief auf mich zu. Ich wartete auf den Tod, doch er brach in dem Moment vor dem Zupacken zusammen und krümmte sich vor Schmerzen, ehe er die Flüche ausstieß und starb.

**Diktator:**

Ein interessanter Tod! Ich habe noch nie einen vergiftet! Was nutzt du für ein Mittelchen?

**Verweser:**

Ein Pulver, das geruchs- und geschmacklos ist. Kann in jedes Getränk und Essen getan werden. Es muss nur umgerührt werden, damit man es nicht sieht.

**Diktator:**

Hast du was von dem Pulver bei dir? *Der Verweser zögert.* Ah, du hast was bei dir. Das sehe ich dir doch an. Gib es mir! *Der Verweser zögert weiterhin.* Gib es mir oder ich lasse es mir holen!

*Der Verweser kramt in seiner Kleidung und holt eine kleine Dose hervor.*

**Verweser:**

Ihr müsst aufpassen, dass es nicht zu wenig ist.

**Diktator:**

Was passiert dann?

**Verweser:**

Dann bekommt das Opfer starke Magenschmerzen und muss erbrechen. Aber es führt nicht zum Tod!

**Diktator:**

Und wie viel muss ich nehmen?

**Verweser:**

Das kommt auf den zu Tötenden an!

**Diktator:**

Verstanden! Wie viel müsste ich denn nehmen, wenn ich dich töten will?

**Verweser** *schaut irritiert:*

Hmm – wie meint Ihr das?

**Diktator:**

Rein hypothetisch! Wie viel müsste ich davon nehmen, um dich umzubringen? Ich brauche doch ein Vergleichsmaß! Dich kenne ich gut und weiß auch ungefähr, wie viel du auf die Waage bringst. Dann kann ich die entsprechende Dosis abschätzen!

**Verweser:**

Verstehe! Ich denke, es dürfte bei mir rund ein Viertel des Döschens sein!

**Diktator:**

Berechnet auf die Dose oder auf den aktuellen Inhalt?

**Verweser:**

Auf die Dose! Aber das ist ja egal, denn sie ist voll!

**Diktator** *öffnet vorsichtig die Dose:*

Aber warum ist sie denn voll, wenn du eben erst eine Wache mit dem Mittelchen getötet hast?

**Verweser** *kämpft mit sich:*

Da ich nicht wusste, wie viel ich für den massigen Kerl brauchen würde, habe ich lieber mal alles in sein Getränk gemischt. Ich war mir dann nicht sicher, ob er nicht doch was merkt, da das Getränk etwas mehlig wurde. Aber es hat ja geklappt, nicht wahr?

**Diktator** *argwöhnisch:*

Das musst du doch wissen!

**Verweser:**

Verzeiht mir meine Unsicherheit! Es war immerhin der erste Mord, den ich begehen musste! Und dazu der Fluch, den er gegen mich ausgestoßen hat! Ich fühle mich überhaupt nicht gut dabei! Überhaupt nicht!

**Diktator** *das Döschen zudrehend:*

Gut! Dann will ich dir von etwas erzählen, das deine Stimmung wieder heben wird! *Er steckt das Döschen ein.* Hast du dir schon mal Gedanken darüber gemacht, was passieren würde, wenn nicht wir den Erstschatz ausführen, sondern unsere Gegner?

**Verweser:**

Nein! Das ist für mich unvorstellbar! Droht das denn?

**Diktator:**

Das droht immer, wenn die Feinde über die entsprechenden Mittel verfügen. Aber gut, dass ich als Einziger darüber nachzudenken scheine und die mögliche Gefahr sehe. Wenigstens einer!

**Verweser:**

Was für ein Glück für uns, dass Ihr Euch das immer überlegt! Was habt Ihr Euch denn als Lösung ausgedacht?

**Diktator:**

Wir brauchen eine zweite Hauptstadt!

**Verweser:**

Eine zweite Hauptstadt?!

**Diktator:**

Genau! Eine, die genauso aussieht wie die erste!

**Verweser:**

Wir brauchen eine zweite Hauptstadt, die genauso aussieht wie die erste?

**Diktator:**

Es ist nicht sehr hilfreich, wenn du meine Aussagen zu einer Frage umformulierst. Dann schweig lieber und hör zu!

**Verweser:**

Verzeiht mir! Wofür brauchen wir denn eine zweite Hauptstadt, die auch noch genauso aussehen soll wie die erste?

**Diktator:**

Damit wir unsere Gegner verwirren!

**Verweser:**

Wir verwirren unsere Gegner? *Der Diktator schaut grimmig.* Entschuldigt bitte, dass ich schon wieder Eure Aussage in eine Frage umformuliert habe, aber ich verstehe den Grund nicht, warum wir so etwas brauchen!

**Diktator:**

Liegt das nicht auf der Hand?

**Verweser:**

Was liegt auf der Hand?

**Diktator:**

Wenn du jetzt auch noch Fragen mit einer Gegenfrage beantwortest, drehe ich gleich ganz durch!

**Verweser:**

Es tut mir leid! Hmm... Was könnte denn der Grund sein? Verratet ihn mir bitte – ich bin wohl nicht schlau genug, um ihn zu erraten!

**Diktator:**

Das merke ich! Also, wir brauchen eine zweite Hauptstadt, die so aussieht wie die erste, damit unsere Gegner bei Live-Übertragungen nicht wissen, in welcher Stadt ich mich gerade befinde. Und beide können sie zwar angreifen, aber dafür müssen sie besondere Vorkehrungen treffen, die zu offensichtlich sein werden!

**Verweser:**

Das bedeutet aber auch, dass die zweite Hauptstadt nicht direkt neben der ersten Hauptstadt sein darf!

**Diktator:**

Du hast es erfasst!

**Verweser:**

Aber reicht es dann nicht aus, wenn wir den Palast in einem Studio nachbauen? Dann sieht es doch auch täuschend ähnlich aus!

**Diktator:**

Dann wissen aber unsere Gegner, dass es trotzdem nur eine Stadt gibt, in der ich mich befinde! Wenn sie mich also ausschalten wollen, dann bombardieren sie die eine Stadt und müssen sich nicht gegen zwei identische Städte richten. Es scheint wohl so zu sein, dass du es immer noch nicht verstanden hast!

**Verweser:**

Ich glaube, dass ich es jetzt verstanden habe!

**Diktator:**

Das wird sich noch zeigen! *Rufend. Wache! Die Wache erscheint.* Hol mir den Kartographen. *Die Wache ab.* Auf jeden Fall müssen wir sofort mit der Planung beginnen, denn ich will nächstes Jahr um diese Jahreszeit die zweite Hauptstadt einweihen.

**Verweser** *unsicher:*

Ihr wollt eine zweite Hauptstadt binnen eines Jahres bauen? Habt Ihr eine Ahnung, wie viele Menschen hier leben? Wie groß die Stadt ist? Wie viele Häuser stehen hier? Von den Großbauten mal ganz abgesehen?

**Diktator:**

Siehst du! Das ist der Unterschied zwischen mir und dir! Ich bin ein Visionär, der Sachen erträumt und dann in die Realität umsetzt! In der gleichen Zeit hast du unendlich viele Gründe dafür gefunden, warum es nicht gehen kann!

**Verweser:**

Ihr habt Recht! Ich möchte Euren Träumen auch nicht im Wege stehen, möchte nur zu bedenken geben, dass andere Projekte in dieser Größenordnung zuweilen Jahrzehnte dauern und niemals das geplante Budget einhalten!

**Diktator:**

Nicht, wenn das ganze Volk an diesem Projekt arbeitet!

**Verweser:**

Das ganze Volk?!

**Diktator:**

Alle verfügbaren Kräfte! Natürlich sollten die wichtigsten Grundfunktionen weiterhin durchgeführt werden. Die Armee wird nicht aufgelöst und auch die Polizei und die Krankenhäuser werden nicht dichtgemacht. Aber alle anderen Arbeiter ziehen wir an den einen Ort zusammen und erschaffen das Wunder binnen eines Jahres!

**Verweser** *nach einer kurzen Bedenkzeit:*

Und Ihr habt auch schon einen Ort, an dem Eure zweite baugleiche Hauptstadt entstehen soll?

**Diktator:**

Unsere zweite Hauptstadt! Du bist wirklich kein Visionär! Man muss die neue Stadt dem Volk als deren Errungenschaft anpreisen, solange, bis sie steht. Dann wird es meine zweite Hauptstadt – vorher muss aber jeder Arbeiter mit dem Gedanken an seine neue Stadt ans Werk gehen!

*Die Wache erscheint mit dem Kartographen und geht nach einem Handzeichen des kleinen Diktators ab.*

**Kartograph:**

Herr, ich bin noch nicht fertig! Ihr wollt mich...

**Diktator:**

Es geht um etwas anderes! Hast du deine Karte unseres Reiches dabei?

**Kartograph:**

Nur die alte!

**Diktator:**

Die reicht allemal! Roll sie aus! *Sie rollen die Karte aus, der kleine Diktator zeigt auf eine Stelle.* Hier wird sie entstehen!

**Verweser:**

Dort?! Da ist doch nichts außer Mooren und Wald! Und Berge! Wie soll das denn geschehen?

**Diktator:**

Das ist nur, weil du kein Visionär bist! Wenn wir genügend Arbeiter dorthin bringen, die Maschinen und das Material und durcharbeiten, dann können wir innerhalb weniger Monate dort flaches Land vorfinden.

**Kartograph:**

Entschuldigt meine Nachfrage – Ihr wollt die Berge dort abtragen?

**Diktator:**

Noch so ein Zweifler! Ich glaube, ich bin nur von Zweiflern umgeben!

**Kartograph:**

Ich zweifle nicht an Eurer Tatkraft! Aber warum wollt Ihr die Berge abtragen?

**Diktator:**

Dort wird die zweite Hauptstadt entstehen!

**Kartograph:**

Eine zweite Hauptstadt?

**Diktator:**

Genau! Eine, die baugleich ist mit dieser hier!

**Kartograph:**

Baugleich? Mit dieser hier? Warum?

**Diktator:**

Ach, ich bin zu müde, um das jedem zu erklären. Ich habe es deinem Bruder erklärt und er glaubt, es verstanden zu haben. Schauen wir mal. Du kannst es dir ja von ihm erklären lassen. Jetzt ist aber erst einmal wichtig, dass du verstehst, was ich von dir will!

**Kartograph:**

Was kann ich für Euch tun?

**Diktator:**

Du sollst auf der Karte die zweite Hauptstadt schon mal einzeichnen und die Karten gleich danach offiziell machen. Es ist wichtig, dass wir unsere Feinde so lange mit der Verwirrung beschäftigen, bis sie merken, dass wir die zweite Hauptstadt noch bauen!

**Kartograph:**

Ihr wollt, dass ich die Hauptstadt eins zu eins an diesen Flecken hier kopiere?

**Diktator:**

Du hast es verstanden! Perfekt! Guter Mann!

**Kartograph:**

Das wird aber ein paar Tage dauern, bis ich das alles fertig habe!

**Diktator:**

Du hast Zeit bis morgen! Morgen Abend! Aber nur, weil ich gerade meine gnädige Stimmung habe!

**Kartograph:**

Entschuldigt, aber soll ich jetzt die andere Arbeit sein lassen?

**Diktator:**

Welche andere Arbeit?

**Kartograph:**

Ich sollte doch die Karten so abändern, dass die vier Hauptstädte unserer Nachbarn direkt nebeneinander sind!

**Diktator:**

Oh! Du hast Recht! Nein, das muss bis heute Nachmittag fertig werden! Das hat absolute Priorität! Richtig! Mach das fertig und dann sprechen wir nachher darüber! Danach kannst du gleich mit der zweiten Hauptstadt anfangen! Dann wird morgen Abend die Landkarte perfekt sein!

**Kartograph** *schwach:*

Ich eile, mein Herr!

*Der Kartograph wirft einen hilflosen Blick zu seinem Bruder, der den Blick hilflos erwidert. Dann geht der Kartograph ab.*

**Diktator:**

Nimm dir mal ein Beispiel an deinem Bruder! Der spürt wenigstens den Funken Genialität, wenn einer auf ihn abfällt!

**Verweser:**

Ich werde mich bessern!

**Diktator:**

Das würde ich dir auch empfehlen! Und jetzt geh! Du musst deinen Bruder noch über die Details der zweiten Hauptstadt informieren! Und du kannst meiner Küchenchefin sagen, dass sie zu mir kommen soll!

*Der Verweser nickt und geht ab.*

**Diktator:**

Es ist das eindeutigste Zeichen dafür, dass ich einige in meiner Führungsmannschaft austauschen muss! Da ist niemand dabei, der auch nur einen Funken Vision mitbringt. Alle verwalten nur die Missstände, niemand geht aktiv etwas an, alles muss ich durchdenken und anschieben! Und wenn ich höre, dass die Bedenkenräger immer nur Bedenken mit sich herumtragen, könnte ich aus der Hose springen! Dann könnte ich um mich schlagen und einen nach dem anderen hinrichten lassen! *Atmet tief durch.* Tief durchatmen! Ich muss wieder einen klaren Kopf bekommen! Tief durchatmen! Tief durchatmen.

*Die Küchenchefin tritt ein und bleibt in einiger Entfernung stehen.*

**Diktator:**

Komm näher! Ich will nicht so über die Distanz mit dir sprechen!

**Küchenchefin** *kommt näher und kniet sich vor ihn hin:*

Mein Herrscher!

**Diktator:**

Steh auf! Ich habe dich nicht zur Küchenchefin gemacht, damit du vor mir niederkniest! Du sollst mir Sachen kochen, die mich vor dir niederknien lassen! Also steh endlich auf! *Die Küchenchefin steht unsicher auf.* Nun! Ich brauche etwas von dir! Nicht das übliche Festmahl, das du mir abends zubereitest, sondern etwas ganz Spezielles, mit dem ich experimentieren kann!

**Küchenchefin:**

Wie muss ich das verstehen?

**Diktator:**

Ich brauche eine besondere Speise, in der es nicht auffällt, wenn ich noch ein Pülverchen untermische!

**Küchenchefin:**

Was denn für ein Pülverchen?

**Diktator:**

Sagen wir einfach, dass es ein Pülverchen für den besonderen Geschmack ist! Eine Art Gewürz zur Steigerung des Erlebnisses!

**Küchenchefin:**

Aber macht es dann nicht mehr Sinn, wenn ich das Pülverchen gleich mitverarbeite? Um den Geschmack auf dieses Pülverchen abzustimmen?

**Diktator:**

Das würde ich dir nicht empfehlen! Außerdem reicht es mir, wenn du mir ein spezielles Gericht servierst, das einfach nur himmlisch schmeckt!

**Küchenchefin:**

Aber was, wenn das Pülverchen nicht zu dem restlichen Essen passt? Wird es dann negativ auf mich zurückfallen, wenn das Essen dann nicht mehr perfekt ist? Oder gar nicht mehr schmeckt?

**Diktator:**

Mach dir meine Sorgen! Das Pülverchen wird den Geschmack deines Essens nicht verändern!

**Küchenchefin stutzig:**

Und welchen Grund sollte es dann geben, dieses Pülverchen überhaupt dem Essen zuzufügen, wenn es den Geschmack nicht verändert?

**Diktator:**

Das lass ganz allein meine Sorge sein! Ich habe dich nicht zur Küchenchefin gemacht, damit du dir eigene Gedanken machst. Du sollst nur kochen!

**Küchenchefin:**

Gut! Dann werde ich also etwas kochen, das etwas dickflüssiger ist, damit es nicht auffällt, wenn ihr noch etwas von dem Pülverchen einrührt. Auch wenn ich nicht verstehe, was das soll, aber Ihr dürft Euch wünschen, was Ihr wollt!

**Diktator:**

Du hast es erfasst! *Denkt kurz nach.* Andererseits könnte es zu sehr auffallen!

**Küchenchefin:**

Was denn?

**Diktator** *holt das Döschen hervor:*

Nein, wir machen es doch anders! Hier, nimm die Dose! *Gibt sie an die Küchenchefin.* Da ist ein besonderes Pulver drin, das du unter das Essen mischst! Wichtig ist, dass niemand davon probiert, wenn es eingerührt ist. Wenn ich herausfinde, dass doch jemand davon genascht hat, werden alle deine Mitarbeiter morgen Vormittag auf dem zentralen Platz hingerichtet! Haben wir uns verstanden!?

**Küchenchefin** *verwirrt:*

Ja, aber...

**Diktator:**

Nichts aber. Verstanden?

**Küchenchefin** *begutachtet unsicher das schmucke Döschen:*

Hmm.

**Diktator:**

Was hast du gesagt? Ich kann dich nicht verstehen!

**Küchenchefin:**

Ja, ich habe Euch verstanden!

**Diktator:**

Sehr gut! *Wegweisende Handbewegung.* Und jetzt wäre es exquisit, wenn du mich wieder alleine lässt und zu kochen beginnst! Ich erwarte das Essen wie gewohnt zur pünktlichen Zeit!

*Die Küchenchefin nickt in Gedanken und geht irritiert ab.*

**Diktator** *durchatmend:*

So, ist jetzt alles arrangiert? Mal kurz nachdenken! Die Bombe wird getestet, der Kartograph malt gerade eine neue Landkarte! Ich habe Essen bestellt und das Pülverchen wird sogar schon beigemischt! Der Vorkoster wird Augen machen, wenn er merkt, dass das Gift zu wirken beginnt. Ob ich es aufzeichnen soll? Das wäre auf jeden Fall eine Gaudi, wenn ich das nachher in meinem Kino noch mal anschauen könnte. In Slow Motion! *Denkt nach.* Ich habe aber immer noch das Gefühl, dass ich irgendetwas vergessen habe! Was ist es bloß? *Er denkt erneut nach und setzt sich auf den Thron. Dann steht er gleich wieder auf, denn es ist ihm eingefallen.* Ich brauche noch jemanden, der meine Ideen aufschreibt! Damit die nicht wieder vergessen werden! Und die Nachwelt sich an meine genialen Ideen erinnert! Meine Güte, das muss ich unbedingt noch erledigen, bevor ich den Rest des Tages genießen kann! Wer weiß, was mir alles einfällt, wenn ich

erfahre, dass die Bombe gezündet ist, die die vier Städte vernichten wird. Wenn die Vorstellung meiner besiegten Feinde zu einem Überquellen an Ideen wird. Dann muss einer neben mir stehen, der all das aufzeichnet, an das ich mich später gar nicht mehr erinnern kann! Wen kann ich denn da nehmen? Auf wen habe ich denn so schnell Zugriff, dass er gleich einsteigen kann? Wem vertraue ich denn so sehr, dass ich... *Rufend.* Wache! *Ruhiger.* Jetzt eins nach dem anderen! Ruhig und zielstrebig! Ruhig und zielstrebig. *Die Wache erscheint.* Hol mir den Vorkoster! Schnell! *Die Wache ab.* Klar! Einer, dem ich vertrauen kann! Dem ich jeden Tag mein Leben anvertraue! Wer könnte besser geeignet sein, um meine Worte aufzuzeichnen?

*Die Wache erscheint mit dem Vorkoster. Die Wache ab.*

**Diktator** *legt dem Vorkoster den Arm um die Schultern:*

Keine Angst! Ich habe eine wichtige Aufgabe für dich! Eine viel wichtigere als die des Vorkosters!

**Vorkoster** *unsicher:*

Und was wäre das für eine Aufgabe?

**Diktator:**

Es hat etwas mit Vertrauen zu tun! Das allergrößte Vertrauen, das ich in einen Menschen setzen kann!

**Vorkoster:**

Wollt Ihr mir nicht sagen, was Ihr von mir erwartet?

**Diktator:**

Sag, mache ich dich nervös?

**Vorkoster:**

Ein wenig!

**Diktator** *lässt ihn los:*

Du brauchst keine Angst vor mir zu haben!

**Vorkoster:**

Ich habe keine Angst vor Euch, aber ich wüsste zu gerne, welche Aufgabe ich in Zukunft für Euch erledigen soll!

**Diktator:**

Kannst du schnell schreiben?

**Vorkoster:**

Ob ich schnell schreiben kann?

**Diktator:**

Wieso haben immer alle die Eigenschaft, dass sie meine Aussagen zu Fragen machen? Ich will nur wissen, ob du gut und schnell schreiben kannst!

**Vorkoster:**

Ja, ich denke schon! Wenn meine Schnelligkeit Euch denn ausreicht – dann bin ich schnell!

**Diktator:**

Gut, dann bist du ab jetzt mein neuer Schreiberling, der alle meine Ideen aufschreibt!

**Vorkoster:**

Also, ich bin nicht mehr Euer Vorkoster, sondern Euer Schreiberling, der alle Eure Ideen aufzeichnet?!

**Diktator** *austickend:*

Wenn du noch einmal eine Aussage von mir nimmst und sie zu einer Frage machst, dann endet dein Leben noch vor dem Fragezeichen! Nur, damit die Spielregeln von Anfang an klar sind!

**Vorkoster** *gepresst:*

Die Spielregeln sind klar!

**Diktator** *von ihm ablassend:*

Dann können wir ja jetzt anfangen. Hast du was zum Schreiben dabei?

*Der Vorkoster kramt in seiner Kleidung und findet einen Zettel und einen Stift.*

**Vorkoster:**

Damit sollte es erst einmal gehen!

**Diktator:**

Von mir aus! Du musst nur sicherstellen, dass du nichts verpasst, was Wichtiges aus meinem Mund an dein Ohr dringt!

**Vorkoster:**

Ich werde mein Bestes geben!

**Diktator:**

Hoffentlich ist dein Bestes gut genug für meine hohen Ansprüche!

**Vorkoster** *beiseite, aber laut genug:*

Diese Hoffnung habe ich auch!

*Der kleine Diktator blickt irritiert zum Vorkoster, der jetzt der Schreiberling ist, und beginnt, ein paar Schritte zu machen.*

**Diktator** *vor sich her redend, der Schreiberling versucht mitzuschreiben:*

Wenn der Test der Bombe erfolgreich ist und der Kartograph die Karte geändert hat, können wir angreifen. Dann müsste heute Abend...

**Vorkoster:**

Entschuldigt bitte!

**Diktator** *verärgert, laut:*

Was?!

**Vorkoster:**

Hmm, ich gehe davon aus, dass ich das alles mitschreiben soll!?

**Diktator:**

Alles, was aus meinem Mund kommt und wichtig ist!

**Vorkoster:**

Woran erkenne ich denn, dass es wichtig ist?

**Diktator:**

Das solltest du schnell lernen, denn wenn deine Aufzeichnungen nicht korrekt sind, wirst du bald keine Aufzeichnungen mehr machen! *Kurze Pause.* Wo war ich dran?

**Vorkoster** *unsicher:*

Ihr habt über irgendeine Bombe und eine Karte gesprochen!

**Diktator:**

Ah, ich erinnere mich wieder! Also wenn das heute Abend über die Bühne geht, muss ich mich morgen mit allem Nachdruck um die zweite Hauptstadt kümmern! Zwischendurch muss ich aber unbedingt was essen, sonst überlebe ich den Tag nicht!

**Vorkoster:**

Entschuldigt bitte noch mal!

**Diktator:**

Wenn du glaubst, dass du mich dauernd unterbrechen kannst, dann...

**Vorkoster:**

Das werde ich nicht, keine Angst!

**Diktator:**

Schon wieder!

**Vorkoster:**

Entschuldigt! Ich versuche es zu vermeiden, aber ich wollte Euch nur sagen, dass Ihr mich zum Schreiberling gemacht habt!

**Diktator:**

Und das wolltest du mir sagen? Diese Unwichtigkeit?

**Vorkoster:**

Nein!

**Diktator:**

Was dann?

**Vorkoster:**

Dass Ihr nun keinen Vorkoster mehr habt, da Ihr mich zum Schreiberling gemacht habt!

**Diktator** *aufmerkend:*

Stimmt, du hast Recht! Ich werde einen neuen Vorkoster brauchen! *Denk nach*. Aber wen kann ich da nehmen? Immerhin ist der Vorkoster wohl die Person, der ich am zweitwichtigsten vertrauen muss. Ein gewaltiger Posten!

*In diesem Moment erscheint eine Wache mit der vermeintlichen Schwester, die frisch gebadet ist.*

**Vermeintliche Schwester:**

Du hast es dir anders überlegt?

**Diktator** *irritiert:*

Was machst du hier?

**Vermeintliche Schwester:**

Du hast mich aus dem Kellerloch herausgeholt und den PR-Berater im gleichen Atemzug reinschmeißen lassen! Das muss doch wohl einen Grund haben? Es hieß, ich soll mich sauber machen, neu ankleiden und...

**Diktator:**

Ach ja, stimmt! Ich hatte da so eine Idee! *An die Wache*. Du hast dir aber Zeit gelassen!

**Vermeintliche Schwester:**

Das war meine Schuld! Ich habe sehr lange im heißen Bad gelegen, um den Schmutz von meinem Körper zu waschen, der in dem Kellerloch an mir geklebt hat! Wie konntest du mir so was nur antun?

**Diktator:**

Stimmt! Du bist rein wie ein Engel! Wenn ich es nicht besser wüsste, würde ich dich für einen halten!

**Vermeintliche Schwester** *fühlt sich unwohl:*

Was willst du nun von mir?

**Diktator** *hält ein:*

Eigentlich nichts mehr! Deine Aufgabe hat jetzt der Vorkoster übernommen!

**Vermeintliche Schwester** *irritiert:*

Der Vorkoster?

**Diktator:**

Ja, der Vorkoster?! Ein Problem damit?

**Vermeintliche Schwester:**

Nein, eigentlich nicht! Es ist doch gut, wenn du eine Lösung gefunden hast, die dir zusagt. Dann kann ich ja jetzt meinen eigenen Dingen nachgehen!

*Sie will abgehen.*

**Diktator** *zur Wache:*

Lauf ihr hinterher und ergreif sie! *Die Wache hält die vermeintliche Schwester auf.* Schmeiß sie einfach wieder in das Kellerloch zum PR-Berater, damit ich das Pack endlich los bin! Nur Ärger hat man mit denen! Und morgen früh möchte ich beide auf dem Platz hingerichtet sehen!

**Vermeintliche Schwester** *wehrt sich gegen die Wache:*

Was soll das?! Ich habe dir nichts getan! Ich habe...

*Die Wache schiebt und drückt die vermeintliche Schwester aus dem Raum. Beide ab.*

**Diktator:**

Immer dieser Ärger! Wenn das doch nur einmal aufhören würde!

**Vorkoster:**

Wollt Ihr wirklich die beiden hinrichten lassen?

**Diktator:**

Du zweifelst an meinen Entscheidungen?

**Vorkoster** *schnell:*

Nein, ich wollte nur herausfinden, wie wichtig eine solche Nachricht aus Eurem Munde ist! Ob ich das aufzeichnen soll!

**Diktator:**

Ein letztes Mal! Ich werde dir nicht sagen, was wichtig ist! Das wirst du selbst herausfinden oder dich in demselben Kellerloch wie die beiden wiederfinden! Verstanden?!

**Vorkoster:**

Verstanden!

**Diktator:**

Das hoffe ich! *Kurze Pause.* Das löst aber immer noch nicht mein Problem, dass ich keinen Vorkoster mehr habe! *Denkt nach.* Ah! Ich weiß, wen ich nehme! *Rufend.* Wache! *Eine Wache erscheint.* Hol mir meine Schwester!

*Die Wache will ab.*

**Vorkoster:**

Hmm! Eure vermeintliche oder Eure richtige Schwester? Die vermeintliche habt Ihr gerade...

**Diktator** *wütend:*

Meine richtige natürlich! Glaubst du etwa, dass ich das schon vergessen habe, was eben mit meiner vermeintlichen Schwester war?

**Vorkoster:**

Entschuldigt! Ich wollte nicht...

**Diktator:**

Du willst nie etwas! Vielleicht habe ich einfach den Falschen als Schreiberling ausgewählt! *Zur Wache.* Und du – geh endlich meine Schwester holen!

*Die Wache ab.*

**Vorkoster:**

Entschuldigt, wenn ich zwischenfrage. Ich versuche, Euch nur anhand der Notizen zu helfen, Eure Gedanken zu sortieren! Das wolltet Ihr doch von mir, oder?

**Diktator:**

Du sollst mitschreiben, was ich denke und ausspreche! Aber nicht dauernd dazwischenquatschen. Am besten sagst du nur etwas, wenn ich dich frage. Ansonsten atmest und schreibst du nur. Nichts mehr! Verstanden!?

**Vorkoster:**

Verstanden!

**Diktator:**

Dann ist ja gut! Meine Güte, ist das denn so schwer? Bin ich so kompliziert? So langsam bekomme ich das Gefühl, dass es vielleicht an mir liegen könnte!

*Für einen Moment kehrt eine spannungsgeladene Rube in den Raum. Der Vorkoster steht in der Ecke und beobachtet den kleinen Diktator, schaut aber immer weg, wenn dieser den Vorkoster in den Blick nimmt. Dann kommt die Wache mit der richtigen Schwester in den Raum. Wache gleich wieder ab.*

**Diktator** mit offenen Armen auf die Schwester zu:

Schwesterherz!

**Schwester** lässt sich drücken, ist aber seltsam steif:

Bruderherz! Was kann ich für dich tun?

**Diktator** sie loslassend:

Ich habe eine neue Aufgabe für dich!

**Schwester:**

Eine neue Aufgabe? Aber was ist, wenn ich mit meinen jetzigen Aufgaben zufrieden bin?

**Diktator:**

Aber du hast doch gar keine Aufgabe?! Zumindest keine offiziellen!

**Schwester:**

Das stimmt nicht! Immerhin repräsentiere ich die Familie, so gut es geht! Das ist eine Riesenbürde für unsere Mutter und mich!

**Diktator:**

Du meinst, den ganzen Tag nichts tun ist deine Art, die Familie zu repräsentieren? Das kommt mir etwas seltsam vor!

**Schwester:**

Du glaubst gar nicht, wie schwer es ist, die Schwester des Herrschers zu sein. Dauernd kommen Bittsteller oder irgendwelche Leute, die irgendwas von dir wollen...

**Diktator:**

Ich habe dir schon mal gesagt, dass du die Bittsteller einfach hinrichten lassen sollst – dann hast du das Problem ganz schnell im Griff. Man muss nur die Probleme resolut angehen, dann passen sich die Schmarotzer ganz schnell an!

**Schwester:**

Und finden bestimmt andere Wege!

**Diktator:**

Die man dann wiederum zumachen muss! Das ist das Wichtigste! Dass man schnell eine solche Veränderung erkennt und dann diese beendet!

**Schwester:**

Ah! Danke für den Rat, Brüderlein! Ich werde über deinen Rat nachdenken und versuche, ihn in die Tat umzusetzen! *Geht ab.* Bis dahin wünsche ich dir noch ein erfolgreiches Regieren!

*Sie ist fast am Ausgang, als er merkt, dass sie ihn eingelullt hat.*

**Diktator:**

Warte! Ich war noch nicht fertig mit dir!

**Schwester** *umdrehend:*

Nicht?! Ich dachte, du wolltest mir einen neuen Tipp geben, wie ich die Aufgaben, die ich zu erfüllen habe, so verändern kann, dass ich Zeit für neue Aufgaben habe!

**Diktator:**

Das ist ein sehr cleverer Gedanke, das muss ich dir lassen! Aber leider lasse ich mich nicht so leicht an der Nase herumführen! Also...

**Schwester:**

Also was!?

**Diktator:**

Also wird es Zeit, dass ich dir eröffne, was ich mir für dich als nächste Aufgabe ausgedacht habe!

Und glaub mir, diese Aufgabe kannst du auch noch zwischendurch machen!

**Schwester** *genervt:*

Was willst du denn von mir?

**Diktator:**

Ich mache dich zu meinem neuen Vorkoster!

**Schwester** *zeigt auf den Vorkoster in der Ecke:*

Er ist doch dein Vorkoster! Wofür brauchst du einen zweiten?

**Diktator:**

Er ist nicht mehr mein Vorkoster!

**Schwester:**

Nicht?! Was ist er dann?

**Diktator:**

Er ist mein neuer Schreiberling!

**Schwester:**

Er ist ein Schreiberling?! Was willst du mit einem, der die ganze Zeit nur schreibt? Und warum ist er überhaupt hier, wenn er doch schreiben soll?

**Diktator:**

Er hat die Aufgabe, meine Gedanken und Ideen aufzuschreiben, damit ich mir nicht immer alles merken muss! Irgendwann ist auch das leistungstärkste Gehirn der Welt mal an seiner Kapazitätsgrenze angelangt! Ich fange an, wichtige Sachen zu vergessen, nur weil ich so viele wichtige Sachen im Kopf habe, dass ich kaum mal die Zeit habe, die Gedanken zu sortieren! Und weil das so ist, habe ich jetzt jemanden, der die Aufgabe für mich übernimmt!

**Schwester:**

Das heißt, der Typ ist jetzt immer an deiner Seite?

**Diktator:**

Hast du ein Problem damit?

**Schwester:**

Nicht wirklich! Aber was ist, wenn wir uns als Familie mal unterhalten wollen? Ohne dass uns einer zuhört?

**Diktator:**

Wie oft kommt das denn vor? Nullmal im Jahr?

**Schwester:**

Sei nicht so altruistisch!

**Diktator:**

Dir ist schon klar, dass du dämlich klingst, wenn du Spezialwörter im falschen Kontext benutzt!?

**Schwester:**

Willst du jetzt auch noch altklug sein?

**Diktator:**

Nein, aber ich erwarte, dass du zum Abendessen pünktlich bist, damit du die Speisen vorher probieren kannst!

**Schwester** *dreht sich ab:*

Und was passiert mit mir, wenn ich nicht pünktlich bin?!

**Diktator:**

Du wirst pünktlich sein. Glaub mir! Solltest du nicht fünf Minuten vorher da sein, werde ich dich holen lassen. Und sei dir sicher, dass das kein Spaß für dich sein wird!

*Die Schwester will was entgegen, doch dann spart sie es sich und zieht genervt davon. Die Schwester ab.*

**Diktator:**

Es wäre doch gelacht, wenn ich meine eigene Schwester nicht unter Kontrolle halten kann!

Meine eigene Schwester! Hah!

*Von der Seite kommen der Kartograph mit seinem Bruder, dem Verweser, in den Raum.*

**Diktator** *überrascht:*

Schon fertig?

**Verweser:**

Es ist Nachmittag! Ihr wolltet die neue Karte so schnell haben, also habe ich meinem Bruder geholfen. Und hier ist sie!

*Der Kartograph reicht die Karte an den Diktator, der die Karte ausrollt und studiert.*

**Diktator** *murmelnd:*

Perfekt! Einfach perfekt! Ja, so müsste es gehen! *Zum Kartographen.* Sehr gelungene Arbeit!

**Kartograph:**

Vielen Dank!

**Diktator:**

Ehre, wem Ehre gebührt! Aus dir wird bestimmt mal was ganz Wichtiges in meinem Stab!

**Kartograph:**

Es ist mir eine Ehre, für Euch zu arbeiten!

**Diktator:**

Gut! Dann ist jetzt der nächste Schritt die Einzeichnung der zweiten Hauptstadt in die Karte!

Damit wir unsere Feinde schon mal täuschen können!

**Kartograph** *zögerlich:*

Ich...Hmm...

**Diktator:**

Was?!

**Kartograph:**

Ich möchte nicht despektierlich wirken, aber...

**Diktator:**

Aber was?!

**Kartograph:**

Ich befürchte, dass der Ort, den Ihr ausgewählt habt, kein guter Ort für eine zweite Hauptstadt ist. Nicht, wenn sie baugleich sein soll!

**Diktator:**

Warum?!

**Kartograph:**

Zuallererst einmal das massive Gestein, das nicht so einfach abzutragen sein wird! Und dann die Moorgegend – man wird allein an der Schwüle erkennen können, dass es sich nicht um diese Hauptstadt hier, sondern um die Parallelhauptstadt handelt. Ich würde einen anderen Ort empfehlen...

**Diktator** *muss sich zusammenreißen:*

Dann zeig mir diesen Ort!

**Kartograph** *zeigt auf die Karte:*

Hier würde ich die Stadt errichten lassen!

**Diktator** *wirsch:*

Viel zu nahe dran! Nein, meine Entscheidung steht! Und jetzt verlass mich und zeichne die zweite Hauptstadt dort ein, wo ich sie hinhaben will!

**Kartograph:**

Das ergibt aber keinen Sinn! Ich möchte...

**Diktator:**

Was du möchtest oder nicht, ist mir egal! Es ist mir aber nicht egal, dass du mir in aller Öffentlichkeit widersprichst!

**Verweser:**

Er hat doch nur darauf hinweisen wollen, dass...

**Diktator:**

Schweig! Misch dich nicht in Angelegenheiten ein, die dich nichts angehen! *Rufend.* Wache! *Zu dem Kartographen.* Ich habe sowieso das Gefühl, dass ihr euch beide viel zu sicher seid. Wie eine fette Made im Speck handelt ihr! Am Ende geht es euch nur darum, mich auszulutschen, bis zum letzten Tropfen meines Blutes! *Die Wache erscheint.* *Der kleine Diktator zeigt auf die Katastrophen.* Pack diesen Heuchler und wirf ihn ins Gefängnis. Morgen wird er auf dem großen Platz hingerichtet! Dann wird er sehen, was er von seiner Großmäuligkeit hat!

*Die Wache nimmt den Kartographen mit. Beide ab. Der Verweser ist die ganze Zeit über still gewesen.*

**Verweser:**

Herr, das kann doch nicht wirklich Euer Wunsch sein, Euren besten Kartographen hinrichten zu wollen!

**Diktator:**

Du kannst ja seinen Platz einnehmen, wenn du willst! Willst du? Nein?! Dann geh mir aus den Augen und komm erst wieder, wenn du dir klar darüber geworden bist, dass allein meine Meinung zählt und nicht irgendeine andere! Geh!

*Der Verweser denkt kurz nach, atmet tief durch, ehe er mit Nachdruck abgeht.*

**Diktator:**

Es scheint, als wären alle verrückt geworden! Ganz so, als ob ein Virus in der Luft liegt und alle durchdrehen lässt? Es scheint fast so!

*Der kleine Diktator geht umher, als von der Seite der militärische Berater eintritt.*

**Diktator:**

Du hast mir jetzt noch gefehlt! Willst du dich auch noch gegen mich stellen? Habt ihr euch alle gegen mich verbündet? Soll ich dich direkt hinrichten lassen?

**Militärischer Berater:**

Entschuldigt bitte, aber was wollt Ihr von mir? Habe ich irgendetwas falsch gemacht?

**Diktator:**

Nein! Noch nicht! Lass hören, was du mir sagen willst!

**Militärischer Berater:**

Ich wollte Euch nur berichten, dass die Bombentests erfolgreich waren. Wir konnten die Kraft von zweieinhalb nicht nur auf vier, sondern sogar auf knapp an die fünf Hauptstädte steigern!

**Diktator:**

Sind alle Schiffe versenkt worden?

**Militärischer Berater:**

Achtundzwanzig an der Zahl!

**Diktator:**

Achtundzwanzig? Auf einen Streich?!

**Militärischer Berater:**

Auf einen Streich!

**Diktator:**

Wir besaßen so viele Schiffe?

**Militärischer Berater:**

Wir haben noch ein paar private Schiffe konfisziert!

**Diktator:**

Und die Besatzungen?

**Militärischer Berater:**

Zwölftausendfünfhundertachtunddreißig haben wir gezählt. Keiner hat überlebt.

**Diktator:**

Ungläublich! Ich bin hochofregut über das Testergebnis!

**Militärischer Berater:**

Das freut mich ebenso!

**Diktator:**

Dann steht ja nichts gegen den Erstschat diese Nacht! Die Karte ist eben fertiggestellt worden. *Er gibt die Karte an den militärischen Berater, der sie ausrollt.* Sieh! Hierhin muss die Bombe fallen, damit die vier Städte völlig zerstört werden!

**Militärischer Berater** *zögernd:*

Diese Nacht schon?!

**Diktator:**

Gibt es damit ein Problem?

**Militärischer Berater:**

Ich bin mir nicht sicher, ob wir die Bombe so schnell in die Luft bekommen!

**Diktator:**

Du bist nicht mein militärischer Berater, um mir von deinen Unsicherheiten zu berichten, sondern um Befehle auszuführen. Setz alle Hebel in Bewegung, um den Befehl zu erfüllen!

**Militärischer Berater:**

Habt Ihr Euch Gedanken über den Wind gemacht?

**Diktator:**

Welchen Wind? Über welchen Wind soll ich mir Gedanken machen? Ich kümmere mich doch nicht um irgendwelche Details! Was soll das?

**Militärischer Berater:**

Wenn der Wind schlecht steht, zieht die atomare Wolke über unser Land und kontaminiert alle Böden und Gewässer. Dann haben wir auch einen erheblichen Schaden von unserer Bombe!

**Diktator:**

Das mag alles stimmen! Aber die Möglichkeit, einen überraschenden Erstschat gegen die Sicherheit von guten Windbedingungen einzutauschen, ist für mich keine sinnvolle Möglichkeit!

Wir bleiben bei Mitternacht!

**Militärischer Berater:**

Mitternacht?!

**Diktator:**

Ich setze auf deine Tatkraft. Komm kurz vor Mitternacht zu mir, damit wir den historischen Moment gemeinsam erleben können! Und jetzt geh und führe meine Befehle aus!

*Der militärische Berater zögert kurz, doch dann verlässt er den Saal. Ab. Der Diktator betrachtet weiterhin die Karte.*

**Vorkoster** *nach einer Weile:*

Habe ich das richtig verstanden, dass Ihr den Befehl gegeben habt, in dieser Nacht einen unserer Feinde anzugreifen?

**Diktator** *ohne aufzublicken:*

Nicht nur einen!

**Vorkoster:**

Sondern?!

**Diktator:**

Alle!

**Vorkoster:**

Es sollen alle Feinde angegriffen werden?

**Diktator:**

Alle mit nur einer Bombe! Was meinst du, warum ich einen solchen Aufwand sonst betreiben würde?

**Vorkoster:**

Ihr wollt alle Feinde mit nur einer Bombe angreifen? Wie soll das denn gehen?

**Diktator:**

Indem ich die Karte habe ändern lassen. Schau! Hier sind jetzt alle Hauptstädte in direkter Nähe zueinander. Eben hast du ja mitbekommen, dass die neue Bombe, die wir heute getestet haben, mehr als vier Hauptstädte zerstören kann! Und genau das wird um Mitternacht passieren. Dann schmeißen wir genau diese eine Bombe in die Mitte der Städte und vernichten alle Regierungen mit einem Schlag.

**Vorkoster:**

Das meint Ihr nicht ernst?!

**Diktator** *aufblickend:*

Natürlich meine ich das ernst! Willst du mir etwa Widerworte geben?

**Vorkoster:**

Nein! Aber...

**Diktator:**

Dann lass es! Wenn du nichts Qualifiziertes dazu beizutragen hast, schweig besser! Du sollst sowieso schweigen und schreiben! Von Reden war keine Rede. *Merkt auf.* Wäre aus mir kein Herrscher geworden, wäre ich sicherlich Poet geworden.

*Der Vorkoster schweigt und der kleine Diktator studiert weiterhin die Karte.*

**Vorkoster** *nach einer Weile:*

Mit Verlaub! Ich kann nicht mehr länger schweigen! Das ist doch alles größtmöglicher Schwachsinn!

**Diktator** *irritiert:*

Bitte, was? Was soll Schwachsinn sein?

**Vorkoster:**

Das Ganze, was Ihr Euch da zusammenträumt! Das kann doch gar nicht funktionieren!

**Diktator:**

Ach nein! Und warum nicht?

**Vorkoster:**

Weil es Schwachsinn ist, dass man Landkarten einfach ändert und glaubt, damit ändere man die Welt! Und dass man vier Hauptstädte einfach nebeneinander zeichnet, um sie mit einer Bombe auszuradieren, ist noch mehr Schwachsinn! Ich frage mich, warum das niemand begreifen will?!

**Diktator:**

Vielleicht, weil alle die Vision sehen können, die ich ihnen in die Köpfe pflanze, du aber zu blind bist, das zu sehen? Denk mal drüber nach! Wenn du der Einzige bist, der glaubt, dass du Recht hast, dann liegt es sehr wahrscheinlich daran, dass du irrst.

**Vorkoster:**

Oder es gibt einen Schwachsinnigen, der über zu viel Macht verfügt, um einen Schwachsinn als Wahrheit zu verbreiten!

**Diktator:**

Du redest über mich!

**Vorkoster:**

Würde mir nie einfallen!

**Diktator:**

Doch, das tust du! Ich kenne so Leute wie dich! *Rufend. Wache! Die Wache erscheint.* Nimm diesen Schreihals mit und sperr ihn ins Kellerloch, damit er morgen hingerichtet wird!

*Die Wache packt den Vorkoster, der sich nicht wehrt.*

**Vorkoster kalt:**

Ist das Eure einzige Konfliktlösungsstrategie? Das ist für einen Herrscher so armselig! So armselig!

*Anstatt zu antworten, weist der kleine Diktator die Wache an, den Vorkoster zu entfernen. Das geschieht auch. Beide ab.*

**Diktator:**

Die Wache werde ich spätestens morgen auch erledigen müssen! Die hat zu viel gehört! Wenn sich das rumspricht, bin ich geliefert! Dann werde ich zum Spott der Jugendlichen, die auf dem Bolzplatz Figuren ins Tor stellen, die meinen Kopf tragen – und dann halten sie voll drauf. Sie wollen gar nicht das Tor treffen, sondern mich, und donnern mir den Ball gegen den Kopf, als wäre er eine Trophäe, die heruntergeschossen werden kann. Eine Trophäe, die...

*In diesem Moment kommt die Schwester in den Raum.*

**Schwester trotzig:**

Bin ich pünktlich?

**Diktator** *sauer*:

Was?!

**Schwester**:

Bin ich pünktlich? *Rubiger*. In fünf Minuten wird das Essen serviert!

**Diktator**:

Ja, dann bist du wohl pünktlich. Irgendwie muss die Zeit verflogen sein! Ach, diese Entscheidungen! Sie rauben mir die Zeit!

**Schwester**:

Wo ist denn dein Papagei geblieben?

**Diktator**:

Mein Papagei? Ich habe doch noch nie einen besessen!

**Schwester**:

Dein Schreiberling! Dein ehemaliger Vorkoster!

**Diktator**:

Ach der! Der wird morgen hingerichtet! Auf dem Platz draußen!

**Schwester**:

Ach, er auch? Was hat er gemacht? Hat er sich erdreistet, dir die Wahrheit zu sagen?

**Diktator**:

Ich will darüber nicht sprechen!

**Schwester**:

Wäre ja auch ein Wunder!

**Diktator**:

Was willst du denn damit andeuten?

**Schwester**:

Nichts!

**Diktator**:

Nur weil du meine Schwester bist und Mutter sauer wäre, lasse ich dir mehr durchgehen als anderen! Sonst wärst du längst hingerichtet worden!

**Schwester** *beiseite*: Wie die anderen, die wir alle fortbringen und verstecken mussten.

**Diktator**:

Hast du was gesagt?

*Bevor die Schwester antworten kann, wird das Essen von der Seite durch die Küchenchefin hereingefahren.*

**Diktator**:

Lass es, wie immer, an der Seite stehen. Wir nehmen es uns dann!

*Die Küchenchefin macht dem kleinen Diktator ein kurzes Zeichen, dass sie die Aufgabe erfüllt hat, und wird mittels Handzeichen aus dem Raum geschmissen. Der kleine Diktator will auf das Essen zugehen, als plötzlich der militärische Berater hereinkommt.*

**Diktator:**

Was willst du denn hier? Solltest du nicht die Planung für heute Mitternacht vorantreiben?

**Militärischer Berater:**

Alles läuft nach Plan! Es ist etwas anderes, das mich umtreibt!

**Diktator:**

Was denn? Mach schnell, ich will auch noch was essen!

**Militärischer Berater:**

Man hat mir berichtet, dass Eure vermeintliche Schwester auf ihre Hinrichtung wartet! Stimmt das? Ich konnte sie nirgendwo finden!

**Diktator:**

Das ist richtig! *Fasst sich an den Kopf.* Ach ja, ihr beide habt ein Tächtel-Mächtel miteinander! Vielleicht hätte ich dich vorher fragen sollen. Obwohl – nein. Die Verurteilung war eindeutig!

**Militärischer Berater:**

Es wurde mir gesagt, dass sie ohne jeden Grund eingesperrt ist!

**Diktator:**

Das stimmt nicht! Zu Beginn hat sie mich herumkommandiert! Mich! Kann man das glauben? Dann habe ich sie sogar aus der Haft entlassen, obwohl sie dafür schon den Tod verdient hat – und was macht sie? Ist nicht mal dankbar, sondern badet so lange, dass ich mir jemand anderen suchen musste, der ihre Arbeit macht! Du siehst, sie ist überhaupt nutzlos! Deswegen kann ich sie morgen auch ohne Verlust hinrichten lassen!

**Militärischer Berater:**

Das meint Ihr nicht ernst!

**Diktator:**

Willst du mir drohen?

**Militärischer Berater:**

Vielleicht!

**Diktator:**

Ich warne dich, mir nicht zu drohen! Niemand hat diesen Zustand länger als eine Nacht im Kellerloch überstanden!

**Militärischer Berater:**

Ohne meine Hilfe könnt Ihr Euren Plan nicht durchführen! Das Militär hört auf meinen Befehl!

**Diktator:**

Es hört auch auf mich!

**Militärischer Berater:**

Wollen wir es darauf ankommen lassen?

*In der Zwischenzeit ist die Schwester des kleinen Diktators zum Essen gegangen, hat den Deckel gehoben und begonnen, das Essen zu probieren. Zu Beginn sieht es nach Wohlgeschmack aus, doch dann spuckt sie aus und bricht jäb zusammen.*

**Schwester** *kreisend:*

Hilfe! Ich bekomme keine Luft mehr! Hilfe!

**Diktator** *erschrocken:*

Nein! Das kann nicht sein!

*Der militärische Berater kniet inzwischen bei der Schwester nieder. Ihr Todeskampf geht sehr schnell und dramatisch zu Ende.*

**Militärischer Berater:**

Sie ist tot! Eure Schwester ist tot!

**Diktator:**

Meine Schwester!

**Militärischer Berater** *steht auf:*

Rührt bloß nichts vom Essen an! Da hat einer versucht, Euch zu vergiften!

**Diktator** *stammelnd:*

Meine Schwester!

**Militärischer Berater** *schiebt das Essen außer Sichtweite:*

Wache!

**Diktator** *fällt auf seine Knie:*

Schwester!

*Die Wache erscheint.*

**Militärischer Berater:**

Hier, nimm das Essen und verwahre es an einem sicheren Ort! Davon darf überhaupt niemand etwas essen. Danach nimmst du die Küchenchefin und das restliche Personal zusammen und steckst sie in einen Raum, den du bewachen lässt. Morgen früh werde ich persönlich das Verhör führen. Geh! *Ihm fällt etwas ein.* Warte noch. *Geht zu der Wache, leise.* Und hol die vermeintliche Schwester aus dem Gefängnis. Ich gehe stark davon aus, dass er nicht möchte, dass nach seiner richtigen auch noch seine vermeintliche Schwester einen sinnlosen Tod stirbt.

*Die Wache mit dem Essen ab. Der kleine Diktator hat inzwischen seine Schwester in den Arm genommen und trauert still um ihren Tod. Der militärische Berater stellt sich neben die beiden.*

**Militärischer Berater:**

Ich denke, dass es wohl besser ist, wenn ich sie jetzt in ihr Zimmer bringe und dort aufs Totenbett lege.

*Wie mechanisch gibt der kleine Diktator die tote Schwester frei.*

**Diktator:**

O Schwester! Es ist meine Schuld!

**Militärischer Berater:**

Es ist nicht Eure Schuld! Ihr könnt nichts dafür! *Hebt die Schwester hoch und trägt sie aus dem Raum.*

Wartet hier auf mich! Begeht keine Dummheiten! Ich bin gleich wieder da!

*Er verlässt den Raum mit der toten Schwester. Ab.*

**Diktator setzt sich auf den Thron:**

Meine Schwester ist tot! Ich habe vergessen, dass ich das Gift an dem Vorkoster ausprobieren wollte! Der es auch verdient gehabt hätte, so wie er sich heute aufgeführt hat! Ich verliere langsam den Überblick! Wie aber konnte mir das passieren? Wie nur konnte mir das passieren?

*Er versinkt in einer lautlosen Ruhe. In diese Ruhe hinein hört man einen schrillen Schrei. Keine Regung des kleinen Diktators. Kurz danach kommt seine Mutter in den Raum, schreitet auf den sitzenden Sohn zu und schüttelt ihn.*

**Mutter:**

Was hast du getan?! Was hast du angerichtet?!

**Diktator:**

Mutter! Ich habe es doch nicht gewollt!

**Mutter:**

Das ist jetzt egal! Du hast deine Schwester auf dem Gewissen!

**Diktator:**

Das weiß ich! Das brauchst du mir nicht noch zu sagen!

**Mutter:**

Und was wirst du jetzt tun?

**Diktator:**

Keine Ahnung! Ich fühle mich irgendwie leer!

**Mutter:**

So! Leer fühlst du dich! Anstatt jeder Wache zu sagen, dass sie sich auf die Suche nach dem Täter machen soll, sitzt du hier und schläfst!

**Diktator:**

Ich denke nach! Ich schlafe nicht! Ich sammle meine Gedanken, um die richtigen Entscheidungen zu treffen!

**Mutter:**

Gut! Wenn du die Entscheidungen nicht treffen willst, mache ich es! *Rufend.* Wachen! *Niemand kommt.* Wachen! Wachen! *Es kommt immer noch niemand.* Wieso hört denn keiner mehr auf mich?!

**Diktator:**

Weil deine Herrschaft vorbei ist! Ganz einfach! Ich habe angeordnet, dass die Wachen auf dein Rufen nicht reagieren sollen.

**Mutter:**

Du wirst immer mehr zu einem Ekel, seitdem du an der Macht bist! Es wundert mich kaum, dass deine Schwester ein Opfer deiner Machtgelüste wurde!

**Diktator:**

So siehst du das also!

**Mutter:**

Ja, so sehe ich das! Du warst einmal ein vernünftiger, wenn auch verzogener Jüngling, der ab und an eine Tracht Prügel gebraucht hätte. Aber du hattest das Pech, dass dein Vater zu früh starb! Seitdem hast du dich verändert und bist nicht mehr der Junge, den ich einst meinen Sohn nannte!

**Diktator:**

Du willst also nicht mehr meine Mutter sein?

**Mutter** *deutlich:*

Ich bin schon lange nicht mehr deine Mutter!

**Diktator:**

Das habe ich schon verstanden!

**Mutter** *dreht sich weg:*

Na, dann bin ich ja froh!

**Diktator:**

Und weil du mal meine Mutter warst, verschone ich wenigstens dein Leben!

**Mutter:**

Was willst du mir denn damit sagen?

**Diktator:**

Du gehst jetzt zurück auf dein Zimmer, packst ein paar Sachen ein und gehst noch heute Abend ins Exil. Die Stadt kannst du dir aussuchen! Nur außer Landes musst du sein!

**Mutter:**

Du schickst mich fort? Du schickst mich ins Exil?!

**Diktator:**

Geh, oder ich ändere meine Meinung bezüglich deines Lebens!

**Mutter:**

Du drohst mir, mein Leben zu nehmen? Einer Frau, die Vater, Mutter, Mann und Tochter verloren hat? Was ist mein Leben noch wert?

*Von der Seite kommt der Verweser in den Raum.*

**Diktator:**

Gut, dass du kommst. Führe meine Mutter auf ihr Zimmer, Sorge dafür, dass sie ihre Sachen packt, und dann verfrachte sie in den nächsten Flieger in eine Stadt ihrer Wahl, die außerhalb unserer Grenzen liegt!

**Verweser** *überrascht:*

Ihr schickt Eure Mutter ins Exil?!

**Mutter:**

Ich werde nicht geschickt, ich gehe freiwillig! Damit ich dieses Trauerspiel nicht mehr sehen muss!

*Sie dreht sich ab und geht aus dem Raum. Der Diktator weist den verdutzten Verweser an, ihr hinterherzueilen, was dieser auch macht. Beide ab.*

**Diktator** *sich auf den Thron setzend:*

Und was nun?! Morgen früh werde ich keine Feinde mehr haben. Dann wird eine neue Weltordnung geschrieben sein, aber das Leben wird weitergehen! Mein Volk wird mich zum Gott erheben und ich werde früh in meinem Leben den Zenit erklimmen, den es ab dann zu verteidigen gilt. Was also tun? *Steht auf.* Ich hasse warten! Warum warte ich eigentlich auf Mitternacht! Es ist doch alles vorbereitet! Von mir aus kann die Bombe jetzt schon los! Meine Güte, wie ich Warten hasse! *Rufend.* Wache! *Niemand kommt.* Hört mich jemand? *Niemand antwortet.* Auf dem Gipfel der Macht wird es einsam, heißt es! Ich habe nicht mal jemanden, den ich hinrichten lassen kann. Dass es aber so einsam wird, hätte ich nicht einmal zu träumen gewagt! *Der kleine Diktator setzt sich wieder auf den Thron und verfällt in seine Gedanken. Nach und nach bewegt er sich in eine gemütliche Position und nickt langsam ein. Mit diesem Bild endet das Stück. Alle ab.*

## 100 für 1

### Personen

Manche kommen auf die Idee, ihn einen König zu nennen (König)

Vielleicht hat er auch eine Frau (Königin)

Ganz sicher hat er einen Hund, der ein Mensch ist (Hund)

Wenn es Nacht wird, wird irgendeiner zum Sadisten (Sadist)

Eine Tänzerin (Tänzerin)

Um es für den Zuschauer einfacher zu machen, tritt die Schuld in persona auf (Schuld)

Die Sühne ebenso (Sühne)

Ein Mensch, der ein Butler sein könnte, aber nicht ist, und dann doch wieder (Butler)

### Set

Manche würden sagen, dass der König ein König eines Nichtkönigreiches ist. Andere wiederum behaupten, dass der König ein Nichtkönig eines echten Königreiches ist. Wiederum andere behaupten, dass er gar kein König sein könne – basta! Was die Wahrheit ist, ist nachrangig. Auf der Bühne ist zumindest eine Art Thronzimmer zu erkennen, allerdings mit ungewöhnlicher Staffage.

### Erstes Bild

*Die Tänzerin tanzt im Saal umher. Der Sadist peiniget den Hund, der durch den Saal läuft. Die Schuld sitzt auf dem Thron und scheint geistesabwesend zu sein. König und Königin fehlen.*

#### **Sadist:**

Wenn ich dich kriege, trete ich dir so in den Allerwertesten, dass du vor Schmerzen alle Glocken läuten hörst!

#### **Hund:**

Bevor du mich kriegst, fällst du vor Schmerzen um, denn du bekommst ja jetzt schon keine Luft mehr!

#### **Sadist** *bleibt stehen:*

Dafür, dass du Recht hast, werde ich dir dein Fell nur ganz langsam über die Ohren ziehen!

#### **Hund:**

Willst du dir nicht mal was Neues einfallen lassen? Du drohst mir immer mit demselben unwahren Zeugs!

#### **Sadist** *wieder laufend:*

Na, warte, du Hund! Dich werde ich schon bekommen! Und wenn ich umkippen muss! Aber ich werde dich kriegen!

*Beide laufen wieder umher. Der Sadist verliert immer mehr die Kontrolle über sich und taumelt gegen die Tänzerin.*

#### **Sadist:**

Pass doch auf, du dumme Nuss!

#### **Tänzerin:**

Pass doch selber auf! Wieso läufst du überhaupt gegen mich?

#### **Sadist:**

Die Frage ist doch wohl eher, warum du mir nicht aus dem Weg gehst! Du siehst doch, dass ich diesen räudigen Köter verfolge!

**Tänzerin:**

Verfolgen nennst du das? Du meinst wohl eher hinterhertorkeln!

**Sadist:**

Was sagst du?! Soll ich dir etwa auch das Fell über die Ohren ziehen?

**Tänzerin:**

Du lernst es wohl nie, oder?

**Sadist:**

Was lerne ich nie?

**Tänzerin:**

Dass du immer nur drohst, aber niemals zur Tat schreitest! Wie sollen wir denn Angst vor dir haben, wenn du immer nur laut herumschreist, aber keinem jemals das Fell wirklich über die Ohren gezogen hast?

**Sadist:**

Na, warte! Dann zeige ich dir jetzt, dass ich das kann! Und bei dir fange ich an!

*Die Tänzerin weicht den Angriffen des Sadisten mübelos und tänzelnd aus.*

**Tänzerin:**

Vielleicht lässt du es sein! Du wirst mich ja so oder so nicht erwischen!

*Der Sadist bleibt tatsächlich stehen und fixiert die Tänzerin und den Hund mit seinen Blicken. Kurzes Verharren. Dann bewegt sich mit einem Mal die Schuld vom Thron und schwebt durch den Saal – am Ende direkt zum Sadisten.*

**Schuld:**

Ich bin die Schuld! Ich erwache nur, wenn ich einen Schuldigen erblicke! Ich bin die Schuld!

**Sadisten:**

Und was soll ich bitte schuld sein?

**Schuld:**

Ich bin die Schuld! Ich erwache nur, wenn ich einen Schuldigen erblicke! Ich bin die Schuld!

**Sadisten:**

Ja, schon gut! Das habe ich verstanden, dass du die Schuld bist! Aber was...

**Schuld:**

Ich bin die Schuld! Ich erwache nur...

**Sadisten:**

Schnauze! *Die Schuld schweigt unerwartet.* Vielleicht setzt du dich einfach wieder hin und denkst über die Schuld nach, die ich angeblich schuld bin!

**Schuld:**

Ich bin die Schuld! Ich erwache nur...

*Dem Sadisten brennt die Sicherung durch. Er packt sich die Schuld und zerrt sie zurück auf den Thron, wo sie sich von ihm hinsetzen lässt.*

**Sadist:**

Ich fasse es nicht! Da soll ich was schuld sein, von dem ich nicht mal weiß, was es ist! Wenn das nicht bescheuert ist, dann weiß ich nicht!

**Hund:**

Ich kann bestätigen, dass du bescheuert bist!

**Sadist:**

Hat dich einer gefragt?

**Hund:**

Nein, aber mich wird auch keiner davon abhalten, meinen Senf dazuzugeben!

**Sadist:**

Ich presse dir gleich den Senf aus den Rippen, wenn du weiter so einen Bockmist redest!

**Hund:**

Das würde ich nur allzu gerne sehen!

**Sadist** *beginnt zu laufen:*

Na warte, du Würstchen! Wenn ich dich kriege, dann ziehe ich dir das Fell über die Ohren!

**Hund** *läuft ihm davon:*

Wenn du mich denn kriegst!

*Es ist wie zu Beginn. Der Sadist läuft dem Hund hinterher, die Tänzerin tanzt, die Schuld sitzt regungslos auf dem Thron.*

## Zweites Bild

*Eine unerträgliche Musik – ist es Musik? – ertönt und kündigt die Ankunft des Königs an. Er erscheint in Begleitung seiner Königin, die er am Arm führt.*

**König:**

Was ist hier denn los? Raus hier! Glaubt ihr denn, dass mein Krönungssaal eine Spielwiese ist?

**Hund:**

Eine Spielwiese für deine königlichen Spiele!

**König:**

Was willst du damit andeuten?! Und hör auf, dauernd durch die Gegend zu laufen!

**Hund:**

Kann ich nicht!

**König:**

Was?! Wie kommst du auf die Idee, mir widersprechen zu dürfen!?

**Hund:**

Ich widerspreche dir nicht! Ich muss nur dafür sorgen, dass der Schwachmat hinter mir mich nicht erwischt!

**Sadist:**

Wer ist hier der Schwachmat?

**König:**

Wenn ihr beide mich fragt, dann weiß ich sehr genau, wer von euch beiden der Schwachmat ist!

**Sadist** *bleibt stehen:*

Ach ja – und wer?

**König:**

Ich denke, dass ich diese Frage wohl eher nicht beantworten werde! Sonst drohst du gleich, mir das Fell über die Ohren ziehen zu wollen! Und damit bewegt sich dann rein gar nichts mehr, sondern dreht sich nur noch im Kreis. *Zum Hund.* Na endlich, jetzt bleibst du stehen! Wieso gibst du mir eigentlich Widerworte! Und was meinst du mit königlichen Spielen?

**Hund:**

Sind es denn nicht die königlichen Spiele mit der Königin, die dich königlich spielen lassen?

**Königin:**

Dein Wortwitz war auch schon mal besser, du Hund.

**Hund:**

Ich bin stets zu deinen Diensten, meine Dame!

**König:**

Geht, schert euch euren Weg! Und dass mir niemand das Fell über die Ohren gezogen bekommt!  
*Alle wollen ab; zur Tänzerin. Du bleibst hier! Wir haben mit dir zu reden!*  
*Alle anderen ab. Die Königin, die Tänzerin und der König bleiben übrig. Wann die Schuld vom Thronsaal verschwunden ist, hat wohl keiner mitbekommen.*

**Tänzerin:**

Was willst du von mir, mein Herr?

**König:**

Mein König!

**Tänzerin:**

Ich bin, wenn dann, eine Königin!

**König:**

Nein, nicht du!

**Tänzerin:**

Wer dann?

**König:**

Na, ich!

**Tänzerin:**

Und warum sprichst du von dir in der dritten Person? Hast du es so nötig?!

**König:**

Lassen wir das sinnlose Geschwätz! Ich will mit dir reden.

**Tänzerin:**

Nichts Neues!

**König:**

Wie meinen?!

**Tänzerin:**

Lassen wir das! Was ist das Begehrt?

**König:**

Ich möchte mit dir über eine heikle Sache sprechen und habe daher alle anderen rausgeschickt!

**Tänzerin:**

Eine heikle Sache? Und du willst mit mir darüber sprechen? Ich bin ganz Ohr!

**Königin:**

Können wir dir vertrauen?

**Tänzerin:**

Aber ja! So wahr, wie ich hier stehe!

**Königin abfällig:**

Na dann!

**Tänzerin:**

Was?! Ihr vertraut mir nicht?

**Königin:**

Nicht so richtig! Du schwörst nur bei dir selbst! Das ist nicht gerade viel.

**Tänzerin:**

Dann schwöre ich bei allem, was du bestimmst, meine Herrin!

**Königin:**

Gut. Schwöre, dass du nichts sagst, und wenn doch, dann musst du die Frau des Hofsadisten werden!

**Tänzerin** *zögernd:*

Das meint... das meinst du nicht ernst, oder?

**Königin:**

Ich wusste doch, dass ich dich nicht ins Vertrauen ziehen kann! *Zum König.* Wir sollten jemand anderen zu Rate ziehen.

**Tänzerin:**

Du willst einen Rat von mir? Von mir persönlich?

**Königin:**

Jetzt wohl eher nicht mehr.

**Tänzerin:**

Ich schwöre dir, dass ich niemandem etwas sagen werde, und wenn doch, heirate ich den Hofsadisten! Auch wenn er mir nie das Fell über die Ohren ziehen darf!

**König:**

So sei es beschlossen!

**Tänzerin:**

Was ist beschlossen?

**König:**

Wir haben beschlossen, dass du den Hofsadisten ehelichen wirst!

**Tänzerin:**

Das ist ein Scherz?!

**Königin:**

Nein, kein Scherz. Sieh, du kannst ihn heiraten und darfst niemandem erzählen, dass wir dich dazu zwingen werden. Wenn du es aber erzählst, musst du deinen Schwur einlösen und ihn heiraten. Wie du es drehst und wendest – morgen wird geheiratet!

**Tänzerin:**

Das könnt ihr mir nicht antun! Das kann nicht euer Ernst sein! Wollt ihr, dass ich mir das Leben nehme? Dann sagt es gleich und wartet nicht bis morgen! Lasst mich nicht so lange im Unklaren!

**Königin:**

Wir wollen dich nicht tot sehen! Ganz im Gegenteil! Wir glauben, dass du die perfekte Frau für den Hofsadisten bist.

**Tänzerin:**

Du liebst zu scherzen!

**Königin:**

Ganz und gar nicht! Wir spendieren euch beiden Turteltäubchen sogar die Hochzeit! Ihr müsst morgen nur beide hier vor dem Thron erscheinen, dann werden wir euch kraft unseres Amtes vermählen.

**Tänzerin:**

Was für ein Amt?

**König:**

König! Ich bin der König! Schon vergessen?!

**Tänzerin:**

Ihr seid der König? Seit wann das denn?

**König:**

Seit ein paar Jahren! Warum haben das bloß alle vergessen? *Zur Königin.* Stimmt doch, oder?

**Königin:**

Vielleicht waren wir nicht genug präsent in der Vergangenheit!? Das müssen wir ändern! Gleich morgen laden wir den Hofstaat zur Hochzeit ein! Das wird ein Freudenfest! *Kurze Pause.* Und jetzt – lass uns allein!

**Tänzerin:**

Ich soll euch alleine lassen?

**Königin:**

Deine Ohren funktionieren scheinbar noch hervorragend!

*Völlig überfordert geht die Tänzerin ab.*

## Drittes Bild

*Der König und die Königin allein.*

**Königin:**

Damit wäre das Wichtigste des Tages geschafft.

*Sie setzt sich auf den Thron.*

**König:**

Das ist mein Thron!

**Königin:**

Du bist und bleibst ein Idiot!

**König:**

Warum sagst du das zu mir?

**Königin:**

Weil das nicht dein Thron ist!

**König:**

Sondern deiner etwa?

**Königin:**

Nein, auch nicht meiner!

**König:**

Wessen dann?

**Königin:**

Er gehört dem König!

**König:**

Aber ich bin doch der König! Was verstehe ich denn jetzt nicht daran?

**Königin:**

Dass du nicht der König bist! Das verstehst du nicht!

**König:**

Aber warte mal! Ich bin doch der König! Und du bist doch die Königin! Warum in aller Welt sollte es nicht so sein?

**Königin:**

Weil es eben nicht so ist!

**König:**

Wie ist es dann?

**Königin:**

Hast du das etwa schon wieder vergessen? Das kann doch nicht dein Ernst sein!

**König:**

Was soll nicht mein Ernst sein? Und was soll ich schon wieder vergessen haben! Kann mir mal einer erklären, was hier gespielt wird?

**Königin:**

Theater.

**König:**

Das weiß ich! Ich meine ja auch, was hier gespielt wird!

**Königin:**

Ich sage doch: Wir spielen Theater. Du spielst den König und ich spiele die Königin. Das ist die Grundgeschichte dieses Stückes, das gerade aufgeführt wird.

**König:**

Ich bin verwirrt!

**Königin:**

Das bist du immer, wenn ich dir das erzähle!

**König:**

Du hast mir das schon mal erzählt?

**Königin:**

Schon mal? Ich kann schon gar nicht mehr zählen, wie oft ich dir das schon erzählt habe! Doch das Schlimme daran ist, dass du es immer wieder vergisst! Und zwar schneller werdend. Erst gestern habe ich dir die Geschichte unserer Eroberung erzählt und du hast es heute wieder vergessen!

**König:**

Unsere Eroberung? Was haben wir denn erobert?

**Königin:**

Still und heimlich, dieses Königreich!

**König:**

Wir haben dieses Königreich hier erobert? Mach Sachen... Wie haben wir das gemacht?

**Königin:**

Mit List und Tücke. Zunächst fehlten die gesamte Königsfamilie und alle anderen Bediensteten auch. Der gesamte Palast war menschenleer. Also haben wir beschlossen, König und Königin zu sein, haben Bedienstete eingestellt und ein paar andere. Ein paar davon hast du eben gesehen.

**König:**

Die haben wir ausgesucht?

**Königin:**

Du hast sie ausgesucht. Meine Wahl wäre ja anders ausgefallen!

**König:**

Merkwürdig! Ich finde sie alle absolut schräg!

**Königin:**

Ich auch! Ich auch!

**König:**

Aber sag mal, wo ist denn die Königsfamilie hin?

**Königin:**

Ich verstehe nicht! Wir sind doch hier!

**König:**

Nein, die alte meine ich! Die alte Königsfamilie, die vorher in diesem Palast gewohnt hat, ehe er leerstand.

**Königin:**

Keine Ahnung! Ich habe Leute ausgesandt, nach ihrem Verbleib zu forschen, doch bisher kam keine Meldung zurück.

**König:**

Seltsam.

**Königin:**

Nun ja, so seltsam auch wieder nicht. Immerhin sind wir seitdem König und Königin. Was mit dem alten Paar geschehen ist, haben wir nie erfahren. Vielleicht sind sie von Löwen gefressen worden!

**König:**

Von Löwen?!

**Königin:**

Ja, vielleicht. Wer weiß das schon so genau!?

*Kurze Pause.*

**König:**

Also gehört mir doch der Thron, wenn ich nun, Stand heute, der König bin, wie du sagst!

**Königin:**

Nicht so richtig!

**König:**

Aber eher dir als mir, willst du sagen?

**Königin:**

Ja, schon!

**König:**

Und warum, wenn ich fragen darf?

**Königin:**

Weil du ohne mich aufgeschmissen wärst. Dann würdest du diese Nacht wahrscheinlich vergessen, dass du König bist, und einfach aus dem Palast auf die Straße gehen, wo du dich am nächsten Tag fragst, warum du auf der Straße bist. Wohin es dich dann treibt, weiß ich nicht, aber das muss ich wohl verhindern!

**König:**

Klingt einleuchtend!

**Königin:**

Dachte ich es mir!

**König:**

Aber warum haben wir eben der Kleinen gesagt, dass wir sie mit dem Hofsadisten verheiraten werden?

**Königin:**

Kein Wunder, dass du dir das nicht erklären kannst, wenn du sogar vergisst, dass du der König bist.

**König:**

Hat das damit was zu tun?

**Königin:**

Ist dir eben nicht aufgefallen, wie seltsam sie geschaut hat, als wir ihr das gesagt haben? Und als wir kraft unseres Amtes die Trauung durchführen werden, war sie wirklich geschockt.

**König:**

Aber welchen Grund kann sie haben?

**Königin:**

Sie ist die einzige, die Bescheid weiß!

**König:**

Worüber?

**Königin:**

Darüber, dass wir nicht die echten Könige sind!

**König:**

Sie weiß darüber Bescheid? Wer noch?

**Königin:**

Ich sagte eben doch, dass sie die einzige ist.

**König:**

Woher weißt du das? Ich meine, wie wollen wir wissen, dass es nicht noch andere gibt, denen sie es vielleicht gesagt hat oder die selbst herausgefunden haben, was abgeht?

**Königin:**

Weil ich es ihr verraten habe! Und gleich danach gezwungen habe, dass sie das Geheimnis nicht verrät!

**König:**

Du hast was? Warum hast du ihr das verraten?

**Königin:**

Weil ich verzweifelt war!

**König:**

Verzweifelt?!

**Königin:**

Ja, verzweifelt! Schau, du bist der König und auch wieder nicht. Aber das muss ich dir aktuell jeden Tag klarmachen. Vorher war es jeden Monat oder jede Woche, das ging noch, aber es wird immer schneller, dass du es wieder vergisst. Das hat mich einfach fertiggemacht und ich wollte plötzlich nicht mehr. Da habe ich nach einer Vertrauten gesucht und die Tänzerin schien mir wie eine Weggefährtin über die letzten Monate. Wie eine Schwester im Geiste, die ich nie gehabt habe!

**König:**

Und dann hast du ihr dein Herz ausgeschüttet?

**Königin:**

Ja, das habe ich wohl.

**König:**

Und jetzt? Was wollen wir jetzt machen?

**Königin:**

Wie? Was wollen wir jetzt machen? Wir verheiraten sie morgen mit dem Sadisten, der sie im Zaum halten wird. Damit kontrollieren wir sie, indem er sie kontrolliert.

**König:**

Du glaubst, er sperrt sie weg?

**Königin:**

Auf jeden Fall! Das liegt in seinem Wesen, dass er Trophäen wegsperret. Du willst gar nicht wissen, was mit den anderen passiert ist!

**König:**

Den anderen?!

**Königin:**

Ich sagte doch, dass du nicht wissen willst, was er mit seinen Trophäen macht. Und die Tänzerin ist die größte Trophäe, die er jemals erhalten wird!

**König:**

Wie verhindern wir, dass sie bis dahin nichts sagt? Sie wirkte jetzt eben nicht sehr glücklich. Ich glaube nicht, dass sie bis morgen ihr Mundwerk geschlossen hält.

**Königin:**

Das Risiko werden wir wohl eingehen müssen. Ihr Schwur ist auch kein kleiner. Wenn sie ihren Schwur bricht, wird sie mit ihrem Leben bezahlen. Wenn sie aber schweigt, wird sie ebenso verheiratet. Also einerlei – ich glaube, wir verheiraten sie morgen mit dem Hofsadisten und danach kehrt erst einmal wieder Ruhe in den Palast ein!

**König:**

Wenn du meinst – ich vertraue da deinem Weitblick! Muss ich ja, nach dem, was ich alles gehört habe!

**Königin:**

Danke! Selten warst du so nett zu mir!

*Ohne darauf zu antworten, geht der König zur Seite ab. Die Königin sitzt regungslos auf dem Thron. Ihr Kleid ist in einer Farbe, so dass es zusammen mit ihr und dem Thron verschmilzt.*

## Viertes Bild

*Von der Seite Schuld und Sühne. Beide gehen in die Mitte des Saals und setzen sich auf den Boden.*

**Schuld:**

Es nervt mich schon ein wenig an, dass ich andauernd immer wieder denselben Satz sagen muss, und diesen dann auch noch nicht einmal beenden darf. Wie gerne würde ich mal was anderes sagen!

**Sühne:**

Was würdest du denn gerne sagen?

**Schuld** *aufspringend:*

Am liebsten würde ich die ganze Bagage hier verfluchen. *Breitet die Arme aus.* In etwa so: Ich bin die Schuld und ich verfluche euch aufgrund eurer Schuldhaftigkeit zu ewigen Leiden! Ihr tragt so viel Schuld in euch, dass ihr sie niemals sühnen könnt, selbst wenn ihr Zeit bis in die ewige Unendlichkeit besitzen würdet!

*Die Schuld setzt sich wieder hin.*

**Sühne:**

Und du meinst, dass du mit dieser Vorstellung Eindruck schinden könntest?

**Schuld:**

Klar! Alle haben doch Angst vor der eigenen Schuld! Umso mehr, wenn sie wirklich schuldig sind! Dann wirkt so eine Verwünschung umso besser.

**Sühne:**

Aber meinst du, dass diejenigen, die viel Schuld auf sich geladen haben, wissen wollen, dass sie schuldig sind? Oder meinst du nicht, dass es ihnen viel eher egal ist, weil sonst müssten sie ja umdenken und anders handeln?

**Schuld:**

Ich wäre mir da nicht so sicher. Ich glaube schon, dass die Schuldigen insgeheim wissen, dass sie schuldig sind – und dass sie sich in einen Zustand wünschen, in dem sie nicht schuldig sind.

**Sühne:**

Wenn du meinst. Auf jeden Fall: Falls du mal meinen solltest, eine solche Rede zu halten – kannst du mich dann bitte rauslassen? Ich möchte nur ungern in diesem Kontext genannt werden. Das macht mich dann immer unsicher, welche Rolle ich in dem ganzen Trauerspiel denn habe.

**Schuld:**

Das ist doch leicht zu beantworten!

**Sühne:**

Ach, wirklich?

**Schuld:**

Ja! Wir beide sind ein Paar und treten gemeinsam auf. Zumindest meistens. Im Prinzip sind wir zwei Seiten derselben Medaille, wie es so schön heißt.

**Sühne:**

Glaubst du?!

**Schuld:**

Weiß ich!

**Sühne:**

Und wenn ich das gar nicht möchte?

**Schuld:**

Was meinst du denn damit, dass du vielleicht gar nicht möchtest?

**Sühne:**

Nicht vielleicht! Ich will nicht!

**Schuld:**

Du willst was nicht?

**Sühne:**

Auf der anderen Seite derselben Medaille sein! Das will ich einfach nicht!

**Schuld:**

Aber das ist nun mal so! Das ist eine ehrene Wahrheit der Welt! Das kannst du nicht einfach so umstoßen, nur weil du keine Lust mehr darauf hast! Das war schon immer so und wird auch immer so bleiben! Basta!

**Sühne:**

Nix, basta! Ich bin als Sühne eine eigenständige... Nun, was bin ich eigentlich?

**Schuld:**

Eine Eigenschaft vielleicht? Ein Zustand? Eine Momentaufnahme? Nein, das eher nicht, denn wir sind ja schon immer da!

**Sühne:**

Na egal, ich für meinen Teil möchte nicht mehr auf der Rückseite deiner Medaille sein. Die kannst du in Zukunft mit was auch immer schmücken – vielleicht sogar mit dir selbst.

**Schuld:**

Warum zickst du eigentlich auf einmal hier so herum? Bis eben war doch noch alles gut! Und auf einmal, aus heiterem Himmel, bist du wie ausgewechselt und willst nicht mehr in unserem sehr erfolgreichen Tandem sein!?

**Sühne:**

Vielleicht will ich nicht mehr auf einer Medaille erscheinen, auf deren Rückseite ich mich befinde. Vielleicht will ich eine eigene Medaille mit mir auf der Vorderseite!

**Schuld:**

Aber das geht doch gar nicht!

**Sühne:**

Ach, glaubst du!

**Schuld:**

Nein, das weiß ich!

**Sühne:**

Okay, dann lass es uns ausprobieren!

**Schuld:**

Wie willst du das denn ausprobieren?

**Sühne:**

Ich lasse mir was einfallen!

**Schuld:**

Warte bitte, bevor du irgendetwas tust, was du später bereuen wirst!

**Sühne:**

Du meinst, bevor ich etwas sühne, wofür ich gar nicht schuld bin?

**Schuld:**

Du weißt, was ich meine!

**Sühne:**

Nein, das weiß ich nicht.

**Schuld:**

Gut, die Diskussion verschieben wir auf die Zeit nach deinem Fehltritt. Vorher wirst du sowieso nicht akzeptieren können, dass ich Recht habe.

**Sühne:**

Das liegt daran, dass du nie Recht hast.

*Die Schuld schweigt und rollt mit den Augen. Es vergehen einige Momente, in denen nichts passiert.*

**Schuld:**

Ich wette mit dir, dass du es nicht schaffst, den Sadisten sühnen zu lassen, ohne dass er schuldig ist.

**Sühne:**

Oh, eine Wette! Ich liebe Wetten! Den Hofsadisten, meinst du. *Denkt nach.* Ja, sicherlich ist das eine schwierige Hausnummer, an der du dir schon die Zähne erfolglos ausgebissen hast!

**Schuld:**

Musst du auch noch in die offene Wunde pieksen?

**Sühne:**

Bei dir – ja! Ich bin der festen Überzeugung, dass es mir gelingt, ihn sühnen zu lassen. Was aber, wenn es mir gelingt? Was bekomme ich dann?

**Schuld:**

Mein Versprechen, dass ich nie wieder davon anfangen werde, dass wir zwei Seiten derselben Medaille sind. Dann sind wir beide eigenständig und können zusammenarbeiten oder lassen es sein und jeder macht sein eigenes Ding! Was hältst du davon?

**Sühne:**

Und was droht mir, wenn ich verliere?

**Schuld:**

Dann ist wohl sonnenklar, dass du auf der Rückseite meiner Medaille bist. Für immer und ewig!

**Sühne:**

Du weißt, dass ich viel mehr verlieren als gewinnen kann!

**Schuld:**

Unter der Voraussetzung, dass ich glaube, dass du niemals nicht die Rückseite meiner Medaille sein kannst, kannst du nichts gewinnen. Verlieren aber schon – und zwar deinen Eigenwillen!

**Sühne:**

Obwohl ich das Gefühl habe, dass die Wette keineswegs fair ist, schlage ich ein. Allein nur deswegen, um dir zu beweisen, dass wir noch nie auf derselben Medaille waren!

**Schuld:**

Gut, dann ist die Wette besiegelt.

*Beide schütteln sich übertrieben die Hand.*

**Sühne steht auf:**

So, jetzt musst du mich entschuldigen, denn ich muss meine Vorbereitungen treffen, damit ich meine Wette auch gewinnen kann. Denn wie bei jeder grundsätzlichen Veränderung muss diese auch gut durchdacht, vorbereitet und sauber durchgeführt werden. Sonst gibt es am Ende immer mehr Fragen als Antworten, und ich will dir nicht die Gelegenheit geben, dass du aus deiner verlorenen Wette noch mal rauskommst!

**Schuld steht ebenfalls auf:**

Wie du meinst! Sühne nur nicht zu viel!

**Sühne geht ab:**

Witzbold!

*Die Sühne ab.*

**Schuld:**

Was die Sühne wohl vorhat? Ich sollte besser vor der Durchführung des Plans dahinterkommen, sonst kann es sein, dass ich mit der Entwicklung fortgespült werde, ohne dass ich etwas dagegen tun kann. Außerdem ist es für alle im Palast besser, wenn die Sühne nicht wahllos gegen irgendwelche Palastbewohner vorgehen kann. Diesen Furor will ich nicht erleben!

*Die Schuld geht ab.*

**Königin löst sich von dem Thron:**

Ein giftiges Spiel hat begonnen, und ich würde mich nicht wundern, wenn es auch brenzlich für den König und mich wird! So eine Sühne ist unberechenbar, besonders, wenn sie nach Eigenständigkeit strebt. Dann kann es schnell passieren, dass sich einer der Anwesenden dieser Sühne bemächtigt und alles kurz und klein schlägt, ohne dass wir die Zerstörung aufhalten können. *Geht ein wenig umher.* Doch was ist zu machen? Ich sollte mich mit jemandem beraten, der mehr als nur einen Tag sein Gedächtnis behält. Nur mit wem? Der Sadist und die Tänzerin fallen aus. Der Hund ist mir zu wenig ernst, der König fällt ja sowieso aus. Sühne und Schuld haben die Wette geschlossen, die das Drama überhaupt ins Laufen bringt, wobei ich mir überlegen könnte, mich mit der Schuld zu verbünden. Doch wer will schon Schuld auf sich laden, wenn er es gar nicht muss? Bleibt noch genau wer?

*Sie denkt angestrengt nach.*

## Fünftes Bild

*Von der Seite kommt der Butler auf die Bühne. Er ist überhaupt nicht wie ein Butler gekleidet, sondern wie ein Punk, der im Herzen eigentlich ein Spießler ist.*

**Königin:**

Du kommst mir genau recht! Komm mal zu mir.

**Butler:**

Warum?

**Königin:**

Weil ich deine Königin bin und du mein Butler bist.

**Butler:**

Ist das so?

**Königin:**

Ja, das ist so und wird auch immer so bleiben. Vorausgesetzt, du entscheidest dich für ein Befolgen meiner Vorgaben.

**Butler:**

Und wenn nicht?

**Königin:**

Dann habe ich Mittel und Wege, dich dazu zu zwingen.

**Butler:**

Wirklich?!

**Königin:**

Wirklich, wirklich!

*Kurzes Schweigen.*

**Butler:**

Da würde ich es drauf ankommen lassen wollen!

**Königin:**

Worauf?

**Butler:**

Dass du mich zwingst. Ich glaube nun mal gar nicht daran, dass mich irgendwer zu etwas zwingen kann! Das hat bisher niemals einer geschafft und warum sollte es heute beginnen? Und gerade mit dir?

**Königin:**

Ich bin mir sicher, dass ich den Hofsadisten dazu bringe, dir so richtig Angst und Bange zu machen.

**Butler:**

Eine hohle Drohung, nicht weiter. Der Hofsadist quält sich allenfalls selber.

**Königin:**

Und was ist mit dem räudigen Köter? Wenn ich ihn auf dich ansetze?

**Butler:**

Ein Versuch wäre es wert, auch wenn ich mir nicht vorstellen kann, dass es etwas bringen wird, mich mit einem räudigen Hund zwingen zu wollen.

**Königin:**

Dann hätte ich einen anderen Vorschlag!

**Butler** *kommt näher:*

Ich bin ganz Ohr!

**Königin:**

Ich möchte mit dir ein Geheimnis teilen und einen Auftrag an dich geben, wenn du ihn annehmen willst.

**Butler:**

Nun bin ich umso mehr ganz Ohr!

**Königin** *konspirativ:*

Gut! Also, es verhält sich folgendermaßen: Die Tänzerin – du kennst doch die Tänzerin, oder?

**Butler:**

Klar kenne ich sie! Wer kennt sie nicht?!

**Königin:**

Sehr gut! Also die Tänzerin scheint etwas zu wissen, was sie aber nicht verraten will. Aber vielleicht irre ich mich auch. Auf jeden Fall wollen wir den Hofsadisten ein wenig für seine Mühen in den letzten Monaten belohnen und haben eine Heirat zwischen der Tänzerin und dem Hofsadisten arrangiert, die morgen stattfinden wird.

**Butler:**

Morgen?! Wer wird sie trauen?

**Königin:**

Das werden wir kraft unseres Amtes machen.

**Butler:**

Wer ist wir?

**Königin:**

Na, der König und ich, die Königin.

**Butler:**

Ach so! Na, wenn das so ist!

**Königin:**

Es wird so sein!

**Butler:**

Von mir aus. Gibt es danach auch eine Party?

**Königin:**

Wieso eine Party? Wir sind doch nicht bei irgendwelchen Neuspießern!

**Butler:**

Nun ja, ich meine auch ein Hochzeitsfest. Keine Party! Eine Gala! *Keine Antwort der Königin.* Gibt es nachher ein Fest, das vorbereitet werden muss? Dann wäre jetzt der richtige Zeitpunkt, um mir das mitzuteilen, damit ich noch genügend vorbereiten und einkaufen kann. Morgen ist es dafür viel zu spät!

**Königin:**

Nein, es gibt kein Fest. Auch wenn ich mir nicht sicher bin, weil bisher niemand danach gefragt hat.

**Butler:**

Selbst die Tänzerin nicht?

**Königin:**

Sie weiß erst seit eben von der Hochzeit. Ich denke, sie war von unserer Ankündigung so überwältigt, dass sie vor Freude gar keine Worte herausgebracht hat. Ich bin mir nicht mal sicher, dass sie etwas Adäquates zum Anziehen hat.

**Butler:**

Da wird sie bestimmt schon was haben. Aber zurück zum Fest: Ich verstehe, dass das Geheimnis darin besteht, dass ich nun weiß, dass die Tänzerin morgen den Hofsadisten heiraten wird. Und dass es keine Feier gibt, die vorbereitet werden muss. Obwohl das noch nicht klar ist, weil die Tänzerin bisher keinen Wunsch geäußert hat. Wenn sie aber den Wunsch äußern würde – gäbe es dann ein Fest?

**Königin:**

Vielleicht, wer weiß das schon so genau. Ist das denn so wichtig?

**Butler:**

Für mich ist es extrem wichtig! Ich werde die Tänzerin darauf mal ansprechen!

*Will abgeben.*

**Königin:**

Warte!

**Butler:**

Ach stimmt! Der Auftrag! Ich war eben nicht sicher, ob das Klären der Feierlichkeiten nicht bereits der Auftrag gewesen sein könnte!

**Königin:**

Nein, das war er nicht. Dennoch kannst du, wenn du zu ihr gehst, diesen Punkt klären.

**Butler:**

Von mir aus. Was ist denn der eigentliche Auftrag?

**Königin:**

Ich benötige jemanden Vertrauenswürdigen, der mit der Tänzerin anbandelt, um herauszufinden, was sie weiß und was sie vorhat.

**Butler:**

Das scheint mir ein machbarer Auftrag zu sein.

**Königin:**

Sehr gut! Haben wir also eine Vereinbarung?

**Butler:**

Nein!

**Königin:**

Wie, nein?! Ich dachte, du hältst den Auftrag für machbar.

**Butler:**

Dass ich den Auftrag für machbar halte, bedeutet ja nicht, dass ich ihn auch annehme.

**Königin:**

Nicht mal, wenn ich dir den Auftrag als deine Königin gebe?

**Butler:**

Willst du mich wieder dazu zwingen? Wie gesagt, wenn das dein Begehrt ist, dann bitte. Ich warte sehr gerne auf meinen Zwang.

*Er will erneut abgeben.*

**Königin:**

Warte! Ich habe schon verstanden! Was willst du dafür, dass du den Auftrag für mich ausführst?

**Butler:**

Wie wäre es mit einer Nacht zu zweit – nur wir beide? *Die Königin ist viel zu geschockt, um zu reagieren.* War ein kleiner Scherz. Nur keine Panik. Also, was würde ich mir als Gegenleistung für diesen einen Wunsch deinerseits wünschen?

**Königin:**

Denk schneller, es darf nicht zu viel Zeit vergehen!

**Butler:**

Ich denke noch angestrengt nach. *Murmelnd.* Ja, was nur? Was könnte ich einfordern? Was wäre ein geeignetes Geschenk für einen Auftrag dieser Komplexität!

**Königin:**

Eben noch hieß es, dass der Auftrag machbar wäre! Wo kommt denn jetzt auf einmal die Komplexität her?

**Butler:**

Dass der Auftrag für mich machbar ist, heißt ja nicht, dass er einfach ist. Nur weil ich mich an hochkomplexen Sachen versuche und sie im Allgemeinen auch bewerkstelligt bekomme, heißt das nicht, dass du mich für lau beauftragen kannst.

**Königin:**

Ist ja gut! Ich habe verstanden! Also, was ist dein Preis?

**Butler** *dämonisch:*

Ja. Genau das ist es! *Normal.* Ich würde mich gerne für etwas rächen, für das ich mich schon seit langem rächen möchte!

**Königin:**

Und das wäre?

**Butler:**

Einst begab sich die Situation, dass ich mit dem Hofsadisten im Streit lag. Wir zofften uns so sehr, dass seine Sicherungen irgendwann durchbrannten und er mir einen Hieb mit seiner Rute über den Rücken zog.

**Königin:**

Er hat dir mit seiner Rute über den Rücken gezogen? Und was ist dann passiert?

**Butler:**

Ich bin davongelaufen, da ich selbst keine Waffen griffbereit hatte. Ich lief und kam die nächsten Tage nicht wieder, bis wir zufällig aufeinandertrafen.

**Königin:**

Und was passierte dann?

**Butler:**

Gar nichts!

**Königin:**

Gar nichts?!

**Butler:**

Nichts! Rein gar nichts! Er wusste nicht einmal mehr von dem Vorfall – und selbst, als ich ihm nacherzählte, was passiert war, zuckte er nur mit den Schultern und sagte, dass er sich an solch kleine Vorfälle nicht erinnere, weil sie so unwichtig gewesen seien, dass sie kaum ins Gewicht fielen.

**Königin:**

Und jetzt möchtest du dich für diesen einen Rutenhieb rächen?

**Butler:**

Richtig! Mit einhundert Rutenhieben!

**Königin:**

Wie, einhundert? Du willst ihm einhundert Hiebe für seinen einen geben?

**Butler:**

Ganz richtig. Einen, um ihm den einen heimzuzahlen, und die anderen neunundneunzig als Schmerzenspfand für die Leiden, die ich in der Zwischenzeit ertragen musste.

**Königin:**

Einhundert?

**Butler:**

Einhundert!

**Königin:**

Das ist dein Preis?

**Butler:**

Das ist mein Preis.

**Königin:**

Darüber muss ich nachdenken!

**Butler:**

Kann ich mir vorstellen!

*Die Königin denkt nach, während der Butler pfeifend durch den Saal geht. Immer wieder blickt sie ihm nach und wenn er sich zu ihr wendet, senkt sie den Blick. Nach einer Weile.*

**Königin:**

Gut, abgemacht. Ich bringe den Hofsadisten dazu, die einhundert Rutenhiebe einzustecken, und du findest heraus, was die Tänzerin weiß, und bringst sie davon ab, wenn es etwas Gefährliches für das Königreich sein sollte.

**Butler:**

Der zweite Teil ist ein neuer Aspekt des Auftrags, über den wir bisher noch nicht verhandelt haben.

**Königin:**

Nimm den Auftrag, wie er ist, oder lass es sein. Ich habe keine Lust, mehr von solchen Spielchen zu spielen. Entweder du willst deine Rache haben oder nicht. Das ist deine Entscheidung! Ich für meinen Teil erwarte aber auch eine wirkungsvolle Erledigung des Auftrags für diese Menge an Rutenhieben!

**Butler** *kurz nachdenkend:*

Gut. Abgemacht. Ich bringe in Erfahrung, ob sie etwas weiß, und wenn ja, rede ich es ihr aus, wenn es eine Gefahr fürs Königreich ist. Wenn sie nichts wissen sollte oder wenn das, was sie weiß, ungefährlich ist, komme ich zu dir, berichte davon und erhalte dennoch meine Belohnung für meine Mühen.

**Königin:**

So soll es sein!

*Zur Bestätigung nickt der Butler, während die Königin mit leicht säuerlicher Miene von dannen zieht. Königin ab.*

## Sechstes Bild

*Von der anderen Seite die Tänzerin dazu.*

**Tänzerin:**

Entschuldige bitte, ich habe eben die Stimme der Königin vernommen! Da dachte ich, ich könnte sie etwas fragen. Aber das muss wohl ein Irrtum gewesen sein.

**Butler:**

Nein, das war kein Irrtum! Eben noch ist die Königin hier gewesen. Jetzt aber hat sie sich in ihr Gemach zurückgezogen.

**Tänzerin:**

Sie hat sich also zurückgezogen?! Nun gut, dann komme ich später wieder.

**Butler:**

So warte doch! Kann ich dir bei etwas behilflich sein?

**Tänzerin** *argwöhnisch:*

Wobei willst du mir denn behilflich sein?

**Butler:**

Angenommen, du hättest etwas vorzubereiten – dann könnte ich dir zur Hand gehen und einige Dinge für dich erledigen. Einiges, wo du sicher nicht weiterkommen würdest, wenn du...

**Tänzerin:**

Sie hat es dir verraten, nicht wahr?

**Butler:**

Was hat mir wer verraten?

**Tänzerin:**

Halte mich nicht für ein Dummerchen! Ich kann mir sehr genau zusammenreimen, was vorgefallen ist. Sie hat dich ins Vertrauen gezogen, weil ich ihr nicht vertrauenswürdig erscheine, das Geheimnis, das ich entdeckt habe, für mich zu behalten – also hat sie dich auf mich angesetzt, um herauszufinden, was ich vorhabe, ehe ich zu einem Problem werde. Gleichzeitig, als du den Auftrag angenommen hast, hast du sicherlich deine Forderungen durchgesetzt bekommen, die sie aufgrund ihrer Notlage akzeptieren musste, und nicht, weil du dich als ihr Untertan ansiehst. *Kurzes Schweigen.* Und, wie weit liege ich von der Wahrheit weg? Ich wette hundert zu eins, dass ich zu hundert Prozent richtig liege!

**Butler:**

Ich bin schockiert.

**Tänzerin:**

Weil ich das alles in meinem kleinen, kruden Hirn so zusammenschustern konnte, dass das zusammenpasst?

**Butler:**

Es passt zusammen, aber...

**Tänzerin:**

Nichts aber! Es ist die Wahrheit, und weil du mich nicht vom Gegenteil überzeugen wirst, gehe ich jetzt und verrate dir nicht, was das Geheimnis ist.

*Wendet sich zum Gehen.*

**Butler:**

Hast du manchmal Wahnvorstellungen?

**Tänzerin:**

Nein, warum?

**Butler:**

Ich bin mir gerade nicht sicher, ob du gerade nicht eine hattest!

**Tänzerin:**

Klar, jetzt kommt das erwartete Geschwafel: Ich liege ganz falsch, habe mir das in meiner seltsam eingeschränkten, kleinen Welt zusammengereimt, weil ich damit eine Chance habe, mich an der Königin zu rächen!

**Butler:**

Du spinnst wirklich! Ich glaube, ich werde dich wohl in Ruhe lassen, bevor ich mir noch mehr von diesem Schwachsinn anhören muss. Das ist hoffentlich nicht ansteckend, was du da hast!

*Er geht in die andere Richtung, wird aber langsamer, kurz bevor er abgeht.*

**Tänzerin:**

Warte! *Der Butler bleibt stehen.* Ich weiß, dass ich Recht habe, und ich weiß, dass du mir nicht glaubst, obwohl du weißt, dass ich Recht habe, da du Teil dieser Wahrheit bist – aber lassen wir das! Du hast ganz zu Beginn angeboten, dass du mir bei etwas helfen willst. Was war das?

**Butler:**

Die Königin hat mir von deiner Hochzeit erzählt. Sie wollte...

**Tänzerin:**

Siehst du! Ich wusste es! Ich wusste es genau! Es stimmt! Es stimmt! Meine Güte, die alte Schlange!  
Ich hätte es wissen müssen!

**Butler:**

Nun warte doch mal! Sie hat mir nur gesagt, dass ich dich fragen soll, ob du was für deine bevorstehende Hochzeit brauchst! Immerhin ist sie ja kurzfristig angesetzt!

**Tänzerin:**

Klar doch! Ich meine, du stellst dich hierhin und sagst mir, dass die Königin möchte, dass meine Hochzeit eine superdufte Partynummer wird, und ich soll dir abkaufen, dass der ganze andere Schmodder nicht wahr ist? Weißt du eigentlich, wen ich heiraten soll?

**Butler:**

Den Hofsadisten!

**Tänzerin:**

Genau, den Hofsadisten! Was meinst du, warum ich das tun soll? Kannst du dir in deinem matschigen Gehirn ausmalen, welche Tragweite mein Geheimnis haben muss, dass die Königin mich zur Frau an einen Sadisten gibt? Was meinst du, was der mit mir macht, wenn er mich erst einmal besitzt?

**Butler:**

Nun ja, ich gehe mal davon aus, dass...

**Tänzerin:**

Genau richtig! Du gehst von etwas aus, das ich weiß! Ich weiß um mein Schicksal, und das einzige, das ich noch in der Waagschale habe, ist das Geheimnis. Mein Leben ist ja nichts mehr wert, sodass es nicht mehr ins Gewicht fällt. Das bedeutet, dass jede Entscheidung, die ich jetzt treffen muss oder kann oder darf, von dem Geheimnis abhängt und davon, wie ich damit umgehen werde.

**Butler:**

Und was ist das für ein Geheimnis?

**Tänzerin:**

Oh!! Meinst du, weil ich mich in Rage geredet habe und jetzt nicht mehr genau aufpasse, was ich sage, dass ich so einfach, mir nichts, dir nichts, das Geheimnis ausplaudere? So einfach bin ich nicht hinters Licht zu führen!

**Butler:**

Ich will dich gar nicht hinters Licht führen!

**Tänzerin:**

Sondern?!

**Butler:**

Dir helfen!

**Tänzerin:**

Mir helfen?!

**Butler:**

Ja, dir helfen!

**Tänzerin:**

Genau! Du willst mir helfen, wie du der Königin helfen willst. Am Ende hilfst du nur dir selbst, aber niemand anderem! Du willst gar keinem helfen! Das ist doch der Fakt, um dessen heißen Brei wir andauernd herumreden!

**Butler:**

Ich rede nicht drumherum! Du spekulierst wild herum und behauptest Sachen, die gar nicht wahr sein müssen! Das ist dein Problem!

**Tänzerin:**

Dein Problem! Mein Problem! Ein Problem! Das Problem! Es ist mir doch recht schnuppe, wessen Problem es ist! Es ist da! Und das kannst du nicht verleugnen!

**Butler:**

Das will ich auch nicht!

**Tänzerin:**

Aber?!

**Butler:**

Aber nichts! Ich will dir meine Hilfe anbieten, die du nicht annehmen willst, weil du glaubst, dass ich dir gar keine Hilfe anbieten will. Dann brauche ich dir meine Hilfe aber auch gar nicht anzubieten, wenn du sie sowieso nicht annehmen willst. Also sind wir wieder am Anfang. Du gehst deinen Weg und wirst morgen verheiratet, und ich gehe meinen Weg und mache, was ich sonst so immer mache.

*Der Butler will erneut gehen.*

**Tänzerin:**

Der König und die Königin sind nicht unsere richtige Königsfamilie.

*Sie hält sich erschrocken den Mund zu.*

**Butler:**

Was sagst du da? Wiederhol das bitte noch mal. *Die Tänzerin schüttelt mit dem Kopf.* Du sagst also, dass der König gar nicht unser König ist und die Königin gar nicht unsere Königin? Wie kommst du nur darauf? *Die Tänzerin schweigt weiterhin.* Aber ja, das würde einiges erklären. Hmm, ja. Angenommen, der König wäre nicht unser König und die Königin wäre nicht unsere Königin, dann wäre es verständlich, warum sich niemand an die Thronbesteigung erinnern kann. Zudem kann sich niemand an die Eltern der beiden erinnern und daran, ob sie von älteren Königen abstammen. Einen gewaltsamen Putsch oder eine Revolution hat es auch nicht gegeben, das hätte ich mitbekommen. Alles in allem ist die Vorgeschichte der beiden nebulös, wenn nicht sogar völlig undurchsichtig. Das würde auch einige ihrer Marotten und fehlenden Benimmregeln erklären, von denen ich bisher dachte, dass sie sie einfach nur nicht befolgen wollen. Unter dem Aspekt, dass sie aber nicht als König und Königin großgezogen wurden, ist klar, dass sie die Regeln niemals erlernt haben. Ach ja, darüber hinaus ist jetzt auch klar, warum es in dem gesamten Palast niemanden gibt, der vor ihrer Zeit bereits im Palast gelebt hat. Alle sind nach ihnen gekommen, sodass keiner von uns die Idee haben könnte, dass die beiden gar nicht die rechtmäßigen Herrscher sind. Wenn es aber so ist, dann stellt sich doch die Frage, wer die wahren Herrscher sind und wo und wann sie verloren gingen. Gab es am Ende doch vielleicht einen Putsch der beiden und sie haben die Königsfamilie umgebracht? Nein, dazu sind die beiden viel zu feige. Aber vielleicht gab es Helfer und Helfershelfer und die wurden dann umgebracht. Nein! Dann müssten die beiden ja sogar ihre Kumpane morden! Das traue ich den beiden noch viel weniger zu! *Denkt angestrengt nach.* Das ist alles viel zu verwirrend! Aber es muss doch einen in der Bevölkerung geben, der weiß, wer vorher die Königsfamilie gewesen ist! Es kann doch nicht sein, dass sich niemand wundert, warum es plötzlich, von dem einen auf den anderen Tag, eine neue Königsfamilie gab, zudem, da sie aus dem Nichts zu kommen schienen. *Murmelnd.* Schwierig, schwierig, das alles! Welche Frage sich aber vor allem stellt, ist die nach der Legitimation. Sind die beiden unsere Herrscher und wenn nein, was ist gegen sie zu unternehmen? Sind sie nicht schon deswegen unsere Herrscher, weil wir sie zu unseren

Herrschern gemacht haben? Sie zumindest akzeptiert haben? Wer könnte mir eine solche Frage beantworten?

*Er schaut die Tänzerin erwartungsvoll an.*

**Tänzerin:**

Entschuldige, hast du eine Frage gestellt? Ich bin deiner Ausführung irgendwann nicht mehr gefolgt!

**Butler:**

Nicht schlimm. Ich finde schon jemanden, der mir Auskunft erteilen kann.

**Tänzerin:**

Sehr gut, das freut mich für dich!

**Butler:**

Sag mal, hast du ein Interesse an einem geheimen Bund mit mir?

**Tänzerin:**

Einen geheimen Bund mit dir? Ist das nicht gefährlich?

**Butler:**

Was sollte daran gefährlicher sein, als an den Hofsadisten verheiratet zu werden? *Die Tänzerin stutzt.* Ja, ich verspreche dir, dass du nicht mit dem Hofsadisten verheiratet wirst, wenn du dich mit mir zusammenust. *Die Tänzerin zögert weiterhin.* Verbünde dich mit mir und wir spielen die Königin zusammen mit dem König aus. Dann musst du auch nicht den Sadisten heiraten! Vertrau mir!

**Tänzerin:**

Ich wünsche mir nichts sehnlicher, als dir vertrauen zu können!

**Butler:**

Dann nimm meine Hand und lass dich hinfortführen, an einen Ort, an dem ich dir erzählen kann, was ich vorhabe!

**Tänzerin ergreift seine Hand:**

Wir werden alle untergehen!

**Butler:**

Das stimmt! Am Ende gehen wir alle unter! Die Frage ist nur, in welcher Reihenfolge und mit welchem Tamtam! Es geht nur um den Stil, meine Liebe! Untergehen mit Stil!

*Beide gehen zur Seite ab.*

## Siebtes Bild

*Von der einen Seite kommen die Königin und der König auf die Bühne, von der anderen Seite der Hofsadist.*

**Sadist:**

Du hast mich rufen lassen, mein König?!

**Königin:**

Ich habe dich rufen lassen!

**Sadist:**

Ach so! Na dann, was kann ich für dich tun?

**Königin:**

Nichts! Ich möchte dir etwas mitteilen!

**Sadist:**

Und das wäre?

**Königin:**

Du wirst morgen früh verheiratet!

**Sadist:**

Ich werde... verheiratet?! Mit wem denn?

**Königin:**

Mit der Tänzerin!

**Sadist:**

Mit der Tänzerin? Woher weißt du, dass ich eine heimliche Leidenschaft für sie entwickelt habe?

**König:**

Ja, woher weißt du das eigentlich? Und warum bekommt er ausgerechnet die Tänzerin?

**Königin:**

Weil es absolut richtig ist, den Sadisten für seinen Einsatz zu belohnen. Und dass ich das weiß, liegt einfach daran, dass ich die Königin bin. Ich muss doch wissen, was für meinen Hofstaat wichtig ist.

**Sadist:**

Ich kann nicht anders, als mich zu bedanken. Wenn ich daran denke, dass ich einhundert Menschen freiwillig quälen würde, um einmal auch nur die Tänzerin in meine Finger zu bekommen, dann wird mir heiß und kalt bei dem Gedanken, dass sie morgen die meine sein wird.

**Königin:**

Dir ist aber schon klar, dass du sie heiraten sollst? Also Ehepartner auf Augenhöhe.

**Sadist:**

Ja, ja, Augenhöhe! Augenhöhe ist wichtig, sehr wichtig sogar!

**Königin:**

Nun ja, belassen wir's dabei. Ich habe den Butler schon beauftragt, für eine kleine Feier zu sorgen, damit es die Tänzerin nicht machen muss. Wenn sie denn eine will, aber davon gehe ich fest aus.

**Sadist:**

Sehr freundlich, zu freundlich.

**Königin:**

Aber du freust dich doch über meine Entscheidung, oder?

**Sadist:**

Freuen ist gar kein Ausdruck. Nein, Freude ist gar kein Ausdruck für mein Verlangen nach der Tänzerin.

*Die Königin schaut verwirrt auf das Gebaren des Hofsadisten.*

**König gähnt:**

Ich fühle mich ein wenig schläfrig.

**Königin:**

Komm, ich bringe dich ins Bett! Damit du auch deinen Schlaf erhältst! Ich habe in der Zwischenzeit noch genug Dinge zu regeln!

**König:**

Was denn für Dinge?

**Königin:**

Regierungskram. Nichts Spannendes. Würde dich nur weiter ermüden! Na, komm schon!

*Der König lässt sich von der Königin von der Bühne führen. Beide ab.*

**Sadist reibt sich die Augen:**

Ob ich das nur geträumt habe? Ich muss das geträumt haben! Vielleicht muss ich mal kurz auf mein Zimmer gehen und mich ein wenig foltern! *Der Hund kommt von der Seite auf die Bühne.* Vielleicht wache ich dann auf und merke, dass das alles nur ein seltsamer Traum gewesen ist, der...

**Hund:**

Du wachst doch niemals auf! Bei dir fährt doch immer irgendein seltsamer Film vor deinem geistigen Auge!

**Sadist:**

Was willst du denn hier?

**Hund:**

Nachschauen, dass du keinen Blödsinn produzierst!

**Sadist:**

Ich zieh dir gleich das Fell über die Ohren!

**Hund:**

Ja klar, und wenn du mit mir fertig bist, bin ich feinpüriertes Hundefutter. Selbst in deiner Traumwelt fällt dir nichts Besseres ein.

**Sadist:**

Ich träume?

**Hund:**

Glaubst du sonst, dass ich dich so anmachen würde, wie jetzt gerade? Würde ich nicht viel eher vor dir kuschen und dir die Füße küssen, dich bitten, dass du mir nicht an den Kragen gehst, weil du doch der allerbeste Mensch auf diesem Planeten bist?

**Sadist:**

Ich träume wirklich! Ich muss träumen!

**Hund:**

Ja, träum du mal weiter! Ich verschwinde mal aus deinem Traum und mache wieder was Sinnvolles. Vielleicht starre ich ein wenig in die Luft. Oder fülle Wasser aus dem Brunnen in den Bach. Oder suche mir ein paar Eulen... Irgendwie so was!

*Der Hund verschwindet von der Bühne.*

**Sadist:**

Wenn ich es nicht besser wüsste, würde ich denken, dass ich nicht klar bei Verstand sein kann! Aber was soll's! Morgen gehört die Tänzerin mir – das ist alles, was zählt. Wie ich diesen Tag in meinen Gedanken schon immer herbeigesehnt habe. *Im Abgeben.* Sie wird mein sein, mein ganz allein. Und ich teile sie mit niemandem! Mit niemandem! Habt ihr gehört – mit niemandem!

*Er geht ab.*

## Achtes Bild

*Kaum, dass der Hofsadist von der Bühne verschwunden ist, taumelt er zurück auf die Bühne. Er wird vom Butler auf die Bühne geschubst, bis sie in der Mitte sind.*

**Sadist:**

Kannst du mir mal sagen, was das soll? Normalerweise ist das meine Aufgabe, den Leuten auf den Sack zu gehen und Schmerzen zuzufügen!

**Butler:**

Ich weiß! Aber heute habe ich nun mal keine Zeit, mich darum zu kümmern, ob das richtig oder falsch ist, was passiert.

**Sadist:**

Ist ja gut, ist ja gut. Was hast du denn für eine schlechte Laune?

**Butler:**

Ich habe keine schlechte Laune, ganz im Gegenteil. Ich bin nur im Stress und muss ein paar Sachen regeln.

**Sadist:**

Und weil du im Stress bist, musst du mich so piesacken? Warum nur?

**Butler:**

Weil du mir sonst nicht zuhören würdest!

**Sadist:**

Ich höre dir nicht zu?! Ich höre dir immer zu!

**Butler:**

Das ist ja wohl die größte Übertreibung, die ich je gehört habe! Du hast mir noch nie zugehört!

**Sadist:**

Ach nein! Dann nenn mir doch mal ein oder zwei Beispiele! Na los, siehst du, du kennst scheinbar keine!

**Butler:**

Ich kenne sicherlich hundert, aber ich suche das eine Ereignis, das am aussagekräftigsten ist. Ach ja, nehmen wir dieses. Kannst du dich noch daran erinnern, wie wir vor kurzem noch auf den Feierlichkeiten darüber gesprochen haben, dass du während des Essens keine Menschen peinigen oder jagen sollst?

**Sadist:**

Nein, ist mir nicht bekannt!

**Butler:**

Natürlich nicht, du hast mir ja auch nicht zugehört!

**Sadist:**

Behauptest du! Ich hingegen behaupte, das Gespräch hat niemals stattgefunden, sondern nur in deinem kleinen Kopf!

**Butler:**

Genau! Und die Aktion, die du mit deiner Jagd nach dem Hund vollbracht hast, habe ich mir auch nur ausgedacht, oder wie?

**Sadist:**

Du meinst, als er über den Tisch springen musste, weil ich ihn beinahe geschnappt hätte, um ihm das Fell über die Ohren zu ziehen –

**Butler:**

Und er mitten in der mehrstöckigen Torte gelandet ist, die danach hinüber war. Da haben wir tagelang dran gearbeitet! Das war eine Sauerei! Und alles nur, weil du vorher nicht auf mich gehört hast, dass du während des Essens niemanden jagen oder peinigen sollst!

**Sadist:**

Das galt aber doch nur für Menschen, oder habe ich mich da verhöhrt?!

**Butler:**

Du weißt, was ich meine!

**Sadist:**

Nein, das weiß ich eben nicht so genau! Aber genau das ist das Problem an der ganzen Sache. Du sagst etwas und implizierst viel mehr, doch wenn ich mich an das Gesagte halte, dann reicht das natürlich nicht aus, weil du eine ganz andere Vorstellung hast! *Fasst sich an den Kopf*. Meine Güte! Man könnte den Eindruck gewinnen, hier streiten sich gerade Männlein und Weiblein darum, wer denn jetzt Recht hat!

**Butler:**

Gutes Stichwort!

**Sadist:**

Das Rechthaben?

**Butler:**

Nein, Männlein und Weiblein.

**Sadist:**

Das sind zwei Stichwörter.

**Butler:**

Jetzt sei nicht kleinlich!

**Sadist:**

Siehst du – genau das meine ich!

**Butler:**

Gut! Es sind zwei Stichwörter! Mit einem Bindewort!

**Sadist:**

Alles klar! Was willst du mir sagen?

**Butler:**

Bist du aufnahmebereit?

**Sadist:**

Du willst mich ärgern, oder?

**Butler:**

Gut! Ich werde dir sagen, was ich dir sagen wollte.

**Sadist:**

Ein Satz ohne jedweden neuen Inhalt!

**Butler:**

Die Tänzerin ist eben zur Königin gegangen.

**Sadist:**

Aha! Das ist allerdings eine sehr interessante Neuigkeit! Da hat sich das Warten also doch gelohnt!

**Butler:**

Das Warten auf was?

**Sadist:**

Dass du endlich mit dem um die Ecke kommst, was du mir sagen wolltest!

**Butler:**

Bin ich ja jetzt!

**Sadist:**

Schon verstanden! Weißt du denn auch, warum die Tänzerin zur Königin gehen musste?

**Butler:**

Sie musste nicht, sie ist freiwillig zu ihr gegangen!

**Sadist:**

Und warum?

**Butler:**

Damit sie die Königin bittet, dich nicht morgen, sondern heute schon zu heiraten!

**Sadist:**

Wie, heute schon?! *Stutzt*. Sag mal, woher weißt du denn davon?

**Butler:**

Die Königin hat es mir erzählt!

**Sadist:**

Sie hat dir was erzählt? Ich hatte immer gedacht, dass das zwischen uns geheim bleibt, solange, bis alles über die Bühne gegangen ist. Aber scheinbar weiß es schon der ganze Hofstaat.

**Butler:**

Nicht der ganze Hofstaat, nur eine kleine Auswahl. Mir hat sie es gesagt, weil ich mich darum kümmern soll, falls im Anschluss eine kleine Feierlichkeit gewünscht ist. Deswegen habe ich mit der Tänzerin gesprochen und ihr geraten, dass es besser wäre, wenn sie sich heute mit dir verheiratet würde. Warum denn auch warten?

**Sadist:**

Ja, warum auch warten?! *Kurzes Nachdenken.* Und danke für deine Hilfe.

**Butler:**

Keine Ursache.

**Sadist:**

Meinst du, dass die Tänzerin bei der Königin Erfolg haben wird?

**Butler:**

Davon gehe ich mal stark aus!

**Sadist:**

Das bedeutet, dass ich heute Abend verheiratet werde?!

**Butler:**

Das klingt so fern, wie du es betonst! Ich würde eher sagen: Gleich schon ist es so weit!

**Sadist:**

Was, gleich schon!? Ja, na klar, gleich schon! Oh, Hilfe! Ich muss noch so viel erledigen! So kann ich nicht heiraten! Ich muss noch Sachen zusammensuchen, meine Kleidung, mein Geschenk, mich selbst finden und dann wieder hierherkommen, ohne dass ich zwischendurch weg bin, denn wenn ich nicht gefunden werde, dann kann ich nicht heiraten, und wenn ich nicht rechtzeitig hier bin, dann kann es passieren, dass ich nicht verheiratet werde, dann ist es aus mit meiner Liebe zur Tänzerin und ihrer Liebe zu mir und ich werde wohl nie wieder glücklich!

**Butler:**

Jetzt beruhige dich mal! Ich brauche dich mit deinen Gedanken hier bei mir!

**Sadist:**

Ich bin bei dir!

**Butler:**

Gut! Es ist völlig egal, wie du aussiehst! Du musst dich nicht umziehen und du brauchst kein Geschenk. Bleib einfach hier und warte auf die weiteren Entwicklungen.

**Sadist:**

Wenn du meinst!

**Butler:**

Ja, meine ich! Und wenn du mich fragst, dann würde ich mir jetzt schon mal Gedanken darüber machen, was du mit der Tänzerin anstellen willst, wenn ihr beide in die Hochzeitsnacht abdüst!

**Sadist:**

Hochzeitsnacht?!

**Butler:**

Hochzeitsnacht!

**Sadist:**

Stimmt, die Hochzeitsnacht! Hmm, ich glaube, die Tänzerin wird heute noch ihren wilden Spaß erleben!

**Butler:**

Da wird sie sich sicherlich freuen. Sehr freuen sogar. Und die Königin erst!

**Sadist:**

Die Königin?!

**Butler:**

Weil ihr glücklich miteinander sein werdet.

**Sadist:**

Stimmt. Einleuchtend.

**Butler:**

Ich gehe mal alles vorbereiten!

**Sadist:**

Viel Glück dabei!

*Indem der Hofsadist über die Hochzeitsnacht nachdenkt, geht der Butler zur Seite ab.*

## Neuntes Bild

*Von der anderen Seite der Hund dazu.*

**Hund:**

Der Hofsadist und Nachdenken. Zwei Wörter wie Pech und Schwefel. Oder warte – ist bei dir einfach die zentrale Denkeinheit ausgefallen und du lebst im beständigen Error?

**Sadist:**

Deine Witze waren auch schon mal besser!

**Hund:**

Meine Witze waren noch nie gut. Das ist der Unterschied zwischen uns beiden! Während ich akzeptiert habe, dass ich kein Niveau habe, beweist du uns immer aufs Neue, dass du kein Niveau besitzt!

**Sadist:**

Du gehst mir auf den Senkel! Kannst du nicht einfach verschwinden und mich in Ruhe lassen?

**Hund:**

Dich in Ruhe lassen? So ganz ohne, dass du mir das Fell über die Ohren ziehen willst?

**Sadist:**

Es gibt gerade Wichtigeres als das!

**Hund:**

Was ist denn so wichtig?

**Sadist:**

Ich will nicht mit dir reden!

**Hund:**

So, so, du willst also nicht mit mir reden?! Auch gut.

*Geht zur Seite, aber nicht ab.*

**Sadist zu sich selbst:**

Irgendwas ist faul!

**Hund:**

Ja, etwas ist faul in diesem Spiel! Und dabei sind wir nicht einmal in Dänemark.

**Sadist:**

Willst du nicht einfach schweigen? Ich kann dein Gelaber gerade so gar nicht ertragen.

**Hund:**

Ich spreche ja auch nicht mit dir, sondern rede mit mir selbst. Und das kannst du mir nicht verbieten!

**Sadist:**

Rutsch‘ mir den Buckel runter!

**Hund:**

Gerne!

*Anstatt weiter auf die Anspielungen einzugehen, schweigt der Sadist. Der Hund ist wirklich irritiert, denn nachdenklich hat er den Sadisten tatsächlich noch nie gesehen.*

**Sadist:**

Es kann eigentlich nur eine Falle sein!

**Hund:**

Eine Falle?!

**Sadist:**

Wenn man alle Fakten zusammenzieht, ergibt nur eine Falle Sinn. Alles andere ist widersprüchlich! Aber warum ausgerechnet sollte man mir eine Falle stellen wollen! Warum nur?!

**Hund:**

Was meinst du mit der Falle?

**Sadist:**

Warum tut man mir das an? Ich verstehe das nicht! Ich kann es einfach nicht verstehen!

**Hund:**

Hallo?! Wenn du mir nicht sagst, was für eine Falle du meinst, kann ich dir auch nicht beim Denken helfen!

**Sadist:**

Was meinstest du?

**Hund:**

Sag mal, bist du jetzt völlig durchgedreht? Du faselst die ganze Zeit was von einer Falle – aber was für eine Falle meinst du denn nun?

**Sadist:**

Na, die Falle.

**Hund:**

Die Falle, was?!

**Sadist:**

Was für eine Falle meinst du? Ich verstehe dich nicht!

**Hund:**

Meine Güte! Ist das denn so schwer zu verstehen?

**Sadist:**

Ja, scheinbar schon! Ich verstehe zumindest nicht, was du mir sagen willst!

**Hund:**

Wie, ich will dir was sagen? Du willst mir doch was sagen!

**Sadist:**

Ich dir?! Das wüsste ich aber!

**Hund:**

Jetzt verstehe ich nichts mehr! Du sprichst doch die ganze Zeit von einer Falle – und ich frage dich nach dieser Falle, um dir zu helfen, um was für eine Falle es sich handelt.

**Sadist:**

Ach so! Na, danke, dass du mir helfen willst!

**Hund:**

Gerne.

**Sadist:**

Und um was für eine Falle handelt es sich denn?

**Hund:**

Sag mal, bist du jetzt völlig durchgedreht?!

**Sadist:**

Nein, aber du wirkst mir nicht ganz normal!

**Hund:**

Das liegt vielleicht daran, dass du mich fertig machst!

**Sadist:**

Wie, ich mache dich fertig?!

**Hund:**

Gut, jetzt mal mit Ruhe. Hör mir mal genau zu!

**Sadist:**

Ich höre dir zu!

**Hund:**

Ich kam eben vorbei, und du warst in Gedanken. Du wolltest mir nicht mal das Fell über die Ohren ziehen! Dann haben wir ein paar Scherze gemacht, doch du warst immer noch in deinen Gedanken. Soweit klar?

**Sadist:**

Klar soweit!

**Hund:**

Gut! Danach hast du die ganze Zeit von einer Falle gemurmelt. Und ich habe dich dann gefragt, von welcher Falle du sprichst! Das ist alles.

**Sadist:**

Das ist alles?

**Hund:**

Das ist alles. Du musst mir nur sagen, um welche Falle es sich handelt, und wir können weiter im Stück voranschreiten. Bisher war das nur Verzögerungstaktik von deiner Seite!

**Sadist:**

Von meiner Seite aus? Warum sagst du denn so was? Immerhin verstehst du nicht, worum es bei der Falle geht!

**Hund:**

Meine Güte! Lass uns das jetzt mal beenden! Ja, ich weiß nicht, was der Hintergrund der Falle ist, in der du dich wahnst. Sag mir doch einfach, worum es sich handelt, und ich versuche, dir dabei zu helfen.

**Sadist:**

Das ist einfach!

**Hund:**

So sehe ich das, ja, auch wenn es bisher alles andere als einfach war.

**Sadist:**

Was meinst...

**Hund:**

Nicht darüber nachdenken! Nicht darüber nachdenken! Einfach nur erzählen! Worum geht es bei deiner Falle?!

**Sadist:**

Ich soll die Tänzerin heiraten.

**Hund:**

Was?! Wer kommt denn auf diese Idee?

**Sadist:**

Die Königin. Und der König, wenn man es so sagen möchte.

**Hund:**

Das ist ein Scherz!

**Sadist:**

Nein! Und obwohl ich schon ein wenig darüber erfreut bin, denke ich, dass es sich um eine Falle handelt. Insbesondere, weil es morgen schon passieren sollte, und der Butler mir eben sagte, dass es schon heute Abend passiert, weil die Tänzerin die Königin um eine Heirat am heutigen Tage bittet.

**Hund:**

Heute schon?! Das muss ja gleich sein.

**Sadist:**

Unfassbar, nicht wahr? Ich habe keine Ahnung, ob ich das machen soll, obwohl ich die Tänzerin so gerne besitzen würde.

**Hund:**

Du würdest sie gerne besitzen?

**Sadist:**

Du weißt schon, was ich damit meine!

**Hund:**

Bei dir weiß ich das tatsächlich nicht! Aber meine Sorge soll es nicht sein, wenn die Tänzerin dich heute schon ehelichen will. Ich gebe dir aber dennoch recht, dass ich mich darüber wundere, dass die Tänzerin ausgerechnet an dich gehen soll.

**Sadist:**

Warum das denn?

**Hund:**

Ach nichts. Ich wundere mich nur, weil sie nie erwähnt hat, dass sie dich interessant findet.

**Sadist:**

Und woher weißt du das?

**Hund:**

Wir leben hier auf engem Raum. Da spricht man ab und an miteinander. Auch über die anderen im Palast.

**Sadist:**

Was sagt sie denn über mich?!

**Hund:**

Nicht viel. Außer dass sie dich nicht versteht.

**Sadist:**

Sie versteht mich nicht?

**Hund:**

Das will ich dir jetzt nicht in epischer Breite erklären. Ich denke, du wirst es herausfinden, wenn ihr miteinander verheiratet seid!

**Sadist:**

Du meinst also, dass ich es tun sollte?

**Hund:**

Auf jeden Fall! Am besten machst du dich jetzt mal bereit für die Hochzeit. Ich versuche derweil herauszufinden, was es mit dieser Idee auf sich hat!

**Sadist:**

Du bist der Beste!

**Hund:**

Das weiß ich. Nun geh und kümmere dich um deine Vorbereitungen!

**Sadist:**

Danke für deine Hilfe! Dich verstehe ich auch besser als den Butler! Der wollte gar nicht, dass ich hier weggehe! Aber wie soll ich mich sonst vorbereiten? *Bewegt sich.* Ich werde mich beeilen!

*Der Sadist geht ab.*

**Hund:**

Ich muss unbedingt herausfinden, was hinter dem Plan der Königin steckt. Wenn meine Liebste einfach so dem Hofsadisten gegeben werden soll, dann kann es sich nur um einen Racheplan handeln, denn ansonsten würde das ganze Spiel keinen Sinn ergeben. Vielleicht kann mir der Butler mehr sagen – er scheint ja dem Hofsadisten auch wenig weitergeholfen zu haben.

*Der Hund geht mit nachdenklicher Miene zur Seite ab.*

## Zehntes Bild

*Schuld und Sühne treten auf. Sie geben in die Mitte und stellen sich Rücken an Rücken.*

**Schuld:**

Siehst du – doch zwei Seiten derselben Medaille!

**Sühne:**

Wir stehen auf derselben Bühne – das ist keine Medaille.

**Schuld:**

Das meinst du vielleicht, aber am Ende ist die Bühne nichts anderes als eine Medaille.

**Sühne:**

Ich habe keine Lust, über deine sinnfreien Metaphern nachzudenken. Viel wichtiger ist, dass alles vorbereitet ist für das Finale.

**Schuld:**

Ich sehe noch nichts von deinem Plan – umso mehr lasse ich mich von dem großen Finale überzeugen.

**Sühne:**

Es wird dich von deinen Socken hauen!

**Schuld:**

Ich trage gar keine Socken!

**Sühne:**

Das war ja auch nur eine Metapher.

**Schuld:**

Die keiner versteht!

**Sühne:**

Die jeder kennt und versteht!

**Schuld:**

Ich kenne und verstehe sie nicht!

**Sühne:**

Das mag dein Problem sein! Ich denke aber, dass du sie verstehen wirst, wenn das große Finale vorbei ist!

**Schuld:**

Ich bin gespannt!

**Sühne:**

Das solltest du auch sein! Ja, das solltest du auch sein!

*Ohne dass die beiden ein Wort sagen, geben sie langsam auseinander und auf den Bühnenrand zu. Beide ab.*

## Elftes Bild

*Es ertönt eine Art Musik, man könnte den Verdacht haben, dass es sich um eine festliche Musik handeln könnte. Von der einen Seite tritt, in festlichem Gewand, der Hofsadist auf; von der anderen Seite kommen die Königin und der König auf die Bühne, beide haben sich nicht umgezogen. Warum auch? Sie gehen aufeinander zu, bleiben stehen, warten. Dann tritt von der Seite, von der der Hofsadist aufgetreten ist, die Tänzerin auf. Sie kommt in Trauerkleidung und wird vom Hund an der Hand geführt. Er fungiert als eine Art Trauzeuge oder Brautvater oder irgendetwas, das vielleicht gar nicht in dieses Stück passt. Alle treten in der Mitte der Bühne zusammen.*

**Königin:**

Wir haben uns heute hier versammelt, um diesem jungen Paar den Segen für den Bund des Lebens zu geben. *Alle sind entgeistert.* Habe ich was Falsches gesagt? *Niemand antwortet.* Ähm, könntet ihr mir eine Antwort geben, wenn ich eine Frage stelle?

**Tänzerin:**

Ich bin ein wenig verwundert, dass es so förmlich ist.

**Königin:**

Das ist eine Hochzeit! Da muss es doch förmlich zugehen.

**König:**

Wir feiern eine Hochzeit? Welche denn?

**Königin:**

Die des Hofsadisten und der Tänzerin!

**König:**

Wirklich? Wie kommt das denn jetzt?

**Königin:**

Wieso fragst du?

**König:**

Weil ich mich seltsamerweise daran erinnere, dass ich mal mit der Tänzerin darüber gesprochen habe, wie sie den Hofsadisten findet. Das war jetzt nicht so, dass es darauf hindeutete, dass sie sich bald mit ihm verheiraten würde.

**Königin:**

Und doch sind wir heute hier, um die beiden zu verheiraten.

**König:**

Ach so! Nun denn! Du wirst schon wissen, was richtig ist! Manchmal fällt einem die Liebe zu einem anderen Menschen erst auf, wenn man ihn fast schon verloren hat!

**Königin:**

Sag mal, was redest du eigentlich für einen Blödsinn?

**König:**

Was für ein Blödsinn denn?

**Königin:**

Ach, egal! Lassen wir das. Fahren wir weiter fort. Also, wir haben uns hier versammelt, um die Tänzerin mit dem Hofsadisten zu verheiraten. Ich gehe mal davon aus, dass niemand etwas dagegen hat...

**Hund:**

Hmm, nun ja, ich hätte vielleicht etwas dagegen!

**Königin:**

Du?!

**Hund:**

Ja, ich. Warum nicht?

**Königin:**

Weil du vielleicht nichts mit der Hochzeit zu tun hast?

**Hund:**

Und wenn doch?

**Königin:**

Was könnte das denn zum Beispiel sein?

**Hund:**

Vielleicht will sie den Hofsadisten gar nicht heiraten. Sondern viel lieber mich. Könnte doch sein, oder?

**Königin:**

Prinzipiell könnte das schon sein. Aber es ist ja wohl nicht so, oder?

**Hund:**

Wer oder was lässt dich das denken?

**Königin:**

Die aktuelle Situation. Ich meine, wir sind hier zusammengekommen, um...

**Hund:**

Und wenn du den Spruch noch einhundert Mal wiederholst, wird er auch nicht einmal wahr.

**Königin:**

Jetzt verstehe ich nur noch Bahnhof!

**König:**

Was ist ein Bahnhof?

**Königin:**

Halt doch mal den Rand, wenn du nichts Konstruktives zur Lösung beizutragen hast!

**König:**

Ist ja gut! Du musst mich nicht gleich anpflaumen, nur weil du glaubst, in der moralischen Überlegenheit zu sein.

**Königin:**

Ich bin nicht in der moralischen Überlegenheit – ich schaue mir einfach die Fakten an.

**Hund:**

Und die wären?

**Königin:**

Dass die beiden hier stehen und verheiratet werden wollen. Das sind die Fakten!

**Hund:**

Wurden beide gefragt, ob sie sich überhaupt verheiraten wollen?

**Königin:**

Soweit waren wir noch gar nicht. Meine Güte! Dass immer irgendwer es nicht aushalten kann! Also zurück zum eigentlichen Geschäft. Wir haben uns heute hier versammelt...

**Hund:**

Es ist immer...

**König:**

Jetzt halt doch mal dein rüdiges Maul und lass sie aussprechen! Sonst kommen wir niemals ins Bett!

**Hund:**

Ist ja schon gut! Nur nicht so biestig!

**König:**

Sagt das Biest!

**Königin:**

Klappe, ihr beiden. So, zurück zu den Fragen. Also, Kurzform. Wir wollen die beiden verheiraten. Hofsadist, willst du die Tänzerin heiraten? *Zögern*. Hofsadist? Ich habe dir eine Frage gestellt.

**Sadist:**

Ich... ich bin mir nicht mal so sicher, was ich will.

**Königin:**

Was?!

**Sadist:**

Also, ich weiß es halt nicht. Wenn du meinst, dass ich sie heiraten soll, dann mache ich das natürlich!

**Hund:**

Das ist doch der Gipfel!

**König:**

Der Gipfel von was?

**Hund:**

Na, der Gipfel! Der Gipfel der Unfassbarkeit! Der Gipfel der Frechheit! Der Gipfel...

**Königin:**

Um deine Ausführung abzukürzen: Der Hofsadist will die Tänzerin also heiraten! So, jetzt zu dir! Willst du den Hofsadisten heiraten?

**Tänzerin:**

Muss ich antworten?

**Königin:**

Nein, musst du nicht. Schweigen ist auch Zustimmung!

**Tänzerin:**

Und wenn ich schweige, weil ich mir nicht sicher bin, was meine Antwort sein sollte?

**Königin:**

Dann entscheide ich für dich, da ich weiß, was gut für dich ist!

**Hund:**

Da, sehen und hören es nun alle! Es ist eine arrangierte Ehe und keine aus Liebesheirat! Denn dann würde sie mich heiraten.

**Tänzerin:**

Na ja, vielleicht auch nicht.

**Hund:**

Wie?! Ich dachte immer...

**Tänzerin:**

Du bist schon ganz nett, aber auch nicht wirklich mein Typ.

**Hund:**

Ich bin nicht dein Typ? Aber schon eher der Hofsadist?

**Tänzerin:**

Auch nicht.

**Hund:**

Wer dann?

**Tänzerin:**

Keine Ahnung! Der Richtige ist mir bisher nicht über den Weg gelaufen!

**Königin:**

Arrangierte Ehe hin oder her. Die beiden werden jetzt miteinander verheiratet! Kraft meines Amtes als Königin erkläre...

**Hund:**

Nein, das kann ich nicht zulassen! Auch wenn du mich nicht heiraten willst, liebe ich dich viel zu sehr, als dass ich dich hier vor mir in deinen Untergang gehen sehe. Bevor du den Hofsadisten heiratest, würde ich eher allen das Fell über die Ohren ziehen!

**König:**

Wage es dich! Meine Kleidung ist gerade frisch gestärkt worden!

**Königin:**

Halt deinen Rand!

**König:**

Halt du deinen Rand!

**Königin:**

Ich sage dir jetzt das letzte Mal, dass du deinen Rand halten sollst!

**Tänzerin:**

Vielleicht haltet ihr beide den Rand?

**König und Königin:**

Nein, du hältst den Rand!

**Hund:**

Nein, ihr alle haltet den Rand! Sonst ziehe ich euch allen das Fell über die Ohren!

**König:**

Du bluffst doch nur!

**Hund:**

Willst du es riskieren?

*Die Situation eskaliert. Der Hund geht auf den König zu, die Königin geht dazwischen. Die Tänzerin versucht, den Hund zu beschützen, und wird vom König bedrängt. Ein Kuddelmuddel entsteht, eine Art Knoten, der sich nicht mehr lösen lässt, weil jeder mit dem anderen zugange ist. Am Ende wandelt der Knoten in immer neuen Positionen auf den Rand der Bühne zu. Alle zur Seite ab. Im Off hört man sie noch seltsame Geräusche machen.*

*Derweil ist der Hofsadist völlig ohne Reaktion geblieben. Nun erwacht er aus seiner Starre und setzt sich lethargisch auf den Thron.*

**Sadist:**

Eben noch sollte ich verheiratet werden und jetzt bin ich wieder nichts. Ganz so, als würde ich träumen. Was würde ich nicht alles geben, um einmal aufzuwachen und zufrieden zu sein? Ich würde hundert schwarze Tage für einen strahlend weißen erdulden, weil es sich lohnt, auf diesen einen Tag zu warten. Auf diesen einen perfekten, strahlend hellen, weißen Tag, an dem ich nicht vom Dunkel dieser Welt träume. Nur einen einzigen Tag.

*In Gedanken versunken steht er langsam auf und geht von der Bühne.*

## Zwölftes Bild

*Von der einen Seite kommt die Sühne in den Saal, von der anderen Seite die Schuld. Während die Schuld beeindruckt wirkt, taumelt die Sühne vor Glück.*

**Sühne:**

Und?! Bist du jetzt beeindruckt?

**Schuld:**

Schwer beeindruckt! Ich hätte ja niemals gedacht, dass es dir gelingen würde, den Hofsadisten, der immer Schuld hat, für etwas sühnen zu lassen, wofür er nicht schuld ist.

**Sühne:**

Akzeptierst du jetzt, dass wir nicht zwei Seiten derselben Medaille sind?

**Schuld:**

Muss ich ja. Wette ist Wette, und Wettschulden sind Ehrenschulden!

**Sühne:**

Das freut mich, dass ich dir beweisen konnte, dass wir zwar eng verbunden sind, aber nicht zwei Seiten derselben Medaille sind. Obwohl ich mich durchaus dazu bereiterklären kann, ab und an die Vorderseite deiner Medaille zu sein.

**Schuld:**

Die Rückseite! Wenn schon!

**Sühne:**

Die Vorderseite!

**Schuld:**

Nein, die Rückseite.

**Sühne:**

Dann lass dir schon mal die nächste Wette einfallen!

**Schuld:**

Gerne. Dieses Mal definiere ich aber den Wetteinsatz.

**Sühne:**

Sehr gerne!

**Schuld:**

Dann wette ich, dass ich den Butler dazu bringe, sich schuldig zu machen – und dass im gleichen Atemzug mitgesühnt wird. Als wäre die Sühne die Rückseite derselben Medaille, auf der die Schuld, also ich, auf der Vorderseite bin.

**Sühne:**

Wenn dir das gelingt, akzeptiere ich, dass du auf der Vorderseite bist.

**Schuld:**

Okay, die Wette gilt.

**Sühne** *im Abgeben:*

Du wirst scheitern!

**Schuld:**

Das werden wir noch sehen!

*Beide gehen zur selben Seite ab.*

## Letztes Bild

*Der Butler kommt auf die Bühne und setzt sich auf den Thron.*

**Butler übertrieben:**

Mein Hofstaat! Ich werde euch immer ein treuer König sein! *Räuspert sich.* Mein Hofstaat! Ich werde euch immer ein treuer König sein! *Denkt nach.* Mein Hofstaat! Ich bin euer König und ihr werdet mir alle folgen! *Unsicher.* Nein, das ist nicht richtig. *Steht auf, stärker.* Ich setze hundert für einen, dass ich euch dafür sühnen lasse, was ihr an Schuld auf euch geladen habt. *Sicherer.* Ja, das ist schon besser. *Noch stärker.* Alle seid ihr schuldig und werdet dafür sühnen! Ich werde euch für eure Schuld sühnen lassen! *Lauter.* Sühnen werdet ihr für eure Schuld! *Murmelnd.* Hundert für einen. Hundert für einen. Am Ende gibt es nur einen: mich. Und hundert Schuldige. Einen Schlag für hundert Schuldige! Oder hundert Schläge für einen Schuldigen? Für jeden Schuldigen? Hmm...

*Indem er dämonisch auf seinem Thron sitzt, endet das Stück.*

*Alle ab.*

# Margret

*Familiendrama in fünf Akten*

## Personen

Margret Clyne.

John. Margrets Sohn.

Emily. Margrets Assistentin.

Ole. Margrets Assistent.

Ron. Bürgermeister des kleinen Ortes.

Olivia. Margrets beste Freundin.

Shirley. Redakteurin bei einer städtischen Zeitung.

## Set

Die Landvilla der Lady Margret. Zu sehen ist ein geschmackvoll eingerichteter Raum mit weißen Möbeln. In der Mitte prangt ein großes Sofa, das auf den ersten Blick bereits ungemütlich wirkt. Zur linken Seite geht es in den Garten hinaus, ein bodentiefes Fenster lässt das Grün erahnen. Der Raum ist sehr hell, was von den weißen Möbeln noch unterstützt wird. Nach hinten geht es aus dem Raum in den Flur, an den sich die nächsten Räume anschließen. Nach rechts geht es in die Schlaf- und Ankleideräume der Lady. Alles wirkt sauber, aufgeräumt und zuweilen unbewohnt. Das liegt an den wenigen persönlichen Dingen, die zu sehen sind.

## Erster Akt

*Margret und ihr Sohn John befinden sich im Raum. John steht am Fenster, das in den Garten hinausführt, während Margret ihre Hände auf der Rückenlehne des Sofas abstützt. Sie wirken beide äußerst angespannt.*

### **Margret:**

Dein Vorschlag kann von mir niemals in dieser Form akzeptiert werden! Du bist zwar mein Sohn, aber ich kann es als Mutter nicht verantworten, dir die Verantwortung für dein Leben abzunehmen! Die musst du schon selber tragen!

### **John:**

Ich trage die Verantwortung für mein Leben, seitdem ich zwölf bin, Mutter! Seitdem ich verstanden habe, dass ich eine Geschäftsfrau als Mutter habe – wenn sie denn anwesend wäre und ich sie so nennen könnte! Anstattdessen wurde ich von irgendwem großgezogen!

### **Margret:**

Annie war nicht irgendwer! Sie war deine Nanny! Du hast sie geliebt!

**John:**

Vielleicht habe ich das!

**Margret:**

Ganz sicher sogar!

**John:**

Das mag sein! Wahrscheinlich habe ich sie wie eine Mutter geliebt – nachdem ich meine Mutter nie lieben konnte, da sie nie da gewesen ist für mich!

**Margret:**

Bist du dir sicher, John, dass du dieses Spiel so spielen willst?

**John:**

Das ist kein Spiel, sondern bitterer Ernst! Ich habe dir ein Angebot gemacht, das du besser annehmen solltest, bevor du die Geschicke deiner Firma weiter den Falschen anvertraust! Anstatt mir, der dein eigenes Fleisch und Blut ist. Oder muss ich auch das noch anzweifeln!?

**Margret:**

Du bist einfach nur widerwärtig, wenn du so etwas sagst! Ist dir eigentlich nicht klar, wie sehr ich immer dafür gearbeitet habe, damit es dir an nichts fehlt?

**John:**

Klar, Mutter! Wir hatten ja nicht genug Geld oder genug Raum oder genug zu essen oder genug zu spielen!

**Margret:**

Ich war stets in Sorge um dich, dass dir etwas fehlen könnte!

**John:**

Wenn das so gewesen wäre, dann hättest du irgendwann auf den Trichter kommen müssen, dass mütterliche Liebe das einzige war, das mir meine ganze Kindheit über gefehlt hat!

**Margret:**

Es ist dein gutes Recht, an meiner Liebe zu zweifeln, wie es Kinder häufig tun, aber ich sage dir, dass deine Zweifel unbegründet sind!

**John:**

Aus deiner Sicht!

**Margret:**

Richtig! Aus meiner Sicht! Gefühle sind nun mal subjektiv und selten rational! So ist das nun mal! Wenn ich dir sage, dass ich dich immer geliebt habe, besitzt du kein Recht, mir dieses Gefühl abzusprechen!

**John:**

Das ist eine leidige Diskussion, die zu nichts führt. Fakt ist, dass ich mich niemals von dir richtig geliebt gefühlt habe und dass du mir niemals das Gefühl vermittelt hast, dass du ein wenig stolz auf mich bist. Ich war einfach nur da – so hat es sich angefühlt.

**Margret:**

Wenn es so ist, dann sage ich dir, dass es mir leid tut, aber ich kann die Zeit auch nicht zurückdrehen!

**John** *sich das erste Mal umdrehend:*

Das brauchst du auch nicht! Ich kann das Vergangene vergangen sein lassen und schaue nur nach vorne!

**Margret:**

Das wäre schön! Aber ich würde trotz alledem niemals deinem Wunsch entsprechen und dich zum Geschäftsführer meiner Firma ernennen!

**John** *dreht sich wieder weg:*

Dann ist wohl das letzte Wort zwischen uns beiden gesprochen!

**Margret:**

Wie meinst du das?

**John:**

Ich für meinen Teil habe beschlossen, dass ich dir genau noch diese eine Chance gebe, unsere Beziehung zu retten! Ich habe dir ein Angebot gemacht, wie wir beide uns für die Zukunft versöhnen können und das vergessen, was in der Vergangenheit zwischen uns beiden schiefgelaufen ist! Aber ich sehe, dass ich von dir keine Einsicht erwarten kann, was mich dazu bringt, eine Entscheidung treffen zu müssen!

**Margret:**

Du willst die Entscheidung treffen, dass wir nicht mehr miteinander sprechen werden?

**John:**

Richtig! Wenn ich dein Haus heute verlasse, werde ich nie wieder zurückkehren. Ich werde meinen Anwalt aufsuchen und ihn darum bitten, das Erbe einzuklagen, das mir zusteht! Wenn das dann abgehandelt ist, brechen wir beide unsere losen Verbindungen ab und du wirst mich niemals wiedersehen! Ich werde zu keinen Feierlichkeiten mehr erscheinen, nicht zu deiner Beisetzung, werde niemals wieder einen Fuß in dieses Haus setzen, damit es nicht heißen kann, dass ich einen Rückzieher mache!

**Margret:**

Das wirst du nicht!

**John:**

Du kannst mich nicht davon abhalten! Es obliegt nicht mehr deiner Verantwortung, mein Leben zu bestimmen! Wie du siehst, übernehme ich Verantwortung für mein Leben – wie ich es schon seit Jahren mache, ohne dass du es verstehst! Ich stehe auf meinen eigenen Füßen!

**Margret:**

Aber nur, weil ich dich auf deine Füße gestellt habe!

**John:**

Wenn du meinst! Ich glaube nicht daran, dass du es warst, sondern dass ich mich selbst hochkämpfen musste, aber darüber werden wir beide wohl keine Einigkeit erzielen! Macht aber auch nichts! Solltest du mein Erbe ohne großen Streit herausgeben und die Sache schnell beschließen wollen, würde ich im Gegenzug versprechen, nicht schlecht über dich oder deine Firma zu sprechen, ganz gleich, wo ich mich befinde! Das kannst du sogar schriftlich bekommen, wenn es dir wichtig ist!

**Margret:**

Du bist doch Größenwahnsinnig! Du wirst doch sowieso das meiste erben, wenn ich nicht mehr da bin! Das einzige, das du jetzt damit erreichst, ist, dass du eine Firma ins Wanken bringst – die Firma, die deine Mutter mit ihrem eigenen Schweiß mühsam aufgebaut hat – und dass sie dir nachher nicht mehr gehören wird, weil ich das jetzt um jeden Preis verhindern muss, wenn du ein solches Drohverhalten an den Tag legst!

**John:**

Damit rechne ich sogar! Ich für meinen Teil habe wenig Interesse an deiner Firma!

**Margret:**

Was dann? Eben wolltest du noch Geschäftsführer werden!

**John:**

Ich wollte nur Geschäftsführer sein, damit ich was zu sagen habe! Und damit ich die Kohle aus dem Unternehmen scheffeln kann! Ich habe wenig Interesse daran, zu arbeiten! Entscheidungen kann ich treffen, aber mein Stab um mich herum würde die Arbeit machen! Doch das ist jetzt auch egal, denn du hast deutlich gesagt, dass das nicht der Weg ist, den wir beide gemeinsam gehen können – und ich akzeptiere das. Wenn ich ehrlich bin, habe ich sowieso nicht daran geglaubt, aber mein Gewissen zwang mich, dir noch einmal diese letzte Chance zu geben, damit es nachher nicht heißt, ich hätte nicht mit offenen Karten gespielt.

**Margret:**

Wenn du so redest, fühlt es sich nicht so an, als wärst du mein Sohn!

**John:**

Siehst du! Jetzt offenbarst du endlich dein wahres Gesicht!

**Margret:**

Mein wahres Gesicht ist, dass ich dich immer geliebt habe! Aber es scheint, als wäre dieses Gefühl nur reiner Selbstbetrug gewesen, denn ich muss mir selbst eingestehen, dass ich einen egoistischen, größtenwahnsinnigen und undankbaren Sohn großgezogen habe, der nicht verstehen will, was es heißt, etwas selbst zu schaffen, sondern immer nur von den anderen verlangt!

**John:**

Deine Sichtweise, deine Wahrheit! So denkt und fühlt jeder anders. Ich für meinen Teil würde sagen, dass wir das jetzt beenden sollten. Du wirst von meinem Anwalt hören!

**Margret:**

Raus! *Energisch.* Raus!

**John:**

Nichts leichter als das!

*John geht aus dem offenen Fenster nach draußen in den Garten ab. Margret bleibt eine Weile stehen, ehe sie um die Couch herumgeht und sich hinsetzt. Sie schließt die Augen, atmet tief. Nach einigen Momenten öffnet sie die Augen wieder, scheint sortiert.*

**Margret:**

Manche Kapitel im Leben müssen einfach geschlossen werden – und zwar so fest, dass sie nie wieder aufgehen! Das hier wird wohl so eins sein! Schade drum, denn er war schon ein guter Junge, irgendwann einmal. *Rufend.* Emily.

*Emily erscheint in dem Raum.*

**Emily:**

Du hast mich rufen lassen? Wo ist denn John?

**Margret:**

Er wollte gehen! Ist durch den Garten raus! Aber deswegen habe ich dich nicht gerufen!

**Emily:**

Weswegen dann?

**Margret:**

Sag bitte Ole, dass er vorbeikommen soll!

**Emily:**

Mach ich!

**Margret:**

Und sag ihm bitte, dass er die Aktenordner vier bis sieben mitbringen soll!

**Emily:**

Okay!

**Margret:**

Falls er fragen sollte, ob du oder ich das ernst meine, dann sag ihm, dass ich das sehr ernst meine. Er soll nicht warten und gleich vorbeikommen!

**Emily:**

Ist was Schlimmes passiert?

**Margret:**

Das weiß ich noch nicht! Vorerst glaube ich aber nicht! Alles andere wird sich noch ergeben! Jetzt geh aber, sonst kommt Ole heute nicht mehr raus aus der Stadt!

**Emily:**

Ich eile.

*Emily will ab.*

**Margret:**

Ach, Emily! Bitte bereite auch schon mal alles für das Abendessen vor. Ich denke, dass ich heute mit Ole zusammen durch die Akten gehen muss und dabei werden wir ein paar Sandwiches essen!

**Emily:**

In Ordnung!

*Emily ab. Kurzes Schweigen.*

**Margret:**

Ich habe schon so viele Kämpfe in meinem Leben ausgefochten, dass es auf einen nicht mehr ankommt. Doch dieser kann böse für mich enden, wenn ich nicht jeden Schritt genauestens plane. Das wird kein Selbstläufer, John, ohne großes Federlesen auf die Straße zu setzen! Ich muss herausfinden, wie es mir gelingen kann, dass er zwar rechtlich sauber davonkommt, aber die Firma keinen Schaden nimmt! Vielleicht muss ich am Ende doch die Firma in eine Aktiengesellschaft umwandeln! Dann bekommt er zwar einen Haufen Anteile, aber vielleicht kann ich den Anteil so gering halten, dass er nicht viel Einfluss hat! Und bei seinem Lebensstil wird er schnell in die Lage kommen, Anteile wieder verkaufen zu müssen, denn er braucht Bargeld! *Steht auf und geht ans Fenster.* Da wollte er mich unter Druck setzen! Unfassbar! Die eigene Mutter erpressen wollen! Mit dem einzigen Druckmittel, das er hat – den Schuldgefühlen, die ich immer mal wieder habe durchblicken lassen, weil ich so viel gearbeitet habe! Zum Glück hat er sie auch stets ausgenutzt, was mich hat abhärten lassen! Er ist zwar mein Sohn, aber kaum mehr als sein Körper. Den Rest kenne ich nicht mehr und will ihn auch nicht mehr kennen! *Sie schaut eine Weile raus.* Ach, Jemine, wie sehen denn die Rosen aus? Da muss ich unbedingt dem Gärtner Bescheid geben, dass er die mal wieder aufpäppeln muss! Der letzte Sturm scheint ja gut an ihnen gerüttelt zu haben!

*Mit dem letzten Satz geht Margret aus dem Raum hinaus. Alle ab.*

## Zweiter Akt

*In demselben Raum sind einige Aktenordner verstreut zu sehen. Margret und Ole sitzen auf der Couch und besprechen einige Sachen. Emily ist ebenfalls im Raum und sortiert Akten. Plötzlich klingelt es im Haus.*

**Margret:**

Nanu! Erwarteten wir heute noch jemanden, Emily?

**Emily:**

Nicht, dass ich wüsste! Vielleicht ist das irgendein Bittsteller!

**Margret:**

Wenn es die Männer sind, die immer für die Kriegsgräber sammeln kommen, dann gib ihnen bitte eine besonders große Spende!

**Emily:**

Mache ich!

*Sie geht ab.*

**Margret:**

Und was meinst du, Ole?

**Ole:**

Wegen des Besuchs an der Tür?

**Margret:**

Nein, wegen der Optionen, die wir haben!

**Ole:**

Ich bin mir da nicht so sicher! Ehrlich gesagt glaube ich nicht, dass wir tatsächlich die Firma in eine Aktiengesellschaft umwandeln müssen! Wir haben einiges auf der hohen Kante, wodurch wir John ausbezahlen könnten, wenn wir einen Kredit aufnehmen! Diesen würden wir nach meinen Berechnungen und bei gleichbleibender Profitabilität spätestens nach fünf Jahren wieder los sein!

**Margret:**

Das klingt verlockend und dann doch wieder nicht! Ein Kredit?!

**Ole:**

Wieso? Die meisten Firmen haben Kredite laufen und die Bank wird gar keine Schwierigkeiten machen, uns den Kredit zu geben. Es gibt wohl kaum einen Schuldner, der so solvent ist wie wir.

**Margret:**

Das mag alles richtig sein, Ole! Aber weißt du, wie sehr ich über all die Jahrzehnte darum gekämpft habe, dass die Firma schuldenfrei ist? Dass wir die Löhne sicher zahlen können, dazu die Maschinen, die wir brauchen!? Dieses Gefühl, wieder aufgeben zu müssen, schmerzt fast mehr als die Wunde, die John hinterlassen hat!

**Ole:**

Das kann ich zwar nicht nachempfinden, weil ich nicht in deiner Situation gewesen bin, aber ich kann es verstehen. Aber unter allen Optionen erscheint es mir aktuell die beste, insbesondere, weil du dann weiterhin die Besitzerin deiner Firma bleibst!

**Margret:**

Das Schlimmste wäre allerdings, wenn ich in diesen fünf Jahren sterben würde und die Firma nicht schuldenfrei wäre!

**Ole:**

Was hast du überhaupt geplant? Ich meine mit der Firma?!

**Margret:**

Ursprünglich hätte sie auf John übergehen sollen. Etwas in mir hat sich zwar immer dagegen gewehrt, aber am Ende hätte er sie bekommen! Unter der jetzigen Voraussetzung muss ich davon ausgehen, dass er das Geld nehmen wird, das ich ihm anbieten werde, oder das er einzuklagen schafft, und um die Nachfolge in der Firma muss ich mir zudem Gedanken machen. Daher rührt auch der Gedanke daran, dass es vielleicht doch nicht die schlechteste Idee ist, eine Aktiengesellschaft daraus zu machen, damit die Firma nicht mehr eigentümergeführt ist. Sondern von einem professionellen Management.

**Ole:**

Immer mit dem Risiko, dass das Management versagt und es dann doch nicht die eigenen Besitztümer sind!

**Margret:**

Das Risiko geht jede Firma ein! Auch wenn der Eigentümer schlechte Entscheidungen trifft, müssen die Angestellten darunter leiden! So oder so – es bleibt eine offene Frage, auf die ich noch keine Antwort gefunden habe!

*Von außen kommt Emily zurück in den Raum.*

**Margret:**

Und?!

**Emily:**

Es ist der Bürgermeister!

**Margret:**

Ron?! Was will er denn hier?

**Emily:**

Hat er nicht direkt gesagt! Er meinte nur, dass er mit dir unter vier Augen sprechen würde, wenn das in Ordnung wäre!

**Margret:**

Das hört sich merkwürdig an! Aber bitte ihn mal rein!

*Emily geht wieder raus.*

**Ole:**

Soll ich gehen?

**Margret:**

Nein, bleib ruhig! Es gibt nichts, das ich nicht mit Ron besprechen könnte, während du anwesend bist! Das würde mich ansonsten sehr stark wundern!

*Emily bringt Ron, den Bürgermeister des kleinen Ortes, hinein.*

**Emily:**

Ich bin draußen, wenn du mich brauchst!

**Margret:**

Ist gut! Magst du uns einen Tee bringen?

**Emily:**

Gern!

*Emily ab.*

**Ron:**

Bitte keine Umstände meinerseits, Margret!

**Margret:**

Dem Bürgermeister einen Tee anzubieten, ist doch das Mindeste, das ich machen kann!

**Ron:**

Sehr freundlich!

**Margret:**

Was möchtest du von mir, Ron?

**Ron:**

Kann ich dich unter vier Augen sprechen, Margret?

**Margret:**

Wenn es nichts Persönliches ist, das nur für mich bestimmt ist, dann kann Ole bleiben. Alles, was meine Finanzen betrifft, weiß er, und ich habe keine Geheimnisse auf diesem Gebiet vor ihm!

**Ron:**

Es ist mir ein wenig unangenehm, dich darauf anzusprechen! Daher wäre es mir schon recht, wenn er...

**Margret:**

Jetzt hör auf, um den heißen Brei herumzureden, Ron! Raus mit der Sprache! Um was geht es?! Brauchst du für irgendein Projekt im Dorf ein wenig Unterstützung? Du bist doch sonst auch nicht so geniert!?

**Ron:**

Na gut! Ich habe gehört...

**Margret:**

Was hast du gehört?

**Ron:**

Dass du vielleicht von hier wegziehen willst! Oder musst!

**Margret:**

Was?! Was soll ich? Ich soll von hier wegziehen? Wer erzählt denn so einen Unsinn? *Aufmerkend.*

Ach so! Ich kann mir schon denken, wer es dir erzählt hat!

**Ron:**

Ach so?! Wer denn?

**Margret:**

John hat es dir erzählt!

**Ron:**

Nein, John war es nicht!

**Margret:**

Wer dann?

**Ron:**

Sein Anwalt!

**Margret:**

Sein Anwalt hat dir erzählt, dass ich bald von hier wegziehen muss? Wie kommt er denn auf so etwas Absonderliches?

**Ron:**

Er meinte, dass du bald nicht mehr vermögend genug wärst, um dir das Haus leisten zu können!

Und dass du das Geld aus dem Verkauf deines Grundstückes brauchen würdest, um die Schulden zu bedienen, die du machen musst!

**Margret:**

Sieh mal einer an!

**Ron:**

Tja! Und da dachte ich – weil du ja eine der größten Mäzeninnen des Ortes bist – vielleicht sogar die einzige größere – da dachte ich, dass...

**Margret:**

Dass du mal vorbeischaust und nachprüfst, ob dir deine Pfründe wegschwimmen!

**Ron:**

Na ja, es sind nicht meine Pfründe!

**Margret:**

Nein, ich verstehe schon!

**Ron:**

Nun ja, was soll ich sagen! Ich möchte nur sicher gehen, dass es dir weiterhin gut geht in unserem beschaulichen Dorf! Es wäre ein herber Verlust, wenn du verschwinden müsstest!

**Margret:**

Ich sage dir noch mal, Ron, dass ich nicht vorhabe, das Dorf zu verlassen! Weder heute noch morgen noch übermorgen!

**Ron:**

Dann bin ich erst einmal ein wenig beruhigt. Auch wenn...

**Margret:**

Auch wenn was?

**Ron:**

Auch wenn ich mich ein wenig darüber wundere, dass solche Gerüchte gestreut werden – und ausgerechnet von dem Anwalt deines Sohnes! Das hinterlässt ein seltsames Bild!

**Margret:**

Was auch immer das für ein Bild hinterlässt, kann mir im Moment mal egal sein. *Emily kommt mit dem Tee herein.* Ich denke, dass es an der Zeit ist, dass du mich für heute verlässt, Ron. Wir haben noch sehr viel vor uns, wie du siehst, und ich möchte damit auch heute noch fertig werden. *Zu Emily.* Würdest du bitte den Bürgermeister nach draußen begleiten, Emily? Danke!

*Ron ist für den Moment vor den Kopf gestoßen – hinausgeworfen wurde er wohl noch nie. Da Emily keine Anstalten macht, ihm zur Seite zu stehen, entschließt er sich zu einer hilflosen Geste des Abschieds, die unbeantwortet bleibt, ehe er aus dem Zimmer geht; Emily geht hindreinein. Ron und Emily ab.*

**Margret:**

Hält man es denn im Kopf aus! Da kommt dieser – dieser Lump – ich will nichts Schlimmeres sagen – hierher und sagt mir direkt ins Gesicht, dass er eher meinem verlogenen Sohn und dessen schmierigen Anwalt glaubt als mir, die ich seit Jahr und Tag, seitdem ich hier wohne, die Stütze des Dorfes bin, ohne die es kaum so aussehen würde, wie es aussieht! Ist es dann zu fassen?! *Steht auf, fasst sich an den Kopf.* Oder sehe ich das falsch, Ole?

**Ole:**

Entschuldige, wenn ich mich in dieser Sache ein wenig zurückhalten möchte!

**Margret:**

Wie?! Bist du etwa seiner Meinung?

**Ole:**

Auf keinen Fall, Margret!

**Margret:**

Aber irgendwas ist doch?!

**Ole:**

Der Grund, warum der Bürgermeister hier war, ist doch, dass er erzählt bekommen hat, dass du dich mit deinem Sohn verkracht hast, und er hat Angst, dass sich etwas ändert! Das ist zweifelsohne sehr egoistisch gedacht, und ich würde mir an deiner Stelle überlegen, ob du dich nicht öffentlich von ihm distanzierst. Aber das ist eine andere Sache.

**Margret:**

Stimmt! Du hast mir noch nicht gesagt, warum du dich zurückhalten möchtest! Das machst du doch sonst auch nicht!

**Ole:**

Eben weil es eine Familienangelegenheit ist! Ich bin dein Assistent und ich kann dir schwören, dass du auf diesem Planeten keinen loyaleren Mitarbeiter finden wirst als mich, aber in deine Familienangelegenheiten kann und will ich mich nicht mit einmischen.

**Margret:**

Meinst du?!

**Ole:**

Ja, da muss ich mich selbst von distanzieren. Alles andere würde dir und deiner Firma auch nicht guttun!

**Margret:**

Warum?!

**Ole:**

Weil du jetzt schon nicht objektiv sein kannst in deinen Entscheidungen! Ich hingegen muss objektiv bleiben, damit deine Gemütswallungen nicht die Oberhand über dein Denken gewinnen!

**Margret:**

Meine Gemütswallungen?!

**Ole:**

Genau die!

**Margret:**

Von welchen Gemütswallungen sprichst du eigentlich? Ich bin die Ruhe selbst!

**Ole:**

Das bist du nicht! Und du weißt, dass du nicht ruhig bist! In dir brodeln es gewaltig und bisher hast du die Contenance gewahrt.

**Margret:**

Was macht dich so sicher, dass es in mir brodeln?

**Ole:**

Ganz einfach! Du versuchst mit stoischer Ruhe, mich davon zu überzeugen, dass es dich kein bisschen bewegt, dass dein einziger Sohn dir angekündigt hat, dich wie eine Gans auszunehmen und nie wieder ein Sterbenswörtchen mit dir sprechen zu wollen. Darüber hinaus schmeißt du den Bürgermeister aus dem Haus, was du früher schon deshalb nicht gemacht hättest, damit die öffentliche Meinung über dich keinen Schaden nimmt! Wenn alles normal wäre, würdest du dich bei mir über deinen Sohn lauthals beschweren und beim Bürgermeister Ruhe und Professionalität walten lassen! Und weil das nicht so ist, ist das hier keine normale Situation!

*Anstatt zu antworten, ist Margret stehen geblieben und fixiert Ole mit ihrem Blick, bis er seine Augen abwendet. Sie dreht sich ebenfalls weg und verliert an Körperspannung. In diesem Moment tritt Emily in den Raum.*

**Emily:**

Möchtest du immer noch den Tee, Margret?

**Margret:**

Stell ihn bitte auf den Tisch! Ich denke, es wird Zeit, dass Ole und ich eine Pause machen. Wir haben schon viel gearbeitet, und wenn wir heute noch fertig werden wollen, müssen wir unsere Kräfte sammeln.

*Emily kommt rein und stellt den Tee auf den Tisch ab.*

**Emily:**

Darf ich dich fragen, was du mit dem Bürgermeister gemacht hast?

**Margret:**

Was soll ich mit ihm gemacht haben? Wir haben uns unterhalten! Nicht nett, aber nicht weniger und nicht mehr!

**Emily:**

Okay! Ich kann nur sagen, dass er sich sehr seltsam verhalten hat, als ich ihn nach draußen begleitet habe!

**Margret:**

Ach so?! Was hat er denn gesagt?!

**Emily:**

Zunächst gar nichts, sondern war mir einfach nur gefolgt. Er war auch schon aus der Türe raus, als er sich umdrehte, mir streng ins Gesicht blickt und sagte, dass er glaube, dass John Recht habe und du nicht.

**Margret:**

Und was hast du ihm geantwortet?

**Emily:**

Dass ich zwar nicht wüsste, worum es geht, aber dass ich aus der Erfahrung der letzten Jahre sagen kann, dass du eigentlich immer Recht hattest, wenn du ein Thema mit deinem Sohn hattest!

**Margret:**

Was hat er denn darauf gesagt?!

**Emily:**

Dass er aus einer sicheren Quelle wüsste, dass du bald nichts mehr besitzen würdest, sondern alles deinem Sohn gehören würde! Und der Bürgermeister macht mir Sorgen um das Dorf, da John wohl unmöglich das Landhaus übernehmen, sondern mit sehr großer Sicherheit verkaufen würde. Deswegen wären sie alle schon nervös...

**Margret:**

Was heißt denn alle?

**Emily:**

Er hat nur sich, den Kneipier und Joseph genannt. Aber es scheint sich auf jeden Fall herumgesprochen zu haben, dass du dich mit deinem Sohn zerstritten hast!

**Margret:**

Das ist der Nachteil, wenn man auf einem Dorf wohnt – dann gibt es nichts, was die anderen nicht wissen! Die wussten ja auch von den Drogenproblemen meines Sohnes lange bevor ich davon Wind bekam! Es ist schon erstaunlich, woher sie die Informationen alle erhalten!

**Ole:**

Ich bin mir nicht mal sicher, dass sie dafür alle Informationen haben – ich glaube, dass einige einfach das Talent haben, die richtigen Gerüchte zu streuen, die dann abgewandelt zur Wahrheit werden. Das ist doch im Dorf nichts Neues, dass aus einer Mücke ein Elefant gemacht wird!

**Margret:**

Das stimmt, aber ich würde trotzdem gerne familiäre Dinge nicht in aller Öffentlichkeit diskutiert sehen. Was werden die Leute denn denken, wenn ich auf der nächsten Feierlichkeit einen kleinen Toast ausspreche – die denken dann bestimmt die ganze Zeit nach, was ich mit meinem Sohn so alles falsch gemacht habe! Ich finde ja jetzt schon den Gedanken an den Sonntag in der Messe unangenehm! Das wird ein Spießrutenlauf! Aber wenn ich eine Krankheit vortäusche und nicht hingehere, werden die Leute entweder vermuten, dass ich gar nicht krank bin, sondern mich vor der Menge drücke, oder sie sagen, dass ich krank bin, weil ich vor Gram eingehere wie eine arme Primel! Wie ich es machen werde – es wird falsch sein!

**Ole:**

Vielleicht wäre es sinnvoll, wenn du für ein paar Wochen verreist! Geschäftlich! In die USA! Ja, das ist es! Du fährst für ein paar Wochen in die USA, um dort Werbeverträge für unsere Produkte zu

unterschreiben! Und nebenbei machst du noch Betriebsspionage! Das glauben die Leute dir doch sofort! Das mit der Expansion!

**Margret:**

Auch wenn ich es nett finde, dass du mir einen Vorschlag machst, wie ich aus der Nummer wieder herauskommen könnte, kann ich nicht nach Amerika fliegen.

**Ole:**

Warum nicht?!

**Margret:**

Relativ einfach! Wenn es die Runde macht, dass ich in Amerika richtig einsteigen will, dann müssen wir das auch machen! Aber ich halte das für keine gute Idee – damit würden wir uns übernehmen, denn während unsere Cookies für viele in England seit langer Zeit zum Tee dazugehören, haben die Amerikaner keine solche Tradition. Ich sehe da keinen Mehrwert drin, und wenn ich daran denken muss, dass wir Kredite aufnehmen müssen, um meinen Sohn auszubezahlen, dann schon zweimal nicht!

**Ole:**

Verstehe!

**Margret:**

Gut! Nichtsdestotrotz müssen wir uns jetzt einen Schlachtplan zurechtlegen, wie wir verhindern können, dass John zu viel zugesprochen bekommt, wenn er vor Gericht zieht. Dass er gut vernetzt ist und sein Wort auch mit einigem Gewicht ausgestattet ist, lässt sich an dem Bürgermeister ersehen! Ich darf ihn auf keinen Fall unterschätzen, denn während ich noch viele Optionen habe, hat er tatsächlich nur diese eine! Wenn er die vermässelt, dann muss er sich eingestehen, dass er selbst für sich aufkommen muss, was er allerdings nicht kann! Und zurückgekrochen kommen – nach der Nummer, die er abgezogen hat – muss selbst für ihn klar sein, dass das keine Option mehr ist. Ich hoffe inständig, dass er so viel Anstand besitzt, nicht auf den Knien angekrochen zu kommen! Dann würde ich jedweden Respekt vor ihm verlieren!

**Ole:**

Lass uns die Gedanken daran verscheuchen und wieder an die Arbeit machen, sonst werden wir nie fertig!

**Margret:**

Du hast Recht, Ole! Lass uns hier weitermachen! Sonst wird das Chaos nie enden! Und das in meinem Kopf auch nicht!

**Emily:**

Dann lasse ich euch mal allein!

**Margret:**

Wenn du magst, kannst du dich im Dorf mal umhören, ob du noch mehr Gerüchte aufschnappst!

**Emily:**

Mache ich!

*Emily geht ab.*

**Ole:**

Ich habe hier was! Schau mal! Ich glaube, mir kommt eine Idee!

*Er gibt ein Schriftstück an Margret, die sich den Text sehr genau durchliest. Man merkt deutlich, wie sich ihre Miene aufbellt.*

**Margret:**

Kann schon sein! Ja, das könnte funktionieren! Hmm...

*Mit dieser Einstellung endet das Bild, alle ab.*

## Dritter Akt

*Zu Beginn des Aktes liegt das Zimmer in ruhiger Atmosphäre. Niemand ist anwesend. Das Fenster ist geöffnet und die Gardinen wehen im sanften Wind. Es wirkt, als wäre alles in paradiesischer Atmosphäre. Nach einer Weile kommt Emily in den Raum und bereitet alles für den Besuch vor. Sie summt dabei ein leises Liedchen und versprüht eine angenehme Fröhlichkeit. Als sie fertig ist, geht sie zum bodentiefen Fenster und schaut nach draußen. Dann geht sie hinaus. Wieder kurze Stille. Es folgen Ole und Shirley, eine Redakteurin bei einer lokalen Zeitung.*

**Ole:**

Haben Sie heute ein besonderes Thema, das Sie mit Madame Clyne besprechen wollen?

**Shirley** *sich umschauend:*

Warum wollen Sie das wissen?

**Ole:**

Och, einfach nur aus Neugier! Madame Clyne wird nicht so oft interviewt, und wenn, dann geht es meistens darum, wie sie ihre Firma aus dem Nichts aufgebaut hat. Mit ihren eigenen beiden Händen. Solche Interviews gibt es schon viele. Aber das war vor allem in den Sechzigern und Siebzigern, als versucht wurde, sie zu einer Vertreterin der modernen Frauenbewegung in dieser Gegend hier zu machen.

**Shirley:**

Und sie hat sich nicht instrumentalisieren lassen?

**Ole:**

Nein, das hat sie nicht. Ihre Meinung ist immer, dass das Geschlecht egal ist, Hauptsache, der Firma und den Mitarbeitern geht es gut.

**Shirley:**

Das ist schon erstaunlich, wenn man sich überlegt, wie sehr sie wohl gegen die herrschenden Meinungen angekämpft haben muss, als sie sich nach dem Krieg entschieden hat, ihre Firma zu gründen. Damals waren es doch nur Männer, die eine Firma hatten und...

**Ole:**

Auch wenn es unhöflich ist, Sie zu unterbrechen, aber wir befinden uns schon mitten im Interview. Ich denke, es ist besser, wenn Sie das mit Madame Clyne machen anstatt mit mir. Ich würde Ihnen nur verfälschte Informationen geben!

**Shirley:**

Natürlich, kein Problem! Das verstehe ich und finde es auch besser!

**Ole:**

Gut! Dann werde ich jetzt mal Madame Clyne holen gehen!

*Ole geht ab und Shirley fährt fort, sich den Raum anzusehen. Auch sie geht zu dem offenen Fenster und blickt in den Garten. Solange, bis Margret in den Raum tritt. Shirley bemerkt es zunächst nicht und schaut weiter raus.*

**Margret leise:**

Wunderschön um diese Jahreszeit, nicht wahr? *Shirley erschrickt.* Entschuldigen Sie, dass ich Sie erschreckt habe!

**Shirley:**

Das macht nichts! Ich war nur in den wunderschönen Garten versunken und dachte mir, wie schön es sein muss, diesen tollen Garten jeden Tag sehen zu können!

**Margret:**

Es ist wie immer! Was man direkt vor der Türe hat, schaut man irgendwann nicht mehr an! Mir fällt nur auf, wenn irgendwas nicht stimmt, dann muss ich es abstellen. Ansonsten habe ich oft leider keine Zeit, mich in den Garten zurückzuziehen. Aber so ist es mit dem Leben! Wenn man beschäftigt ist, sperrt man die Welt gerne mal aus.

**Shirley:**

Ja, das stimmt.

**Margret geht auf Shirley zu:**

Ich bin übrigens Margret. Ich mag es nicht, mit Madame oder so angesprochen zu werden, daher bitte Margret.

**Shirley:**

O ja! Entschuldigung! Wie konnte mir das nur passieren?! Ich heiße Shirley und bin seit kurzem Redakteurin in der hiesigen Lokalzeitung!

**Margret:**

Erst seit kurzem? Und dann schauen Sie schon bei mir vorbei?

**Shirley:**

Für mich ist es wichtig, alle einflussreichen Menschen der Umgebung einmal persönlich gesprochen zu haben, bevor ich über sie schreibe!

**Margret:**

Also, ob ich einflussreich bin, mag dahingestellt sein!

**Shirley:**

Ich bin mir sicher, dass niemand einflussreicher ist als Sie!

**Margret:**

Genug der Schmeicheleien! Möchten Sie etwas Tee?

**Shirley:**

Ja, danke! *Margret will den Tee einschenken.* Warten Sie! Lassen Sie mich das machen!

**Margret:**

Ich bin nicht die Queen, Shirley! Milch und Zucker?

**Shirley:**

Nur Milch, bitte!

*Margret gibt die Tasse an Shirley.*

**Margret:**

Wollen wir uns setzen?

**Shirley:**

Gern!

*Sie setzen sich und trinken einen Schluck Tee.*

**Margret:**

Na, dann erzählen Sie mal, Shirley! Wie sind Sie in dieses Dorf gekommen? Ich meine, Sie wirken jetzt nicht wie jemand, der von hier kommt!

**Shirley:**

Das ist richtig! Tatsächlich komme ich direkt aus London City, dort bin ich aufgewachsen und zur Schule gegangen. Dann aber sind meine Eltern nach außerhalb gezogen und ich habe in Loughborough Journalismus studiert. Danach bin ich zurück nach London, doch da wollte sich nichts Richtiges ergeben! Als dann mein Freund in die Gegend hier wegen der Arbeit ziehen musste, bin ich ihm hinterhergezogen. Dann bot sich die Stelle bei der lokalen Zeitung und hier bin ich!

**Margret:**

Was macht Ihr Freund, wenn ich fragen darf?

**Shirley:**

Er arbeitet für eine kleine Bank und wurde in die Gegend versetzt, um sich dort hochzuarbeiten. Wenn er ausreichend Erfahrung auf dem Land gesammelt hat, kann er wieder zurück nach London!

Und da ich selbst im Moment keine ausreichende Perspektive hatte, habe ich mich entschlossen, mit ihm zu gehen.

**Margret:**

Und wie kommen Sie nun auf die Idee, ausgerechnet mich interviewen zu wollen, wo es doch so viele interessante Menschen hier gibt, die man befragen kann!

**Shirley:**

Wenn ich ehrlich sein soll, dann sind Sie mit Abstand die interessanteste Persönlichkeit in der näheren Umgebung!

**Margret:**

Wie kommen Sie denn auf diese kühne Meinung? Ich bin doch am Ende kaum mehr als eine Fabrikbesitzerin, die Kekse herstellt – und zugegebenermaßen in ganz Großbritannien vertreibt.

**Shirley:**

Understatement ist sicherlich eine Ihrer Stärken, Margret, aber ich bin mir sicher, dass kaum eine der erfolgreichen Persönlichkeiten hier in der Gegend auf eine derart interessante Geschichte zurückblicken kann.

**Margret:**

Wenn Sie von der Zeit sprechen, als ich die Firma begann, zu Hause aufzubauen, dann habe ich das jetzt schon so oft erzählt, dass da doch bestimmt nichts Interessantes mehr übrig bleibt, erzählt zu werden – und seitdem ist nichts Spannendes mehr dazugekommen!

**Shirley:**

Obwohl ich Ihnen nicht glaube, dass Sie nicht immer noch ein spannendes Leben führen und mir unendlich viele Geschichten aus dem Alltag einer Firmenbesitzerin erzählen könnten, möchte ich etwas anderes von Ihnen erfahren – etwas, das noch weiter zurückliegt!

**Margret:**

Was meinen Sie damit?

**Shirley:**

Ich meine die Zeit vor der Gründung Ihrer ersten Fabrik!

**Margret:**

Sie sprechen von der Zeit, als ich zu Hause begann, die ersten Plätzchen zu backen, um sie gleich vor Ort an die Bäckereien zu verkaufen?

**Shirley:**

Noch davor!

**Margret:**

Von meiner Schulzeit? Was könnten Sie von meiner Schulzeit wissen wollen? Ich war eine mittelmäßige Schülerin, die gerne in der Natur umherstreifte und an eine bessere Welt dachte. Sie

müssen wissen, dass damals auch noch Krieg herrschte – da war das Leben nicht so sicher wie heute. Sonst aber gibt es aus dieser Zeit nichts Interessantes zu berichten!

**Shirley:**

Auch davon spreche ich nicht!

**Margret:**

Wovon dann?

**Shirley:**

Schauen Sie, ich komme, wie gesagt, aus London und habe dort meine ersten Artikel geschrieben. Ich konnte nicht ahnen, dass ich irgendwann wirklich mal auf das Thema hier stoßen würde, das ich entdeckt habe, aber...

*Shirley stockt und sucht in ihrer Tasche nach einer Unterlage.*

**Margret:**

Aber was?

**Shirley:**

Aber ich habe was gefunden, das mich wirklich erstaunt hat! *Zieht ein Papier aus der Tasche und hält es Margret hin.* Nehmen und lesen Sie es!

*Margret nimmt es nicht.*

**Margret:**

Egal, was Sie da ausgegraben haben – ich will es nicht sehen!

**Shirley:**

Das ist in Ordnung, wenn Sie es nicht lesen wollen, Margret Clyne. Oder soll ich besser sagen: Frau Margarethe Klein?

*Kurzes, eisiges Schweigen.*

**Margret:**

Wie haben Sie das herausgefunden? Und zu welchem Zweck?

**Shirley:**

Es stimmt also!

**Margret:**

Natürlich stimmt es! Also, was wollen Sie mit dieser Information anfangen?

**Shirley:**

Nichts weiter! Ich habe diese Information nur zufällig während meiner Recherchen in London gefunden, und als ich vor kurzem hörte, dass hier ganz in der Nähe die Besitzerin einer der größten Cookiefabriken des Landes lebt und deren Name Margret Clyne sei, erinnerte ich mich an die Listen, die ich in London gesehen hatte. Warum ich mir ausgerechnet ihren Namen gemerkt habe, keine Ahnung. Vielleicht, weil er im Deutschen und im Englischen so ähnlich ist!

**Margret:**

Wenn es so ist und Sie nicht vorhaben, mit dieser Information etwas anzufangen, dann ist das für mich in Ordnung. Allerdings wäre es besser, wenn wir das einfach vergessen würden. Was halten Sie davon, wenn wir über die Anfangszeit meiner Fabrik quatschen – da habe ich sicherlich noch die eine oder andere Geschichte auf Lager, die ich noch keinem zuvor erzählt habe!

**Shirley:**

Ich merke schon, dass Sie nicht darüber sprechen wollen, aber darf ich wenigstens erfahren, warum nicht?

**Margret:**

Muss ich dafür einen besonderen Grund haben? Vielleicht liegt es einfach daran, dass ich mich nicht so gerne an diese Zeit erinnere! Es waren ja auch nicht die schönsten Zeiten im Allgemeinen!

**Shirley:**

Das stimmt! Aber aus meiner Perspektive gesprochen – das ist das einzige, was ich machen kann – ist Ihr Aufstieg nicht nur fast unglaublich, sondern geradezu unmöglich, wenn man sich vorstellt, dass Sie mit einem der Kinderzüge nach London gekommen sind!

**Margret:**

Wir wollen das Thema wechseln! Was denken Sie denn – schafft Ihr Freund die Karriere, die er sich vorgenommen hat?

*Shirley schweigt und schaut eindringlich.*

**Shirley:**

Ich denke, ich bin nicht hier, um mit Ihnen über meinen Freund zu sprechen, dessen Leben wie mein eigenes unbedeutend bleiben wird. Ihres hingegen ist so wichtig für so viele Menschen gewesen – alle, die Arbeit bei Ihnen gefunden haben, alle, die ihr Leben in dem Umfeld Ihrer Fabrik bestreiten konnten, alle, denen Sie darüber hinaus noch geholfen haben!

**Margret:**

Aber was hat das mit Ihren Nachforschungen zu tun?

**Shirley:**

Nicht viel, aber es ist eine noch viel größere Leistung, als Waise nach England zu kommen, aus einem Land, in dem der Feind mit harter Hand regiert, und dann eine solche Karriere hinzulegen. Das ist mehr als vom Tellerwäscher zum Millionär! Wenn Sie in dieser Zeit irgendwo verschollen gegangen wären, hätte das wohl niemand bemerkt.

**Margret:**

Ich möchte wirklich nicht über dieses Thema sprechen!

**Shirley:**

Gut! Ich kann das verstehen und werde es respektieren!

**Margret:**

Würden Sie mir auch versprechen, dass Sie das nicht drucken werden?

**Shirley:**

Ich kann Ihnen das nur für die Zeit versprechen, in der Sie noch am Leben sind! Nach Ihrem Tod werde ich mich nicht mehr an mein Versprechen gebunden fühlen und eine Biografie über Sie schreiben. Ich habe schon begonnen, das Material zu sichten. Daher biete ich Ihnen an, mit mir zusammen eine autorisierte Biographie zu schreiben – dann können Sie die Geschichte so erzählen, wie Sie es wünschen.

**Margret:**

Mit der Bedingung, dass ich sie von Anfang an erzählen muss, richtig?

**Shirley:**

Das wäre der Deal!

**Margret:**

Ich überlege es mir! Erwarten Sie bitte nicht, dass ich mich heute entscheiden werde, denn das Thema ist viel zu sensibel, als dass ich mich so einfach aus dem Bauch heraus entscheiden kann!

**Shirley:**

Das habe ich auch nicht erwartet!

**Margret:**

Gut, dann denke ich, dass wir an dieser Stelle durch sind, oder?

**Shirley:**

Ich denke auch! *Steht auf.* Ich danke Ihnen für die Einladung und Ihre Gastfreundschaft. Auch wenn Sie jetzt sicherlich glauben, dass ich eine sehr unfreundliche Person bin, die Sie vielleicht nie wiedersehen wollen, kann ich Ihnen versichern, dass ich nach allem, was ich über Sie gelesen habe, den allertiefsten Respekt für Ihre Lebensleistung habe. Und wenn Sie sich dazu entscheiden sollten, dass ich für Sie die Biographie schreiben darf, werden Sie bald merken, wie sehr ich Ihre Leistung verehere!

**Margret:**

Ich werde mich bei Ihnen melden. Seien Sie sich da sicher!

**Shirley:**

Machen Sie es gut, Margret!

*Ohne eine Antwort zu erhalten, stellt Shirley die Tasse weg, geht zur Türe, wendet dort und geht zum offenen Fenster.*

**Shirley:**

Man stelle sich wohl mal vor, was die Geschichte aus diesem Grundstück gemacht hätte, wenn Sie nicht mit Ihrer großen Schaffenskraft die Geschichte selbst in die Hand genommen hätten!

*Beide schweigen eine kurze Weile, ehe Shirley sich umdreht und abgeht. Margret bleibt eine Weile versteinert sitzen, ehe sie langsam, Stück für Stück in sich zusammenbricht. Am Ende lässt sie das Geschirr fallen, was sie aufschrecken lässt. Doch anstatt es aufzuheben, steht sie auf und geht ans Fenster, schaut hinaus.*

**Margret** mit brüchiger Stimme:

Egal, wie tief man etwas in sich versteckt, wie tief man es vergräbt, wie viele Ereignisse man ansammelt, mit denen man diese Erinnerungen zuschütten kann – es braucht nur ein kleines Beben und schon sind sie direkt wieder an der Oberfläche. *Kurze Stille.* Womit kann ich sie jetzt wieder zuschütten? Wenn doch nur das mit John nicht wäre! Wenn das doch nur nicht wäre! Ich muss mich auf andere Gedanken bringen! Ich muss... *Rufend.* Emily! Emily!

*Emily kommt in den Raum.*

**Emily:**

Was kann ich für dich tun, Margret?

**Margret:**

Kannst du bitte zu Olivia rüberfahren und schauen, ob sie Zeit für mich hat?!

**Emily:**

Klar kann ich das! Ist alles in Ordnung mit dir?

**Margret:**

Mir geht es nicht so gut! Aber mach dir keine Sorgen, Emily!

**Emily:**

Kann ich dir irgendwas bringen, bevor ich zu Olivia fahre?

**Margret:**

Nein, danke, ich habe alles!

*Emily will gehen, doch dann stockt sie.*

**Emily:**

Hat das irgendwas mit der Redakteurin von der Zeitung zu tun, dass es dir so schlecht geht?

**Margret:**

Nein, nicht direkt! Sie ist nur der Auslöser! Aber mach dir wirklich keine Sorgen, Liebes! Ich komme damit schon klar! Ich würde nur gerne mit Olivia sprechen! Magst du sie mir holen fahren?

**Emily:**

Ich eile!

*Emily geht schnell ab.*

**Margret** kraftlos:

Muss denn alles immer zusammenkommen? Muss es denn immer so sein? *Atmet tief durch.* Mantraartig. Du darfst jetzt nicht schwach sein, kleine Margarethe! Du darfst jetzt nicht schwach

sein, kleine Margarethe! Du darfst jetzt nicht schwach sein, große Margret! Du darfst niemals schwach sein! Hörst du, Margret! Hörst du!

*Mit jedem Satz wirkt sie wieder stärker, aufrechter. Mit dem letzten Satz tritt sie durch das Fenster nach draußen. Alle ab.*

## Vierter Akt

*Das Zimmer ist verwaist. Nach einem kurzen Moment bringt Emily Olivia hinein.*

**Olivia:**

Danke, Emily. Wo ist denn Margret?

**Emily:**

Eben war sie noch in dem Raum! Ich gehe sie mal suchen. Magst du dich inzwischen setzen? Ich bringe gleich Tee und ein paar Kekse!

**Olivia:**

Die mit der weißen Schokolade? Die mag ich am liebsten!

**Emily:**

Das weiß ich doch, Olivia!

**Olivia:**

Du bist einfach die Beste, Emily!

*Emily geht mit einem Lächeln zu den Sorgen, die sie offen mit sich herumträgt, aus dem Raum. Olivia siebt sich kurz um, ehe sie sich auf die Couch setzt.*

**Olivia:**

Seltsam ist das schon! Ich kann mich nicht daran erinnern, dass Margret mich einmal ungeplant zu sich gerufen hat! Ich kann mich nur daran erinnern, dass ich sie einmal herbeigerufen habe, als Edward im Sterben lag und es mir so schlecht ging! Sie flog wie ein Engel heran und pflegte nicht nur meinen Mann, sondern auch mich! Sie ist der größte Engel, der jemals auf diesem Planeten gelebt hat – aber was kann diesen Engel so sehr beschäftigen, dass sie mich ruft?! Und sogar abholen lässt! Es muss etwas Schlimmes sein! Aber was? *Denkt kurz nach.* Bestimmt wieder was mit ihrem Sohn! Dieser John war noch nie ganz echt! Was der sich schon rausgenommen hat! Das geht auf keine Kuhhaut! Ich wundere mich sowieso, dass Margret ihn so lange bei sich ausgehalten hat! Ich hätte schon längst jede Verbindung mit ihm abgebrochen! Aber nicht meine Margret, der Engel!

*Emily kommt zurück in den Raum und hat Plätzchen und Tee dabei.*

**Emily:**

Margret wird gleich kommen! Sie war draußen und hat im Garten die Blumen geharkt. Sie muss ich noch umziehen, ist aber jeden Moment fertig!

**Olivia:**

Danke, Emily. Ich kann mir selbst den Tee einschenken!

**Emily:**

Okay!

*Indem Emily den Tee abstellt, geht sie danach ab.*

**Olivia** schenkt sich und Margret Tee ein:

Wie merkwürdig! Ich kann mich gar nicht daran erinnern, dass Margret irgendwann mal was mit den Blumen gemacht hat! Wenn das nicht eigenartig ist! Irgendwas Heftiges ist im Busch und ich muss herausfinden, was es ist, damit ich meiner Freundin so zur Seite stehen kann, wie sie mir damals beim Tod meines Mannes zur Seite gestanden hat. Heute ist der Tag, an dem ich meine große Schuld ihr gegenüber in Ansätzen begleichen kann. Konzentrier dich, Olivia, heute ist ein wichtiger Tag für Margret und dich!

*Sie drückt demonstrativ den Rücken noch mal durch, als Margret erscheint.*

**Margret:**

Olivia! Wie schön, dass du Zeit für mich hast!

**Olivia** steht auf:

Aber das ist doch selbstverständlich, dass ich Zeit für dich habe, wenn du mich brauchst!

*Sie drücken sich.*

**Margret:**

Setz dich doch!

*Sie setzen sich auf das Sofa und trinken einen Schluck Tee.*

**Olivia:**

Magst du mir erzählen, was vorgefallen ist?

**Margret:**

Wie kommst du darauf, dass etwas vorgefallen sein muss?

**Olivia:**

Du machst mir nichts vor, Margret! Ich kenne dich jetzt seit mehr als drei Jahrzehnten und du hast mich nicht ein einziges Mal in dieser Zeit gerufen! *Keine Reaktion.* Margret, was ist los?

**Margret:**

Alles ist momentan so schwierig! Es...

*Sie stockt.*

**Olivia:**

Ich bin hier, Margret! Ich stehe an deiner Seite, egal, was ist! Du kannst mir alles sagen!

**Margret:**

Ich habe große Probleme mit John!

**Olivia:**

Das habe ich schon befürchtet!

**Margret:**

Das hast du befürchtet?

**Olivia:**

Ich habe Gerüchte gehört, dass es nicht gut steht mit eurer Beziehung!

**Margret:**

Woher hast du die Gerüchte gehört?

**Olivia:**

Der Bürgermeister war vor ein paar...

**Margret:**

Du musst gar nicht weiterreden! Es wundert mich nicht, dass er es auch bei dir versucht hat!

**Olivia:**

Er war auch hier?

**Margret:**

Er hat mich direkt auf mein Verhältnis zu John angesprochen!

**Olivia:**

Das macht er auf Basis von Gerüchten?! Das traut er sich? Das hätte ich ihm gar nicht zugetraut!

**Margret:**

Sagen wir, es waren mehr als Gerüchte! Der Anwalt meines Sohnes muss den Bürgermeister wohl kennen und hat ihm gesteckt, dass sich John und ich zerstritten haben!

**Olivia:**

Wie, ihr habt euch zerstritten? Was meinst du damit?

**Margret:**

Ich meine damit das, was ich sage! John war bei mir und hat mich versucht zu erpressen, und als letztes Drohmittel hat er mir gesagt, dass er mich verklagen würde – um das Erbe – und dass er mit mir kein einziges Wort mehr reden wolle! Nie mehr wieder!

**Olivia:**

Das ist nicht dein Ernst, oder?

**Margret:**

Doch! Es war in diesem Zimmer! Ist noch nicht lange her, da stand er an dem Fenster dort und sah mich nicht einmal an, als er mir das mitteilte. Ich konnte es kaum fassen, wurde laut, aber er blieb die Ruhe selbst! Als hätte er das mehrfach geübt!

**Olivia:**

Unfassbar!

**Margret:**

Er war dabei so unnahbar, gefühllos! Ich habe ihm immer wieder gesagt, dass ich einen Spagat schaffen musste, als er klein war, weil meine Firma und er mich gebraucht hatten. Während ich aber für ihn eine Nanny einstellen konnte, blieb mir für die Firma keine Lösung, also machte ich das Beste draus! Ich achtete darauf, dass er alles hatte und dass seine Nanny mir auch alles meldete, was er brauchte, sodass ich sicher sein konnte, dass es ihm wenigstens an nichts fehlte. Aber trotz all dessen stellte sich hier abweisend mit kalter Schulter ans Fenster und erzählte mir davon, dass er sich nie geliebt gefühlt habe und dass ich nie eine richtige Mutter gewesen sei! Dass er mich nicht liebe und deswegen auch ausnehmen könnte, ohne dass sein Gewissen ihm Probleme bereiten würde!

**Olivia:**

Was für ein unglaublicher Egoist! Und was wirst du jetzt machen?

**Margret:**

Ich kann nur darauf warten, dass er was macht! Solange er sich nicht um sein Erbe bemüht, kann ich warten, aber ich kann nicht tatenlos zusehen, wie er Druck auf mich ausübt. Also habe ich mich mit Ole zusammengesetzt und wir haben einen Plan entwickelt, wie wir John eine hohe Summe geben können, um ihn aus dem Erbe herauszukaufen, während die Firma nur ein wenig belastet wird. Wenn unser Plan gelingt, müssen wir nicht mal einen Kredit aufnehmen, was mir das Wichtigste ist, nachdem ich so viele Jahrzehnte darum gekämpft habe, schuldenfrei zu sein!

**Olivia:**

Aber was willst du denn machen, wenn John nicht mehr der Erbe deiner Firma ist und du nicht mehr – nicht mehr...

**Margret:**

Sprich es ruhig aus, denn ich muss es ja auch gerade durchdenken! Es bleibt nicht aus, sich mit dem Thema des Sterbens auseinanderzusetzen, wenn die Nachfolge im eigenen Unternehmen nicht geregelt ist!

**Olivia:**

Und was ist dein Plan?

**Margret:**

Sobald John nicht mehr mein Erbe ist, werde ich Emily und Ole anbieten, sie zu adoptieren, damit sie gemeinsam die Erben meiner Firma sind!

**Olivia:**

Das finde ich eine ganz hervorragende Lösung! Die beiden sind seit vielen Jahren schon deine treuen Seelen und ich kenne keine besseren als diese beiden, um deine Firma in deinem Sinne weiterzuführen!

**Margret:**

Aber sag den beiden bitte noch nichts! Sie sollen solange nichts davon wissen, bis das mit John durchgestanden ist!

**Olivia:**

Keine Sorge! Ich schweige wie ein Grab! *Hält sich den Mund zu.* Entschuldige diesen makabren Spruch!

**Margret:**

Ist doch kein Problem! Ich weiß ja, von wem es kommt und wie es gemeint ist!

*Sie trinken ein wenig Tee.*

**Olivia:**

Aber sag mal, Margret, ist das wirklich das, weswegen du mich gerufen hast? Es klingt beinahe so, als wäre dieser Plan schon so fest in deinem Kopf verankert, dass das Gespräch mit mir nicht dazu führt, dass du mehr Klarheit gewinnst!

**Margret:**

Vielleicht musste ich mich einfach nur mal ein wenig wegen Ole und Emily austauschen! Aber da du die beiden ähnlich einschätzt...

**Olivia:**

Bist du dir sicher, Margret? Wirklich sicher? Ich meine, sonst besprichst du solche Dinge doch an unserem gemeinsamen Abend, der bald wieder ansteht! Und diese Entscheidung ist auch keine, die du heute treffen musst!

**Margret:**

Es ist alles so weit in Ordnung... Nur...

**Olivia:**

Nur was?! Komm schon, Margret, ich merke doch, dass dir was auf der Leber liegt! Es ist bestimmt nichts Einfaches, aber ich kann dir nur helfen, wenn du mir sagst, was...

*In diesem Moment zieht Margret einen Brief aus ihrer Tasche hervor.*

**Margret:**

Lies selbst!

**Olivia:**

Was?!

**Margret:**

Lies! Er wird deine Fragen beantworten!

*Olivia nimmt den Briefumschlag entgegen und schaut ihn sich an.*

**Olivia:**

Da steht Mama vorne drauf! Hat John etwa...

**Margret:**

Mach ihn auf und lies!

**Olivia:**

Okay!

*Sie öffnet den Umschlag und entnimmt das Briefpapier. Sie klappt es vorsichtig auf.*

**Olivia:**

Der Brief sieht alt aus!

**Margret:**

Er ist sehr alt!

**Olivia:**

Die Schrift ist etwas verblasst! Ob ich da noch alles entziffern kann!

**Margret:**

Versuch es, bitte!

**Olivia:**

Na gut! *Lesend.* Mama! Ich weiß nicht, ob ich einen Brief an dich schreiben kann, ohne dir mit jedem Wort Vorwürfe zu machen, aber ich versuche es! Denn es geht auch um meinen Seelenfrieden! *Hebt ihren Blick.* Von wem ist der Brief?

**Margret:**

Lies bitte weiter!

**Olivia** *weiterlesend:*

Ich versuche jeden Tag die Gedanken zu verdrängen, warum ich dich hasse! Aber wenn ich morgens aufwache, denke ich an meinen Hass, und wenn ich abends zu Bett gehe, hasse ich dich kein bisschen weniger! Wie konntest du mir das antun?! Wie konntest du mich wegschicken?! Was in aller Welt konnte dich dazu treiben, mich fortzugeben, sodass ich ganz alleine in der Welt war – von dem einen auf den anderen Moment! Ich hasse, hasse, hasse, hasse und hasse dich! Ich hoffe, dass du für ewig in der Hölle schmoren wirst, denn den Himmel hast du nicht mal verdient, selbst wenn du bis in alle Ewigkeiten bereuen würdest, mich verlassen zu haben! *Leise.* Er ist unterschrieben mit M. M – wie Margret.

*Olivia hebt den Blick und senkt den Brief ein wenig. Sie sieht, dass Margret Tränen in den Augen hat. Schweigend legt Olivia den Brief behutsam zur Seite und nimmt ihre Freundin in den Arm. Margrets Körper bebzt, während Olivia sie hält. Nach einer Weile des Weinens löst sich Margret aus der Umarmung.*

**Olivia:**

Hast du den Brief geschrieben? An deine Mutter?

**Margret:**

Ja, er ist von mir.

**Olivia:**

Von wann ist er denn?

**Margret:**

Genau weiß ich das nicht mehr, aber es muss drei oder vier Jahre, nachdem sie mich verlassen hat, gewesen sein. Es war noch Krieg, soweit erinnere ich mich!

**Olivia:**

Aber du hast ihn niemals abgeschickt!

**Margret:**

Ich hatte keine Adresse! Wohin hätte ich ihn schicken sollen?

**Olivia:**

Wieso wusstest du die Adresse nicht? Du hast mir zwar erzählt, dass sie dich wegen des Krieges weggegeben haben, aufs Land, aber ich dachte immer, dass du wusstest, wo sie gelebt haben!

**Margret:**

Nein, leider kannte ich sie nicht. *Tief durchatmend.* Olivia!

**Olivia:**

Ja, Margret!

**Margret:**

Ich muss mich aufrichtig dafür entschuldigen, dass ich dich angelogen habe! Es ist wohl das einzige Mal, bei dem ich dich angelogen habe. Aber jetzt ist Schluss mit dem Lügen und die Wahrheit kommt auf den Tisch.

**Olivia:**

Margret, du machst mir Angst! Was hast du mir bisher verschwiegen?

**Margret:**

Ich bin... ich bin nicht... Ich bin nicht in England geboren!

**Olivia:**

Was?! Was sagst du da?

**Margret:**

Ich bin Deutsche! Eine deutsche Jüdin, um genau zu sein! Meine Mutter hat mich neundreißig in einen dieser sogenannten Kinderzüge gesetzt, die uns nach England gebracht haben. Ich habe keine Ahnung, was mit meinen Eltern passiert ist, aber ich gehe davon aus, dass sie den Krieg nicht überlebt haben!

**Olivia:**

Margret, das ist ja... das ist ja herzerreißend!

**Margret:**

Mein richtiger Name ist übrigens Margarethe! Ich wurde als Margarethe Klein geboren!

**Olivia:**

Margret oder Margarethe! Ist doch egal! Der Name ist nicht wichtig! Nur das, was du im Herzen trägst! Deswegen wundere ich mich so sehr, dass du so viel Hass in deinem Herzen gegen deine Mutter trägst! Warum?!

**Margret:**

Das ist es ja, Olivia! Bis vor kurzem wusste ich tief in mir drin, dass ich meine Mutter hassen musste, weil sie mich damals alleine gelassen hat. Heute weiß ich, dass ich all die Jahre mit meinem Hass falschgelegt habe, doch wiederum nicht, warum.

**Olivia:**

Weil sie sich geopfert hat, damit du ein Leben in Freiheit leben konntest! Weil sie dich in einem Moment losgelassen hat, als sie dich unmöglich loslassen konnte. Und doch musste sie es machen, gegen ihren Willen, gegen ihre Instinkte. Sie musste ihren eigenen Schmerz überwinden, um dein Leben zu sichern.

**Margret:**

Vielleicht ist es das, was ich bis jetzt nicht verstehen konnte – das eigene Kind loslassen müssen!

**Olivia:**

Wie du deinen Sohn jetzt loslassen musstest, weil er das Band so sehr ausgehöhlt hatte, dass nichts mehr übrig geblieben ist.

**Margret:**

Wobei ich mir bei ihm leise Vorwürfe mache, dass ich vielleicht zu hart zu ihm war, weil ich dann doch nicht für ihn dagewesen bin, wie ich es mir gewünscht und wie er es gebraucht hätte!

**Olivia:**

Merkst du, wie ähnlich deine Situation mit John der deiner Mutter mit dir ist? Ihr seid beide gegen euren Willen gezwungen worden, von eurem Kind Abschied zu nehmen!

**Margret:**

Aber nur ein wenig! Krieg und Egoismus sind nicht miteinander zu vergleichen! Und dass meine Lebensaussichten garantiert größer sind als die meiner Mutter damals!

**Olivia:**

Und dennoch ist das Ergebnis sehr ähnlich! Das zeigt doch, dass Kriege, egal wie groß sie sind, zu jeder Zeit imstande sind, Familien auf alle Zeiten auseinanderzureißen! Dein Glück ist es nur, dass du trotz deiner Schwierigkeiten mit John viele Menschen um dich herum hast, die dich lieben und die du lieben kannst!

**Margret:**

Wie dich zum Beispiel, liebste Freundin! Lass dich umarmen! *Sie umarmen sich.* Danke, dass du für mich da bist!

**Olivia:**

Danke, dass ich mal für dich da sein durfte, nachdem du so oft für mich da warst!

*Sie trennen sich wieder.*

**Margret:**

Zum Glück muss man in Freundschaften kein Buch über Einsatz und Nutzen führen!

**Olivia:**

Ich glaube, dann wäre die Menschheit auch schon längst ausgestorben, wenn sich Freunde untereinander nicht mehr helfen würden!

*In diesem Moment steckt Emily den Kopf in den Raum.*

**Emily:**

Darf ich kurz stören?

**Margret:**

Klar, komm rein, Emily!

**Emily:**

Ist alles in Ordnung?

**Margret:**

Ja! Mir ging es seit langem nicht mehr so gut! Eine ordentliche Aussprache heilt manchmal mehr als alles Grübeln darüber! Was möchtest du denn?

**Emily:**

Eben war Williams Orsay vom Wohlfahrtsverband da!

**Margret:**

Was wollte er denn?

**Emily:**

Er meinte, es ginge um die Finanzierung des Neubaus des Mutter-Kind-Heimes, den er irgendwann mal mit dir durchgesprochen habe!

**Margret:**

Stimmt! Ich kann mich daran erinnern! Bring ihn doch rein!

**Emily:**

Oh! Ich dachte, ihr beide braucht noch länger, daher habe ich ihn auf einen anderen Termin vertröstet.

**Margret:**

Er ist gegangen?

**Emily:**

Ja, das ist er!

**Margret:**

Dann bitte sei so lieb und lauf ihm hinterher. Er soll noch mal zurückkommen – es wird nicht zu seinem Nachteil sein!

**Emily:**

Ich versuche ihn noch zu erreichen!

*Emily ab.*

**Margret:**

Wenn ich schon nichts für die Beziehungen in meiner Familie machen kann, gelingt es mir vielleicht, andere Beziehungen vor dem Zerbrechen zu bewahren – und wenn es nur der Versuch ist!

**Olivia:**

Ich glaube, die Erkenntnis, dass deine Mutter genau das Richtige für dich getan hat, ist mehr wert als alles andere. Daran solltest du denken und daraus deine Kraft schöpfen, um den Kampf mit John durchzustehen.

**Margret:**

Wie recht du doch hast, Olivia! Wie recht du doch hast!

*Indem beide auf Emily und den Gast warten und dabei Tee trinken, endet dieses Bild. Alle ab.*

## **Fünfter Akt**

*In dem Raum befinden sich Margret, Ole und John. John steht erneut am Fenster und blickt hinaus. Margret steht ebenfalls an der Couch und stützt sich auf die Lehne ab. Allein Ole sitzt auf der Couch und blickt in Richtung John. Es wird geschwiegen. Dann.*

**John:**

Verstehe ich dich also richtig, dass du es dir überlegt hast und mir zustimmst, dass du nie eine richtige Mutter für mich gewesen bist?

**Margret:**

Vielleicht nicht die Mutter, die du dir gewünscht hast, aber ich war stets eine Mutter, die sich um ihr Kind Sorgen gemacht hat!

**John:**

Sorgen mache ich mir auch über den Weltfrieden! Und?! Kann ich ihn herstellen? Nein!

**Margret:**

Was willst du mir damit andeuten?

**John:**

Dass du dich heute zwar damit beschäftigen kannst, ob du deine Rolle als Mutter mir gegenüber bereust, aber du hättest früher aufwachen müssen!

**Margret:**

Du irrst dich! Ich bereue meine Rolle als deine Mutter nicht!

**John:**

Was dann?

**Margret:**

Dass ich meine Rolle, die ich gespielt habe, akzeptiert habe und jetzt bereit bin, mit dir darüber zu reden! Auf dass wir eine Lösung für unseren Streit finden!

**John *dreht sich um:***

Sei's drum! Ich suche auch nach einer Lösung, damit wir das Thema endlich ad acta legen können! Kann ich also davon ausgehen, dass du meinen Vorschlag annehmen willst?

**Margret:**

Nein, sicher nicht!

**John:**

Was dann? Was mache ich dann hier?

**Margret:**

Ich will dir erklären, was passiert ist und wie es dazu kommen konnte, dass unsere Beziehung heute aus deiner Sicht eine Nichtbeziehung ist!

**John:**

Jetzt bin ich aber wirklich gespannt!

**Margret:**

Lass mich aber bitte ausreden! Sonst bringt uns das beiden nichts!

**John:**

Bitte! Ich versuche dir zuzuhören! Aber nur, wenn du nicht wieder Lügen über mich verbreitest!

**Ole:**

Bitte, John! Du hast uns versprochen, dass wir normal mit dir sprechen können!

**John:**

Ja, das habe ich versprochen! Und ich stehe zu meinem Wort! Ich hoffe nur, dass du, kleine Bazille, ebenfalls zu deinem Wort stehst und uns beide ausreden lässt!

**Margret *sieht, dass Ole aufstehen will:***

Lass es, Ole, es ist den Streit nicht wert!

**John:**

Stimmt, er ist es nicht wert! Also, weiter im Text! Was willst du mir sagen?!

**Margret:**

Ich überhöre einfach den letzten Affront gegen Ole!

**John:**

Wie du meinst! *Kurze Pause.* Kommt noch was?

**Margret** *ringt mit sich:*

Okay! Mein Name ist nicht Margret Clyne!

**John:**

Was?! Wie, dein Name ist nicht dein Name?! Was willst du damit eigentlich sagen? Bist du überhaupt meine Mutter?

**Margret:**

Doch, ich bin deine Mutter, John!

**John:**

Aber was verstehe ich dann daran nicht?

**Margret:**

Ich wurde im Deutschen Reich als Margarethe Klein geboren und...

**John:**

Was?! Warte mal! Du bist eine Deutsche?!

**Margret:**

Ich bin mein Leben lang eine Engländerin, aber ich wurde im Deutschen Reich geboren!

**John:**

Aber wie...!?

**Margret:**

Ich war noch klein, als ich von meiner Mutter in einen sogenannten Kinderzug nach England gesetzt wurde, damit für uns Kinder wenigstens die Chance bestand, dass wir den Terror der Nazis überleben!

**John:**

Du willst mir also damit sagen, dass dich deine Mutter in einen Zug gesetzt hat, in dem du ganz alleine nach England gefahren bist, um hier zu leben? Wie unglaublich ist das denn?

**Margret:**

Und trotzdem ist es die Wahrheit! Es war eine schlimme Zeit! Ich kann mich selbst ja auch nicht daran so richtig erinnern, nur daran, wie es sich angefühlt hat, als mich meine Mutter verlassen hatte, um nicht bei mir zu sein! *Leiser.* Und genau das Gleiche habe ich mit dir gemacht!

**John:**

Was willst du damit sagen?

**Margret:**

Dass ich dich auch in einen Kinderzug von heute gesetzt habe, mit der Nanny als Schaffnerin, in der Hoffnung, dass du am richtigen Ziel ankommst – und dabei wohlbehalten. Doch der Zug fuhr in eine Richtung, die ich nicht für gut befand, und ehe ich mich versah, hatte ich den Zug aus meinen Augen verloren.

**John:**

Das ist doch totaler Quatsch, das Ganze ist totaler Irrsinn! Du hast mich in keinen Kinderzug gesetzt und ich weiß auch nicht, was dieser mehr als seltsame Vergleich soll!

**Margret:**

Es geht darum, dass ich bis heute gebraucht habe, um zu verstehen, warum meine Mutter so handeln musste, wie sie handelte. Und warum es richtig für mich gewesen ist, obwohl ich sie über all die Jahre tief in meinem Herzen gehasst habe, dafür, dass sie mich verlassen hatte. In einer Zeit, als ich sie mehr als alles andere gebraucht hätte!

**John:**

Warte mal! Du willst mir also sagen, dass du jetzt, nach all den Jahren, verstanden hast, warum du so handeln musstest, wie du gehandelt hast, als du für mich nicht da warst?

**Margret:**

Das habe ich nicht gesagt!

**John:**

Aber gemeint!

**Margret:**

Auch nicht gemeint! Ich spreche nur von mir und meiner Mutter – das hat nicht direkt was mit dir zu tun!

**John:**

Natürlich hat das was mit mir zu tun! Alles hat eine Verbindung zu mir und zu dir! Du hast deine Mutter gehasst, weil sie dich alleine gelassen hat – ebenso wie ich, der dich hasst, weil du mich alleine gelassen hast! Und jetzt sagst du, dass du verstanden hast, warum sie so handeln musste – glaubst du, ich verstehe nicht, was du versuchst zu spielen?

**Margret:**

Ich spiele nichts! Ich versuche...

**John:**

Natürlich ist das ein Spiel! Ein abgekartetes Spiel! Du spielst mir vor, dass du deiner Mutter verziehen hast, nachdem du verstanden hast, warum sie so gehandelt hat, und nun möchtest du, dass ich dir verzeihe, weil du nicht anders konntest!

**Margret:**

Das ist es doch! Bei dir hätte ich es anders gekonnt! Das ist mir endlich klar geworden! Ich hätte es trotz der Firma möglich machen müssen, dir wenigstens in den wichtigen Stunden eine Mutter zu sein – aber ich habe mich hinter meiner Verantwortung versteckt und dich vernachlässigt!

**John:**

Reichlich spät, wenn du es ehrlich meinst – oder meinst du nicht?

**Ole:**

Fehler einzugestehen ist niemals zu spät!

**John:**

Wenn ich nach einem Lexikoneintrag für sinnfreie Sprüche suche, darfst du nächstens gerne antworten!

**Ole** *steht auf:*

So, das reicht! Wenn du dich nicht sofort zurüchnimmst, wirst du lernen müssen, dass auch andere Menschen sich wehren können – und nicht immer vor dir zurückschrecken, weil du angeblich so einflussreich bist!

**Margret:**

Bitte, Ole, lass das! Es bringt nichts! Außerdem macht es dich nicht glücklicher!

**Ole:**

Das mag sein! Aber es macht mich traurig, wenn dich dein Sohn behandelt, als wärst du ein Stück Dreck für ihn! Obwohl du ihm in deinem Leben so viele Chancen gegeben hast!

**John:**

Welche Chancen denn? Dass sie mich auf ein Internat schicken wollte, um mich aus dem Haus zu haben? Dass sie mich in die Armee schicken wollte, damit sie mich geradebiegen?! Nein, solche Chancen brauche ich nicht und suche sie selbst!

**Ole:**

Und trotzdem hat sie immer alles dafür getan, dass es dir gut geht! Du hast nichts missen müssen!

**John:**

Richtig – bis auf mütterliche Liebe! *Zu Margret.* Warum hast du mich dann überhaupt bekommen? Ich meine, wenn doch klar war, dass du keine Zeit für mich haben würdest!?

**Margret:**

Du warst damals meine große Hoffnung!

**John:**

Ich war deine Hoffnung? Auf was denn?

**Margret:**

Ich habe durch dich gehofft, etwas mehr vom Leben spüren zu dürfen! Ich habe seit meiner Jugend hart gearbeitet und wollte nicht mehr die ganze Last schultern müssen! Meine Hoffnung war, dass ich mit dir zusammen aus dem selbstgeschaffenen Gefüge ausbrechen konnte, doch es gelang mir nicht – ganz im Gegenteil, ich sperrte mich weiter und tiefer ein – bis ich mich nicht mehr bewegen konnte!

**John:**

Und da hast du beschlossen, dass es mich zwar geben soll, du aber mit mir nichts mehr am Hut haben wolltest! Deswegen die Nanny, deswegen das distanzierte Leben, deswegen deine Unfähigkeit, eine Mutter auch nur in Ansätzen zu sein!

**Margret:**

Ich habe dich immer geliebt! Auch wenn es mir schwerfiel, das dir gegenüber zu zeigen!

**John:**

Das kannst du laut sagen, denn ich habe davon mal so gar nichts mitbekommen!

**Margret:**

Das ist schade! Wirklich schade!

*Kurzes Schweigen.*

**John:**

Ich komme einfach nicht darüber hinweg, dass du als Mutter nicht nur nicht da gewesen bist, sondern auch mich die ganze Zeit über angelogen hast!

**Margret:**

Wie meinst du das?

**John:**

Dass du gar nicht in England geboren bist und einen deutschen Namen hast!

**Margret:**

Das ist erstens sehr lange her und zweitens hatte ich bereits eine völlig andere Identität, als du geboren wurdest! Warum hätte ich dir davon erzählen sollen, wenn ich nicht mal selbst mit dieser Geschichte in meinem Leben meinen Frieden gemacht habe? Wie nur?

**John:**

Was weiß ich! Du hättest es auch neutral erzählen können! Es kann doch nicht angehen, dass du einen wichtigen Teil meiner Identität verschweigst!

**Margret:**

Ich habe nichts von deiner Identität verschwiegen! Du bist, wer du bist und niemand anders! Und wirst wohl auch niemals anders sein!

**John:**

Was wohl besser so ist! Ich kann diesen ganzen Mist sowieso nicht mehr hören! Du versuchst doch nur, von dem eigentlichen Thema abzulenken, indem du dich als das Opfer darstellst, damit ich denke, was du doch für eine arme Mutter bist, und damit einlenke! Aber ich lasse mich nicht verarschen, vor allem nicht von dir! Wenn du meinen Vorschlag nicht annehmen willst, der auf dem Tisch liegt, ist das eine Sache – dann sehen wir uns vor dem Richter wieder –, aber dass du versuchst, aus der Nummer herauszukommen, indem du mir irgendwelche Märchen erzählst, finde ich nicht mal deiner würdig!

**Margret:**

Es sind keine Märchen! Es ist die Wahrheit!

**John:**

Deine Wahrheit kann auch irgendeine Wahrheit sein!

**Margret:**

Es ist unsere gemeinsame Wahrheit! Das Schicksal, das uns auf ewig verbinden wird!

**John:**

Es gibt nichts, das uns beide verbindet! Oder jemals verbunden hat! *Fährt sich durch das Gesicht.* Ich muss hier raus! Ihr macht mich sonst fertig mit eurem sinnlosen Gequatsche! Ich muss hier raus!

**Margret:**

Dann geh! Aber komm auch nie wieder!

**John im Abgehen:**

Keine Sorge! Noch einmal lasse ich mich nicht von dir täuschen und herlocken! Nicht noch einmal!

*John ab.*

**Margret leise:**

John! Bitte!

*Margret beginnt leise zu wimmern und Ole nimmt sie in den Arm.*

**Ole:**

Es wird alles gut, Margret! Es wird alles gut!

**Margret sich von ihm lösend:**

Auch wenn nicht alles wieder heilen kann, so bin ich doch froh, dich an meiner Seite zu haben!

*Emily klopft und tritt ein.*

**Emily:**

Ist alles in Ordnung, Margret? John kam mir sehr sauer vor, als er gegangen ist! Er hat auch eine Vase zertrümmert, als er an mir vorbeigegangen ist!

**Margret:**

Die Vasen können nachgekauft werden! Viel wichtiger ist aber die Erkenntnis, dass das Band zwischen uns beiden unheilbar zerrissen ist! Was auf der einen Seite Klarheit schafft, aber mich auf der anderen Seite ratlos zurücklässt, wie mir das passieren konnte, nachdem ich mit meiner Mutter Ähnliches erleben musste.

**Emily:**

Ich glaube, es gibt einen wichtigen Unterschied!

**Margret:**

Und welchen?

**Emily:**

Dass ich mir sicher bin, dass John niemals verstehen wird, warum du so handeln musstest, wie du gehandelt hast! Selbst wenn es falsch gewesen sein sollte, hattest du deine Gründe! Und während du das heute verstehen kannst, wird er es nie begreifen! Das ist der kleine, aber feine Unterschied zwischen euch beiden.

**Margret** *breitet ihre Arme aus:*

Kommt mal her, ihr beiden. *Sie nimmt Ole und Emily in ihre Arme.* Womit habe ich dieses Glück verdient, ein Kind zu verlieren, dafür aber zwei so tolle Kinder geschenkt zu bekommen?

**Ole:**

Das mit John stehen wir gemeinsam durch!

**Margret:**

Aber sicher werden wir das!

**Emily:**

Weißt du was, Margret?

**Margret:**

Was denn?

**Emily:**

Wir sollten versuchen herauszufinden, was mit deiner Mutter passiert ist!

**Margret:**

Ich weiß nicht, ob ich das herausfinden will! Manchmal ist es besser, sich einen Menschen nur vorzustellen, im Guten, ohne zu viel von ihm zu wissen! *Sie drückt die beiden noch mal. Nachdenklich.* Ja, manchmal mag das besser sein.

*Mit dieser Einstellung endet das Stück. Alle ab.*

## Spitzen-Spiel

*Für Henning*

### Personen

Greiner.

Barmann.

### Set

*Eine Kneipe in einem ärmlichen Stadtviertel. Die Einrichtung ist altbacken und völlig lieblos. Sie hat den Charme einer Säuferkneipe. Selbst der Fernseher ist alt.*

## Spitzen-Spiel

*Greiner sitzt an der Theke, vor ihm ein leeres Bier. Hinter der Theke sieht man den Barmann, der ein wenig die Theke abwischt. Im Hintergrund läuft ein Fußballspiel.*

**Barmann:**

Noch was zu trinken?

**Greiner:**

Wenn's denn sein muss!

**Barmann:**

Ich muss dir nichts geben, wenn du es nicht willst. Du kannst auch einfach an der Theke herumhängen und in die Luft starren. Oder fernglotzen! Das ist mir wumpe. Ist ja sowieso kaum einer da, dem du den Platz wegschnappen kannst.

**Greiner:**

Ach, was soll's! Gib mir noch ein Bier! Sonst kann ich das Gekicke sowieso nicht ertragen!

**Barmann:**

Ist echt schlimm geworden, was die mit der Mannschaft in den letzten Jahren angestellt haben!

**Greiner:**

Ja, ja, die Mannschaft.

**Barmann:**

Was ist los, Greiner? Man könnte meinen, dir läge irgendwas schwer auf dem Herzen!

**Greiner:**

Ach, weißt du, ich habe heute einen alten Schuhkarton im Keller gefunden. Musste den aufräumen, weil letzte Woche bei dem Unwetter Wasser reingelaufen war. Alles stand im Wasser, nur der Scheißkarton nicht. Wäre mal besser abgesoffen, der Scheißkarton!

**Barmann:**

Was war denn in dem Karton? Fotos von irgendeiner Ex?

**Greiner:**

Wenn es das nur wäre!

**Barmann:**

Wenn du es mir nicht erzählen willst, brauchst du es nicht. Hier ist dein Bier!

**Greiner:**

Es waren Fotos, aber nicht von 'ner Ex!

**Barmann:**

Sondern?!

**Greiner:**

Aus meiner Jugend! Aus meinen besseren Tagen!

**Barmann:**

Du hattest mal bessere Tage? *Kurzer, böser Blick von Greiner.* Entschuldige, war nicht so gemeint!

**Greiner:**

Ach, ist schon gut. Ich hatte ja schon verdrängt, dass es solche Zeiten mal gegeben hat. Früher, als ich noch in Form war und den Ball wie kaum ein Zweiter aus dem Strafraum dreschen konnte. Wie viele Tore habe ich damit eingeleitet, weil ich den Ball einfach nur nach vorne gedroschen habe! Aber das ist lange her.

**Barmann:**

Du hast mal Fußball gespielt?

**Greiner:**

Ziemlich gut sogar.

**Barmann:**

Das hast du mir noch nie erzählt, Greiner!

**Greiner:**

Hatte ich ja auch vergessen. Oder vergessen wollen. Den Mist behält man ja im Gehirn. Selbst wenn man Demenz bekommt, vergisst man das auf keinen Fall. Keine Ahnung, wo die beknackte Toilette ist oder wer da gerade vor einem steht, aber an so etwas Unwichtiges erinnert man sich. Das ist schon irgendwie – irgendwie seltsam.

*Kurze Pause.*

**Barmann:**

Du sagst, du hättest ganz gut Fußball gespielt. Hier in der Stadt?

**Greiner:**

Ja, ich war beim SV.

**Barmann:**

Beim SV? Dann musst du richtig gut gewesen sein!

**Greiner:**

Ja, das bin ich gewesen. Vorstopper war ich in der ersten Mannschaft. Regionalliga, kurz vor dem Aufstieg. Ich hatte schon ein Probetraining bei einem Zweitligaclub hinter mir und war kurz davor, 'nen Profivertrag zu unterschreiben. Aber dann...

**Barmann:**

Was ist passiert?

**Greiner:**

Scheiße ist passiert! Ich habe mich zusammentreten lassen! Von so einem unfähigen Stürmer, der nicht mal geradeaus laufen konnte. Der hat mich so beschissen erwischt, dass ich mir das Kreuzband gerissen habe. Der Idiot hat meine Karriere auf dem Gewissen! Aber da kannst nix machen! Da kannst nix machen!

**Barmann:**

Meine Güte! Das ist eine krasse Geschichte! Warum hast du niemals erzählt, dass du kurz davor warst, einen Profivertrag im Fußball zu unterschreiben?

**Greiner:**

Warum hätte ich das sollen?

**Barmann:**

Weil du doch darauf stolz sein könntest! Du warst bestimmt einer der besten Fußballer, die die Stadt je gesehen hat!

**Greiner:**

Das zählt heute nicht mehr. Keinen Heller ist das wert. Nicht mal 'n Bier kann ich mir davon kaufen.

*Längere Pause. Beide schauen zum Fernseher.*

**Barmann:**

Wenn ich es mir recht überlege, würdest du also heute hier nicht sitzen, wenn der andere dir nicht das Kreuzband durchgetreten hätte.

**Greiner:**

Sehr wahrscheinlich. Wer weiß, was noch gegangen wäre. Ich war ja nicht zu alt für eine Profikarriere. Und eisenharte Verteidiger wurden immer gesucht, die einfach nur den Ball rausdreschen können.

**Barmann:**

Wobei die Verteidiger heute fast schon Edeltechniker geworden sind!

**Greiner:**

Das ist das Schlimmste daran! Zu meiner Zeit gab es das gar nicht! Da wurde hinten in der Abwehr konsequent verteidigt. Das war Krieg! Es ging nur darum, die Pille aus dem Sechzehner rauszuprügeln. Komme, was wolle! Nur raus mit dem Ei! Und wenn der Stürmer mit aus dem Strafraum flog, umso besser. Das war die Ansage. Da war es völlig egal, wie das aussah! Und wenn einer dafür umgetreten werden musste, dann war das so!

**Barmann:**

Schon ein wenig absurd, dass deine Karriere von einem beendet wurde, den du normalerweise umgetreten hättest. *Greiner schweigt.* Hat er sich denn entschuldigt?

**Greiner:**

Wer?

**Barmann:**

Der Typ, der dich umgetreten hat. Der dir den Kreuzbandriss zugefügt hat!

**Greiner:**

Der hätte sich mal entschuldigen sollen! Dem hätte ich mit meinen Krücken noch den Arsch versohlt! Nein, der hat sich nicht zu mir ins Krankenhaus getraut. Der doch nicht. Ne ganz feige Ratte ist der gewesen. Der konnte nicht mal Fußball spielen. Vier mickrige Tore hat er in der Regionalliga in drei Jahren geschossen. Und das als Stürmer. Selbst einen Elfer hat er mal in den Himmel gejagt. Eine Pfeife von einem Spieler war das. Kein Durchsetzungsvermögen, kein Zweikampfverhalten, kaum Technik. Nur Lunge. Laufen konnte der, aber spielen?! Der war ohne Ball besser als mit! Das sagt doch eigentlich alles über einen Stürmer!

**Barmann:**

Wieso weißt du denn so viel über den Burschen?

**Greiner:**

Was meinst du?

**Barmann:**

Na, du weißt, wie viele Tore er in wie vielen Jahren geschossen hat. Habt ihr so oft gegeneinander gespielt?

**Greiner:**

Nein, nur dieses eine Mal. Er war gerade erst frisch in der Liga.

**Barmann:**

Das heißt, du hast seine Karriere drei Jahre lang verfolgt, um zu sehen, dass er nichts auf die Reihe bringt. *Greiner starrt den Barmann schweigend an.* Entschuldige, wenn dir das zu nahe geht. Ich will dich nicht verärgern.

**Greiner:**

Dann behalt deine beschissenen Fragen für dich!

**Barmann:**

Ist gut.

*Greiner nippt ein paar Mal am Bier, während der Barmann pseudomäßig aufräumt. Beide schweigen. Dann schauen beide wieder zum Fernseher. Nach einer Weile.*

**Greiner:**

Es ist wirklich kaum mit anzusehen, was für einen Krüppelfußball die mittlerweile spielen. Dreimal haben die ein Gegentor kassiert, das uns damals nie passiert wäre! Wir hätten eher den Gegner mit Ball ins eigene Netz getreten, als uns so von den Stürmern vorführen zu lassen. Da, sieh es dir doch an – das ist doch der reinste Slapstick. Das ist keine Abwehr, sondern eine Modenschau! Eine Tucke neben der anderen. *Überspitzt.* Da kommt ein Ball! Nimm du ihn! Ich will ihn nicht haben! *Normal.* Selbst meine Oma würde besser verteidigen!

**Barmann:**

Hattest du eigentlich nie Lust, Trainer zu werden?

**Greiner:**

Hmm?! Was?!

**Barmann:**

Du hast doch trotz deiner Verletzung einiges Wissen über den Fußball. Wolltest du nie Trainer werden?

**Greiner:**

Nein.

**Barmann:**

Warum nicht?!

**Greiner:**

Weil ich keinen Bock hatte. So einfach ist das!

**Barmann:**

Wolltest du nicht mehr auf dem Platz stehen und den anderen dabei zusehen, wie sie das machen, was du machen wolltest, oder hast du einfach damit abgeschlossen?

**Greiner:**

Sag mal, bist du jetzt unter die Psychodocs gegangen? Ist das nicht egal, warum ich kein Trainer geworden bin?

**Barmann:**

Es interessiert mich halt! Du kommst seit Jahr und Tag zu mir in die Kneipe und ich würde inzwischen behaupten, dass du so was wie 'nen Kumpel geworden bist.

**Greiner:**

Ich bin 'nen Gast, nichts weiter.

**Barmann:**

Gut, dass wir das mal geklärt haben.

*Der Barmann wendet sich ab und macht etwas anderes. Er ignoriert Greiner vollkommen, schaut auch nicht mehr zum Fernseher.*

**Greiner:**

Hast du das gesehen? Den hätte ich früher blind getroffen, obwohl ich keinen blassen Schimmer vom Toreschießen hatte.

**Barmann:**

Ja, ja.

*Greiner stutzt.*

**Greiner:**

Sag mal, ist dir irgendwas über die Leber gelaufen?

**Barmann:**

Dein dummes Geschwätz vielleicht.

**Greiner:**

Mein dummes Geschwätz? Was meinst du denn damit?

**Barmann:**

Dass mir dein dummes Geschwätz über die Leber gelaufen ist! Das meine ich damit!

**Greiner:**

Habe ich dich irgendwie beleidigt?

**Barmann:**

Könnte man meinen!

**Greiner denkt nach:**

Mir fällt gerade nicht ein, was ich getan haben soll. Aber wenn es dir hilft, dann entschuldige ich mich dafür.

**Barmann:**

Du kannst mich mal kreuzweise!

**Greiner:**

Warte! Was ist eigentlich in dich gefahren? Eben noch haben wir über Fußball geredet und zusammen das Spiel gesehen. Dann habe ich dir gesagt, dass ich kein Trainer sein wollte, und jetzt bist du beleidigt. Weil ich kein Trainer geworden bin?

**Barmann:**

Nein, das ist es nicht!

**Greiner:**

Was dann?

**Barmann:**

Es ist traurig, dass du deinem eigenen Geschwätz nicht mal zuhörst! Dann wüsstest du wahrscheinlich immer noch nicht, warum ich sauer auf dich bin, aber wenigstens würdest du dich daran erinnern, was du zu mir gesagt hast.

**Greiner** *denkt nach:*

Meinst du, dass ich ein Gast bin? Dass ich das gesagt habe?

**Barmann:**

Ja und nein.

**Greiner:**

Meine Güte, bist du kompliziert. Das ist ja fast, als würde ich mit einer Frau reden. Entweder sagst du mir endlich, warum du nun sauer auf mich bist, oder ich schaue das Spiel und trinke in Ruhe mein Bier dabei.

**Barmann:**

Dann mach das.

**Greiner:**

Gut, wenn du es so willst.

*Greiner schüttelt den Kopf und wendet sich wieder dem Spiel zu. Der Barmann kümmert sich um die Theke und das Geschirr, ignoriert den Gast. Nach einer Weile jedoch beobachtet Greiner den Barmann.*

**Barmann** *abgewendet:*

Kannst du dir nicht vorstellen, dass es ein Scheißgefühl ist, wenn man jemandem sagt, dass er so was wie ein Kumpel für einen ist, und der sagt einem glatt ins Gesicht, dass er nur ein Gast sei. Nichts mehr.

**Greiner:**

Ach, das meinst du.

**Barmann:**

Ja, das meine ich.

**Greiner:**

Aber ich bin doch dein Gast. Ich komme in deine Kneipe, weil sie nah ist, einen Fernseher hat, wenige Idioten, die einen nerven, das Bier günstig ist und du semmelst normalerweise keinen Stuss. Ausgerechnet heute fragst du mich aber ein Loch in den Bauch, was ich gar nicht gerne habe. Dazu noch die beschissene Stimmung, seitdem ich den verkackten Karton gefunden habe, der besser abgesoffen wäre.

**Barmann:**

Ich habe verstanden! Du bist Gast und ich bin Kneipier. Sonst nichts weiter.

*Kurze Pause.*

**Greiner:**

Jetzt hör auf zu schmollen. Das geht doch gar nicht. Du kannst doch nicht wie eine Tussi herumschmollen, nur weil ich gesagt habe, dass ich dich nicht abgöttisch liebe! Das ist doch dummes Weibergewäsch!

**Barmann:**

Darum geht es gar nicht!

**Greiner:**

Worum dann?

**Barmann:**

Dass wir uns so oft sehen und du sehr genau weißt, was ich so alles treibe, und ich dachte, dass ich wüsste, was du so treibst und wie es dir geht, dass ich dachte, dass wir beide Kumpels wären. Wenn du das anders siehst, ist das in Ordnung für mich. Das erklärt aber auch, warum du mir bis heute nichts von deiner Zeit als Profifußballer erzählt hast.

**Greiner:**

Ich war kein Profi. Nur kurz davor.

**Barmann:**

Das habe ich schon verstanden. Ich meinte auch eher, dass du wohl jeden Tag trainiert hast, was für mich einen Profi ausmacht. Ob mit Profivertrag oder nicht, darum geht es doch nicht.

**Greiner:**

Für mich schon.

**Barmann:**

Klar, dass du das anders siehst.

**Greiner:**

Ja, ich sehe das anders. Ist das nicht auch egal?

**Barmann:**

Natürlich ist das egal. Wie dir ja auch scheinbar egal ist, wenn ich dir sage, dass du ein Kumpel für mich geworden bist, dem ich mehr als nur das Normale erzähle, sondern auch, wie es mit der Kneipe oder wie es mit meiner Ex läuft.

**Greiner:**

Na, mir ist das nicht egal, aber ich habe halt ein Problem damit, dich als meinen Kumpel zu bezeichnen, wenn ich dir gleichzeitig noch Kohle für das Bier und Trinkgeld geben soll.

**Barmann:**

Du denkst also, dass du nicht mein Kumpel sein kannst, nur deswegen, weil ich Kohle von dir fürs Bier nehme?

**Greiner:**

Ja, schon. Ich würde meinem Kumpel nicht das Bier zahlen lassen.

**Barmann:**

Auch nicht, wenn du eine Kneipe hättest? Also davon lebst, dass andere dir das Bier bezahlen, das du teuer eingekauft hast? Selbst dann nicht?

**Greiner:**

Keine Ahnung, ich habe nun mal keine Kneipe. Ich kann dir nicht sagen, wie es wäre, wenn ich eine Kneipe betreiben würde. Ob ich dann überhaupt noch Freunde hätte, weil ja jeder bei mir zahlen müsste. Ehrlich gesagt kann ich dir darauf keine Antwort geben. Oder ob ich pleitegehen würde, nur weil ich außer meinen Kumpels keine anderen Gäste hätte, die mir was zahlen.

**Barmann:**

Alle müssten bei dir zahlen? Und deswegen hättest du keine Freunde?

**Greiner:**

Das wäre wohl so!

**Barmann:**

Dann siehst du dich als Kneipier ja genauso wie ich mich sehe. Ich muss jeden abkassieren, wenn er bei mir ein Bier trinkt. Weniger als der ausgeschriebene Preis kann ich auch nicht nehmen, das wäre Betrug den anderen Gästen gegenüber. Das heißt aber auch, dass ich keine Freunde haben kann, weil ich als Kneipenbesitzer ja jeden abhalten muss, und in einer Freundschaft kassiert man bei seinen Freunden nicht ab. So denkst du also?

**Greiner:**

Hört sich für mich plausibel an.

**Barmann:**

Aber findest du es nicht merkwürdig, dass Kneipenbesitzer dann gar keine Freunde haben können?

**Greiner:**

Können Sie ja.

**Barmann:**

Aber?!

**Greiner:**

Die Freunde dürfen einfach nicht in die Kneipe kommen.

**Barmann:**

Aber wie soll ich denn Freundschaften pflegen, wenn nicht in der Kneipe selbst? Immer wenn die anderen Leute frei haben, arbeite ich. Also geht das doch nur, wenn ich in der Kneipe Freunde finde, mit denen ich etwas bequatschen kann. So wie mit dir, wenn du eine andere Einstellung hättest.

**Greiner:**

Mag sein. Vielleicht hast du recht.

**Barmann:**

Vielleicht habe ich recht?

**Greiner:**

Ja, vielleicht hast du recht. Was soll's!

**Barmann:**

Ach so, du hast keine Lust mehr, über das Thema zu reden. Nicht wahr?

**Greiner:**

Und wenn schon? Was macht das denn für einen Unterschied?

**Barmann:**

Einen erheblichen. Eben noch hast du mir gesagt, dass du nicht mein Kumpel sein willst, weil du ein Gast bist. Und jetzt ziehst du dich so mir nichts dir nichts aus einer Diskussion zurück, weil es dir nicht passt, was ich sage.

**Greiner:**

Sag mal – was ist eigentlich mit dir los? Bis gestern war das so eine ruhige Kneipe. Ich konnte nach der Arbeit mein Feierabendbier trinken, dabei Fußball oder was anderes glotzen und niemand ist mir auf den Keks gegangen. Es war der Traum meiner schlaflosen Nächte! Aber jetzt – jetzt kommst du mir mit Kumpel und Freundschaft und willst wissen, was ich früher so gemacht habe, warum ich kein Trainer war, warum ich dies und jenes gemacht oder nicht gemacht habe! Das ist mir alles eine Spur zu viel!

**Barmann:**

In Ordnung! Ich habe verstanden! Ich werde dir weiter ordentlich das Bier ausschenken, dich in Ruhe lassen mit persönlichen Themen und du erzählst nichts mehr Persönliches – und alles ist gut.

**Greiner:**

Ach Scheiße, nichts ist gut.

**Barmann:**

Warum das denn jetzt schon wieder nicht?

**Greiner:**

Weil ich dir doch ansehe, wie das Ganze in dir arbeitet. Du sagst zwar, dass du mit dem Thema abschließt, machst es aber nicht. Da bist du wie meine Ex! Die hat auch alles in sich hineingefressen und kam eines Tages mit der Entscheidung um die Ecke, mich zu verlassen. Ich habe sie angepflaumt, was für eine dumme Ziege sie sei, dass sie nur meckern, aber nicht diskutieren kann, und dann schmiss sie Sachen nach mir. Ich bin völlig durchgedreht und habe erst aufgehört, nach ihr zu treten, als die Polizei die Türe aufbrach, um mich von ihr runterzuzerren. Ich war so sauer auf sie, dass sie all die Jahre nichts gesagt hat, die dumme Gans. Warum hat sie mir nie gesagt, was sie stört?! Warum musste sie immer alles in sich hineinfressen und dann eines Tages mir sagen, dass es aus und vorbei ist?! Sie wollte nicht mal mit mir diskutieren. Sie wollte einfach nur, dass ich meine Sachen packe und die Wohnung verlasse. Ich habe ihr gesagt, dass ich das nicht machen werde, weil das auch meine Wohnung sei. Außerdem könne sie nicht verlangen, dass ich von dem einen auf den anderen Moment meine Sachen packe und irgendwo hinziehe. Ich habe ihr gesagt, dass ich einen beschissenen Tag hinter mir habe, und sie kommt dann damit, dass ich noch am gleichen Tag ausziehen soll. Ich habe sie angeschrien, sie hat mich angeschrien, ich habe ihr gesagt, dass sie doch gehen soll, wenn sie es bei mir nicht aushält. Sie hat sich gewehrt, hat gedroht, die Polizei zu rufen, wegen häuslicher Gewalt und so, und ich bin da völlig durchgedreht und habe sie in den Würgegriff genommen und habe herumgebrüllt, dass sie häusliche Gewalt haben kann, wenn sie das schon der Polizei erzählen will. Ich habe sie gewürgt, sie hat wie am Spieß geschrien und die Nachbarn haben die Polizei gerufen. Dann bin ich in den Knast gewandert, habe meine Arbeit verloren, mein ganzes Leben. Das zweite Mal schon. *Kurze Pause.* Glaubst du wirklich, dass ich Bock darauf habe, mir den ganzen Mist noch mal anzuhören, den ich im Leben vollbracht habe? Das würdest du doch auch nicht wollen, oder?

**Barmann:**

Das alles wusste ich nicht. Entschuldige, wenn ich dich...

**Greiner:**

Brauchst dich nicht zu entschuldigen. Konntest du ja nicht wissen. Aber jetzt verstehst du vielleicht, warum ich außer Fußballgucken und Biertrinken nichts an mich heranlassen will, und schon gar keine Freunde. Die haben mich schon einmal im Leben so sehr im Stich gelassen, dass ich dir gar nicht sagen kann, wie sehr ich das Wort Kumpel hasse. Aber dafür kannst du ja nichts.

*Kurze Pause. Der Barmann geht zum Schrank, nimmt zwei Gläser raus und gießt beide mit einer hochprozentigen Flüssigkeit voll. Dann stellt er eines vor Greiner, das andere behält er in der Hand.*

**Barmann:**

Auf zwei beschissene Leben!

*Greiner will erst ablehnen, doch dann nimmt er das Glas auf, stößt mit dem Barmann an und beide kippen den Inhalt in einem Zug herunter. Weiteres Schweigen.*

**Barmann:**

Noch einen?

**Greiner:**

Nee, lass gut sein. Der eine reicht. Ich muss nachher noch nach Hause finden. Morgen muss ich pünktlich auf der Matte stehen, sonst schmeißt mich der Chef höchstpersönlich raus.

**Barmann:**

Ich dachte, der wäre zufrieden mit dir!?

**Greiner:**

Solange ich meine Arbeit mache und mein Maul dabei halte, wird er mir auch Arbeit geben. Aber sobald ich einmal nicht das mache, was er will, sitze ich wieder auf der Straße. Und jedes Mal zum Amt rennen, um sinnlose Weiterbildungsmaßnahmen zu machen, das geht gar nicht in meinen Schädel. Dann lieber auf den Alkohol aufpassen und auf der Arbeit nicht auffallen. Dann geht das Leben einigermaßen normal voran und ich muss nicht dauernd darüber nachdenken, wo ich die nächsten Euros hernehme, um mir bei dir ein Bier leisten zu können. *Nimmt sein Bier. Prost.*

**Barmann:**

Prost.

*Greiner trinkt sein Bier leer und der Barmann macht sich und Greiner ein neues. Das stellt er vor ihn hin und nippt an seinem.*

**Greiner:**

Das zahle ich aber.

**Barmann:**

Wie du willst.

**Greiner:**

Erzähl das mit meiner Ex-Frau aber nicht weiter. Ich habe schon genug Stress wegen meiner ganzen Geschichten in meinem Leben, da brauche ich nicht auch noch einen Spießrutenlauf, wenn ich zu dir in die Kneipe komme.

**Barmann:**

Versprochen.

**Greiner:**

Gut. Das ist der wichtigste Grund, warum ich gerne zu dir komme. Weil hier niemand den anderen dumm anmacht oder irgendwas an Stress produziert. Hier ist es ruhig, hier kann ich mein Bier genießen und alles läuft. Das ist da draußen nicht überall so. Einige kennen mich halt noch von früher und quatschen mich dumm von der Seite an. Dann gehe ich, aber am liebsten würde ich den Idioten die Fresse polieren. Können die sich nicht mit ihren eigenen Problemen beschäftigen? Müssen es meine sein?

**Barmann:**

Warum bist du denn nicht weggezogen, nachdem du entlassen wurdest?

**Greiner:**

Wo sollte ich denn hin?

**Barmann:**

Na, irgendwo anders hin. Die Stadt ist groß, und wenn dich sowieso nichts hier hält, warum sich dann den Stress geben?

**Greiner:**

Ich habe mein ganzes Leben hier verbracht. Bin hier zur Schule gegangen, habe hier Fußball gespielt, geheiratet, wurde nach dem Streit mit meiner Ex eingebuchtet und kenne nichts anderes. Vielleicht deswegen. Heimatgefühle oder so. Keine Ahnung.

**Barmann:**

Aber dir ist schon klar, dass du hättest umziehen müssen, wenn es was mit der Profikarriere gegeben hätte?

**Greiner:**

Ja, schon! Aber da helfen einem die Vereine. Die besorgen dir eine Wohnung oder stellen dir jemanden zur Seite, der dir hilft, alle Formalitäten zu erledigen. Jetzt habe ich keinen, der das für mich macht, und bis auf, dass mich ab und an ein paar Leute von früher dumm anmachen, lebe ich nicht schlecht hier. Ich habe eine Arbeit, die mir das Bier und die Wohnung bezahlt,

ich kenne mich hier aus, ich habe hier meine Umgebung, die mich nicht überrascht, weiß, wo ich was wie teuer besorgen kann – warum also sollte ich das alles hinter mir lassen, nur weil einigen Spackos meine Visage nicht passt?

**Barmann:**

Verstehe. Ich kenne das. Ich will auch nicht weg, auch wenn seit langem schon klar ist, dass die Kneipe nicht genug abwirft, als dass ich davon leben könnte.

**Greiner:**

Und wieso hast du noch offen?

**Barmann:**

Mir hat eine Tante was vererbt, von dem ich lebe. Das wird wohl noch bis zu meiner Rente reichen, länger aber wohl nicht. Und wenn ich hier noch mal renovieren muss, dann ist auch früher Schluss. Aber darüber will ich mir eigentlich keine Gedanken machen, weil die logische Konsequenz wäre, den Laden dichtzumachen und mit der Erbschaft bis zum Abnibbeln gut leben zu können.

**Greiner:**

Und warum machst du das nicht? Ist doch viel besser, als so 'ne trübe Aussicht zu haben, irgendwann ohne Geld dazustehen, als das Geld in diesem Bunker hier zu versenken. Das kann ich mal so gar nicht verstehen!

**Barmann:**

Vielleicht gefällt es mir hier einfach zu gut. Vielleicht sind es die Menschen, die ich bediene. Wenn ich mir vorstelle, morgen aufzustehen und gar nichts mehr zu machen, dann macht mich das nicht gerade glücklich.

**Greiner:**

Aber dann mach doch irgendwas anderes als etwas, bei dem du nicht nur Kohle verlierst, sondern auch noch arbeiten musst, wenn andere Feierabend machen. Das hast du doch eben noch gesagt, dass dich das davon abhält, richtige Kumpels zu finden.

**Barmann:**

Da ist schon was Wahres dran!

**Greiner:**

Ach! Und ich dachte, ich wäre ein Rätsel für viele Menschen! Aber du schießt den Vogel ab.

**Barmann:**

Das mag sein. Aber was würdest du machen, wenn ich die Kneipe schließe? Wo würdest du dann hingehen?

**Greiner:**

Klar wäre das beschissen, wenn du schließen würdest. Insbesondere, da davon auszugehen ist, dass du in dieser Lage nicht so schnell einen Nachpächter finden wirst. Wie sieht das denn mit deiner Kündigungsfrist aus?

**Barmann:**

Die ist sehr angenehm. Ich kann, indem ich drei Monatsmieten bezahle, morgen dichtmachen. Dann bin ich raus aus dem Vertrag und lasse alles hinter mir. Die Möbel sind sowieso nicht meine, und das, was im Kühlhaus liegt, ist nicht der Rede wert. Das kann da ruhig vergammeln oder irgendwer verwertet es. Ist mir wumpe.

**Greiner:**

Irgendwie seltsam, das Ganze.

*Kurzes Schweigen.*

**Barmann:**

Jetzt aber mal zurück zu dir. Wo würdest du hingehen, wenn ich schließen würde?

**Greiner:**

Keine Ahnung! Echt nicht. Irgendwo werde ich schon ein Plätzchen finden. Oder ich gehe an warmen Tagen in den Park und zische da mein Bier. Bei schlechtem Wetter zu Hause. Dort kann ich dann auch gleich ins Bett fallen, wenn ich einen sitzen habe. Ist vielleicht auch nicht so schlecht.

**Barmann:**

Im Park sitzen doch nur die Penner auf der Bank und sehen gemeingefährlich aus. Du willst doch bestimmt keiner von denen sein, oder?

**Greiner:**

Nein, irgendwie nicht. Außerdem würde ich dann die ganze Zeit auf die Beete und die Rasenflächen starren, die ich während der Arbeitszeit gepflegt habe. Das wäre der Oberhorror, wenn ich in der Freizeit auch noch begutachten würde, was ich am Morgen und am Nachmittag verbrauchen habe. Nein, da halte ich die Option, bei dir zu sitzen, für die beste.

**Barmann:**

Na, siehste!

**Greiner:**

Auch wenn es mich nichts angeht und du deine eigenen Pläne haben musst, kann ich dir nur sagen, dass du damit einen Riesenfänger begehst.

**Barmann:**

Ja, ich weiß.

**Greiner:**

Ich habe mich sowieso schon gefragt, wie du die Kneipe seit Jahren über Wasser hältst, mit den wenigen Gästen, die ich sehe. Irgendwie dachte ich, dass du vielleicht am Wochenende den Reibach machst, beim Frühschoppen oder so, dass du davon leben kannst. Aber wenn es so ist, wie du sagst, dann geht das nicht in meinen kleinen Kopf rein!

**Barmann:**

Wie oft macht man irgendwas, was man später bereut, aber in dem Moment ganz gut gefunden hat?

**Greiner:**

Wohl oft genug. Sonst hätte ich nicht so viel Scheiße in meinem Leben gebaut.

**Barmann:**

Das mag sein. Aber auch die beschissenen Zeiten hatten gute Momente. Die Jahre vor deinem Kreuzbandriss hast du bestimmt viel Spaß beim Fußball gehabt. Und bevor du deiner Ex was angetan hast, war das doch keine schlechte Zeit, oder?

**Greiner:**

Fußball ja, aber die Ex war total benebelt. Die hat die ganze Zeit versucht, mich zu ändern. Wollte aus mir einen besseren Menschen machen, und so. Ich habe ihr oft genug gesagt, dass sie das sein lassen soll, sonst setzt es irgendwann was.

**Barmann:**

Sie wusste also, auf was sie sich einließ?

**Greiner:**

Klar. Das war ja auch nicht das erste Mal, dass das passiert ist. Nur das einzige Mal, wo es mir entglitten ist. Sonst habe ich ihr mal eine mitgegeben, dann war aber auch gut. Hab ja auch für meinen Ausraster die gerechte Strafe erhalten und abgessen.

**Barmann:**

Wie geht es deiner Ex? Hat sie irgendwas zurückbehalten?

**Greiner:**

Keine Ahnung, ehrlich! Ich habe die dumme Nuss noch mal bei der Verhandlung gesehen, danach nie wieder. Vielleicht habe ich ihr das Schandmaul an den rechten Platz gerückt. Keinen blassen Schimmer, du.

*Nach diesem Kommentar schweigen beide und schauen Fußball.*

**Greiner:**

Das ist einfach nur schlecht, was die da spielen. Schau dir doch mal die Ordnung an. Da ist ja eine Amateurmansschaft besser organisiert. *Zeigt auf den Fernseher.* Da, hast du das gesehen? Da geht einer gegen vier und kommt durch, weil keiner richtig draufgeht. Wenn bei uns einer

zwei genarrt hat, hat ihm der dritte die Beine so weggefegt, dass er ausgewechselt werden musste. Du lässt doch deine Abwehr nicht so alleine! Nimm du ihn, ich hatte ihn heute schon dreimal. Das ist kein Fußball, sondern Rühr-mich-bloß-nicht-an-Ball! Einfach nur grausam.

**Barmann:**

Soll ich ausmachen oder umschalten?

**Greiner:**

Nee, lass mal. Sonst muss ich mich ja noch mit dir unterhalten. *Der Barmann zögert.* War ein Scherz, Mann! Ich weiß doch jetzt, wie du auf so 'nen Kommentar reagierst. Da muss ich mal so was fallen lassen.

**Barmann:**

Du bist schon witzig.

**Greiner:**

Sagen die Frauen auch immer!

**Barmann:**

Klar.

*Kurzes Schweigen. Greiner schaut weiter, der Barmann geht mal kurz raus und kommt wieder. Er stellt ein paar Knabbereien auf die Theke.*

**Greiner zugreifend:**

Danke.

**Barmann:**

Kein Thema.

*Beide schauen wieder Fußball. Doch dieses Mal ohne Kommentar, nur mit Kopfschütteln und anderen Gesten.*

**Greiner schaut weiter auf den Fernseher:**

Mir geht das immer noch nicht in den Kopf!

**Barmann:**

Was denn? Dass ich die Kneipe betreibe? Oder was?

**Greiner:**

Ja, ich meine, dass ich so einen Blödsinn nicht machen würde, ist klar. Dass du das machst, ist dein Problem. Aber ich komm einfach drüber, dass du eine Erbschaft machst, dann deinen Job aufgibst und eine Kneipe aufmachst.

**Barmann:**

Wer sagt denn, dass ich meinen Job für die Kneipe aufgegeben habe?

**Greiner:**

Nicht? Ich hatte das so verstanden!

**Barmann:**

Ne, du. Als ich die Erbschaft bekommen habe, war ich knapp zwei Jahre ohne Arbeit.

**Greiner:**

Du warst auch mal stechen?

**Barmann:**

Leider. Es war eine echt beschissene Zeit. Ich hatte kurz vorher eine Wohnung mit meiner Freundin gekauft, wir wollten heiraten und so. Aber dann ging die Firma, in der ich gearbeitet habe, insolvent und irgendein Investor hat sie gekauft. Erst dachten wir, dass alles gut wird, doch dann kam das böse Erwachen. Die Firma wurde aufgespalten und der Teil, in dem ich war, verkauft. Kaum, dass wir verkauft waren, bekamen wir einen Brief, mit dem ich entlassen war. Mehr als die Hälfte wurde auf die Straße gesetzt, egal, wie lange man dabei war.

**Greiner:**

So ein Scheiß mit der Wirtschaft!

**Barmann seufzend:**

Ja, so läuft es manchmal. Erst aus der Wirtschaft geworfen worden, und jetzt sitze ich in einer.

**Greiner:**

Als Wirt. Nicht schlecht. Darauf trinke ich einen!

**Barmann stößt mit ihm an:**

Wer nichts wird, wird Wirt.

**Greiner:**

Und wer gar nichts wird, wird Bahnhofswirt!

**Barmann:**

So ist es!

*Sie trinken und schweigen.*

**Greiner:**

Jetzt aber noch mal zurück zu deiner Idee, 'ne Kneipe zu eröffnen. Du hast einen großen Batzen Geld von deiner Tante vererbt bekommen, und anstatt dass du einfach ein angenehmes Leben in Ruhe führst, machst du 'ne Kneipe auf, die dir nur Verluste und dich um deine Rente bringt?

**Barmann:**

Ach, weißt du, ich war es nach zwei Jahren zu Hause satt, nichts zu tun und keine Aufgabe zu haben.

**Greiner:**

Du kannst dir doch jedes Hobby zulegen!

**Barmann:**

Ja, klar, kann ich das. Aber ich bin nun mal ein Typ, der keine sonderlichen Hobbys hat. Ich mache irgendwie alles gerne, aber nichts so sehr, dass ich mich damit die ganze Zeit beschäftigen kann. Deswegen habe ich mir alles zurechtgelegt und dann entschieden, dass ich eine Kneipe aufmache. Ich habe ja auch nicht damit gerechnet, dass das Ganze so verlaufen wird. Ich dachte ja, dass ich zwar keinen großen Gewinn mache, aber auch nur geringe Verluste!

**Greiner:**

Ist es so schlimm?

**Barmann:**

Knapp ein Tausender pro Monat rinnt mir durch die Hände.

**Greiner:**

Knapp ein Tausender? Das sind zwölf im Jahr! Und wenn ich das mit den Jahren multipliziere, die du bis zur Rente hast, muss das Sümmchen deiner Tante nicht gerade klein gewesen sein.

**Barmann:**

Es war schon reichlich, muss ich zugeben. Ich habe ja davon auch noch meine Wohnung an die Bank bezahlt. Da waren auch noch ein paar Zehntausend offen.

**Greiner:**

Eine nette Tante hast du da gehabt!

**Barmann:**

Nett ist wohl anders. Aber man soll ja nicht über die Toten lästern. Insbesondere nicht, wenn sie mir so viel Geld hinterlassen hat.

**Greiner:**

Aber warum hat die Tante dir das Ganze vermacht? Oder war das nur ein kleiner Teil?

**Barmann:**

Nein, das war schon das gesamte Erbe!

**Greiner:**

Dann hat sie wohl keine Kinder und keinen Ehemann?

**Barmann:**

Nein! Die wollte keiner heiraten und Kinder wollte sie nicht. Da aber mein Vater keine Geschwister hatte und meine Mutter nur die eine Schwester, war die Sache klar, da ich der einzige nahe Verwandte gewesen bin. So hat sie es zumindest ins Testament geschrieben. Ich wusste ja selbst nicht, dass ich erbe, bis ich vom Notar davon erfahren habe.

**Greiner:**

Krass! Das heißt, du hattest gar keinen wirklichen Kontakt mit deiner Tante vor ihrem Tod?

**Barmann:**

Die letzten paar Jahre nicht mehr. Nachdem meine beiden Eltern gestorben waren, null. Sonst hat man sich schon mal auf einem Familienfest getroffen. Deswegen war die Überraschung umso größer, als auf einmal der Geldregen über mich hereinprasselte.

**Greiner:**

Das kann ich mir vorstellen. So ein Glück müsste man mal haben. *Hebt sein Glas.* Auf dein Glück!

*Beide stoßen an, trinken.*

**Barmann:**

Beinahe hätte ich das Erbe sogar ausgeschlagen.

**Greiner:**

Nein?! Warum sollte man so etwas Dummes tun?

**Barmann:**

Keine Ahnung. Ich war auf der Beerdigung, die ich ja bezahlen und organisieren musste, und irgendwie war es mir unangenehm, diesen großen Batzen Geld von einer Person anzunehmen, die ich immer als sehr seltsam empfunden habe. Sie war jetzt kein Sonnenschein, sondern genau das Gegenteil. Schwierig, kompliziert, unfassbar egozentrisch. Einfach nur ein... Aber lassen wir das. Ich wollte ja nicht über sie lästern!

**Greiner:**

Du hättest beinahe das Erbe ausgeschlagen, weil du dich unwohl dabei fühltest? Dann hätte ich dich für bescheuert gehalten! Wenn mir einer so einen Batzen Geld vererben würde, wäre es mir scheißegal, von wem die Kohle kommt. Und wenn sie vom größten Arsch auf Erden käme.

**Barmann:**

Am Ende habe ich es ja behalten.

**Greiner:**

Und was hat den Ausschlag gegeben?

**Barmann:**

Dass mir sonst nicht viele Möglichkeiten blieben, wieder zurück ins normale Leben zu kommen. Irgendwie war es wie der Wink des Schicksals, dass ich nach zwei Jahren ohne Perspektive jetzt meine eigene Zukunft wieder in der eigenen Hand hielt. Das war ein tolles Gefühl, und als ich den Ablehnungsbrief anfang zu schreiben, wurde mir der Kuli bleischwer. Da wusste ich, dass ich es behalten würde.

**Greiner:**

Du wärst auch selten dämlich gewesen!

**Barmann:**

Kann sein.

**Greiner:**

Das bedeutet ja, dass wir uns heute hier nur sehen, weil du damals die richtige Entscheidung getroffen hast.

**Barmann:**

Wird wohl was dran sein. Klar, wenn ich das Erbe nicht angenommen hätte, wäre ich niemals Kneipier geworden und wir könnten heute hier nicht zusammensitzen und Fußball gucken.

**Greiner:**

Apropos! Schau mal gerade auf den Bildschirm! Siehst du, das meine ich! Anstatt, dass der Sechser dem anderen mal so richtig in die Beine tritt und sich eine Gelbe Karte abholt, wackelt der Stürmer ein-, zweimal mit dem Arsch und schon liegt der andere auf dem Boden. Wie kann ich solche Waschlappen aufstellen?

**Barmann:**

Das ist aber doch ein allgemeiner Trend.

**Greiner:**

Was denn? Dass die Fußballspieler immer mehr verweichlichen?

**Barmann:**

Nein, das meine ich nicht.

**Greiner:**

Sondern?

**Barmann:**

Dass die Trainer immer mehr darauf Wert legen, dass auch die Verteidiger einen technisch guten Fußball spielen. Die sollen nicht treten, sondern von hinten heraus den Spielaufbau betreiben.

**Greiner:**

Eine Abwehr soll in erster Linie Tore verhindern. Wenn ich mir aber die letzten Spiele so ansehe, dann denke ich manchmal, dass selbst die Innenverteidiger besser Stürmer geworden wären.

**Barmann:**

Ich glaube, dass du das nicht so vergleichen kannst.

**Greiner:**

Warum denn nicht?

**Barmann:**

Weil ich glaube, dass sich das Spiel in den letzten zehn Jahren massiv geändert hat.

**Greiner:**

Inwiefern?

**Barmann:**

Es ist schneller und enger geworden. Da wird viel mehr gepresst und auf dem Platz gelaufen. Es gibt Mannschaften, da hat man das Gefühl, dass alle Spieler zu jeder Zeit in Bewegung sind. Früher war das nicht so. Die alten Weltmeisterteams – wenn ich mir die Spiele manchmal auf irgendeinem Kanal als Wiederholung anschau – dann sind viele stehen geblieben, wenn der Ball weit weg war. Heute ist das einfach anders. Da muss von hinten heraus sauber aufgebaut werden, damit die Räume auch da sind. Das Spiel muss breiter und tiefer angelegt sein, damit es die Räume überhaupt gibt. Und daher...

**Greiner:**

Das ist großes Gesülze, das weißt du hoffentlich! Ich habe schon damals in den Neunzigern nicht verstanden, warum man das mit dem Libero aufgegeben und eine Viererkette daraus gemacht hat! Das macht aus meiner Sicht gar keinen Sinn, ohne Absicherung zu spielen.

**Barmann:**

Das liegt einfach daran, dass man sich den Libero sparen kann, wenn der Torwart hochsteht. Und damit kann man einen Mann mehr im Mittelfeld haben, der dafür sorgt, dass weniger gefährliche Angriffe auf die Abwehr zulaufen, was wiederum zu weniger Toren führt.

**Greiner:**

Und genau das ist völliger Humbug! Ich habe jetzt nicht das Gefühl, dass weniger Tore fallen, sondern dass es über die letzten Jahre eher wieder ansteigt. Also irgendwas muss doch mit der neuen Spielweise falsch sein, wenn 'ne Spitzenmannschaft vier Tore in einem Spiel bekommt. Es gab Zeiten, da wurden Spiele vor allem mit einem Tor entschieden. Heute kann es passieren, dass eine gute Mannschaft mit drei, vier oder mit noch mehr Toren verliert. Deswegen glaube ich, dass wieder mehr Härte ins Spiel muss. Mehr Grätschen, mehr Tacklings, mehr taktische Fouls!

**Barmann:**

Dann gibt es mehr Platzverweise, mehr Elfmeter und die Mannschaften haben auch nichts davon.

**Greiner:**

Mag sein! Aber das Weichspülerfußballsystem von heute ist nichts, mit dem ich mich anfreunden kann.

*Beide schweigen, trinken einen Schluck Bier und schauen das Spiel. Nach einer Weile.*

**Barmann** *aufschreiend*:

Ja! Super!

**Greiner**:

Toll! Anschlusstreffer. Noch zwei und sie fallen sich wieder in die Arme und sülzen dann ins Mikro irgendwas von Leidenschaft, Kampfgeist und so! Wenn die mit mir auf dem Platz gestanden hätten, wäre Kampfgeist und Leidenschaft was anderes!

**Barmann**:

Ist doch egal. Vielleicht wird das noch was mit dem Spiel! Am Ende zählt doch nur das Ergebnis!

**Greiner**:

Genau das sagen immer diejenigen, die sich zwar Fußballexperten schimpfen, aber noch nie gegen die Pille getreten haben. Klar willst du gewinnen, aber glücklich gewinnen ist auch irgendwie Bockmist.

**Barmann**:

Okay! Ich würde mich ja nicht als Fußballexperte bezeichnen! Mein Vater war einer. Der hat selbst gekickt und war immer im Stadion, wenn der SV gespielt hat. Jeden zweiten Samstag in der Saison!

**Greiner**:

Und du?

**Barmann**:

Ab und zu war ich dabei! Aber mein Vater war auch da, weil er sich dann mit seinen Kumpels einen hinter die Binde kippen konnte. Da war ich oft nur störend, weil es nach dem Spiel in der Stammkneipe weiterging, solange, bis ich nach Hause geschickt wurde. Also hatte ich nach dem Spiel Stunden, in denen sich niemand für mich interessiert hat. Das findest du als Junge auch dumm. Mit zum Fußballspiel zu gehen, habe ich manchmal als Strafe empfunden, obwohl es mein Vater vorher gut meinte. Doch wenn er dann mal einen im Tee hatte, wusste er sowieso nicht mehr, dass ich sein Sohn war, und zu Hause quetschte mich meine Mutter aus, wie heftig es wohl bei meinem Vater werden würde. Sie musste vorplanen, denn wenn er allzu angetrunken nach Hause kam, setzte es auch mal eine Tracht Prügel, für einen von uns beiden. Und damit ich nicht dran war, musste ich früh ins Bett, wenn ich schon wusste, dass er ziemlich gut dabei war. *In Erinnerungen versunken*. Ja, so war das.

**Greiner**:

Mein Paps hat zwar auch gut gebechert, aber zum Glück hat er mir nur selten eine Tracht Prügel verabreicht. Ganz im Gegenteil zu meinem Bruder, der öfter dran war. Aber der hat ja auch

keinen Fußball gespielt und war nicht die Hoffnung der Familie. Da habe ich einfach mehr Glück gehabt als mein Bruder.

**Barmann:**

Lebt dein Vater noch?

**Greiner:**

Beide leben noch. Sind aber nicht mehr klar in der Birne und leben im Altenheim. Ich gehe sie manchmal besuchen, haue aber immer schnell ab, weil sie außer Sabber kaum noch was aus dem Maul bekommen. Ich hätte ja schon längst den Stecker gezogen, aber das bringt man auch nicht über das Herz, wenn es die eigenen Eltern sind.

**Barmann:**

Ist schon 'ne dumme Situation, wenn man selbst nicht mehr entscheiden kann, was man haben will, sondern nur noch so herumvegetiert und drauf wartet, dass einer einem den Arsch abwischt oder dass man gefüttert wird.

**Greiner:**

Ich würde früher versuchen, meinen eigenen Stecker zu ziehen, bevor ich zu einem solchen Pflegefall werde. Ich hab ja auch keine Kinder, also was soll das noch bringen?

**Barmann:**

Wenn du dann mitbekommst, dass du den Stecker ziehen solltest! Wenn du es nicht mitbekommst, wirst du bis zu deinem Lebensende gepflegt werden. Egal, ob das Sinn macht oder nicht!

**Greiner:**

Das Leben kann schon scheiße sein!

**Barmann:**

Darauf einen Schluck!

*Sie stoßen an und trinken.*

**Greiner gleitet vom Stuhl herunter:**

Ich muss mal 'ne Stange Wasser wegbringen!

**Barmann:**

Hast du noch?

**Greiner trinkt im Stehen das Glas leer:**

Mach schon das nächste fertig!

*Greiner geht nach draußen, der Barmann zapft derweil.*

**Barmann zu sich:**

Schon 'ne krasse Sache, wie das Leben so spielt. Wenn der Stürmer nicht gewesen wäre oder ich nicht das Erbe erhalten hätte, wären wir beide nicht heute hier und würden uns darüber unterhalten, wie merkwürdig unser Leben verlaufen ist. Aber wenn ich das durchgemacht hätte, was Greiner durchgemacht hat – meine Güte, es gibt sicherlich einfachere Leben!

*Greiner kommt zurück.*

**Greiner:**

Was hast du eben über mich gesagt?

**Barmann** stellt ihm das Bier auf die Theke:

Ach, ich habe mit mir selber geredet. Ich sagte nur, dass du schon ein krasses Leben hinter dir hast, und habe mich gefragt, wie ich wohl so drauf wäre, wenn mir das alles passiert wäre.

**Greiner:**

Du hast ja auch nicht gerade ein Bilderbuchleben hinter dir, oder?

**Barmann:**

Ja, das stimmt schon. Aber so viele Höhen und Tiefen wie du habe ich jetzt nicht hinter mir.

**Greiner** hebt das Bier an:

Auf die Höhen und Tiefen unseres Lebens!

**Barmann:**

Zum Wohl!

*Sie schweigen kurz.*

**Barmann:**

Gab es eigentlich außer der Zeit als Fußballer irgendwelche schönen Zeiten, die du erlebt hast?

**Greiner:**

Liege ich wieder auf deiner Couch?

**Barmann:**

Nein, ich...

**Greiner:**

War ein Scherz, Mann! Was man halt als schön bezeichnen kann, ne!

**Barmann:**

Was wären denn schöne Zeiten für dich?

**Greiner:**

Keine Ahnung! Wahrscheinlich ein sicherer Job, 'ne Wohnung, die was größer ist. Essen und Kleidung kann ich mir leisten, mein Bier auch. Ich bin nicht von der Stütze abhängig, das ist schon mal gut. Ein Weibsbild kommt mir sowieso nicht mehr in die Hütte, also geht es mir gar

nicht so schlecht. Also einen sicheren Job und Ruhe. Das wäre für mich ein schönes Leben, irgendwie.

**Barmann:**

Bei mir ist es was anders, da ich im Prinzip ja 'ne Sicherheit durch das Erbe habe. Ich würde mir vielmehr wünschen, dass ich jemanden finde, der sich mit mir unterhält – über das hier in der Kneipe hinaus.

**Greiner:**

Du willst dir wirklich wieder eine Frau ins Haus holen?

**Barmann:**

Es muss ja keine Frau sein! Reichen ja auch ein paar Kumpels oder so! *Lacht verschmitzt.* Mal rausgehen, was anderes sehen. Obwohl mir klar ist, dass ich mit den Arbeitszeiten hier in der Kneipe keine Chance habe, irgendwen näher kennenzulernen!

**Greiner:**

Und warum holst du dir nicht eine Aushilfe? Für ein, zwei Tage in der Woche? Du hast ja keinen Tag in der Woche zu, da ist es doch wohl egal, wenn du noch ein bisschen mehr Geld verbrennst, dafür aber auch mal Abende frei hast, wo du was anderes machen kannst.

**Barmann:**

Darüber habe ich ja auch schon nachgedacht!

**Greiner:**

Aber?

**Barmann:**

Ich kann mich irgendwie nicht mit dem Gedanken anfreunden, dass ein anderer die Kneipe in meiner Abwesenheit führt. Das konnte ich noch nie. Entweder eine Aufgabe ist meine Aufgabe und ich mache sie richtig, oder ich kann es gleich ganz bleiben lassen.

**Greiner:**

Klar! Aber du musst doch auch mal rauskommen. Du kannst doch nicht den ganzen Tag in diesem Dunkel hier sitzen!

**Barmann:**

Das mache ich ja auch nicht. Ich muss ja einkaufen und die Sachen vorbereiten. Zu Hause sitze ich morgens je nach Wetter auf dem Balkon und genieße die Ruhe und Sonne.

**Greiner:**

Du musst wissen, was du für dich richtig hältst. Ich hätte kein Problem damit, wenn du dir ein oder zwei Abende die Woche eine nette Kellnerin anschaffst. Da brauchst du auch nicht dabei zu sein, das schafft sie alleine.

**Barmann:**

Ich weiß nicht, ob ich ihr trauen könnte!

**Greiner:**

Wenn du ihr nicht trauen kannst, brauchst du es auch nicht auszuprobieren. Aber was spricht denn gegen eine Studentin – da gibt es doch sehr nette, die nur ein wenig Geld nebenbei verdienen wollen. Da gibt es, glaube ich, wenige, die dich ausnehmen oder bestehlen wollen.

**Barmann:**

Ja, ich weiß. Aber da bin ich noch nicht wirklich durch mit dem Thema.

**Greiner mit Verwunderung:**

Nein!?

**Barmann irritiert:**

Was denn?

**Greiner:**

Jetzt haben die auch noch den Anschluss geschafft! Spielen Gerümpelfußball und stochern den Ball nach 'ner Ecke ins Tor. Ne Ecke, die nicht mal berechtigt war! Die haben ein Glück, meine Fresse. Wenn die so weiterspielen, gewinnen die noch!

**Barmann:**

Sag mal – bist du überhaupt für unsere Mannschaft?

**Greiner:**

Klar will ich sie gewinnen sehen. Aber wenn ich mir ansehen muss, wie die aus einem Null zu drei mit einem abgefälschten und eigentlich harmlosen Schuss und dann mit diesem Stochertor wieder auf zwei zu drei herankommen, dann weiß ich nicht, ob ich nicht lieber ein Null zu vier gesehen hätte. Die Tore des Gegners waren wenigstens ordentlich herausgespielt.

**Barmann:**

Sagst du als ehemaliger Abwehrspieler, der lieber gerümpelt als schön gespielt hat.

**Greiner:**

Selber spielen und zuschauen sind zwei Paar Schuhe.

**Barmann:**

Stimmt! Und trotzdem ziehst du beide Paar Schuhe immer mal wieder an.

**Greiner:**

Was willst du damit sagen?

**Barmann:**

Dass du manchmal Zuschauer und dann wieder ehemaliger Fußballer bist. Je nachdem, was dir gerade lieber liegt, um herumzustänkern.

**Greiner:**

Ich stänkere doch gar nicht rum.

**Barmann:**

Egal, lassen wir das.

**Greiner:**

Wenn du meinst. Ich verstehe zwar nicht, was du mir sagen willst, aber das mag vielleicht auch nicht so wichtig sein.

*Beide schweigen und schauen weiter fern. Ab und an nippt einer am Bier.*

**Barmann für sich:**

Schade. Klasse herausgespielt.

**Greiner:**

Ja, wieder auf der anderen Seite! Ich sag's ja. Das hat nichts mit einem Spitzenspiel zu tun, als dass es verkauft wird.

**Barmann:**

Heutzutage gibt es an jedem Spieltag mindestens ein Spitzenspiel, auch wenn der Siebte gegen den Achten um irgendwelche unwichtigen Platzierungen kämpft. Das ist nun einmal so. Dann ist halt Derby oder was auch immer. Da würde ich nichts drauf geben.

**Greiner:**

Früher als Fußballer war jedes Spiel, das vor einem lag, ein Spitzenspiel, ganz egal, gegen wen es ging und auf welchem Tabellenplatz die beiden Mannschaften standen!

*Beide schweigen kurz. Dann bewegt sich der Barmann zur Seite und kramt aus einer Ecke sein Handy; Greiner beobachtet ihn aus dem Augenwinkel.*

**Greiner:**

Seit wann hast du denn so ein Ding? Ich dachte, du würdest ohne so was leben wollen!?

**Barmann:**

Seit zwei Wochen. Ich dachte, dass wenn alle so ein Handy haben, dann muss ja was dran sein und ich kann mich nicht ewig gegen den Fortschritt wehren.

**Greiner:**

Und ist was dran?

**Barmann:**

Ich habe es noch nicht gefunden. Angemeldet habe ich mich überall da, wo man sich so anmelden soll, aber passiert ist noch nicht wirklich viel.

**Greiner:**

Hat dich schon einmal einer angerufen auf dem Teil?

**Barmann:**

Nicht, dass ich wüsste. Aber ich habe es auch auf lautlos, und ich habe keine Ahnung, wo ich nachsehen kann, wer mich vielleicht angerufen hat.

**Greiner:**

Das wird auf dem Bildschirm angezeigt. Also hat dich wohl niemand angerufen.

**Barmann:**

Dann ist es wohl so. Woher weißt du das denn? Du hast doch auch gar kein Handy!

**Greiner:**

Auf der Arbeit hat doch jeder eins bei uns. Und da bekommt man schon einiges mit, wenn man mit den Jungs Pause macht. Die hängen die meiste Zeit mit dem Ding herum und tippen da irgendwelche Sachen rein. Ist nichts für mich.

**Barmann:**

Muss es ja auch nicht sein.

**Greiner:**

Mich ruft eh keiner an. In der Post liegen auch nur Rechnungen. Wer mich sprechen will, kann vorbeikommen, ansonsten darf er auch gerne dort bleiben, wo der Pfeffer wächst. Ich komme ohne ein Handy sehr gut klar.

**Barmann:**

Ich verstehe auch nicht, was die alle an so einem Gerät haben. Außer dass ich ab und an mal die Nachrichten oder die Sportergebnisse nachschauen kann, brauche ich das doch nicht. Oder etwa? Und die Nachrichten kann ich auch im Teletext oder in der Zeitung nachlesen. Das reicht mir.

**Greiner:**

Ich lese auch meistens die Zeitungen, die auf der Arbeit herumfliegen. Da steht alles drin, was ich brauche. Mehr will ich einfach auch nicht wissen, denn was geht mich an, was andere Menschen an Orten auf der Welt treiben, an die ich niemals reisen werde? Ob da nun ein Sack Reis in China umfällt oder nicht, ist mir doch egal. Die haben ihre Probleme, ich habe meine! Ich muss doch deren Probleme nicht auch noch zu meinen machen!

**Barmann:**

Stimmt!

**Greiner:**

Ach, das neue Zeugs läuft einfach an mir vorbei, und ich muss feststellen, dass da fast nichts dabei ist, was mir das Leben einfacher macht.

**Barmann:**

Nein, nur anders.

**Greiner:**

Richtig, nur anders.

*Die beiden schauen zum Fernseher.*

**Barmann erregter:**

Das war abseits! Das Tor darf nicht zählen!

**Greiner:**

Quatsch, das war gleiche Höhe.

**Barmann:**

Siehste! Der Schiri hat auf Abseits entschieden!

**Greiner:**

Mag ja sein, aber schau doch mal, das war gleiche Höhe!

**Barmann:**

Nein, das war Abseits. Der Stürmer hat doch das Knie eindeutig vor dem anderen! Der VAR bestätigt es.

**Greiner:**

Ich mag zwar Abwehrspieler gewesen sein, aber das ist doch lächerlich! Dann ist es wohl das nächste Mal schon abseits, wenn die Haarlocke vor der anderen Locke ist!

**Barmann:**

Körperteile zählen, nicht die Haare.

**Greiner:**

Ich weiß nicht! Diese ganzen Wiederholungen führen doch nur dazu, dass man den Schiedsrichter hasst. Was soll das eigentlich? Ich finde, Fußball sollte ein ehrlicher Sport bleiben und nicht so von der Technik verändert werden! Das nimmt mir oft den Spaß am Zuschauen!

**Barmann:**

Gehst du eigentlich noch ab und zu ins Stadion?

**Greiner:**

Letztens war ich mal dort. Dachte mir, dass ich es ausprobieren sollte, wie es ist, wieder dort zu sein. Ich weiß nicht, was passiert ist, aber es dauerte nicht mal bis zum Anpfiff und ich war mittendrin in einer Prügelei. Da musste ich schleunigst sehen, dass ich Land gewinne, denn wenn die Bullen mich aufgreifen und sehen, dass ich wegen 'ner Körperverletzung gesessen habe, dann nehmen die mich sofort fest und lassen mich richtig schwitzen. Ne, das lass ich in Zukunft!

**Barmann:**

Und du hast keine Ahnung mehr, warum du dich geprügelt hast?

**Greiner:**

Ne, nicht wirklich. Ich meine, es gab eine Diskussion darüber, was ein richtiger Fan ist, die ich aber beendet habe. Dann dachte ich, alles wäre gut, bis ich die erste Flasche in meine Richtung fliegen sah. Zum Glück traf sie mich nicht, sondern einen anderen, doch kaum, dass ich mich versah, teilte ich Schläge aus und versuchte, mich vor den anderen Fäusten zu ducken. Zum Glück zog niemand ein Messer oder sowas in der Art, auch wenn ich einen Schlagring an der Hand eines echt hässlichen Typen gesehen habe. Der hat schon öfters was auf die Zwölf bekommen, so fertig, wie der aussah!

**Barmann:**

Dann hast du vom Spiel also nichts gesehen?

**Greiner:**

Nee, war auch wohl gut so. Das war 'ne Nullnummer, die grottig schlecht gewesen sein muss.

**Barmann:**

War das vor zwei Wochen? Das letzte Heimspiel?

**Greiner:**

Yep!

**Barmann:**

Die Prügelei war doch auch im Fernsehen!

**Greiner:**

Ich weiß! Ich habe es abends im Fernsehen gesehen!

**Barmann:**

Da hast du hier gegessen und ein Bier getrunken!

**Greiner:**

Ich dachte, dass ich mal lieber mal direkt zu dir gehe, bevor ich doch irgendwie erkannt werde und die vor meiner Haustüre warten, um mich abzuholen und fertigzumachen.

**Barmann:**

Und ich hatte mich schon gewundert, warum du vor zwei Wochen so lange hier geblieben bist. Das erklärt einiges!

**Greiner:**

Ja, ich wollte in der Nacht nach Hause, um mich an die Haustüre anschleichen zu können. Wenn die auf mich gewartet hätten, wäre ich ein paar Tage untergetaucht. Scheint aber alles glatt gelaufen zu sein. Zumindest hat niemand nach mir gesucht oder nach mir gefragt.

**Barmann:**

Du machst Sachen!

**Greiner:**

Und ich habe gelernt, dass ich sowas nie wieder mache! Da will man mal einen Nachmittag das Spiel genießen und bekommt eins auf die Mütze, ohne dass... *unterbricht sich selbst*. Das kann doch jetzt nicht wahr sein!

**Barmann:**

Was denn?

**Greiner:**

Wie viel Glück haben die denn heute? Schau dir mal an, was der Torwart da macht. Der wirft den Ball dem Stürmer in den Rücken, sodass der sich nur noch umdrehen und ins leere Tor schieben muss. Da schießen die doch noch den Ausgleich! Ich glaub', mein Schwein pfeift!

**Barmann:**

Vielleicht gewinnen die sogar noch! Ne gute Viertelstunde ist ja noch zu spielen!

**Greiner:**

Wenn die gewinnen, dann...

**Barmann:**

Dann?

**Greiner:**

Dann laufe ich splitterfasernackt durch deine Kneipe!

**Barmann:**

Glaub mir, das will keiner sehen!

**Greiner:**

Echt nicht?!

**Barmann:**

Nee, lass mal gut sein! Solche Wetten kannst du abschließen, wenn ich eine Kellnerin eingestellt habe!

**Greiner:**

Ernsthaft?

**Barmann:**

Nein, natürlich nicht! Ich würde dich eher aus meiner Kneipe rausprügeln, als dass du splitterfasernackt hier durchläufst!

**Greiner:**

Das würde ich gerne sehen!

**Barmann:**

Was denn?

**Greiner:**

Wie du mich hier rauspügelst!

**Barmann:**

Das war doch nur bildlich gemeint. Ich würde dich nicht schlagen, aber dafür sorgen, dass du hier nicht mehr bedient würdest!

**Greiner:**

Das würdest du tun?

**Barmann:**

Sicher!

**Greiner:**

Du würdest also deinen eigenen Kumpel rausschmeißen, nur weil der was Peinliches gemacht hat?

**Barmann:**

Ach, jetzt bist du auf einmal mein Kumpel?

**Greiner:**

Ist doch egal. Du würdest mich also rausschmeißen, nur weil ich mir einen Spaß erlauben würde?

**Barmann:**

Das ist doch eine leidige Diskussion. Erst einmal stelle ich noch gar keine Kellnerin ein und zum anderen glaube ich nicht, dass du hier nackt durch die Kneipe läufst. Weil ich nicht glaube, dass du das brauchst.

**Greiner:**

Ich brauche so viele Dinge nicht und mache sie trotzdem. Was meinst du, warum mein Leben bisher so beschissen verlaufen ist? Das liegt nicht daran, dass ich andauernd die richtigen Entscheidungen getroffen habe.

**Barmann:**

Das mag sein! Aber diese Wahl, ob du nackt durch meine Kneipe läufst oder nicht, ist nicht sehr schwer. Da wirst auch du die richtige Entscheidung treffen. Da bin ich mir sicher.

**Greiner:**

Mag sein.

*Greiner nimmt sein Bier und trinkt es in einem Zug leer.*

**Barmann:**

Auffüllen?

**Greiner:**

Nee, lass mal grad. Ich weiß nicht, wie viel Geld ich bei mir habe!

**Barmann:**

Ist doch egal. Gib mir einfach das, was du dabei hast. Der Rest geht auf mich. Weil du heute so redselig bist.

**Greiner:**

Das ist mir aber gar nicht recht. Ich zahle sonst immer meine Zeche.

**Barmann:**

Das weiß ich doch. Aber heute haben wir so viel geredet, dass du von mir auch ganz eingeladen werden kannst, wenn du willst.

**Greiner:**

Wir sehen mal. Na, dann mach noch mal voll. Wird aber das letzte für heute sein. Ich muss noch wohin.

**Barmann:**

An einem Samstagabend?

**Greiner:**

So ist das manchmal. Die Geschäfte kommen nicht immer zu dir, sondern ab und an muss man zu den Geschäften gehen.

**Barmann stellt das neue Bier vor ihn auf die Theke:**

Seit wann machst du denn irgendwelche Geschäfte?

**Greiner:**

Ist doch egal, welche Geschäfte ich mache.

**Barmann:**

Kann mir auch egal sein. Ich warne dich nur davor, dass du irgendwelche krummen Sachen machst. Du hast eben gesagt, dass die Polizei sehr genau schaut, wer du bist, wenn sie dich erwischt.

**Greiner:**

Ist nichts Illegales.

**Barmann:**

Dann bin ich beruhigt.

*Die beiden schauen eine Weile Fußball. Der Barmann steht so hinter der Theke, dass er Greiner ein wenig aus den Augenwinkeln beobachten kann. Er achtet weniger auf das Spiel, als ihn zu mustern. Plötzlich.*

**Greiner:**

Das ist unfassbar! Die haben so ein Glück, das geht doch auf keine Kuhhaut mehr. Erst der Kopfball an die Latte und dann drischt der Typ das Leder an den Pfosten! Wenn das Glück ein wenig anders verteilt wäre, würde es fünf zu eins stehen und nicht unentschieden!

*Der Barmann schweigt und mustert Greiner weiter. Man merkt, wie sehr die letzten Bemerkungen in ihm arbeiten.*

**Barmann:**

Sag mal, du kannst dich doch noch sicher daran erinnern. Gegen wen haben die vor zwei Wochen gespielt? Ich kann mich beim besten Willen nicht erinnern!

**Greiner:**

Wieso willst du das wissen?

**Barmann:**

Die haben doch gewonnen, oder nein, die haben unentschieden gespielt. Null zu null ging es aus. Aber gegen wen? Meinst du, ich würde darauf kommen? Da denke ich schon die ganze Zeit drüber nach. Es liegt mir auf der Zunge...

**Greiner:**

Ach, keine Ahnung! Echt, ich habe ja den Anpfiff nicht mal erlebt. *Denkt nach.* War das nicht das Derby, weswegen auch so viele Bullen vor Ort waren?

**Barmann:**

Meinst du wirklich? Nein, das Derby ist schon was her. Ach, ist egal, aber es ist schon seltsam, dass es mir nicht einfallen will!

**Greiner:**

Schau doch in deinem scheiß Handy nach! Da steht doch angeblich alles drin.

**Barmann:**

Wenn ich wüsste, wie, würde ich es machen.

*Kurzes Schweigen.*

**Greiner:**

Da ist es passiert. Die Deppen! Eben noch drücken sie auf das vierte Tor und kassieren einen Konter, in dem sie sich so dämlich anstellen, dass man gleich den Fernseher ausmachen möchte.

**Barmann:**

Der Angriff war aber auch wirklich gut ausgespielt.

**Greiner:**

Klar war der gut. Aber eine gute Abwehr ist selbst im Rückwärtsgang einigermaßen sortiert. Schau dir doch mal die Zeitlupe an. Der Typ da in der Mitte kann locker den Ball annehmen und dreißig Meter querlegen, ohne dass auch nur einer in der Nähe ist.

**Barmann:**

Unsere haben halt auf das vierte Tor gedrückt und waren alle vorne. Da hat die Absicherung nicht funktioniert.

**Greiner:**

Aber warum wollen die auch mit Gedeih und Verderb das vierte Tor machen? Das ist doch hirnrissig. Ein Unentschieden nach dem Null-drei ist doch in Ordnung. Das passiert, wenn man den Hals nicht vollkriegt. Idioten!

**Barmann:**

Sie haben ja noch ein paar Minuten, um wieder den Ausgleich zu schaffen.

**Greiner:**

Ja, ja.

*Greiner steht kurz auf und nestelt an seiner Hosentasche. Er holt das Portemonnaie hervor und setzt sich wieder.*

**Barmann:**

Komm, lass stecken. Die Zeche geht heute aufs Haus!

**Greiner:**

Quatsch! Wir haben abgemacht, dass ich dir was an Kohle gebe, und so ist es auch. *Er legt zwei Scheine auf den Tresen, die dort liegen bleiben.* Nu nimm schon! Ist kein Problem für mich. Bin auch nicht nur dein Gast.

**Barmann** *nimmt das Geld und steckt es in die Hosentasche:*

Von mir aus.

**Greiner:**

Ist irgendwas mit dir?

**Barmann:**

Nein, nichts. Bin nur etwas müde nach dem ganzen Quatschen.

**Greiner:**

Das kenne ich. Immer wenn meine Ex mit mir quatschen wollte, wurde ich müde. Zu schade, dass ich ihr nicht richtig zuhören konnte. Aber so ist das. Da kann man nichts machen.

**Barmann:**

Nein, da ist nichts zu machen.

*Die beiden schauen zum Fernseher. Nach einer kurzen Zeit trinkt Greiner das Glas leer und stellt es auf die Theke. Der Barman nimmt das Glas herunter und wischt die Stelle mit dem Lappen sauber.*

**Greiner:**

So, es ist amtlich! Schlusspfiif. Da haben die sich aber mal so richtig dämlich angestellt. Erst drei bekommen, dann glücklich drei gemacht, um dann mit einem einfachen Konter zu verlieren. Wer die Taube auf dem Dach lieber hat als den Spatz in der Hand, der muss wissen, was er tut. *Steht auf.* Ich geh noch kurz das Wasser wegbringen, danach verabschiede ich mich für heute.

*Er geht zur Toilette; in der Zwischenzeit stellt der Barman den Fernseher aus.*

**Barman** beobachtet die Toilettentüre, murmelnd:

Würde mich ja nicht wundern, wenn der vor zwei Wochen gar nicht beim Fußball war. Irgendwie ist der Typ mir nicht ganz koscher. Ob es so clever war, ihm das von der Erbschaft zu erzählen? Ich habe gesehen, wie er die Summe in seinem Kopf überschlagen hat. Ich muss aufpassen, wem ich was erzähle! Das mache ich schon viel zu lange falsch!

*Greiner kommt zurück.*

**Greiner:**

Was hast du da wieder in deinen Bart gemurmelt?

**Barman** schnell:

Ach, nichts Wichtiges. Nur was zum Spiel. Schade, dass sie verloren haben.

**Greiner:**

Sind sie selbst schuld! Wer nicht aufpasst, bekommt halt auf die Fresse. Aber das ist mir jetzt auch wumpe! Ich muss jetzt gehen! Wir sehen uns die Tage!

**Barman:**

Bis die Tage!

**Greiner:**

Bis dann.

*Greiner geht ab. Der Barman bleibt eine Weile wie angewurzelt stehen und denkt angestrengt nach. Dann fährt er sich durch das Gesicht und reibt die Anspannung fort, doch es will ihm nicht gelingen. Seufzend wischt er den Tresen ab. Mit diesem Bild endet das Stück.*

*Alle ab.*

## Alleinerziehende sucht keinen Mann

*Eine vermeintliche Liebeskomödie in 7 Bildern.*

### Personen

Sabine.

Sonja. Sabines älteste Tochter.

Tina. Sabines mittlere Tochter.

Anja. Sabines jüngste Tochter.

Gregor.

Torsten.

Otto.

Fred.

Juan.

### Set

Zwei Bühnenbilder: das Wohnzimmer einer Familie und ein spanisches Restaurant. Das Wohnzimmer ist einfach, aber geschmackvoll eingerichtet. Eine große und eine kleine Couch, dazu einen Sessel, einen Beistelltisch, ein wenig Dekoration. Das spanische Restaurant ist typisch spanisch. Terrakotta und Rundbögen. Im Stile einer Finca.

### Erstes Bild

*Als der Vorhang hochgeht, sieht man das Wohnzimmer der Familie. Auf dem Sofa sitzt, mit angezogenen Beinen, Sabine und liest eine Zeitschrift, die sie mehr durchblättert, als dass sie sie ernsthaft liest. Sie blättert die Zeitung bis ans Ende durch, legt sie weg, als plötzlich von der Seite Sonja, die älteste Tochter, in den Raum kommt und sich auf das andere Sofa setzt. In ihrer Hand hält sie ein dickes Buch.*

**Sonja:**

Na, Mama!

**Sabine:**

Hi Süße! Was hast du denn da?

**Sonja:**

Das habe ich oben im Schrank gefunden! Das ist unser altes Familienalbum! Weißt du, was ich darin gefunden habe?

**Sabine** *sich aufsetzend:*

Ist das nicht das Album, in dem du noch ein Kleinkind bist? Wo dein Vater uns noch nicht verlassen hat?

**Sonja:**

Richtig! *Klappt es auf.* Weißt du, was ich gefunden habe?

**Sabine** *abweisend:*

Keine Ahnung! Aber was ist, wenn ich es gar nicht wissen will?

**Sonja:**

Ach, jetzt komm schon, Mama! Es kann doch nicht sein, dass du dir nach all den Jahren diese Bilder immer noch nicht anschauen kannst!

**Sabine:**

Ich will mit diesem Typen einfach nichts mehr zu tun haben! Und deshalb will ich mir auch keine Bilder anschauen! Warum willst du das denn überhaupt? Er hat euch doch genauso im Stich gelassen wie mich!

**Sonja:**

Das ist ja schon richtig, Mama! Aber darum geht es mir doch gar nicht!

**Sabine:**

Worum denn dann?

**Sonja** *stockend:*

Eigentlich... eigentlich geht es mir darum, dass du... dass ihr...

**Sabine:**

Dass wir was?

**Sonja:**

Dass es wohl mal Zeiten gab, in denen ihr beide glücklich zusammen wart!

**Sabine** *zurückhaltend:*

Es gab diese Zeiten – in den ersten Jahren unserer kurzen Ehe! Bis... bis kurz nach der Geburt von Anja. Als es ihm plötzlich alles zu viel wurde und er mir, nein uns... *stockend.* Aber lassen wir das! Es ist schon traurig genug, dass er uns verlassen hat! *Kurze Pause.* Aber du wolltest mir doch bestimmt das Buch nicht zeigen, nur weil du ein paar Bilder gefunden hast, wo wir glücklich zusammen waren, oder?!

**Sonja:**

Nein, nicht wirklich, Mama! Aber was mir halt auffällt, ist, dass du dich immer für uns aufopferst! Dass du eigentlich nie etwas für dich selbst machst!

**Sabine:**

Das brauche ich alles nicht! Ich habe doch euch!

**Sonja:**

Aber genau das ist es doch, Mama! Wir möchten, dass du auch wieder mal Spaß hast und glücklich bist!

**Sabine:**

Aber ich bin doch glücklich, Sonja! Mit euch bin ich glücklich! Wenn ihr um mich herum seid! Wenn es euch gut geht! Da brauche ich nichts für mich haben! Das ist völlig überflüssig!

**Sonja:**

Selbst dann nicht, wenn wir es für dich wollen?

**Sabine** *argwöhnisch:*

Sag mal, junge Lady! Irgendwas ist doch im Busch! Ich spüre doch, wenn ihr mir was verschweigt und so lange herumdruckst, bis ich am Ende doch draufkomme! Also sag schon – was ist los?

**Sonja:**

Nichts, Mama!

**Sabine:**

Das glaube ich nicht! Du kommst normalerweise nicht mit einem alten Fotoalbum zu mir, erzählst mir was von einem vergangenen Glück, willst, dass ich neues Glück entdecke – und nichts ist im Busch! Das kannst du wem anders erzählen! *Streng.* Also los, spuck's aus!

**Sonja** *über den Einband fahrend:*

Weißt du, Mama, wir drei...

**Sabine:**

Ach, so ist das! Ihr drei! Na, jetzt bin ich mir zu hundert Prozent sicher, dass ihr wieder mal irgendwas ausgeheckt habt! Wo sind eigentlich die anderen beiden?

**Sonja:**

Die sind oben!

**Sabine:**

Und haben dich alleine vorgeschickt?! Na, warte! *Rufend.* Tina! Anja!

*Kurze Zeit später erscheinen die beiden Gerufenen auf der Bühne.*

**Tina** *zu Sonja:*

Und?! Hast du es ihr schon erzählt? Was hat sie gesagt?

**Sabine:**

Nichts hat sie mir erzählt! Noch nicht! *Zeigt auf das Sofa.* Setzt euch mal hin, meine Damen! *Beide setzen sich – Tina zu Sonja, Anja zu Sabine.* Also, was wolltet ihr mir erzählen? *Schweigen.* Tina?

**Tina:**

Sonja?! Willst du nicht...

**Sonja** *mit einem Mal resolut:*

Mama! Wir haben dich bei einem Online-Dating-Portal angemeldet!

**Sabine** *ist nur kurz perplex:*

Was habt ihr? Seid ihr von allen guten Geistern verlassen? Wie konntet ihr nur?

**Sonja** *unsicher:*

Wir dachten, dass du noch mal so glücklich aussehen sollst wie auf den Fotos hier in diesem Buch! Und weil du doch jetzt zwei Wochen Urlaub hast, haben wir gedacht, dass...

**Sabine:**

Da habt ihr gedacht, dass ihr die Mama mal so richtig hinters Licht führt und sie im Internet auf einer Dating-Seite anmeldet! Am besten noch mit meinem richtigen Namen und einem Foto! *Alle drei schweigen.* Das kann doch nicht wahr sein! Denkt ihr denn gar nicht nach? Habt ihr eine Ahnung, wie die Leute jetzt auf mich schauen werden, wenn sie das im Internet entdecken?

**Sonja:**

Wir haben darauf aufgepasst, dass niemand deinen richtigen Namen bekommt, wenn wir ihn nicht an denjenigen geben!

**Sabine:**

Aber mein Foto ist im Internet? Auf dieser Seite?

**Sonja:**

Das schon! Aber es steht kein Name dabei und man muss sich dort anmelden, damit du gefunden werden kannst!

**Sabine:**

Na toll! Wer weiß, wer sich dort auf diesen Seiten alles tummelt! Nachher werde ich noch von wildfremden Menschen angesprochen, was ich denn auf dieser oder jener Seite machen würde!

**Tina:**

Aber Mama! Das ist doch nichts mehr, wofür man sich schämen muss! Weißt du, wie viele Eltern von unseren Freunden im Internet sind und nach einem Partner suchen?

**Sabine:**

Das heißt aber noch lange nicht, dass ich einer dieser Eltern sein möchte! *Mit dem Kopf schüttelnd; aufstehend, umhergehend.* Ich fasse es nicht! Konntet ihr nicht mal vorher fragen?

**Anja:**

Dann wäre es doch keine Überraschung mehr gewesen!

**Sabine** *anbaltend und umdrehend:*

Das ist wohl wahr! Es wäre dann keine schlechte Überraschung gewesen! *Schweigen.* Kann man mein Profil löschen? Ich meine, ohne dass ich dann noch dort auf der Seite auffindbar bin?

**Sonja:**

Bestimmt geht das! Aber wir...

**Sabine:**

Aber was? Was habt ihr gemacht?

**Sonja** *sehr unsicher:*

Wir haben dich schon verabredet!

**Sabine** *schreiend:*

Was habt ihr? Das ist jetzt doch wohl nicht wahr! *Schließt die Augen, vor sich hin murmelnd.* Das ist nicht wahr! Das ist nicht wahr! Mach die Augen auf und du erwachst aus dem Alptraum! *Macht die Augen auf, starrt zu ihren Töchtern.* Das ist nicht euer Ernst! Mit wem habt ihr mich verabredet?

**Sonja** *Blätter aus dem Album ziehend:*

Mit Gregor, Torsten ohne h und Otto.

**Sabine:**

Ihr habt mich mit drei Männern verabredet?! Ohne mich zu fragen?! Ohne euch Gedanken darüber zu machen, ob ich euch die Köpfe dafür abreißen werde? Was zum Geier habt ihr euch dabei gedacht?

**Tina:**

Wir haben uns dabei gedacht, dass du vielleicht noch mal mit einem Mann ausgehen willst! Zu einem netten Abendessen, ein bisschen... na, du weißt schon!

**Sabine** *sich an die Stirn fassend:*

Ihr habt völlig den Verstand verloren! Ihr könnt mich doch nicht... Wir müssen den drei Männern absagen! Wann soll denn das erste Date sein?

**Sonja:**

Morgen, übermorgen und überübermorgen!

**Sabine:**

Ihr habt... nein, das glaube ich nicht! Ich soll an drei Tagen hintereinander mit jemandem essen gehen, den ich nicht mal kenne? Der mir völlig fremd ist? Den ich noch niemals in meinem Leben gesehen habe? *Aufstöhnend und mit der Hand an die Stirn fassend.* Woher wisst ihr denn, dass ich auch nur einen der Männer überhaupt interessant finde?

**Tina:**

Keine Sorge, Mama!

**Sabine:**

Ich soll mir keine Sorgen machen?!

**Tina:**

Wir haben schon eine gute Vorauswahl getroffen, Mama!

**Sabine** *entgeistert:*

Ihr habt eine Vorauswahl getroffen? Wie viele haben denn auf meine Anzeige im Internet geantwortet?

**Sonja:**

Bis eben waren es dreiundvierzig!

**Sabine** *geschockt:*

Was?! Dreiundvierzig? Wie lange bin ich denn schon im Internet?

**Tina:**

Seit drei Tagen!

**Sabine:**

Seit drei Tagen?! Wie können denn seit drei Tagen dreiundvierzig Männer auf meine Anzeige reagieren?

**Sonja:**

Die meisten haben ja auch nicht zu dir gepasst! Die drei, die wir rausgesucht haben, passen noch am besten zu dir!

**Sabine:**

Und woher wollt ihr das wissen? Sagt mir, woher ihr wissen wollt, was diese Männer denken, was sie so machen, was sie für Hobbys haben, was sie von Beruf sind, was sie... Wie nur?

**Sonja:**

Das konnten wir alles nachlesen! Die Steckbriefe der Männer sind voll von Sachen, die sie beschreiben!

**Sabine** *stockend:*

Wartet mal! Wenn diese Männer so einen Steckbrief ausfüllen müssen, dann habt ihr für mich auch bestimmt einen ausgefüllt. Was habt ihr denn da reingeschrieben?

**Tina:**

Nur das, was du auch bist. Deine Hobbys, dein Beruf, dein Musikgeschmack, welche Filme du magst...

**Anja:**

Welche Tiere du magst...

**Sabine:**

Und habt ihr auch reingeschrieben, dass ich eine alleinerziehende Mutter von drei Töchtern bin?

**Sonja:**

Das haben wir ... na ja, so ähnlich jedenfalls!

**Sabine** *aufstöhnend:*

Und was soll das jetzt wieder heißen?

**Sonja:**

Wir haben schon geschrieben, dass du alleinerziehend bist! Aber nicht, von wie vielen Kindern!

**Sabine:**

Das ist nicht wahr, oder?! Ich glaube das jetzt nicht! *Schließt die Augen.* Ihr könnt euch jetzt gerade mal gar nicht vorstellen, wie sauer ich auf euch bin!

**Sonja:**

Aber Mama...

**Sabine** *die Augen öffnend:*

Und auf dich bin ich am meisten sauer! Du bist die Älteste! Du müsstest doch wissen, dass ich auf solche Überraschungen gar nicht stehe! Wie konntest du nur auf die Idee kommen, dass ich so etwas auch nur ansatzweise gut finden würde?

**Sonja:**

Du kennst doch Alina!

**Sabine:**

Ja klar kenne ich Alina! Was soll mit ihr sein?

**Sonja:**

Ihr Papa ist doch vor ein paar Jahren gestorben! Und ihre Mama hat über das Portal einen neuen Mann gefunden, der sie jetzt sogar heiratet!

**Sabine:**

Ach so! Und ihr dachtet, dass ich mich auch auf die Suche nach einem Mann machen sollte, der dann hier bei uns einzieht und unser Leben auf den Kopf stellt! *Schweigen.* Ich fasse es immer noch nicht! *Erneutes Schweigen.* Und ihr sagt, dass dreiundvierzig Männer auf meine Annonce reagiert haben?

**Tina:**

Bis eben! Und in drei Tagen! Wer weiß, wie viele sich noch melden!

**Sabine:**

Unglaublich! Und ihr habt dann drei ausgewählt und euch in meinem Namen mit denen verabredet! Einfach so?!

**Sonja:**

Das ging leichter, als wir dachten! Wir haben den Vorschlag gemacht und alle drei haben zugestimmt! Das war kinderleicht!

**Sabine** *für sich:*

Vielleicht sollte man mal überprüfen, ob das nicht viel zu leicht ist. *Lauter.* Und, bitte schön, wohin habt ihr die drei Männer eingeladen?

**Sonja:**

Zum Spanier, zu dem du doch so gerne gehst!

**Sabine:**

Ihr habt alle drei zu Juanito eingeladen? Meine Güte! Da kann ich mich im Anschluss nie wieder blicken lassen!

**Sonja:**

Warum denn nicht? Das ist doch nur ein nettes Abendessen! Mehr nicht!

**Sabine:**

Mehr nicht?! Seid ihr denn von allen guten Geistern verlassen? Einen Abend mit einem Mann – von mir aus, aber was sollen denn die Besitzer denken, wenn ich an drei aufeinander folgenden Abenden mit unterschiedlichen Männern essen gehe? Dass ich eine... *Verkneift sich das Wort.*

**Tina:**

Ach, Mama! Du kannst ja den Besitzern die Wahrheit erzählen! Du kennst sie doch schon so lange – und wir sie –, da ist es doch möglich, dass du ihnen davon erzählst! Es ist doch heutzutage keine Seltenheit mehr, dass man sich mit einer Bekanntschaft aus dem Internet trifft!

**Sabine:**

Aber nicht drei Tage hintereinander!

**Sonja:**

Mama! *Steht auf, legt das Buch aufs Sofa und geht zu ihr.* Wir wollen doch nur, dass du noch mal so richtig glücklich wirst!

**Sabine:**

Ich bin doch mit euch glücklich!

**Sonja:**

Das wissen wir, Mama! Aber wir glauben, dass du noch viel glücklicher sein könntest, wenn du eine Beziehung hättest! *Sabine schweigt.* Komm schon! Gib den Dreien doch eine Chance! Wir haben wirklich die besten Kandidaten für dich ausgesucht! Und vielleicht ist ja dein Traumprinz dabei – wer weiß das schon so genau!

**Sabine:**

Das Alter, in dem es Traumprinzen gibt, ist für mich längst vorbei! *Tief durchatmend und kurz die Augen schließend.* Na gut! Von mir aus! Ich werde mal mit dem ersten ausgehen und schauen, was sich so ergibt! *Kopfschüttelnd.* Ich muss verrückt sein, mich auf so etwas einzulassen.

*Anja und Tina springen auf, laufen zur Mutter und umarmen sie gemeinsam mit Sonja.*

**Sonja:**

Du wirst sehen, Mama, dass du deinen Spaß haben wirst! Ganz bestimmt!

*Indem die vier umarmt auf der Bühne stehen, fällt der Vorhang; alle ab.*

## Zweites Bild

*Als der Vorhang wieder hochgeht, sieht man das spanische Restaurant. In der Mitte der Bühne steht ein Tisch, an dem Sabine und Gregor sitzen – beide sind etwas overdressed für dieses Restaurant. Sie lesen beide in der Karte. Zudem Juan, der Kellner.*

**Gregor** *die Karte weglegend:*

Ich habe mich entschieden! Wie sieht es mit dir aus?

**Sabine:**

Ich denke, ich auch! Ich werde wohl eine Fajita nehmen!

**Gregor:**

Was auch immer das ist! Für mich gibt es nur das Rindersteak. Blutig, so mag ich es am liebsten! Schön roh noch, wenn es auf dem Teller liegt! *Er schaut sie aufreizend an, sie schweigt.* Hast du eigentlich einen Mann?

**Sabine** *überrascht:*

Was?!

**Gregor:**

Hast du einen Mann? Bist du verheiratet? Oder hast du einen festen Freund?

**Sabine:**

Nein! Natürlich nicht! Sonst wäre ich wohl heute Abend nicht hier, oder?

**Gregor:**

Ich fände das nicht ungewöhnlich!

**Sabine** *verwundert:*

Nicht? Ist das etwa normal?

**Gregor:**

Schon! *Sie schaut ihn erstaunt an.* Nun ja – sagen wir mal, dass es nicht selten vorkommt, dass eine Frau, mit der ich mich verabrede, einen Mann oder einen Freund hat! Findest du das merkwürdig?

**Sabine:**

Und wie?! Ich kann das gar nicht glauben!

**Gregor:**

Glaub mir! Wenn du wüsstest, was ich schon alles erlebt habe, dann würdest du dich nicht darüber wundern, dass ich dich frage, ob du fest vergeben bist!

*Beide schweigen. Juan, der Kellner, dazu.*

**Juan:**

Sie haben gewählt?

**Sabine:**

Bitte die Fajita!

**Gregor:**

Für mich das Rindersteak! Blutig! Und ich meine: blutig!

*Juan schreibt alles mit.*

**Juan:**

Wie Sie wünschen!

*Juan sammelt die Speisekarten ein und geht zur Seite.*

**Gregor:**

Du siehst aus, als wärst du nicht wirklich hier!

**Sabine:**

Was meintest du? Entschuldige! Ich war gerade in Gedanken!

**Gregor:**

Ich sagte nur, dass ich glaube, dass du nicht hier bist!

**Sabine:**

Ja, tut mir leid! Ich musste nur über etwas nachdenken!

**Gregor:**

Über das, was ich eben gesagt habe? Dass ich mich mit Frauen treffe, die eine feste Beziehung haben?

**Sabine:**

Ja, irgendwie ist das seltsam für mich! Ich weiß gar nicht, wie ich das einordnen soll!

**Gregor:**

Eigentlich ist das ganz einfach! Die Frauen sind alle nicht mehr glücklich in ihren Beziehungen und suchen nach ein wenig Spaß! Sie schreiben mir, ich schreibe zurück, wir gehen essen oder treffen uns direkt irgendwo und verbringen den Abend und manchmal auch die Nacht miteinander. Was ist daran schwer einzuordnen?

**Sabine:**

Keine Ahnung! Vielleicht, weil ich im Vorfeld nicht darüber nachgedacht habe, was ich heute Abend alles erzählen will! Und du bist gleich so... so offen! Ehrlich gesagt, kenne ich das gar nicht so!

**Gregor:**

Du warst aber mal verheiratet?

**Sabine:**

Das ist schon lange her!

**Gregor:**

Wundert mich nicht sonderlich!

**Sabine:**

Wieso?

**Gregor:**

Weil ich das Gefühl habe, dass du keine Ahnung hast, wie du das hier mit unserem Date machen sollst!

**Sabine** *macht sich zum Geben bereit:*

Da hast du völlig recht! Ich habe keine Ahnung, was ich hier mache!

**Gregor** *ruhig:*

Bleib bitte hier! Was macht denn das für einen Eindruck, wenn du mich hier so allein sitzen lässt? Bisher habe ich doch noch nichts gemacht, weswegen du gehen solltest! *Sabine zögert.* Bleib bitte! Lass uns einfach was Leckeres essen, ein bisschen Wein trinken, reden. Dann gehen wir nach dem Essen unsere Wege und sehen uns nie wieder! Ist das in Ordnung für dich?

**Sabine** *noch unentschieden:*

Nun ja! In Ordnung!

**Gregor:**

Gut. *Kurzes Schweigen.* Du hast aber keine Kinder, oder?

**Sabine:**

Drei Töchter!

**Gregor:**

Drei Töchter?! Wow! Wie alt?

**Sabine:**

Siebzehn, fünfzehn und zwölf.

**Gregor:**

Warte mal! Du hast eine Tochter, die siebzehn ist! Du selbst bist... wie alt?

**Sabine:**

Dreiundvierzig!

**Gregor:**

Niemals! Du siehst keinen Tag älter als fünfunddreißig aus!

**Sabine:**

Irgendwie ist der Zauber deiner Komplimente verflogen!

**Gregor:**

Nein, das meine ich im Ernst! Sonst hätte mich das ja auch nicht so gewundert, dass du eine Tochter hast, die schon siebzehn ist!

**Sabine** *kokett:*

Und was ist jetzt? Bin ich dir zu alt?

**Gregor** *milde lächelnd:*

Du scheinst doch noch nicht alles abgeschrieben zu haben!

**Sabine:**

Was du dir gerade vorstellst – ist auf jeden Fall abgeschrieben!

**Gregor:**

Ich stelle mir gar nichts vor! Außer, dass deine Töchter wohl hübsch sein müssen! Bei so einer Mutter!

**Sabine:**

Jetzt wird es auch noch schmalzig! So langsam muss ich mir Gedanken machen, was du wirklich mit diesem Abend vorhast!

**Gregor:**

Darf ich nicht sagen, dass ich dich attraktiv finde und mir deswegen nicht vorstellen kann, dass deine Töchter nicht hübsch sind?

**Sabine:**

Es schmeichelt mir schon – und meinen Töchtern! Aber irgendwie ist halt der Zauber dieses Abends weg. Da ist einfach nichts zu machen!

*Beide schweigen und nippen an ihren Getränken.*

**Gregor:**

Sag mal – liege ich richtig mit meiner Vermutung, dass du seit einiger Zeit geschieden bist und seitdem auch keinen Freund mehr hattest?

**Sabine** *unsicher:*

Wie kommst du denn jetzt darauf?

**Gregor:**

Nun ja! Ich mag zwar ein Mann sein, aber für einen Mann bin ich ein guter Zuhörer!

**Sabine:**

So?!

**Gregor:**

Ja! Du sagtest eben, dass du es seltsam findest, was ich erzähle! Du hast aber drei Kinder, die sicherlich in der kurzen Zeit von einem Vater sind. Das heißt, dass du dich irgendwann von ihm getrennt hast oder er sich von dir!

**Sabine** *schnell:*

Ich mich von ihm!

**Gregor:**

Von mir aus! Du hast dich also nach einigen Ehejahren von ihm getrennt! Wie lange ist das jetzt her? Ein, zwei Jahre? *Sabine zögert.* Mehr als zwei Jahre?

**Sabine** *leise:*

Es sind jetzt bald elf Jahre! Meine Kleinste war gerade zwei geworden – da musste ich ihn rausschmeißen, weil es... *heftig schluckend* ...einfach nicht mehr ging.

**Gregor** *die Augen aufreißend:*

Seit elf Jahren? Du bist seit elf Jahren Single?

**Sabine:**

Ich bin vor allem Mutter! Das darfst du nicht vergessen! Und glaub mir – mit drei Kindern ist das ein Fulltime-Job! Da bleibt eigentlich kaum Zeit für die Beziehung! Und eine neue zu suchen, ist noch so unglaublich viel schwieriger, wenn man nicht nur für sich, sondern für vier denken muss!

**Gregor:**

Also, ich habe ja schon einige Frauen kennengelernt – aber so eine wie dich, noch nie!

**Sabine:**

Jetzt weiß ich nicht, ob ich deinen Kommentar gut oder schlecht finden soll!

**Gregor:**

Weder noch! Es ist eigentlich unfassbar, dass du dich die letzten elf Jahre komplett für deine Kinder aufgeopfert hast, ohne dass du dein eigenes Leben gelebt hast!

**Sabine:**

Das Leben steckt nun mal voller Überraschungen! Als ich meinen Mann rausgeschmissen habe, musste ich mich wohl oder übel alleine um meine drei Kinder kümmern! Da wurde mir einfach keine Wahl gelassen! *Gregor schweigt, scheint selbst in Gedanken.* Aber eins interessiert mich jetzt doch!

**Gregor** *überrascht:*

Ja?!

**Sabine:**

Ich wundere mich, dass du nicht weißt, dass ich drei Kinder habe! Oder irgendeines. *Gregor zögert.* Hast du nicht meine Annonce gelesen? Ich meine... Warum hast du dich denn mit mir treffen wollen?

**Gregor:**

Nun ja! Eigentlich ist das sehr einfach! Ich habe dein Bild gesehen und dachte mir, dass es doch nett wäre, mit dir auszugehen!

**Sabine** *stauend:*

Du hast nur mein Bild gesehen? Das reicht dir, um zu entscheiden, ob du mit einer Frau ausgehen willst – oder nicht?

**Gregor:**

Ist das ein Vorwurf? Denn es klingt nach einem!

**Sabine:**

Es ist kein Vorwurf! Ich bin vielmehr... verwundert!

**Gregor:**

Warum? Schaust du dir nicht andere Männer an und stellst dir vor, wie es wohl sein würde, mit ihm auszugehen und einen schönen Abend zu verleben?

**Sabine:**

Ah! Jetzt verstehe ich! Du willst nur einen schönen Abend haben! Dir geht es gar nicht um eine langfristige Beziehung? Sondern nur um ein Abenteuer!

**Gregor** *verwundert:*

Das hast du nicht aus meinem Profil herausgelesen? Ich meine, das steht da doch sehr offensichtlich drin!

**Sabine** *unsicher:*

Nicht direkt! Was... was steht denn in deinem Profil?

**Gregor:**

Man merkt, dass du seit Jahren keine Beziehung mehr hattest!

**Sabine:**

Ach ja!?

**Gregor:**

Ja! Eindeutig! Und dass du keinerlei Ahnung hast, wie man die Profile auf Dating-Seiten zu lesen hat.

**Sabine:**

Was muss man denn da wissen?

**Gregor:**

Dass es gewisse Hinweise gibt, ob jemand ein Abenteuer oder eine ernsthafte Beziehung sucht! Leute, die sich schon öfter über diese Seiten verabredet haben, wissen, wen sie da ansprechen! *Kurze Pause.* Und wenn ich ehrlich bin, habe ich mich schon gewundert, dass du auf meine Anfrage sogar geantwortet hast!

**Sabine:**

Ja?! Wieso?

**Gregor:**

Ich habe dein Bild gesehen und das Datum, seit wann du angemeldet bist! Da dachte ich mir, dass es nichts schaden kann, mal anzufragen, aber ich hätte nicht mit einer Antwort gerechnet! Als ich dann aber deine Anfrage nach einem Abendessen im Eingang hatte, dachte ich mir, dass du vielleicht nur in diesem Portal neu bist, aber woanders sicherlich deine Erfahrungen gemacht hast! *Nippt kurz an seinem Getränk.* Dass du eine völlig Ahnungslose bist, hätte ich als Allerletztes erwartet!

**Sabine:**

Entschuldige, dass ich ahnungslos bin! Aber es ist ja auch nicht einfach, den richtigen Mann fürs Leben zu finden!

**Gregor:**

Glaub mir! Dann solltest du dich aber auch nicht mit so einem Mann, wie ich einer bin, verabreden! Ich habe doch eindeutig klargemacht, dass ich auf nichts Festes aus bin, sondern nur auf ein Abenteuer!

**Sabine:**

Wie drückt sich das denn aus?

**Gregor:**

Warum fragst du?

**Sabine:**

Nun ja! Wenn ich schon mal einen Profi-Dater vor mir sitzen habe, dann kann ich ja auch mal was von ihm lernen!

**Gregor** *sie erst ein wenig musterd:*

Von mir aus! Es wird ja sicherlich kein Verlust für die Dating-Welt sein, wenn ich dir ein paar Geheimnisse verrate.

**Sabine:**

Jetzt bin ich aber gespannt!

**Gregor:**

Vor allem musst du auf gewisse Signalwörter schauen! Was ich sehr oft lese, ist zum Beispiel, dass jemand ein Abenteuer erleben möchte.

**Sabine:**

Das bedeutet wohl, dass man einen One-Night-Stand sucht!?

**Gregor:**

Richtig! Man sucht jemanden für genau ein Abenteuer! Nicht mehr und nicht weniger!

**Sabine:**

Verstanden! Was gibt es noch?

**Gregor:**

Ich habe in meinem Profil sehr oft das Wort „Genuss“ verwendet!

**Sabine:**

Was hat denn Genuss damit zu tun?

**Gregor:**

Genussmenschen gelten in diesen Portalen als jene, die sich zwar auch mehr als nur einmal treffen wollen, aber lieber eine lockere Beziehung führen. Sex zum Spaß, ja, Beziehung mit all dem Kram drumherum, nein!

**Sabine:**

Und du bist nur auf der Suche nach ein wenig Spaß? Nicht wahr?

**Gregor:**

Du hast erfasst, meine Liebe!

**Sabine:**

So langsam verstehe ich das! Gut! Weiter!

**Gregor:**

Also, es gibt da sicherlich noch weitere – manchmal sind die eindeutiger, manchmal muss man auch ein wenig raten, aber das macht ja den Reiz auch ein bisschen aus. Ich schreibe gerne, dass ich selbstbewusst bin, was die Frauen meistens denken lässt, dass ich mitten im Leben stehe, weiß, was ich will, und dann habe ich bei einem Date weniger Probleme, mich aus der Umklammerung zu lösen, wenn es dann doch mal brenzlig wird. *Kurzes Schweigen.* Überrascht?!

**Sabine:**

Ehrlich? Nein, eigentlich nicht mehr! *Kurze Pause.* Aber eines interessiert mich dann doch noch!

**Gregor:**

Und was?

**Sabine:**

Wenn du doch auf solche Signalwörter schaust, um herauszufinden, ob die Frau auch nur nach einem Abenteuer sucht, dann musst du dir doch den Text durchlesen, oder etwa nicht?

**Gregor:**

Das ist richtig!

**Sabine:**

Aber wieso hast du dir meinen Text nicht durchgelesen? Dann hättest du doch gewusst, dass ich nicht nur nach einem Abenteuer, sondern vielleicht nach einer längerfristigen Beziehung suche?

**Gregor lächelnd:**

Vielleicht hat mich dein Bild so sehr verzaubert, dass ich mich nicht von irgendeinem Text abhalten lassen wollte! Außerdem war ich ja überrascht, dass du mir geantwortet hast! Da dachte ich, dass es auf keinen Fall verlorene Zeit ist, wenn ich mit dir ausgehe! Selbst wenn es zu nichts führt! *Kurzes Schweigen.* Ich gehe davon aus, dass wir was nett essen und uns dann verabschieden! Nicht wahr?

**Sabine scherzend:**

Das liegt ganz in deinen Händen!

**Gregor:**

Ich merke schon, dass du mich auf den Arm nimmst!

**Sabine lächelnd:**

Das mag schon sein!

**Gregor:**

Ich hoffe, dass das Essen hier gut ist! Sonst wäre es ein durchaus trauriger Abend!

**Sabine** *das Glas erhebend:*

Auf einen traurigen Abend! Aber keine Sorge – das Essen ist gut hier!

*Indem Gregor für einen kurzen Moment stockt, erhebt auch er sein Glas. Beide stoßen an, trinken etwas; dann fällt der Vorhang. Alle ab.*

## Drittes Bild

*Als der Vorhang wieder aufgeht, sieht man das Wohnzimmer der Familie, ohne dass jemand anwesend wäre. Nach einer kurzen Zeit kommt Sabine zurück in die Wohnung, schleudert ihre Schube umher, entledigt sich der Jacke, die sie über die Sofalebne schmeißt, geht zu einem kleinen Schränkchen und gießt sich ein Glas ein. Mit diesem geht sie zum Sofa, setzt sich darauf, zieht die Beine an, denkt nach. Es vergeht eine Weile, ehe Sonja in einem Schlafanzug auf die Bühne kommt.*

**Sabine** *Sonja entdeckend:*

Habe ich dich geweckt?

**Sonja** *gähmend:*

Nein, Mama! Ich war bis eben noch wach und habe gerade gehört, wie du nach Hause gekommen bist! Da dachte ich, dass ich gleich mal nachfrage, wie dein Abend war! Immerhin bist du ja früher zurückgekommen, als wir uns das gedacht haben!

**Sabine:**

So, ihr habt euch also gedacht, dass ich später nach Hause komme! Wie kamt ihr denn auf diese Idee?

**Sonja:**

Na ja, wir dachten, ihr würdet essen und dann...

**Sabine:**

Und dann?

**Sonja:**

Du weißt schon, was ich meine, Mama!

**Sabine:**

Nein, was denn?

**Sonja:**

Ach, komm schon, Mama! Ich bin kein kleines Kind mehr!

**Sabine:**

Ja, sicher!

**Sonja:**

Können wir das nicht lassen? *Sabine schweigt.* Wie war es denn?

**Sabine:**

Das Essen war wie immer lecker!

**Sonja:**

Und wie war er so?

**Sabine:**

Was willst du denn wissen?

**Sonja:**

Ach, Mama! Spann mich nicht so auf die Folter! Was hat er gesagt, wie war er so drauf? Sah er wie auf dem Foto aus?

**Sabine:**

Er kam dem Foto schon sehr nahe! Und was hat er gesagt? Er hat unglaublich viel gesagt und dann doch wieder gar nichts!

**Sonja:**

Ihr habt euch also nicht verstanden?

**Sabine:**

Nicht verstanden? Dass wir das Date nicht schon vor dem Essen abgebrochen haben, ist auch alles! *Sonja schweigt.* Jetzt verzieh nicht so das Gesicht, Sonja! Das kann man vorher ja nicht wissen, wie die Männer so drauf sind, die einen da anschreiben! *Lächelt.* Er war ganz nett, sah ganz in Ordnung aus, war aber überhaupt nicht an einer Beziehung interessiert, sondern wollte nur das, was ihr euch da eben vorgestellt habt!

**Sonja:**

Was meinst du denn?

**Sabine:**

Na, was du eben meintest! Was ihr glaubt, was wir nach dem Essen so machen!

**Sonja:**

Ach so! *Kurzes Schweigen.* Aber – war er nur darauf aus? Nicht auf eine Liebesbeziehung?

**Sabine:**

Anscheinend nicht! Er hat sich ja noch nicht einmal mein Profil durchgelesen, sondern nur mein Bild gesehen und sich gedacht, dass er mich ja mal anschreiben könnte. Dass ich antworte, hat er nicht geglaubt, aber da ihr ihn ja sogar zu einem Date eingeladen habt...

**Sonja:**

Das wussten wir nicht!

**Sabine:**

Ist schon in Ordnung! Es war ja nicht unangenehm oder so! Ich habe viel über diese Online-Portale gelernt, worauf man achten muss und wie die Taktik von möglichen Interessenten ist.

**Sonja:**

Da gibt es Taktiken?

**Sabine:**

Anscheinend ja! Es scheint da viele verschiedene Taktiken zu geben! Die verstecken das oft im Profil, nutzen Signalwörter oder machen das irgendwie anders deutlich! Das ist schon spannend, kann ich dir sagen!

**Sonja:**

Das haben wir nicht gewusst, Mama! Denn sonst hätten wir diesen Typen niemals eingeladen, mit dir...

**Sabine:**

Ist doch kein Problem, Sonja! Es ist nichts passiert, wofür ihr euch entschuldigen müsstet! Ich kann schon auf mich selbst aufpassen!

**Sonja:**

Das wissen wir doch, Mama!

**Sabine:**

Aber daran sieht man mal, welche Möglichkeiten einem das Internet bietet! Denn mit wenigen, oft einfachen Mitteln kann man schon viel erreichen. Es war erstaunlich, was dieser Gregor alles im Internet macht!

**Sonja:**

Und was hat Juan dazu gesagt? Hat er dich nicht komisch angeschaut?

**Sabine:**

Nein, warum denn? Nur, weil ich nicht mit euch, sondern mal mit einem Mann ins Restaurant komme? Nein, der war handzahn! Aber mal ganz im Ernst – wie der morgen aus der Wäsche schaut, wenn ich mit dem nächsten Mann ankomme – das kann ich nicht abschätzen!

**Sonja:**

Soll ich die anderen beiden Dates absagen? Vielleicht sind die beiden Männer genauso drauf wie der von heute. Dann könnten wir in Ruhe suchen und uns die anderen mal genauer anschauen!

**Sabine:**

Ach nein, lass mal, Sonja! *Lächelnd.* Auch wenn das heute am Ende ein kompletter Reifall war, hat es mir dennoch ein bisschen Spaß gemacht, mal wieder mit einem Mann auszugehen. Und da ihr ja jetzt schon zwei weitere Männer zu Dates eingeladen habt – vielleicht ist da einer dabei! Wer weiß das schon so genau! *Öffnet ihre Arme.* Komm mal her, meine Kleine!

**Sonja aufstehend:**

Du weißt doch, wie uncool ich es finde, dass du mich deine Kleine nennst!

**Sabine** *sie in den Arm nehmend:*

Das weiß ich doch! Aber du wirst immer meine Kleine bleiben, ganz egal, ob du noch größer wirst oder für immer so klein bleibst!

**Sonja:**

So klein?! Denk dran, dass ich ein paar Zentimeter größer bin als du!

**Sabine** *scherzend:*

Aber nur, wenn du auf Absätzen oder Plateaus rumläufst! Dann ist ja sogar Anja größer als ich!

**Sonja:**

Ist das wirklich in Ordnung für dich, Mama? Sagst du das nicht nur, weil du uns nicht enttäuschen willst?

**Sabine:**

Alles in bester Ordnung! Außerdem geht es nicht darum, ob ich euch enttäusche oder nicht! Wenn's passt, dann passt's. Wenn nicht – dann nicht! Und heute Abend war die einzige Enttäuschung, dass dieser Gregor einfach was ganz anderes wollte als ich! Aber was nicht ist, kann ja noch werden!

*Indem Sabine ein wenig gedankenverloren über Sonjas Haare streichelt, fällt der Vorhang. Alle ab.*

## Viertes Bild

*Als der Vorhang wieder hochgeht, sieht man erneut das spanische Restaurant. An dem Tisch in der Mitte der Bühne sitzt dieses Mal neben Sabine Torsten – beide sind betont casual angezogen. Sie lesen beide in der Karte. Zudem Juan, der Kellner.*

**Torsten** *beim Lesen schüchtern über die Karte schauend:*

Und?! Hast du dir schon was ausgesucht?

**Sabine** *ohne aufzublicken:*

Noch nicht! Ich bin noch auf der Suche danach, worauf ich heute Lust habe!

**Torsten** *steif:*

Das kenne ich! Passiert mir aber eher, wenn ich einkaufen gehe! Dann stehe ich oft vor den Regalen und frage mich, was ich die Woche über essen will!

**Sabine** *weiterhin ohne aufzusehen:*

Und was machst du, wenn du dich nicht entscheiden kannst?

**Torsten:**

Dann gehe ich ohne etwas zu kaufen nach Hause!

**Sabine** *nun aufschauend:*

Du gehst dann nach Hause? Und isst dann einfach nichts!

**Torsten** *unsicher:*

Doch! Ich habe ja immer was zu essen zu Hause. Aber dann gehe ich halt am nächsten Tag einkaufen und dann finde ich auch was! Es ist nur so, dass ich manchmal nicht weiß, was ich kaufen will – und bevor ich etwas kaufe, was ich nachher vielleicht wegschmeiße, verschiebe ich die Entscheidung! *Kurzes Zögern*. Findest du das merkwürdig?

**Sabine:**

Nicht direkt merkwürdig!

**Torsten:**

Aber?!

**Sabine:**

Aber hast du nicht ein paar Standardsachen, die du immer kaufst? Ich meine, wenn ich nicht weiß, was ich für uns kaufen soll, dann kaufe ich einfach Standard ein. Manchmal beschwert sich dann eines der Kinder, aber ehrlich gesagt – die wissen alle, wo die Einkaufsliste liegt! Was nicht draufsteht, wird auch in der Regel nicht eingekauft! Da kann sich dann jeder selbst an die Nase fassen!

*Nun schaut Torsten schweigend in die Karte; Sabine schaut ihn noch einen Moment an, ehe sie auch erneut in die Karte schaut. Es vergeht eine Weile, dann tritt Juan an den Tisch.*

**Juan:**

Haben Sie sich schon entschieden oder wollen Sie noch etwas suchen?

**Sabine** *die Karte zuklappend:*

Für mich bitte das Burrito-Menü!

**Torsten** *zuklappend:*

Das probiere ich auch!

*Während er seine Karte an Juan reicht, mustert Sabine ihr Date genauer.*

**Sabine** *als Juan gegangen ist:*

Also, Torsten ohne h! Erzähl mal! Was machst du denn so?

**Torsten** *unsicher:*

Meinst du – auf der Arbeit?

**Sabine:**

Zum Beispiel!

**Torsten:**

Ich bin Systemadministrator bei einem größeren Handelsunternehmen!

**Sabine:**

Das hat was mit Computern zu tun, nicht wahr?

**Torsten** *freudig:*

Richtig! Ich administrierte die Einstellungen der Computernutzer und steuere zentral das Netzwerk mit den Druckern, den Netzwerklaufwerken und dem ganzen Kram. Manchmal helfe ich auch aus, wenn es um die Hardware geht – meistens dann, wenn mein Kollege frei hat!

**Sabine:**

Ihr macht das also zu zweit?

**Torsten:**

Wenn keiner Urlaub hat oder krank ist – ja!

**Sabine:**

Und mit was handelt dieses Handelsunternehmen? Kennt man das irgendwoher?

**Torsten:**

Eher nicht! Wenn man nicht direkt aus der Branche kommt, ist das Unternehmen wohl eher unbekannt. Außerdem sind wir auch eher Zulieferer, was dazu führt, dass man unsere Produkte nur sehr selten zum Kaufen sieht!

**Sabine:**

Und mit was handelt euer Unternehmen dann?

**Torsten:**

Mit Segmenten für Förderanlagen!

**Sabine:**

Förderanlagen? Meinst du Tagebau oder Ölgewinnung oder sowas?

**Torsten:**

Nein, nein! Da geht es mehr um Förderanlagen in Hallen! Wir produzieren Motoren, Lichtschranken, Rollenbahnen – also irgendwie alles, was man braucht, um eine Förderstrecke aufzubauen!

**Sabine:**

Und was transportieren diese Förderstrecken?

**Torsten:**

Das kann im Prinzip alles sein! Ich muss aber auch gestehen, dass ich mich da nicht so auskenne, weil ich nur die Computer von den Leuten verwalte, die das alles planen und umsetzen! Aber ich habe mal auf einer Betriebsversammlung gehört, dass das Pakete, Autoteile, Flaschen – im Prinzip alles sein kann, was man über Rollen oder Gurte transportieren kann.

**Sabine:**

Hört sich nach einem spannenden Arbeitsfeld an!

**Torsten:**

Was meinst du damit?

**Sabine:**

Das mit den Förderanlagen! Das hört sich doch spannend an, oder?

**Torsten** *leicht unwohl:*

Ja, schon! Aber... damit habe ich nicht wirklich was zu tun!

**Sabine:**

Stimmt! Du verwaltest die Computer und das Netzwerk der Firma!

**Torsten:**

Richtig!

**Sabine:**

Aber wenn das Netzwerk nicht funktioniert, kann die Firma doch bestimmt nicht ordentlich arbeiten? Oder?

**Torsten:**

Das kann durchaus passieren! Dann ist auch mal bei mir die Hölle los!

**Sabine:**

Dann wuselst du bestimmt herum und versuchst, das Problem zu finden?

**Torsten:**

Na ja – meistens läuft es so ab, dass irgendwer zu mir kommt, ich das Problem ausfindig mache, und dann muss jemand von unserem Netzanbieter ran! Ich habe da eher eine koordinierende Aufgabe! Funktionstest auf unserer Seite und so!

**Sabine:**

Aber wenn das nicht gemacht wird, kann es sein, dass das Netzwerk am Ende nicht läuft!

**Torsten:**

Ja, sicher! Das könnte der Fall sein!

*Sabine gibt darauf keine Antwort, sondern nimmt ihr Glas und nippt daran. Torsten wartet kurz auf eine Antwort und trinkt ebenfalls etwas. Beide schweigen. Man merkt Torsten an, dass er sich seiner Sache nicht allzu sicher ist. Nach einer Weile des Schweigens.*

**Sabine:**

Erzähl mir doch ein bisschen von dir!

**Torsten:**

Was soll ich denn erzählen?

**Sabine:**

Nun ja – ich weiß ja jetzt, was du beruflich machst! Aber was machst du in deiner Freizeit?

**Torsten** *etwas patzig:*

Alles, was ich in meinem Profil geschrieben habe!

**Sabine überbetont:**

Okay! Aber was, wenn ich mir dein Profil nicht so genau angesehen habe?

**Torsten** *geschocket*:

Du hast dir mein... nein, das kann ich mir gar nicht vorstellen! Wie willst du denn dann wissen, ob ich überhaupt dein Typ bin?

**Sabine:**

Vielleicht lerne ich Menschen lieber unbedarft kennen! Anstattdessen, dass ich mit einem fertigen Bild in meinem Kopf zum Date komme! Aber mitunter bin ich da ein wenig altmodisch!

**Torsten:**

Klingt wirklich sehr altmodisch!

**Sabine:**

Willst du mir denn erzählen, was ich in deinem Profil lesen kann, wenn ich es getan hätte?

**Torsten:**

Von mir aus! Im Grunde habe ich drei Hobbys. Ich mache Sport, gehe fischen und bastele gerne!

**Sabine:**

Du bastelst gerne?! Was denn?

**Torsten:**

An meiner großen Leidenschaft bastele ich viel in meiner Freizeit!

**Sabine:**

Und was ist das für eine Leidenschaft?

**Torsten:**

Halt mich aber bitte nicht für seltsam!

**Sabine:**

Sollte ich das vielleicht?

**Torsten:**

Nein! Aber es passiert mir nicht selten, dass mich die Leute komisch anschauen, wenn ich ihnen von meinem Hobby erzähle!

**Sabine:**

Jetzt machst du mich wirklich gespannt! Nun sag schon – was ist dein Hobby?

**Torsten:**

Also... Ich bastele gerne an meiner Eisenbahn!

**Sabine:**

An deiner Eisenbahn? Du meinst wohl so eine Modelleisenbahn! Oder etwa eine richtige?

**Torsten:**

Nein, es ist schon eine Modelleisenbahn! Aber die ist mittlerweile so groß, dass sie den gesamten Speicher unseres Hauses einnimmt!

**Sabine:**

Euer Haus? Mit wem teilst du dir denn das Haus?

**Torsten:**

Mit meinen Eltern!

**Sabine:**

Du wohnst noch bei deinen Eltern?

**Torsten:**

Nicht bei ihnen! Über ihnen! Ich habe da eine eigene Wohnung. Meine Eltern wohnen unten, ich in der zweiten Etage und habe damit einen direkten Zugang zum Speicher!

**Sabine:**

Wo deine Modelleisenbahn steht!

**Torsten** *freudig:*

Richtig!

**Sabine:**

Aber ist das nicht teuer? Ich habe mal eine Sendung im Fernsehen gesehen, in der irgendwelche Sondermodelle gezeigt wurden, deren Wert in die Tausende ging!

**Torsten:**

Sagen wir es mal so: Es ist nicht das billigste Hobby! Aber es ist jeden Cent wert! Zumindest mir!

**Sabine:**

Das ist ja auch das Wichtigste! *Kurze Pause.* Aber du sagtest eben, dass du Sport machst und fischen gehst!

**Torsten:**

Richtig!

**Sabine:**

Was machst du für einen Sport?

**Torsten:**

Ich bin Judoka!

**Sabine** *überrascht:*

Judo? Du siehst jetzt nicht aus, als würdest du einen Kampfsport ausüben!

**Torsten:**

Das denken viele! Aber es geht beim Judo mehr um Beweglichkeit und Schnelligkeit als um Kraft. Man kann viele Dinge allein durch Schwung bewegen, die man durch Kraft nicht mal vom Fleck bewegen würde!

**Sabine:**

Interessant!

*Erneut erstirbt das einseitige Frage-Antwort-Gespräch, da Sabine keine weitere Frage stellt. Sie trinkt etwas, er ebenso. Beide schweigen. Sie begegnen sich mit den Blicken, er lächelt dünn, sie schaut weg. Trinkt das Glas leer. Das Schweigen wird greifbar. Juan dazu.*

**Juan** *Sabine direkt ansprechend:*

Noch etwas zu trinken?

**Sabine:**

Dasselbe bitte noch mal!

**Juan** *das Glas mitnehmend:*

Sehr gerne.

*Juan zur Seite, das Glas wieder auffüllend. Bis er an den Tisch zurückkehrt, das Getränk serviert und wieder zur Seite tritt, schweigen die beiden am Tisch. Dann geht plötzlich sein Handy.*

**Torsten** *sein Handy bedienend:*

Entschuldige!

**Sabine:**

Kein Problem.

*Während Torsten eine scheinbar endlose Nachricht auf seinem Handy tippt, schaut sie völlig desinteressiert umher. Es dauert schier ewig, ehe Torsten mit seinem Handy fertig ist und es auf den Tisch weglegt. Doch ehe die beiden wieder was sagen, klingelt es erneut und er schreibt eine weitere Nachricht, dieses Mal jedoch eine kurze.*

**Sabine:**

Ist das eigentlich zur Normalität geworden, dass man während eines Gesprächs immerzu auf seinem Smartphone herumtippen muss?

**Torsten:**

Entschuldige, ich werde es nicht mehr tun! *Nimmt es in die Hand.* Ich mache es auch aus!

**Sabine:**

Darum geht es mir gar nicht! Ich frage mich nur, was mit den Menschen passieren wird, wenn im Prinzip jedes Gespräch von einem Handyklingeln unterbrochen wird, sodass der Angebimmelte hin- und hergerissen ist. Geh ich nun an mein Handy oder höre ich zu? Da kann doch kein normales Gespräch entstehen!

**Torsten:**

So! Habe es ausgemacht! *Sabine schaut ihn ausdrucksvoll an.* Was?!

**Sabine:**

Ach nichts! Ich habe eben nur kurz mit mir selbst gesprochen und dachte, du hättest was sagen wollen!

**Torsten** *versucht ein Lächeln:*

Nein!

**Sabine:**

Nein, was?!

**Torsten:**

Nein, ich wollte nichts sagen!

**Sabine:**

Ach so!

*Kurzes Schweigen.*

**Torsten** *unsicher:*

Was ich dich fragen wollte...

**Sabine** *aufmerkend:*

Ja?!

**Torsten:**

Du hast in deinem Profil geschrieben, dass du alles Süße liebst!

**Sabine** *überrascht:*

Ach ja?!

**Torsten:**

Nicht? Ich dachte, ich hätte es auf deinem Profil gelesen!

**Sabine** *schnell:*

Kann schon sein! Ich weiß nicht mehr so genau, was ich alles geschrieben habe!

**Torsten:**

Ach so! Ich dachte eben, dass ich mich selten so geirrt habe! Denn... *er steht auf und geht zu seiner Jacke, kramt eine kleine Schachtel hervor.* ...denn ich habe dir ein paar Pralinen besorgt. Ich hoffe, du magst Pralinen!

**Sabine:**

Sehr sogar! *Erbält das Geschenk und macht es auf.* Aber das wäre doch nicht nötig gewesen! *Sieht Torstens zweifelnden Blick.* Das sagt man doch so! Keine Sorge! Ich finde das sehr toll, dass du mir gleich beim ersten Date ein so tolles Geschenk machst!

**Torsten** *schüchtern:*

Gern geschehen! Ich dachte schon wieder, dass ich alles ruiniere, wenn ich...

**Sabine:**

Du ruinierst doch nichts, Torsten! Ganz im Gegenteil! Es ist doch nett, dass du versuchst, mir mit kleinen Aufmerksamkeiten zu gefallen!

**Torsten:**

Uff! Dann habe ich ja alles richtig gemacht!

**Sabine:**

Ja, das hast du! *Siebt mit einem Mal Torstens leicht verliebten Blick. Schnell.* Hast du irgendwelche Haustiere?

**Torsten** *verwirrt:*

Was?!

**Sabine:**

Ob du Haustiere hast? Oder ob du mal welche gehabt hast? Oder dir eins anschaffen willst?

**Torsten:**

Hmm – ja, wir hatten früher mal Katzen!

**Sabine:**

Und heute?

**Torsten:**

Ich selbst habe keine Haustiere. Meine Eltern haben Katzen und meine Schwester hat einen Hund und einen Wellensittich! Die Katzen ertappe ich ab und an, wie sie über den Dachstuhl zwischen meinen Kabeln umherschleichen.

**Sabine:**

Da, wo deine Eisenbahn steht?

**Torsten:**

Genau!

**Sabine** *erneut der verliebte Blick von Torsten; fast hektisch:*

Wie viele Bahnhöfe hast du denn?

**Torsten:**

Drei große und einen kleinen. Vier also!

**Sabine:**

Vier Bahnhöfe!? Das ist ja wie bei Monopoly! Spielst du gerne Brettspiele?

**Torsten:**

Brettspiele? Nein, dazu habe ich eigentlich keine Zeit. Früher habe ich mal welche gespielt, aber inzwischen beschäftige ich mich mehr mit meiner kleinen Welt unterhalb des Dachstuhls!

**Sabine:**

Das glaube ich dir ungesehen!

**Torsten:**

Ich habe sogar einen Zug, der im Dunkeln blinkt, wenn er eine bestimmte Geschwindigkeit fährt. Da passiert es mir schon mal, dass ich mich in dieser Welt verliere! *Schüchtern.* Willst du mal meine Eisenbahn sehen?

**Sabine:**

Nicht heute!

**Torsten:**

Klar! Kein Problem! Aber vielleicht ein andermal?!

**Sabine:**

Ja, das wäre gut, wenn wir das auf ein andermal verschieben könnten! Ich muss nachher nämlich zu meinen Kindern zurück!

**Torsten**

Kein Problem! Aber das wollte ich dich eben schon gefragt haben! Was hast du denn für Kinder?

**Sabine:**

Drei Mädchen. Siebzehn, fünfzehn und zwölf Jahre alt.

**Torsten** *geschockt:*

Drei Mädchen? Und schon so alt?

**Sabine:**

Warum schaust du denn so geschockt rein?

**Torsten:**

Weil ich mich frage, ob du wirklich vierunddreißig bist, wenn du eine Tochter hast, die siebzehn ist!

**Sabine** *unsicher:*

Habe ich geschrieben, dass ich vierunddreißig bin? Ich bin dreiundvierzig!

**Torsten:**

Ach so ist das!

**Sabine:**

Ist das ein Problem für dich?

**Torsten:**

Nein, nein! Kein Problem! Gar kein Problem!

*Beide schauen sich für eine Weile schweigend an. Dann greift Torsten nach seinem Handy und beschäftigt sich damit. Sabine schaut ihm zu, greift aber nicht mehr ein. Sie nippt an ihrem Getränk, schaut sich im Restaurant um. Mit dieser Einstellung fällt der Vorhang. Alle ab.*

## Fünftes Bild

*Als der Vorhang wieder aufgeht, sieht man das Wohnzimmer der Familie, in dem sich Sabine gerade auf das Sofa setzt. Sie hat sich gewaschen und trägt ein gebundenes Handtuch als eine Art Turban um den Kopf. Wortlos starrt sie in den Raum, rührt sich nicht. Mit einem Mal taucht Tina auf, kommt näher und setzt sich auf das andere Sofa. Sabine reagiert zunächst nicht, obgleich sie registriert hat, dass ihre Tochter anwesend ist.*

**Tina** *besorgt:*

Ist alles in Ordnung mit dir, Mama?

**Sabine** *ohne ihren Blick zu verändern:*

Sag mal – was habt ihr genau in mein Profil geschrieben?

**Tina** *unsicher:*

Wieso?

**Sabine:**

Weil ich mir heute Abend mehrere Sachen anhören musste, die so nicht stimmen! Also, was habt ihr da reingeschrieben?

**Tina:**

Nichts Schlechtes über dich!

**Sabine:**

Das wäre ja noch schöner! *Schaut ihre Tochter an.* Habt ihr über mein Alter gelogen?

**Tina** *schaut weg:*

Ein bisschen!

**Sabine:**

Ein bisschen? Ihr habt mich um neun Jahre jünger gelogen! Was dachtet ihr euch eigentlich? Dass das nicht auffällt?

**Tina:**

Hat er dich nach deinem Alter gefragt?

**Sabine:**

Nachdem ich ihm gesagt habe, dass deine Schwester siebzehn ist, hat er kurz gerechnet und hat mich dann gefragt! Warum habt ihr denn geschrieben, dass ich vierunddreißig bin?

**Tina:**

Weil du nicht aussiehst, als wärst du über vierzig. Und die meisten haben es ja auch geglaubt! Niemand hat nachgefragt, ob du wirklich vierunddreißig bist!

**Sabine:**

Aber euch muss doch klar sein, dass mich eine solche Lüge in eine Situation bringt, die das Date zum Abbruch bringen kann! Was habt ihr euch dabei gedacht?

**Tina:**

Keine Ahnung, Mama! Ehrlich! Wir haben nicht richtig darüber nachgedacht!

**Sabine:**

Das würde ich auch meinen!

**Tina:**

Hat er denn das Date abgebrochen, als er erfahren hat, dass du nicht vierunddreißig, sondern dreiundvierzig bist?

**Sabine:**

Kann man so sagen! Nachdem er das von mir wusste, hat er sich mehr mit seinem Handy als mit mir beschäftigt! Ich glaube sogar, dass ich mit einem Schlag weniger interessant war als das Essen, das dann serviert wurde!

**Tina:**

Das tut mir leid, Mama! Das wollten wir auf keinen Fall! War er denn cooler als der, mit dem du gestern aus warst?

**Sabine** *lächelnd:*

Auf keinen Fall! Da war Gregor gestern ja noch interessanter, obwohl der sich überhaupt nicht für mich interessiert hat!

**Tina:**

So schlimm? Dabei sah dieser Torsten doch ganz nett aus!

**Sabine:**

Na ja! Nett ist irgendwie anders! Der hat mal gar nicht zu mir gepasst!

**Tina:**

Und warum nicht?

**Sabine:**

Der war viel zu jung und viel zu grün hinter den Ohren!

**Tina:**

Was meinst du denn damit, Mama?

**Sabine:**

Also – einmal hat er sich mehr für sein Handy interessiert als für mich. Dann musste ich ihm jede Sache aus der Nase ziehen – von selbst wollte er wohl keine Frage stellen. Dann haben wir kaum mehr als über seinen Beruf und seine Eisenbahn gesprochen!

**Tina:**

Seine Eisenbahn? Der Typ hat eine Eisenbahn?

**Sabine:**

Eine riesengroße scheinbar! Muss unter dem Dach sein! Mit vier Bahnhöfen und blinkenden Zügen! Eine Welt für sich, wie er sagte! *Kurze Pause.* Auch wenn der Torsten eine eigene Wohnung hat, wohnt er direkt über den Eltern und wäre eher ein viertes Kind als ein richtiger Partner! Deswegen war ich gar nicht so unglücklich, als er sich nicht mehr so wirklich für mich interessierte! *Breitet seine Arme aus.* Komm mal her!

**Tina** *aufstehend:*

Tut mir leid, Mama! Die beiden waren wohl nicht das, was du suchst!

**Sabine:**

Bis gestern habe ich ja noch nicht mal gesucht!

**Tina:**

Sollen wir für morgen absagen?

**Sabine** *ihrer Tochter über die Haare streichend:*

Nein, mein Schatz! Ich finde es eigentlich ganz witzig – auch wenn die beiden so gar nichts für mich waren. Aber vielleicht wird der dritte ja ein Volltreffer!

**Tina:**

Das wäre dir zu wünschen, Mama!

**Sabine:**

Das wäre uns zu wünschen! *Kurzes Schweigen.* Morgen gehen wir zusammen ins Internet und schauen uns mein Profil an! Ich will nicht noch mal so eine Überraschung erleben!

**Tina:**

Du wirst keine weitere finden!

**Sabine:**

Bist du dir da so sicher? Torsten erzählte was davon, dass er gelesen hätte, dass ich alles lieben würde, was süß wäre. So sehr stehe ich doch gar nicht auf Süßes!

**Tina:**

Das war ein Vorschlag von dem Programm! Wir wussten nicht, was wir alles schreiben sollten, und diesen Vorschlag fanden wir ganz passend.

**Sabine:**

Gibst du mir mal bitte meine Handtasche? *Nach hinten zeigend.* Die muss da hinten irgendwo liegen. *Tina steht auf, geht hinter das Sofa, holt die Handtasche und gibt sie an ihre Mutter. Sabine öffnet die Tasche, entnimmt ihr eine Schachtel und gibt die Tasche zurück an Tina, die sie wieder ablegt.*

**Tina:**

Was hast du denn da?

**Sabine:**

Das einzig Gute an diesem Abend. Weil ihr geschrieben habt, dass ich alles liebe, was süß ist, hat Torsten mir Pralinen mitgebracht. *Öffnet die Schachtel.* Willst du eine?

**Tina:**

Der hat dir Pralinen mitgebracht?! *Nimmt sich eine.* Das ist ja cool!

**Sabine** *sich ebenfalls eine nehmend:*

Wenn doch mein Date so cool gewesen wäre! *Lächelnd.* Aber man kann ja nicht alles haben!

*Indem sich beide noch eine weitere Praline nehmen, fällt der Vorhang. Alle ab.*

## Sechstes Bild

*Als der Vorhang wieder hochgeht, sieht man ein weiteres Mal das spanische Restaurant. Sabine sitzt an dem Tisch alleine und scheint zu warten. Sie ist adrett gekleidet, aber nicht overdressed. Juan, der Kellner, serviert ihr gerade einen Wein.*

**Juan:**

Er scheint sich Zeit zu lassen!

**Sabine:**

Ich bin mir nicht mal sicher, dass er überhaupt kommt!

**Juan:**

Ist es einer der beiden, die Sie die letzten beiden Tage getroffen haben? *Sabine schweigt peinlich berührt.* Entschuldigen Sie die Nachfrage. Ich wollte nicht...

**Sabine:**

Nein, ist schon gut! *Lächelnd.* Es ist mir schon klar, dass es wohl irgendwie merkwürdig aussehen muss, dass ich jetzt den dritten Tag hintereinander mit einem anderen Mann zum Essen ausgehe!

**Juan:**

Kommt heute wieder ein anderer Mann?

**Sabine:**

Merkwürdig, nicht wahr?

**Juan:**

Merkwürdig – vielleicht. Aber Sie werden schon Ihre Gründe haben!

**Sabine** *kopfschüttelnd:*

Wissen Sie – meine Kinder haben mir das eingebrockt.

**Juan** *überrascht:*

Ihre Kinder? Die drei Mädchen, mit denen Sie sonst vorbeikommen?

**Sabine:**

Genau die!

**Juan:**

Wie können die Ihnen denn so was einbrocken?

**Sabine:**

Sie haben mich bei einem Dating-Portal im Internet angemeldet!

**Juan:**

Sie haben was? Nein, das glaube ich nicht!

**Sabine:**

Doch, das haben sie! Und dann haben sie auf Rückmeldungen gewartet und die besten drei ausgesucht. Wohlgermerkt: die besten drei – ihrer Meinung nach!

**Juan:**

Die beiden Herren der letzten Tage haben nicht zu Ihnen gepasst! Das hat man gleich auf den ersten Blick gesehen!

**Sabine:**

Ich kann mir durchaus denken, dass das schnell klar war!

**Juan:**

Aber wie kommen denn Ihre Töchter darauf, Sie bei einem Dating-Portal anzumelden?

**Sabine:**

Ehrlich?! Ich habe keine Ahnung! Ich glaube, dass die drei jetzt alt genug sind, um zu merken, dass andere in meinem Alter einen Mann an ihrer Seite haben, während ich mich mehr auf sie konzentriere.

**Juan:**

Was nur zu loben ist! Ich meine, dass Sie sich für die Kinder zurücknehmen.

**Sabine:**

Danke. Aber so langsam merke ich auch, dass ich mir einen Partner im Leben wünsche. Auch im Hinblick darauf, dass die drei bald alt genug sein werden, um das Haus zu verlassen, studieren oder arbeiten zu gehen und ihr eigenes Leben haben werden. *Versucht ein Lächeln.* Schauen Sie mich an – ich bin jetzt Anfang vierzig. Ich glaube, dass es nicht leichter wird, je älter man aussieht!

**Juan lächelnd:**

Sie sehen keinen Tag älter als neunundzwanzig aus! *Sabine lächelt geschmeichelt.* Sie werden Ihr Glück bestimmt bald finden und... *Von der Seite Otto dazu.* ...ich glaube, Ihr Date scheint gerade angekommen zu sein.

*Während sich Juan vom Tisch entfernt und auf Otto zugeht, bleibt Sabine am Tisch sitzen und versucht noch mal, sich selbst ein wenig aufzuhübschen.*

**Juan als er mit Otto an den Tisch tritt:**

So! Das hier ist Ihr Tisch, mein Herr! Darf ich Ihnen etwas zu trinken bringen?

**Otto:**

Ein Wasser, bitte!

**Juan:**

Sehr gerne!

*Juan geht zur Seite ab. Sabine steht auf und begrüßt ihr Date mit einer Mischung aus gespielter Herzlichkeit und leichter Zurückhaltung. Nach der Begrüßung setzen sich beide.*

**Otto:**

Ich muss mich gleich entschuldigen, dass ich zu spät gekommen bin! Aber ich bin zunächst an der falschen Haltestelle ausgestiegen, dachte dann, dass ich den Weg zu Fuß laufen kann, und musste dann feststellen, dass ich genau das nicht kann. Habe mich dann durchgefragt und gehofft, dass Sie nicht...

**Sabine:**

Wir können uns auch gerne duzen.

**Otto:**

Gerne! Ich habe mich den ganzen Weg über gefragt, ob du mich überhaupt noch sehen willst, wenn ich schon beim ersten Date zu spät komme.

**Sabine:**

Ich fand das schon etwas seltsam, wenn ich ehrlich sein soll! Aber jetzt bist du ja da! Außerdem war es auch nicht so schlimm, denn Juan – der Kellner – ist ein ganz Netter und hat sich mit mir unterhalten.

*Juan von der Seite mit dem Wasser.*

**Juan:**

Bitte sehr!

**Otto:**

Danke!

*Juan zur Seite ab. Otto trinkt das Glas in einem Zug fast leer.*

**Sabine:**

Man sieht, dass du dich beeilt hast, um hierher zu kommen!

**Otto:**

Ja! Das war eine Aktion! Nur weil ich im Bus nicht aufgepasst habe! Meine Güte, dachte ich! Wie dämlich kann man nur sein!

**Sabine:**

Es ist ja nichts passiert! Ich bin dir auch nicht böse! Das kann doch jedem mal passieren!

**Otto:**

Da bin ich ja froh! *Tief durchatmend.* Eins vorab: Das hier ist nicht so leicht, wie es vielleicht aussehen mag!

**Sabine** *verwundert:*

Wie meinst du das?

**Otto:**

Also, das ist mein erstes Date, das ich über ein Dating-Portal arrangiert habe! *Lächelnd.* Obwohl du es ja eigentlich arrangiert hast! Ich musste ja nur die Einladung annehmen!

**Sabine:**

Du wirst lachen – es ist zwar nicht mein erstes, aber ich muss zugeben, dass ich auch noch kaum Erfahrungen darin habe! Ich bin noch nicht so lange in dem Portal angemeldet und muss mich da auch erst noch hineinflinden!

**Otto:**

So geht es mir auch! Ich habe mich vor drei Monaten angemeldet und gewartet, aber es kamen keine Anfragen. Ein bisschen quatschen, aber nichts Konkretes. Dann habe ich ein wenig die Lust daran verloren, bis ich mir vor ein paar Tagen dachte, dass ich noch mal reinschauen sollte. Und dann warst du einfach da!

**Sabine:**

Wie meinst du das? Ich war einfach da?

**Otto:**

Du kennst doch den Aufbau der Seite, nicht wahr?!

**Sabine** *unsicher:*

Ja, schon! Eigentlich nur ein bisschen, wenn ich ehrlich sein soll!

**Otto:**

Auf der Hauptseite siehst du doch die Nachrichten, die du erhalten hast, siehst, wer sich für dein Profil interessiert hat, was du so alles in der letzten Zeit auf der Seite dir angesehen hast und so weiter.

**Sabine:**

Okay!

**Otto:**

Und auf der rechten Seite siehst du doch Bilder von Menschen, die sich auch auf dieser Seite herumtreiben und die gerade online sind. Und da habe ich dein Bild gesehen und kaum, dass mir bewusst wurde, was ich tat, hatte ich auch schon eine Nachricht an dich geschickt.

**Sabine:**

Aha! Das ist ja spannend.

**Otto:**

Genau! Aber was meinst du, wie spannend es auf einmal war, als du nur wenige Minuten danach geantwortet hast!

**Sabine:**

Das waren nur wenige Minuten? Ich kann mich daran gar nicht mehr erinnern!

**Otto:**

Aber du weißt doch noch, was du geschrieben hast, oder?

**Sabine** *unsicher:*

Nicht so direkt!

**Otto:**

Wie, das weißt du nicht mehr? Du hast mich gefragt, ob es für mich ein Problem ist, dass du Kinder hast.

**Sabine ratend:**

Und du hast geschrieben, dass das kein Problem ist! Nicht wahr!?

**Otto:**

Nein!

**Sabine:**

Du hast ein Problem damit, dass ich Kinder habe? Wieso habe ich dich dann eingeladen?

**Otto:**

Ich habe ja nicht geschrieben, dass ich ein Problem damit habe, dass du Kinder hast, sondern, dass ich keinerlei Erfahrung mit Kindern habe und daher nicht sagen kann, ob das ein Problem für mich ist oder nicht – aber dass ich keine Angst davor habe, es mal auszuprobieren, mich mit den Kindern einzulassen. Dann wird man ja sehen, ob das passt oder nicht.

**Sabine:**

Ich erinnere mich – dunkel.

**Otto:**

Du erinnerst dich dunkel an etwas, was wir ausführlich vor erst wenigen Tagen geschrieben haben?

**Sabine:**

Ich leide jetzt nicht an Erinnerungsproblemen, wenn du das meinst.

**Otto:**

Aber was machst du dann? Bist du den ganzen Tag im Netz unterwegs und schreibst so viel, dass du dich an den Einzelnen nicht mehr erinnerst? Ich war mir eigentlich sicher, dass du unsere Unterhaltung behalten hast! Die war so eigenartig, dass ich mir kaum vorstellen kann, die jemals zu vergessen!

**Sabine:**

So?! Was war denn daran so eigenartig?

**Otto:**

Du scheinst die wirklich ausgeblendet zu haben! Unfassbar! Wir haben über Gott und die Welt gesprochen und am Ende wolltest du wissen, welche Farben die Kacheln in meinem Badezimmer haben! Und als ich dir das beantwortet habe, hast du mich gefragt, ob wir zusammen essen gehen? Ich habe mich gefragt, ob das Blau meiner Kacheln dazu geführt hat, aber dann habe ich einfach zugesagt. *Kurze Pause.* Daran kannst du dich nicht mehr erinnern?

**Sabine:**

Wenn ich ehrlich sein soll – nein! Aber um ganz ehrlich zu sein, gibt es da etwas, das ich dir vielleicht beichten sollte!

**Otto** *verwundert:*

So?! Was ist es? Lass mich raten! Du hast gar nicht die Unterhaltung mit mir geführt! Sondern irgendeine Freundin!

**Sabine:**

Woher weißt du das?

**Otto:**

Es ist irgendwie das einzige, was ich mir jetzt noch vorstellen kann! Das ist alles so merkwürdig, denn so eine Unterhaltung vergisst man normalerweise in zehn Jahren nicht!

**Sabine** *niederblickend:*

Es war nicht meine Freundin!

**Otto:**

Sondern?!

**Sabine:**

Meine Töchter!

**Otto:**

Dachte ich es mir doch, dass du es nicht sein konntest! Es konnte nicht anders sein! *Lachend.* Weißt du eigentlich, was ich deinen Töchtern alles erzählt habe? Nein, wie seltsam!

**Sabine:**

Tut mir leid! Ich wollte nicht, dass du so getäuscht wirst! Die haben mich angemeldet, weil sie dachten, dass ich so vielleicht einen neuen Partner fürs Leben finden kann.

**Otto:**

Zu einem Date hat es ja schon geführt! *Fährt sich über das Gesicht.* Ich... ich muss mich erstmal sammeln.

**Sabine:**

Lass dir alle Zeit dazu! *Kurze Pause.* Ich kann verstehen, wenn du jetzt enttäuscht bist, aber lass mich dir noch einmal sagen, dass ich dich nicht verletzen wollte. Das lag sicher nicht in meinem Ansinnen!

*Otto schweigt für eine Weile. In der Zwischenzeit kommt Juan mit den Karten vorbei. Sabine nimmt ihre entgegen, während Otto eine Weile braucht, ehe er Juan bemerkt. Er nimmt die Karte vom Kellner entgegen, legt sie auf dem Tisch ab und bedeutet dem Kellner, dass er ein weiteres Glas Wasser möchte. Nachdenkend. Gleichzeitig Juan zur Seite ab.*

**Otto** *enttäuscht:*

Das Ganze ist irgendwie seltsam!

**Sabine:**

Das kann ich gut nachvollziehen! Mir ging es ähnlich, als mich meine Kinder damit überraschten, dass sie mich in dem Portal angemeldet haben und mir sagten, dass sie für mich Dates vereinbart haben, die ich...

**Otto** *aufblickend:*

Warte mal! Dates?! Du hast dich mit mehr als nur mit mir verabredet?

**Sabine:**

Das haben meine Kinder für mich getan! Sie haben die aus ihrer Sicht besten drei ausgesucht und dann...

**Otto:**

Warte noch mal! Die haben die besten drei unter wie vielen auch immer ausgesucht und mit jedem ein Date vereinbart!

**Sabine:**

So sieht es aus!

**Otto:**

Und welche Nummer bin ich?

**Sabine:**

Du bist mein drittes Date!

**Otto:**

Dein drittes! Ich bin dein drittes Date?! Das kann ich nicht fassen! *Hart.* Wie war es denn mit den anderen beiden? Nein, warte! Lass mich raten! Es wird wohl nicht gefunkt haben, sonst hättest du dich nicht auch noch mit mir getroffen!

**Sabine:**

Beruhige dich bitte!

**Otto:**

Ich soll mich beruhigen? Ich soll...? Das ist ja wohl die Krönung!

**Sabine:**

Was ist denn da dran, dass...

**Otto:**

Was da dran ist? Sag mal, kapiert du das nicht oder willst du es nicht verstehen?

**Sabine:**

Nein! Erklär es mir!

**Otto:**

Okay! Versetz dich mal in meine Lage! Du meldest dich in dem Portal an, ich sehe dich, spreche mit dir, flirte, aber nicht mit dir, sondern mit deinen Töchtern, über mehrere Stunden hinweg,

werde dann zu einem Essen eingeladen, glaube fest daran, dass sich aus diesem Abend vielleicht etwas entwickeln könnte, komme hierher – ja, ich war nicht pünktlich, sorry noch mal –, und bekomme dann gesagt, dass ich eigentlich nur das dritte Date war! Fändest du das in irgendeiner Weise romantisch oder antörnend?

**Sabine:**

Nein, sicher nicht! Aber du bist nicht das dritte Date, sondern mein heutiges Date! Da ich euch alle drei nicht kannte, gab und gibt es für mich keine Reihenfolge. Und ja, die anderen beiden haben einfach nicht zu mir gepasst. Und ja, wäre da einer dabei gewesen, hätte ich dein Date heute Abend abgesagt! Aber so ist das nun mal in der Liebe und in der Suche nach dem richtigen Partner! Wie oft passiert es, dass Menschen in einer Partnerschaft stecken und dann erkennen müssen, dass ein anderer viel besser zu ihnen passt, es aber nicht geht, weil man gerade in einer Beziehung steckt?

**Otto:**

Was hat das denn jetzt mit unserer Situation zu tun?

**Sabine:**

Dass man dieses Spiel nicht selbst spielt, sondern der Zufall! Wer weiß – wenn du das erste Date gewesen wärst, hätten wir diese Diskussion nicht geführt und wären vielleicht als Paar zusammengekommen! Aber nein, es sollte das dritte Date sein – und keiner von uns beiden hat das steuern können. Die anderen beiden vor dir haben nicht nur nicht zu mir gepasst – sie waren überhaupt so weit von mir entfernt, dass ich niemals mit denen was angefangen hätte. Aber wir beide – keine Ahnung, ob das hätte werden können, aber mir schien eben, dass du das Interessanteste von den drei Dates bist. Und das mit Abstand! Aber dann hast du angefangen, dich in irgendeine obskure Opferrolle zu reden, aus der du jetzt nur noch rauskommst, indem du jetzt aufstehst und gehst! *Kurze Pause.* Schade um den schönen Abend, den ich vorhatte, mit dir zu verbringen!

*Otto schaut Sabine einige Momente wortlos an, ehe er tatsächlich aufsteht.*

**Otto:**

Auch wenn ich dir am liebsten alles Mögliche an den Kopf werfen möchte, glaube ich, dass du eigentlich eine sehr nette und intelligente Frau bist. Und weil ich fest daran glaube, dass du genauso wenig für dieses Desaster kannst wie ich – und ja, ich bin tatsächlich ein Opfer in diesem Spiel –, rate ich dir, dass du vielleicht eher den altmodischen Weg als den über das Internet gehen solltest!

**Sabine:**

Danke für den tollen Rat! Wenn du mir zugehört hättest, dann hättest du vernommen, dass es meine Kinder waren, die...

**Otto:**

Aber du bist dann zu den Dates gegangen! Du hättest sie auch absagen können. Das wäre zwar traurig für mich gewesen, aber bestimmt leichter als dieses Desaster hier. Und noch eins: Wir sind für unsere Taten alle selbst verantwortlich. Wer nun eingeladen hat oder nicht – du warst hier und wolltest dich mit mir hier treffen. *Kurzes Schweigen.* Mach's gut! Und viel Glück bei der Suche nach Mr. Right!

**Sabine:**

Dir auch alles Gute bei deiner Suche!

*Indem Otto geht, nippt Sabine an ihrem Getränk. Otto ab. Juan kurz danach mit dem Glas Wasser an den Tisch.*

**Juan:**

Das war mit Abstand das kürzeste Date!

**Sabine:**

Und das unglücklichste!

**Juan Ottos Karte nehmend:**

Die beiden Getränke nehme ich aufs Haus! Wollen Sie nach Hause gehen?

**Sabine die Karte aufschlagend:**

Ach nein! Es bringt ja nichts! Ich habe ja den ganzen Tag schon nichts gegessen. *Überfliegt kurz die Karte.* Bringen Sie mir bitte die Folienkartoffel mit Quark und danach die Cuadraditos. Und denselben Wein bitte noch mal.

**Juan ihre Karte nehmend:**

Sehr gerne!

*Juan geht zur Seite ab und lässt Sabine alleine am Tisch zurück. Diese spielt mit ihrem Glas, hat aber ihren Blick starr geradeaus ins Leere gerichtet. Nach einer Weile fällt der Vorhang. Alle ab.*

## Siebtes Bild

*In der Wohnung der Familie. Sabine sitzt mit Anja, ihrer jüngsten Tochter, auf der einen, die beiden anderen Töchter, Sonja und Tina, auf der anderen.*

**Sabine:**

Das habe ich wohl gelernt! Dass es gar nicht so leicht ist, jemanden kennenzulernen! Und dass ich mehr darauf aufpassen müsste, was ihr so alles im Internet anstellt!

**Sonja:**

Wenn wir gewusst hätten, wie die drei Dates ablaufen, hätten wir sie gar nicht eingeladen!

**Sabine:**

Klar doch! Wetten, dass ihr dann drei andere Typen eingeladen hättet! *Schweigen.* Seht ihr! Es ging euch ja darum, mich mit irgendwem zusammenzubringen, aber dass es dreimal schiefgeht, ist vielleicht auch ungewöhnlich!

**Tina:**

Wobei du aber eben meintest, dass der letzte vielleicht was gewesen wäre!

**Sabine:**

Na ja! Aber auch nur vielleicht! Denn obwohl Otto der einzige war, der mir von den dreien vernünftig schien, war der überhaupt nicht entspannt. Und dann sagte er mir auch noch, dass er Bedenken wegen euch hatte, weil er noch nie mit Kindern Umgang hatte. Das wäre das reinste Experiment gewesen, und wenn der bei jedem Streit so explodiert wäre – dann gute Nacht! Vielleicht ist es besser so, wie es gekommen ist!

**Anja:**

Schade, dass da keiner für dich dabei war, Mama!

**Sabine:**

Das ist schon in Ordnung, Liebes! Es ist nicht so leicht, den richtigen Deckel für meinen Topf zu finden!

**Anja:**

Was meinst du damit, Mama?

**Sabine:**

Das sagt man, wenn man meint, dass es schwierig ist, den richtigen Lebenspartner zu finden. Dass ich so bin, wie ich bin, und dass dazu nur einige von den vielen Männern passen. Und wenn der Deckel zu klein oder zu groß ist...

**Anja:**

Fällt er hinein oder die Suppe kocht über!

**Sabine:**

Ja, genau, Liebes! Entweder fällt der Deckel hinein oder die Suppe kocht über! Das hast du sehr gut erfasst!

**Sonja:**

Am Ende bleibt also alles beim Alten? Nachdem du dich aus dem Dating-Portal abgemeldet hast!

**Sabine:**

Auf keinen Fall bleibt alles beim Alten! Und es hat sich doch auch schon viel geändert! Auch wenn ich mich aus dem Dating-Portal abgemeldet habe – was aber eher daran lag, dass ich finde, dass man auf solchen Seiten die Qual der Wahl hat. Und damit beginnen die Zweifel. Hat man den richtigen, könnte man einen anderen bekommen – und selbst wenn man einen nicht mag, ist das nicht schlimm, weil man ja noch so viele andere zur Auswahl hat. Am Ende führt das nur dazu, dass man dem anderen viel zu schnell keine Chance mehr gibt, weil man denkt, dass es unter den anderen wohl eher noch den Mr. Right gibt.

*Alle vier schweigen für eine Weile. Urplötzlich ertönt die Wohnungsklingel und alle vier schauen sich verwundert an.*

**Sabine** *aufstehend:*

Erwartet irgendwer irgendwen?

**Tina und Anja** *Sonja schüttelt mit dem Kopf:*

Nein, Mama!

*Sabine zuckt mit den Schultern und geht zur Seite, wo sich die Eingangstüre befindet. Sie macht die Türe auf und Fred kommt einen Schritt herein. Er trägt Alltagskleidung, die an vielen Stellen mit Mehl vollgestaubt ist. Auch an seiner Wange und an seinen Händen befindet sich überall der weiße Staub.*

**Fred** *lächelnd:*

Entschuldigen Sie meine Störung und mein Auftreten! Aber ich bin neu hier in dem Haus und backe gerade – nein, ich versuche gerade mit meinen beiden Jungs einen Kuchen zu backen! *Zeigt seine Hände.* Aber das ist wohl eher in eine Mehlschlacht ausgeartet! Meine ganze Küche ist weiß!

**Sabine:**

Ach du meine Güte!

**Fred:**

Ja! Und jetzt haben wir das Problem, dass ich gar kein Mehl mehr habe, um den Kuchen zu backen! Den müssen wir aber backen, sonst haben wir nichts, wenn die Oma gleich vorbeikommt! *Schlägt sich mit den Mehlhänden an die Stirn, so dass es etwas mehlstaubt.* Ach du meine Güte! Wenn die gleich vorbeikommt und die Küche sieht! Oh, oh!

**Sabine:**

Und Ihre Frau? Was macht die?

**Fred** *mit einem Mal ruhiger:*

Ist vor Jahren mit einem anderen abgehauen! Irgendwo nach Asien, wo sie keiner mehr findet! Ich habe auch nicht lange nach ihr gesucht, denn wer nicht gefunden werden will, den soll man besser auch nicht suchen!

*Er versucht ein Lächeln und schaut Sabine lächelt zurück. Für einige Momente stehen sich die beiden gegenüber und lächeln sich einfach nur an. Sabines Kinder haben sich derweil alle auf ein Sofa gesetzt und schauen den beiden zu.*

**Sabine** *die drei Gaffer bemerkend:*

Oh! Entschuldigen Sie! Ich habe ganz vergessen, meine drei Kinder!

**Fred** *zu den dreien schauend:*

Ich habe zwei Jungs. Sechzehn und vierzehn. Zwei Rabauken!

**Sabine** *lächelnd:*

Meine sind siebzehn, fünfzehn und zwölf! Drei Gören und kein bisschen besser!

**Sonja und Tina** *entriistet:*

Mama!

**Sabine** *wieder nur Augen für Fred habend:*

Aber Sie haben mich nach Mehl gefragt!

**Fred:**

Haben Sie denn welches da, das ich mir ausleihen könnte? Ich kaufe Ihnen auch Neues!

**Sabine:**

Ich bin übrigens Sabine!

**Fred:**

Fred!

**Sabine:**

Was hältst du davon, Fred, wenn ich mein Mehl hole und mal schaue, ob ich dabei helfen kann, euren Kuchen und eure Küche noch vor dem Eintreffen der Oma zu retten.

**Fred:**

Das wäre mir eine unglaubliche Freude! Auch wenn ich dich vor meinen beiden Jungs warnen muss! Die haben nur Blödsinn im Kopf!

**Sabine:**

Das bin ich von den dreien nicht anders gewohnt. Wenn deine Jungs zu viel Quatsch machen, stecken wir die beiden einfach zu meinen Mädels! Dann sind die schon ruhig!

**Fred:**

Hört sich nach einem guten Plan an!

**Sabine** *zur Seite gehend:*

Dann gehe ich jetzt mal das Mehl holen!

*Sabine geht kurz zur Seite ab.*

**Fred** *schaut ihr nach, danach sieht er die Blicke der drei Mädchen:*

Gibt es irgendetwas, das eure Mutter besonders mag?

**Sonja:**

Sie steht auf spanisches Essen!

**Fred:**

Auf spanisches Essen! Sehr interessant! Ich habe da ein paar Straßen weiter ein spanisches Restaurant entdeckt...

**Tina:**

Das Juanito!

**Fred:**

Ja, genau, so heißt es!

**Tina** *lächelnd:*

Unsere Mutter liebt dieses Restaurant!

*Von der Seite kommt Sabine mit zwei Paketen Mehl zurück.*

**Fred** *leise zu den Mädels:*

Danke für den Tipp!

**Sabine** *lächelnd:*

Habe gleich mal zwei Pakete mitgenommen! Wer weiß, ob nicht der eine oder andere noch eine Mehlladung für die Mehlschlacht braucht.

**Fred:**

Ich kann nur noch mal vor meinen Jungs warnen – die kennen bei solchen Spielen weder Freund noch Feind!

**Sabine** *Richtung Wohnungstüre gehend:*

Du glaubst doch nicht, dass ich mich von zwei Rabauken besiegen lasse! Außerdem ist ja auch einer gegen zwei völlig unfair!

**Fred** *ibr hinterbergehend:*

Dann bin ich ja froh, dass du mir an meiner Seite stehen willst!

**Sabine** *im Abgehen:*

Mehr als du vielleicht meinst!

*Fred stockt kurz im Gehen, lächelt noch mehr, ebe auch er zur Seite abgeht. Die drei Mädchen allein.*

**Sonja:**

Euch ist schon klar, dass die beiden Jungs keine Chance gegen uns haben dürfen!

**Anja:**

Wieso?! *Sonja und Tina nicken verständig.* Das verstehe ich nicht!

**Tina:**

Das wirst du noch früh genug verstehen, Schwesterherz! Noch früh genug!

*Indem alle drei auf dem Sofa sitzen, fällt der Vorhang. Alle ab.*